l. g. 112 n
14
Cc. ~~17~~ 16.

BIBLIOTECK DES K. B. 3ᵗⁿ. LINIEN INFANT. REGIM. HERZOG CARL.

Q
35

<36638863690018
<36638863690018
Bayer. Staatsbibliothek

# Kritische
und
# militairische Geschichte
der Feldzüge
Friederich des Zweiten,
verglichen mit denen
des Kaisers Napoleon
und
dem neuen Systeme.

---

Vom
General Baron Jomini,
im General-Staab Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien 2c.

---

Ins Deutsche übersezt
durch den
Freiherrn v. Voelderndorf und Warasdein,
Ober-Lieutenant im Königl. Bayerischen Ingenieur-Korps, Mitglied der Kaiserl. Französischen Ehren-Legion.

Vierter Theil.

---

Zweite, auf einen neuen Plan gegründete, mit mehreren wichtigen Kapiteln und Karten vermehrte, Auflage.

---

Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1812.

Wbg 167/607
Bibliothek des 3ten L. I. R. Prinz Carl
Bayerische Staatsbibliothek München

Altbestand 58098

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Bayerische
bibliothek
nchen

# Vorerinnerung.

Der spanische Krieg hat die Herausgabe dieses 4ten Theils im vorigen Jahr verzögert; die wenige Zeit, welche mir übrig bleibt, ein bei meinen jetzigen Verhältnissen beinahe zu schweres Werk zu vollenden, hindert mich auch auf diese Ausgabe alle die Sorgfalt zu verwenden, die ich mir zu verwenden vorgenommen hatte.

Die Feldzüge von 1761 und 1762, die nun mir zu beschreiben übrig bleiben, haben nicht viel Merkwürdiges, und die verschiedenen Ereignisse derselben gründeten sich auf einen eben so verengten Maaßstab, als die der vorhergehenden. Die nehmlichen Ursachen brachten auch die nehmlichen Resultate hervor, und da ich mehr für die Kunst,

als für die Geschichte schreibe, so werde ich mich, um die Theile unter sich in Verbindung zu bringen, und allen Anschein, es fehle irgend Etwas, zu entfernen, darauf beschränken, einen schnellen Ueberblick dieser Feldzüge zu geben.

Wien, den 1sten Oct.
1809.

# Inhalts-Anzeige des vierten Theils.

## Feldzug von 1761.

Kapit. XXVII. Allgemeiner Plan des Feldzugs; Operationen der Franzosen und Alliirten in Westphalen; Betrachtungen.

Bewegungen der französischen und alliirten Armeen im Jahr 1761.

XXVIII. Operationen in Schlesien und Sachsen.

Tabelle der Bewegungen der preußischen und österreichisch-russischen Armeen im Jahre 1761.

XXIX. Angelegenheiten in Pommern; Belagerung von Kolberg.

XXX. Allgemeine Betrachtungen über den Feldzug von 1761.

## Feldzug von 1761.

XXXI. Feldzug der französischen und alliirten Armeen im Jahre 1762; Schlacht bei Wilhelmsthal; allgemeine Betrachtungen über die Operations-Linien in Westphalen.

XXXII. Allgemeine Anstalten für den Feldzug von 1762; Operationen in Schlesien.

XXXIII. Operationen in Sachsen. Schlacht bei Freyberg.

XXXIV. Betrachtungen über den Feldzug von 1762; über das Ueberflügeln der Flügel, und der vielfachen Angriffe.

---

# Abhandlung über große militairische Operationen.

## Feldzug von 1761.

### Sieben und zwanzigstes Kapitel.

### Allgemeiner Plan für den Feldzug; Operationen der Franzosen und Alliirten in Westphalen; Betrachtungen.

Die kriegführenden Mächte, welche ein Krieg, der zu keinem Resultate führte, ermüdete, und dessen Ereignisse für jedermann ein Räthsel zu seyn schien, hatten den Entschluß gefaßt, einen Kongreß in Vorschlag zu bringen; die Unterhandlungen wurden aber durch die verschiedenen einander zu sehr entgegenlaufenden Interessen in ihrem Fortgang aufgehalten, und selbst während derselben wurden die Vorbereitungen zum Krieg mit Nachdruck fortgesezt.

Frankreich verdoppelte seine Anstrengungen, und organisirte am Nieder=Rhein eine Armee von 90 bis 100000 Mann; diese Armee sollte Münster, Lipstadt und andere Plätze belagern, während der Herzog von Broglio mit 50 oder 60000 Mann, von der Rhein=Linie ausgehend, über Göttingen in Hannover eindringen, und die Kommunikationen der Alliirten bedrohen sollte.

Die von Franken ausgehende Kreis-Armee sollte, um den rechten Flügel der Franzosen mit dem linken der Oesterreicher, welche unter den Befehlen des Marschalls Daun Schlesien erobern wollten, in Verbindung zu setzen, an der Saale operiren.

Laudon befehligte in Schlesien ein Korps von 60000 Mann, welches, um die Festungen, die diese Provinz deckten und von deren Erhaltung das Schicksal Friederichs abzuhängen schien, zu belagern, mit der vom M. Butturlin befehligten russischen Armee in Uebereinstimmung handeln, und sich mit ihr vereinigen sollte. Ein anderes russisches Korps sollte, um eine vortheilhaftere und nähere Operations-Basis zu erhalten, unter dem Grafen Romanzow, mit den Schweden vereiniget, in Pommern agiren, und Kolberg belagern.

Die Folge der Begebenheiten wird darthun, auf welche Art diese mehr oder weniger schlecht entworfenen Projecte ihre Ausführung erhielten.

---

Der Herzog von Broglio hatte seine Truppen zwischen Fulda und der Werra in die Winter-Quartiere verlegt, und sich mit der zwischen Erfurt und der böhmischen Gränze kantonnierenden Kreis-Armee über Gotha in Verbindung gesezt. Der Zweck dieser Stellungen war die Erhaltung Göttingens, welches die Basis der offensiven Bewegungen in Westphalen während dieses Feldzugs seyn sollte.

Der ganze Monath Januar verstrich unter kleinen Unternehmungen auf die Posten der Alliirten; da diese Plänkeleien blos die Verproviantirung Göttingens beabsichtigten, und von gar keinem Interesse sind, so glaube ich, ihrer nicht weiter erwähnen zu müssen; das Resultat derselben waren einige Tausend Todte, Verwundete oder Gefangene, bei Gelegenheiten, die in keiner Art Einfluß auf den Erfolg des Krieges hatten.

Nachdem Göttingen wieder mit Lebensmitteln versehen war, bezogen die Truppen in den ersten Tagen des Februars aufs neue Kantonnierungen. Diese Kantonnierungen waren schlecht gewählt. Die Masse der Kräfte, welche im Fall einer offensiven Operation durchaus auf den rechten Flügel angewendet werden mußte, war in jenem vertheidigungsweise ohne Zweck vertheilt, während der linke Flügel und das Zentrum, die wichtige Punkte zu decken und zu besetzen hatten, und dem größten Theil der Masse der Alliirten entgegen standen, weniger verstärkt waren. Der Herzog Ferdinand ließ diese Gelegenheit nicht unbenuzt vorbeigehen; er bat den König, ihn gegen seinen linken Flügel durch Thüringen unterstützen zu lassen, zog seine Truppen in drei Tagen zusammen, und theilte sie, um auf das Zentrum der Franzosen zu fallen, und ihren linken Flügel, dadurch daß er ihn zwang, über den Mayn zurückzugehen, abzuschneiden, in drei Korps.

Das erste dieser Korps, durch den Erbprinzen be-

fehliget, auf dem rechten Flügel zwischen Rhuden und Lipstadt zusammengezogen, sollte gegen Lipstadt zu marschieren. Der General Sporken mit dem linken Flügel sollte sich bei Duderstadt mit dem Korps, welches der König unter dem General Syburg nach Thüringen abschickte, vereinigen, um den durch den Grafen Stainwille befehligten rechten Flügel der französischen Kantonnierungen anzugreifen. Das Gros der Armee unter dem Herzog sollte, um diese Bewegungen zu unterstützen, sich an der Dimel zusammenziehen, über diesen Fluß gehen, und seine Richtung nach Kassel zu nehmen.

Der Erbprinz sezte sich am 9ten Februar in zweien Kolonnen in Marsch: die erste unter dem General Breitenbach sollte nach Marburg marschieren; der Prinz gieng mit der andern nach Fritzlar. Dieses doppelte Unternehmen mislang, General Breitenbach wurde, während er den H. von Rougé in Marburg überfallen wollte, am 15ten getödtet. Der Erbprinz wurde am 12ten durch den Vicomte von Narbonne ebenfalls von Fritzlar zurückgeworfen. Der Herzog gieng mit dem Gros der Armee am 11ten über die Dimel, und kantonnierte in der Gegend von Westufeln [1]).

1) Man wird diese Bewegungen in einer dem Ende dieses Kapitels beigefügten Tabelle angezeigt finden. Ich glaubte mich dieser Methode bedienen, und mich darauf beschränken zu müssen, in der Relation selbst blos die Haupt-Be-

Da der Herzog von Broglio fest überzeugt war, daß diese ersten Bewegungen nichts anders beabsichtigten, als ihn zu beunruhigen, oder zu täuschen, so nahm er nur halbe Maaßregeln, solche unschädlich zu machen. Da der Marschall die Nachricht der von seinen Truppen vor Marburg und Fritzlar errungenen Vortheilen erhalten hatte, so glaubte er seine Stellung, indem er sie gegen Meldungen zu mehr zusammenzog, noch länger behaupten zu können. Der Graf Stainville erhielt den Befehl, über die Werra zu gehen, und sich mit ihm zu vereinigen; eben dies sollten die in der Gegend von Langensalza in einem schlecht gewählten Lager stehenden Sachsen thun. Dieser Befehl kam am 15ten in dem Augenblick an, als sie der General Sporken angriff; H. von Stainville führte, ohne sich zu bekümmern, was aus seinen Alliirten werden würde, seine Bewegung aus; da der Graf Solms, welcher sie befehligte, von dem gegebenen Befehl des Marschalls nicht in Kenntniß gesezt war, so glaubte er, sich mit dem Feind engagiren zu müssen; auf diese Art wurden

wegungen, welche die Basis der Operationen machen, anzugeben; dies ist das einzige Mittel, die allzugroßen Details in den Erzählungen zu vermeiden, und die allgemeinen Vorgänge des Feldzugs in ein engeres und auffallenderes Ganze zusammenzuziehen. Folgt man dem Marsch-Journal auf dieser Karte, so kann man sich einen ziemlich deutlichen Begriff der verschiedenen Stellungen machen.

die Sachsen späterhin zu einem sehr schwürigen Rückzug genöthiget, bei welchem sie von der Kavallerie des Generals Syburg und der der Alliirten eingewickelt wurden, 2000 Mann verlohren, und, um sich mit dem H. von Stainville zu vereinigen, nur mit Mühe Eisenach erreichten.

Der Herzog von Broglio erfuhr dieses Ereigniß am 16ten zu eben der Zeit, als die Nachricht eines zweiten Angriffs auf Fritzlar, wo der H. von Narbonne eine ehrenvolle Kapitulation geschlossen hatte, einlief; nun glaubte er, daß es die höchste Zeit wäre, seine Flanken vor allen etwaigen Versuchen in Sicherheit zu bringen, und marschierte daher auf der Stelle nach Hirschfeld, um vor dem Erbprinzen daselbst einzutreffen. Die französische Armee blieb so lange in dieser Stellung, bis die einzelnen Korps an der Werra ihre schon angefangene rückgängige Bewegung wirklich bewerkstelliget hatten.

Der Herzog Ferdinand seinerseits verließ die Gegend um Zierenberg am 17ten, und bezog mit der Armee zwischen Fritzlar und Gudensberg Kantonnierungen; der Erbprinz marschierte mit seinem Korps bis in die Nähe von Homburg. Die Armee gieng am 18ten über die Eder, und rückte in die Gegend von Homburg, ihre Avant-Garde nach Ziegenhayn, der Erb-Prinz näherte sich der Stadt Hirschfeld. Den 19ten kantonnierte die Armee in der Gegend von Schwarzenborn,

die Avant-Garde bei Neukirch, der Erbprinz bei Obergeisa; der General Sporken zwischen Eisenach und Berka, seine Avant-Garde bei Vach, welches der General Stainville räumte.

Da alle diese Bewegungen, die Franzosen für Fulda und diese wichtige Kommunikation besorgt machten, so konzentrirte der Marschall seine Korps rechter Hand von Hünefeld, und marschierte, nachdem er seine unermeßlichen Magazine in Hirschfeld zerstört hatte, am 20sten mit der Armee selbst dahin. Neue bei ihm entstandene Besorgnisse veranlaßten, daß er auch diese Stellung sehr bald verließ und, während er die bedeutendsten, mit der größten Mühe aufgehäuften, Vorräthe, die zu seinen weiteren Operationen durchaus unentbehrlich schienen, zerstörte oder dem Feinde überließ, am 21sten nach Fulda, und den 26sten bis Bergen marschierte. H. von Stainville besezte Budingen und Salmünster; die Sachsen etablirten sich bei Gelnhausen, H. von Rougé, der abgeschnitten zu werden befürchtete, ließ eine Garnison in Marburg, und zog sich über Giessen nach Butzbach zurück.

Die alliirte Armee marschierte am 21sten nach Hausen, den 23sten nach Grabenau, den 26sten nach Alsfeld: sie nahm enge Kantonnierungen an der Ohm, das Haupt-Quartier in Schweinsberg. Der Erbprinz deckte den linken Flügel bei Lauterbach, Lord Granby mit der Avant-Garde zwischen der Ohm und der Lahn;

Luckner an dem Kintzingerbach, Kilmansegg bei Laubach. Der Herzog Ferdinand ließ Kassel am 1sten März belagern, und die andern festen Plätze Hessens einschließen; der Graf Broglio vertheidigte den ersteren mit Nachdruck, machte den 7ten einen Ausfall, und zerstörte fast alle Batterien der Belagerer.

Den 8ten und 9ten März erhielten die Franzosen eine Verstärkung von 15000 Mann, welche bei eingetroffener Nachricht von den Bewegungen der alliirten Armee den Befehl erhalten hatten, von der am Nieder-Rhein stehenden Armee abzumarschieren. Diese Verstärkung setzte den Herzog von Broglio in den Stand, zur Rettung Kassels offensive zu Werke zu gehen, und er setzte sich am 11ten mit seiner ganzen Macht in Bewegung. Nach mehreren bis zum 18ten dauernden Bewegungen, deren Details man in der Tabelle angezeigt findet, nahmen beide Armeen folgende Stellungen. Die der Alliirten stand in engen Kantonnierungen an der Ohm, von Wetter bis Homburg, sie hatte die Belagerung von Marburg und Ziegenhayn aufgehoben; das Korps des Lords Granby, welche letztere zwischen der Ohm und der Lahn gedeckt hatte, vereinigte sich nun mit der Armee. Der Erbprinz, welcher den linken Flügel gegen Budingen zu deckte, hatte sich nach Laubach und Grüneberg zurückgezogen; H. von Stainville kanonnierte ihn am 16ten, und nöthigte ihn, sich nach Homburg zurückzuziehen. Die französische Armee

war seit dem 14ten mit dem rechten Flügel gegen Hungen, dem linken zwischen Giessen und Wetzlar gelagert; Rochambeau deckte die Fronte bei Faurbach und Ilshausen, Fischer mit seiner Avant-Garde bei Hachborn und Erbenhausen; der Markis Poyanne bei Treys und Allertshausen, die Schweizer-Brigade von Boccard als Zwischen-Korps bei Altenbuseck. H. von Stainville war bei Grüneberg. Klosen mit der Avant-Garde dieses Korps bei Londorf und Udenhausen. Endlich war Hr. Dumuy mit seinen bei Salzbott kantonnierenden Korps über die Lahn gegangen, und hatte Abtheilungen bis Seelbach und Hohensolms vorgeschickt.

Der Herzog Ferdinand glaubte irgend etwas gegen die rechte Flanke der Franzosen, die gleichsam in der Luft zu stehen schien, mit Vortheil unternehmen zu können, und ließ zu dem Ende am 19ten den Erbprinzen nach Grüneberg zurückmarschieren. Der Marschall Broglio verstärkte am 20sten März den H. von Stainville durch 3 Kavallerie-Brigaden und die Grenadiere von Frankreich, um den Prinzen anzugreifen, und über die Ohm zurückzudrücken. Um diesen Endzweck zu erreichen, nahm man folgende Maaßregeln: die französische Armee sollte Demonstrationen machen, und das Centrum und den rechten Flügel des Herzogs Ferdinand beunruhigen, um ihn zu verhindern, den Prinzen über Homburg zu unterstützen. Zu dem Ende

erhielt die Brigade Cursay den Befehl, bis Gosfeld an der Lahn vorzurücken, von wo aus der Ritter Brigny mit seinen Parthehgängern bis an die Wetter vorrücken sollte, um das Scheiterische Korps anzugreifen. Rosieres nahm mit einem kleinen Korps eine Stellung auf den Panenberger Höhen. Rochambeau marschierte gegen Ebsdorf auf, und schickte starke Abtheilungen nach Schweinsberg. Der Baron Klosen sollte mit seinem Korps nach Stangerode marschieren, und seine Maaßregeln dergestalt nehmen, daß er den durch den H. von Stainville auf Grüneberg gerichteten Haupt-Angriff unterstützen, zu gleicher Zeit die Truppen, welche der Feind etwa über Homburg debouschiren lassen könnte, im Zaum halten, und endlich die von dem Erbprinzen ohne Zweifel in der Nähe von Grüneberg genommene Stellung im Rücken nehmen könne. Dieses Korps des B. Klosen sollte durch den General Poyanne, der mit den Karabiniers und der Brigade Auvergne bis Londorf vorrückte, unterstützt werden. Endlich sollte die Schweizer-Brigade Boccard dem Herrn von Poyanne als Unterstützung dienen.

H. von Stainville formierte zwei Kolonnen, er selbst führte den Angriff gegen Grüneberg, der Brigadier Diesbach kommandierte den gegen Laubach. Der Marschall Broglio folgte der ersten Kolonne, und begab sich auf eine diesseits der Stadt gelegene Höhe, um die Stellung des Erbprinzen zu recognosciren.

Hier hörte man einige Flinten= und Kanonenschüsse, welche sich rechter Hand zu nähern schienen; man hielt dies für den General Luckner, der von dem H. von Diesbach aus Laubach vertrieben worden war. Nun ließ der H. von Stainville, um den Alliirten den Rückzug abzuschneiden, das Regiment Schomberg auf die Höhen zwischen Grüneberg und Laubach vorrücken, schickte die Brigade Roial=Allemand zu seiner Unterstützung ab, ließ den Grafen Scey Montbeillard mit den Dragonern des Königes und Ferronaye auf die Höhen von Stangerode vorrücken, und endlich seine Infanterie gerade nach Grüneberg marschieren.

Nachdem der Graf von Scey in die Gegend von Stangerode kam, wurde er schon linker Hand den Baron Klosen mit den Regimentern Orleans, Autichamp, den Freiwilligen von Austrasien, Hainaut, Clairmont und St. Victor gewahr. Zu gleicher Zeit entdeckte man das Korps des Erbprinzen in dem Dorfe Alzenheim, welches von einem Teich und mehreren Schluchten eingeschlossen ist. Die Ruhe, welche bei den Vorposten dieses Dorfes statt hatte, bewies, daß die Alliirten nichts weniger, als einen Angriff erwarteten; hätte man dies benutzt, um die ganze Kavallerie schnell in das Dorf, und hinter dasselbe zu werfen, so war der Ueberfall vollständig; und der Erbprinz würde sehr wenig Menschen gerettet haben. Die Franzosen ließen aber, als wenn es gleichsam vortheilhaft gewesen wä=

re, ihre Ankunft anzukündigen, eine Batterie vorrücken, und beschoßen jene Posten. Nun stürzten die Alliirten schnell aus dem Dorfe heraus, und formierten sich auf den hinter selbigem gelegenen Höhen. Der Baron Klosen detaschierte, um ihre rechte Flanke zu überflügeln, die Freiwilligen zu Fuß linker Hand in das Bernfelder Gehölz, und warf sich mit seiner Kavallerie rechter Hand vom Dorfe, auf die linke feindliche Flanke. Als er bei dem Teich ankam, bemerkte er, daß die Infanterie der Alliirten noch nicht ganz formiert, und nur durch sehr wenig Kavallerie unterstützt sey; er setzte sich daher an die Spitze der Regimenter Autichamp, Orleans, und den Freywilligen von St. Victor, fiel über diese schwache Kavallerie her, und nöthigte sie zum Rückzug durch ein nicht sehr dichtes, in der Nähe gelegenes Gehölz. Nun nahm H. von Klosen die rechte Schulter vor, und warf sich auf die Infanterie, in welcher er große Verwüstung anrichtete. Da endlich auch die Dragoner des Königes, das Korps des Grafen Scey ꝛc. herbei gekommen waren, so wurde die Infanterie der Alliirten über den Haufen geworfen, und durch das Gehölz durch bis hinter ihre Kavallerie verfolgt. Da letztere sah, daß die französischen Escadronen dieses Verfolgen in ziemlicher Unordnung machten, so griff sie solche ihrerseits an, und jagte die am weitesten Vorgeeilten auf die zweite Escadron von Ferronaye zurück; dieses Korps aber

hielt sich gut, und da es von den Freywilligen von St. Victor unterstützt wurde, so mußte sich die Kavallerie der Alliirten zurückziehen. Der Prinz gewann jedoch durch diesen Angriff Zeit, sich nach einem Verlust von 2000 Mann, 19 Fahnen und 10 Kanonen nach Burgmunden zurückzuziehen und über die Ohm zurückzugehen. Diese Niederlage würde noch bedeutender gewesen seyn, wenn die Brigade Roial-Allemand, welche längs der Ohm durch den Wald gehen, und sich in der Ebene formieren sollte, diesen Befehl gut ausgeführt hätte: während aber diese Brigade dahin marschierte, stieß sie auf den H. von Luckner, welcher sich von Laubach über Nieder-Ohm zurückzog, wechselte einige Kanonenkugeln mit ihm, und blieb hinter einer Höhe stehen.

Nach dieser Affaire brach der Herzog Ferdinand am 22sten März Abends auf, und marschierte in die Gegend von Ziegenhayn. Die Belagerung wurde am andern Morgen aufgehoben. Der Herzog gieng am 24sten über die Eder zurück, bezog Kantonnierungen in der umliegenden Gegend, und ließ den 28sten die Belagerung von Kassel aufheben, um sich am 31sten hinter die Dimel zurückzuziehen. Nun hatten noch mehrere Arriere-Garden-Gefechte statt, welche wie gewöhnlich alle zum Vortheil der Franzosen, als des angreifenden Theils, ausfielen, und letztere machten noch an 1800 Gefangene.

Auf diese Art war der Herzog von Broglio im Besitz von ganz Hessen, da er aber während seines Rückzuges alle seine Magazine verlohren hatte, und das Land seit einem Jahre unaufhörlich hatte liefern müssen, so glaubte er seine Operationen nicht eher verfolgen zu können, als bis er neue Vorräthe, die sehr weit hergeholt werden mußten, gesammelt haben würde, wodurch er sehr lange in Unthätigkeit blieb: die alliirte Armee gieng den ersten April in ihre Kantonnierungen hinter die Dimel zurück, der Herzog von Broglio bezog die bereits zwischen der Werra und Fulda inne gehabten.

---

Die Armeen blieben beinahe zwei Monathe in diesem unthätigen Zustand; während dieser Zwischenzeit verstärkten sich die Franzosen in der Gegend von Wesel, und befestigten ihre Plätze in Hessen, die Alliirten hingegen vermehrten die Werke von Hameln, Münster und Lipstadt und setzten diese Plätze in einen respectabeln Vertheidigungsstand. Die französischen Generale wendeten ihre Zeit dazu an, Foliobände zu schreiben, um mehr Uebereinstimmung in ihre Plane zu bringen, oder, wiewohl vergebens, alles anzuwenden, ihnen den Anstrich militairischer Kombinationen zu geben.

Wohl niemahls zeigten sich die traurigen Resultate eines getheilten Oberbefehls und einer fehlerhaften An-

wendung beträchtlicher Kräfte in einem helleren Lichte, als bei diesen Kriegs-Ereignissen; niemahls wurden wohl schönere Projecte zu Papier gebracht, als von den beiden Marschällen und dem französischen Kriegsminister während dieses unglücklichen Feldzugs. Die Militairs, welche mit der Kunst, Krieg zu führen, vertraut sind, werden es kaum glaublich finden, daß zwei Generale, welche einige Reputation hatten, sich ohne Unterlaß Einwürfe über das machten, was der Feind thun konnte, um ihren Bewegungen entgegen zu arbeiten, und daß sie, indem sie bei 30 Märschen voraussehen wollten, was der Feind nach jedem derselben unternehmen würde, am Ende gar nicht operirten. Wirklich hatte eine Armee von 150000 Mann, welche ganz Deutschland erobern könnte, alle Mühe, sich gegen 60000 Mann zu behaupten, welche aus allen Nationen zusammengerafft war, und beinahe gar keine Quelle hatte, den erlittenen Verlust zu ergänzen.

Die Armee des Nieder-Rheins zog sich endlich in den ersten Tagen des Junius in der Gegend von Wesel und Düsseldorf, die des Marschalls Broglio gegen Kassel hin zusammen. Die Alliirten zogen sich bei Neuhaus, der Erbprinz gegen Münster, der General Sporken in der Nähe von Marburg zusammen.

Der Marschall Soubise gieng mit seiner ganzen Macht über den Rhein, und war den 18ten Juni bei Matten in der Nähe von Dortmund gelagert. Der

Herzog Ferdinand von dieser Bewegung unterrichtet, hielt es nun, um die Uebereinstimmung beider französischen Armeen zu hintertreiben, für nothwendig, auch die seinigen anzufangen; er schickte daher am 20sten den Erbprinzen nach Hamm, er selbst aber nahm die vortreffliche Stellung bei Soest. Der Marschall Soubise marschierte am nehmlichen Tag nach Unna, und wollte den 28sten nach Werle marschieren, wo ihm aber der Herzog Ferdinand, der sich am 29sten auf eine halbe Meile von der französischen Armee lagerte, zuvorkam. Zwar hatte sich der Herzog vorgenommen, letztere anzugreifen, fand sie aber so gut postiert, daß er sie zu umgehen beschloß. Zu diesem Ende brach er am 1sten Juli um 10 Uhr Abends in vier Kolonnen auf, und nach 36 Stunden ununterbrochenen Marsches kam er um 3 Uhr Morgens in der Dortmunder Ebene auf den Kommunikationen des Marschalls Soubise an, welcher, über dieses Manöuvre ganz in Erstaunen gesetzt, augenblicklich sein Lager abbrach, und nach Hemerle marschierte. Die durch ihren starken Marsch zu sehr ermüdeten Alliirten konnten ihm nicht folgen, jedoch marschierten sie in der Nacht vom 3ten auf den 4ten nach Unna. Die Armeen manöuvrirten bis zum 7ten einander gegenüber, wobei der Marschall Soubise bei Soest, und der Herzog Ferdinand in der Nähe von

Werke gelagert war; die alliirte Armee war nach nachfolgender Tabelle zusammengesetzt und organisirt:

1°. Rechter Flügel unter dem Erbprinzen von Braunschweig (Pl. 21. N. 3. pp):

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Division Kielmansegge | Brigaden | Oheim . . | 4 | Bataillons | 4 | Escadrons. |
| | — | Halberstadt . | 9 | — | 8 | — |
| | — | Bartels . . | 6 | — | | — |
| | — | Boose . . | 8 | — | | — |
| | — | Bock . . . | | — | 6 | — |
| | — | Bremer . . | | — | 6 | — |
| | | | 27 | Bataillons | 24 | Escadrons. |

2°. Centrum unter dem Herzog in Person:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Divisionen Conway. | Brigaden | Cesar . . | 4 | Bataillons | | Escadrons. |
| | — | Townshend . | 4 | — | | -- |
| | — | Douglas . | | — | 7 | — |
| Divisionen Howard. | — | Cavendish . | 4 | — | | — |
| | — | Reserve . . | 2 | — | | — |
| | — | Pembrooke . | | — | 7 | — |
| Divisionen Prinz Anhalt. | — | Bischhausen . | 4 | — | | — |
| | — | Harsling . | 4 | — | | — |
| | — | Scheele . . | 2 | — | | — |
| | — | Elliot . . | | — | 6 | — |
| | | | 24 | Bataillons | 20 | Escadrons. |

3°. Linker Flügel unter den Befehlen des Lords Granby, und dann des Herzogs in Person.

| Divisionen | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Wutgenau. | Brigaden Gilsa . | 4 | Bataillons | Escadrons. |
| | — Rosenberg . | 3 | — | — |
| | — Bibow . . | | — 5 | — |
| Gromsey. | — Beckwood . | 2 | — | — |
| | — Waldegrawe | 4 | — | — |
| | — Mansberg . | 2 | — | — |
| | — Beckwood . | 2 | — | — |
| | — Harwig . | 2 | — 14 | — |
| Wolff. | — Ahlefeld . | 7 | — | — |
| | — Waldausen . | | — 8 | — |
| | | 26 | Bataillons 27 | Escadrons. |

Im Ganzen genommen 77 Bataillons, 71 Escadrons, ohne den übrigen bei Herzfeld gelagerten Theil des Sporken'schen Korps und andern Detaschem nts mitzurechnen.

Während dies vorgieng, hatte der M. von Broglio am 26sten Juni an der Spitze von 50000 Mann seine Operation begonnen, und das Korps des Generals Sporken, welchem der Herzog befohlen hatte, sich auf die Armee zu repliiren, und den 8ten Juli bei Lipstadt ankam, vor sich hergetrieben. Die Avant=Garde des M. Broglio stieß am 7ten bei Soest zum M. Soubise, und am andern Morgen standen beide Armeen mit einander vereiniget in einer Linie. Der Herzog Ferdinand beschränkte sich darauf, sein Lager dem Dorfe Willingen, woselbst sein durch den Salzbach gedecktes Zentrum stand, zu nähern; der linke Flügel stand zwischen

der Lippe und der Asse gegen das Dorf Willingshausen zu [1]).

Die französischen Generäle verdarben ihre Zeit mit Haltung mehrerer Kriegsräthe, in welchen schöne Memoires vorgelesen wurden, deren Zweck dahin gieng, zu wissen, ob man den Feind in seiner vortheilhaften Stellung angreifen, oder ihn durch Diversionen zu deren Räumung zwingen müße. Diese Memoires, welche bei ähnlichen Umständen nur für das wenige Genie der Haupt-Anführer sprechen, sezten schon im voraus fest, was wohl der Feind jeder Unternehmung entgegensetzen könnte, und dies war gewiß gerade der Weg, gar nichts zu thun; denn wohl schwerlich giebt es Kriegs-Operationen, bei welchen man nicht Einwendungen machen könnte, die nicht auch, wenn der

1) Da diesem Werke schon so viele Plane beigefügt sind, so wurde weder der Plan dieser Schlacht, noch der der andern auf dieser Operations-Linie statt gehabten beigelegt. Die Leser können allen Feldzügen des Herzogs von Braunschweig und der französischen Armee, auf der vortrefflichen Karte des H. Obristen von Bauer, Chefs des Generalstabs des Herzogs, oder auf den von Jaillot und Rozieres herausgegebenen Karten von Hessen und Westphalen folgen. Die des H. von Bauer enthält die Pläne aller vorgefallenen Gefechte, nach einem sehr großen Maaßstab. Endlich findet man in dem zu Frankfurt herausgekommenen Jägerischen Atlaß alle Pläne aller während des siebenjährigen Krieges vorgefallenen Gefechte.

Feind unvermuthet erschien, und man ihm alle Vortheile, die er auf seine Seite zu ziehen wissen würde, benutzen ließe, für ihn glücklich sich enden könnten.

Endlich entwarf man ein Angriffs-Project auf den 16ten Juli. Diesem Plan gemäß, sollte sich der M. Broglio am 15ten in Bewegung setzen, um über Oslingshausen eine Stellung gegen Hultrup zu nehmen: seine Avant-Garde sollte die Posten Nordel und Willinghausen durch zwei Brigaden angreifen; seine Armee sollte durch das Konde'sche Korps verstärkt werden; M. Soubise sollte von Ervitte an den Salzbach marschieren. Dieser Marsch von zwei Stunden, durch beide Korps am Morgen des 15ten ausgeführt, hatte die Absicht, sich, um den Hauptangriff am andern Morgen gehörig ausführen zu können, dem Feinde mehr zu nähern, dadurch aber wurde das entworfene Project natürlicherweise entschleyert, und dessen Ausführung mußte fehlschlagen; überdies verschanzte man noch, um den Rückzug der Armee, wenn sie etwa geschlagen werden sollte, zu decken, die hinter dem Salzbach gelegenen Höhen, was sehr lächerlich scheint.

Den 15ten marschierte der M. von Broglio mit Tages-Anbruch aus seinem Lager von Ervitte ab, und ließ seine Armee ein Lager bei Oslingshausen beziehen. (Pl. 21, No. 3 aa). Um 5 Uhr Nachmittags marschierte er in dreien Kolonnen wieder ab. Die rechter Hand bestand aus der Division der Avant-Garde, wurde durch

den H. von Closen befehliget, und sollte Willingshausen angreifen. Die linker Hand bestand aus der Division der Avant-Garde unter dem H. von Belsunce, und sollte das Schloß Nordel angreifen. Das Zentrum, welches zurück blieb, bestand aus dem Gros der Armee des H. von Broglio, und sollte blos im Nothfall die beiden Kolonnen, welche gerade auf ihre Angriffspunkte zu marschierten, unterstützen.

Der Herzog wurde von diesen Bewegungen, welche den Weg nach Hamm bedroheten, um 6 Uhr Abends in Kenntniß gesezt; er befahl auf der Stelle dem Lord Granby, seinen Posten bis aufs Aeußerste zu vertheidigen; der General Wutgenau erhielt den Befehl, ihn zu unterstützen; die Linie sollte sich durchaus links ziehen, um diesen Flügel, welcher ins Gefecht verwickelt werden sollte, besser zu unterstützen, und die Brigade Anhalt gieng, um die von Wutgenau verlassene Stellung zu nehmen, und sich mit dessen rechtem Flügel in Verbindung zu setzen, über die Asse. Endlich erhielt der bei Herzfeld auf dem rechten Ufer der Lippe stehende General Sporken den Befehl, dem Lord Granby ein Korps von 8 Bataillons und 7 Escadrons durch den General Wolf befehliget, zuzuschicken. Der linke Flügel stand alsdann in der Stellung gg.

Unterdessen griff der H. von Closen das Willinghausener Gehölz mit den Freywilligen zu Fuß von St. Victor, unterstüzt durch die Regimenter Nassau, Zwei-

brücken, und die Eliten-Bataillons Auvergne und Poitou, an. Die Engelländer unter dem Lord Granby vertheidigten sich mit vieler Tapferkeit, wurden aber in das Dorf zurückgeworfen, und mit neuer Heftigkeit angegriffen. In diesem Augenblick kam das Wutgenauische Korps zur Unterstützung herbei, und die Franzosen waren gezwungen, in den Wald zurückzukehren. H. von Closen verlangte dann von Herrn von Broglio Unterstützung, welcher die Brigade Guerchy dahin detaschierte, und mit dem Regiment des Königes selbst dahin marschierte. Nun erneuerte sich der Angriff mit noch mehr Lebhaftigkeit; Willinghausen wurde noch einmal genommen und wieder genommen; endlich endigte die einbrechende Nacht das Gefecht, und die Franzosen blieben Meister dieses Dorfes. Der M. von Broglio hatte die Brigaden Aquitaine und Rougé vorrücken lassen, welche solches besezten: die Truppen, welche gelitten hatten, wurden abgelöst.

Während dieser Vorgänge erhielt der Marschall einen Brief von M. Soubise; er meldete ihm seinen Marsch nach Eimecke, und bemerkte noch, daß er ihm, da es scheine, der Feind ziehe seine ganze Macht auf seinen rechten Flügel hin, den Prinzen Condé nicht zuschicken zu dürfen glaube, sondern ihn im Gegentheil zurückkehren lassen werde. Der M. von Broglio hatte zu gute Beweise von der Unrichtigkeit dieser Nachricht, um daran zu glauben; er machte daher dem Prinzen

Condé den Vorschlag, sich mit ihm zu vereinigen, so wie dem M. Soubise, die nun von ihnen zu verlassende Zwischen-Stellung durch ein anderes Korps ersetzen zu lassen.

Der Herzog Ferdinand hatte, wie schon gesagt, gleich bei erhaltenem Wink über die Bewegungen des Feindes, ein allgemeines Links-Ziehen befohlen, um diesen engagirten Flügel zu unterstützen (gg); auch ließ er während der Nacht die englischen Brigaden Cavendish und Pembrock dahin marschieren, wohin er sich auch für seine Person begab, während der Erbprinz, der den rechten Flügel befehligte, sich gegen Illingen (ff) in die Stellung hinzog, welche das Zentrum inne gehabt hatte, und fortfuhr, der großen Armee des Marschalls Soubise die Spitze zu bieten. Den 16ten mit Anbruch des Tages fieng der Angriff auf Willinghausen (m) mit einer starken Kanonnade an. Da sich der M. Broglio nicht stark genug glaubte, sich behaupten zu können, so zeigte er dem M. Soubise an, daß er in seine alte Stellung bei Oslingshausen zurückkehren würde; die Schnelligkeit, mit der er aber ins Gefecht verwickelt wurde, ließ ihm keine Zeit, seinen vorhabenden Rückzug auszuführen, und da die Alliirten von allen Seiten Verstärkung erhielten, so ließ der Herzog Ferdinand das Dorf Willinghausen angreifen, welches nach einem lebhaften Widerstande genommen wurde. Das Regiment Rougé wurde gefangen. Nun

entschloß sich der M. von Broglio zum Rückzug, und ließ solchen durch die Grenadiere von Frankreich, die noch gar nicht zum Gefecht gekommen waren, unterstützen; er wurde unter Begünstigung eines sehr durchschnittenen Terrains, auf welchem die Kavallerie nichts unternehmen konnte, in guter Ordnung ausgeführt.

Das Schreiben, in welchem der M. Broglio seine Absicht, sich zurückzuziehen ankündigte, kam um sieben Uhr Morgens gerade in dem Augenblick bei dem Marschall Soubise an, als er sich in Bewegung setzen, und den Uebergang über den Salzbach gegen Scheidlingen zu forçieren wollte: dieser General wagte es nicht, sich allein in ein Gefecht einzulassen, und ließ die Kolonnen in ihr altes Lager bei Kloster-Paradies zurückkehren, während ihm seine große Ueberlegenheit, und die Stellung des Generals Dümesnil bei Werl (e) alle Mittel an die Hand gegeben haben würden, den Erbprinzen über Sundern anzugreifen und zu schlagen.

Dieser Rückzug beendigte das Gefecht bei Willinghausen, in welchem die Franzosen 5 bis 6000 Mann, die Alliirten über 2000 Mann verlohren. Bei keiner Gelegenheit zeigten sich wohl die Folgen der Unentschlossenheit, des Mangels an Einheit in den Bewegungen, und vorzüglich des getheilten Oberbefehls auf eine entscheidendere Art als bei diesem Gefecht: man sah, wie sich eine, aus den vortrefflichsten und alten Truppen bestehende, überlegene Armee vor einem

Feinde zurückzog, der ihr nur halb so viel Macht entgegensetzen konnte, der sich in einer gewagten Stellung befand, und von seinen Kommunikationen abgeschnitten war. Dieses Ereigniß giebt ein auffallendes Beispiel dessen, was die Kunst, die Menschen zu führen, vermag. Vergleicht man die Operationen der Armee des Marschalls Soubise, und die Hülfsmittel seiner Feinde, mit der, was der Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Eylau gegen die Russen, und 1809 gegen die Oesterreicher ausführte, so muß man nothwendigerweise zugeben, daß jene Kunst allein die Stärke der Armeen und die der Reiche begründet. Nicht schöne militairische Stand-Tabellen, in welchen der Regimenter pomphaft Erwähnung geschieht, geben den wirklichen Grad der National-Stärke, und bilden eine gute Armee. Sind die Regierungen nicht im Stande, einen mit wahrem militairischen Genie begabten Kopf aufzufinden, welcher solche zu großen Operationen anführen könne, so muß man auf eine, jenen Titel verdienende, Armee durchaus Verzicht leisten.

Obgleich den Franzosen der erlittene Verlust ihrer großen Ueberlegenheit wegen sehr wenig empfindlich seyn konnte, so gab das Gefecht bei Willingshausen demohngeachtet den Angelegenheiten eine ganz andere Wendung. Die Generale geriethen unter einander von neuem in Streitigkeiten: einer wollte, daß die Armee vereiniget bleiben sollte; H. von Broglio bestand im

Gegentheil darauf, sie, um eine starke Diversion auf dem rechten Weser-Ufer nach Hannover machen zu können, wieder von einander zu trennen. Auch der Prinz Soubise stimmte endlich dieser Meinung bei, verstärkte die Armee des ersteren mit 30000 Mann, und bezog, um Hessen zu decken, den 25sten Juli ein Lager bei Herdringen. Der M. von Broglio sezte sich sogleich in Marsch, und kam den 27sten in eben dem Augenblick nach Paderborn, als ein Brief der französischen Regierung, welche jede Trennung mißbilligte, den Befehl brachte, den Herzog Ferdinand von neuem anzugreifen. Hiezu war es aber nicht mehr Zeit, denn dieser Fürst war seit dem 27sten Morgens im Marsch, und bezog den 30sten zwischen beiden Armeen, den Erb-Prinzen zu Beobachtung des M. Soubise bei Rhuden zurücklassend, ein Lager bei Buren.

Herr von Broglio hatte sich den 28sten bei Diburg und Dringenberg gelagert, erwartete blos eine neue, und bereits am 9ten August von der Armee des Marschalls Soubise abgegangene Verstärkung von 10000 Mann, um Hameln zu bedrohen, während der leztere Münster bedrohen würde. Nun beschloß der Herzog, eine centrale Stellung zu nehmen, welche nicht allein beide Unternehmungen vereiteln, sondern auch zu gleicher Zeit die Kommunikationen zwischen beiden französischen Armeen unterbrechen sollte. Er brach den 10ten August auf, und marschierte über Detmold auf die Moltmor-

bergener Höhen, woselbst er den 13ten mit dem rechten Flügel bei Reilkirchen, mit dem linken an Sieghof ein Lager bezog.

Während dieser Vorgänge hatte das Ministerium den Entwurf der bereits erwähnten Diversion zwar gebilliget; wollte aber daß man, anstatt sie bis jenseits der Weser auszudehnen, den Herzog Ferdinand durch einen Uebergang über die obere Lippe tournire. Dieses Projekt des Gouvernements hatte mit allen denen während dieses Feldzugs gemachten gleiches Schicksal, und der Marschall von Broglio weit entfernt es auszuführen, gieng nach mehreren Bewegungen, deren Details man in der beigefügten Tabelle finden wird, am 18ten August bei Horter über die Weser, und bedrohete Hameln und Braunschweig. Der Herzog Ferdinand beschloß, anstatt sich wegen dieses Manöuvres zu beunruhigen, und zur Rettung seiner Provinzen und Kommunikationen herbeizueilen, auf dem linken Ufer jenes Flusses zu bleiben, um die Plätze, welche ihm einen sichern Anlehnungspunkt gewähren konnten, zu decken, und zu gleicher Zeit die Kommunikationen der Franzosen mit Hessen zu bedrohen. Zu diesem Ende kampierte er den 19ten August bei Horter.

M. Soubise war seinerseits, um Münster zu bedrohen, in den ersten Tagen des Augusts an die Lippe marschiert; der Herzog aber, der sich für den Augenblick sehr wenig um die etwanigen von diesen Neben=

Korps zu erringenden Vortheile bekümmerte, zog selbst den, lezterer Armee gegenüberstehenden, Erb-Prinzen zurück, und stellte ihn vermöge dreier sehr schnellen Märsche den 14ten August bei Lichtenau, im Rücken des zu dieser Zeit gegen Dryburg zu stehenden Marschalls von Broglio auf. Kaum war die große französische Armee über die Weser gegangen, so glaubte der Herzog durch die Bedrohung Kassels alle ihre Entwürfe scheitern zu machen, während der Erb-Prinz die der Armee des M. Soubise vereiteln konnte. Zu dem Ende schickte der Herzog das Granbysche Korps am 24sten August an die Dimel, um den H. von Stainville anzugreifen; er selbst marschierte am 27sten mit der Armee nach Immenhausen. Sein Vornehmen gelang: der französische General eilte mit einem Theil seiner Armee Hessen zu Hülfe, und der Herzog, zufrieden, lezteren zu einer falschen Bewegung veranlaßt zu haben, kam den 1sten September nach Buhnau zurück. Herr von Broglio kam den 7ten ebenfalls nach Sulbeck zurück, um seine Entwürfe gegen Westphalen auszuführen, und schickte seine Reserve nach Gandersheim vor, um alsdann nach Wolfenbüttel zu marschieren. Der Herzog wandte aber nun gegen ihn das nehmliche Manövre an, was ihm schon einmahl gelungen war; er gieng den 18ten September über die Dimel, kam bis Wilhelmsthal, und zog den Erb-Prinzen an sich. Der französische General nahm seinerseits eine Zwi-

schen=Stellung gegen Munden, verstärkte den H. von Stainville, und bildete auf diese Art von Lutternberg bis Eimbeck eine Kette abgesonderter und defensiver Divisionen.

Uebrigens zeigt die Tabelle der Bewegungen die Details dieser Operationen, welche gar keinen großen Zweck vor Augen hatten, und dem Herzog — (bei der kleinlichen Ansicht, die seine Feinde bei jeder Gelegenheit entwickelten, bei der Furcht, die ihnen die kleinste Demonstration gleich einjagte, in einem Lande, welches an allem Ueberfluß hatte, Hungers zu sterben, und dadurch, daß sie, für ihre zahlreichen Detaschements zitternd, deren Neue machten, um Erstere zu unterstützen, anstatt mit ihrer überlegenen Macht zu kräftigen Unternehmungen zu schreiten, welche sehr bald den Feldzug entschieden haben würden,) — nothwendig Ehre machen mußten.

Endlich glaubte sich der M. Broglio in Sicherheit, und kam den 3ten Oktober mit dem Entschluß nach Uslar zurück, seine Detaschements bis Wolfenbüttel und Braunschweig vorzuschicken. Der erste dieser Plätze wurde den 10ten besezt, der andere, der nur eine schwache Besatzung hatte, am 11ten eingeschlossen; der mit einigen Bataillons in Hannover stehende Prinz August von Braunschweig eilte aber zum Entsatz herbei, überfiel in der Nacht vom 13ten auf den 14ten die in dem Dorfe Selper stehenden französischen Posten,

und drang in den Platz ein. Der Graf Lausitz, ohne weiter einen andern Feind in der ganzen Gegend zu sehen, glaubte demohngeachtet die ganze Armee der Alliirten gegen sich in Anmarsch, hob die Blokade auf, räumte selbst Wolfenbüttel, und zog sich bis zur Armee des M. von Broglio zurück.

Der Herzog wollte diesen Streifereien Einhalt thun, ließ noch einmahl eine kleine Abtheilung zu Beobachtung des Marschalls Soubise zurück, und zog den Erb-Prinzen an sich, der, um jede Unternehmung auf Münster zu hintertreiben, bis Lipstadt zurückgekehrt war, nachdem er aber erfuhr, daß sich Soubise zurückziehe, daselbst gelagert blieb. Der Herzog wurde krank, seine Entwürfe, so wie alle Operationen, wurden daher bis zu Anfang Novembers verschoben. Sobald er hergestellt war, ließ er seine Armee am 4ten November über die Weser gehen, und ordnete, um den H. von Poyanne abzuschneiden, der die Erschershausener Defileen besezt hielt, den Marsch von vier Kolonnen an; die verspätete Ankunft einer Kolonne aber vereitelte wie gewöhnlich das Gelingen des Ganzen. Der Erb-Prinz kanonnirte am 5ten den M. von Broglio gegen Eimbeck, und zwang ihn durch diese Demonstration, seine einzeln stehenden Divisionen, welche alle Monathe von der drohendsten Stellung zu der sonderbarsten Defensive übergiengen, zu conzentriren. Beide Armeen standen einander gegenüber;

aber weder die eine noch die andere hielt es ihrem Vortheil angemessen, in einer so weit vorgerückten Jahreszeit eine Schlacht zu liefern, und, um seinen Zweck zu erreichen, beschloß der Herzog, den linken Flügel der französischen Armee und ihre Kommunikationen mit Göttingen zu bedrohen. Dieses Mittel gelang. Der M. Broglio hielt den Feldzug für beendiget, hielt es daher nicht mehr nöthig, in seiner Stellung zu bleiben, und marschierte den 10ten nach Morungen, um sich der Stadt Göttingen, woselbst er den 16ten ankam, mehr zu nähern. Wenige Tage darauf bezogen die Truppen hinter der Weere die nemlichen Winter-Quartiere, die sie das vorige Jahr inne hatten,

---

H. von Soubise war ihm zuvorgekommen: nachdem er einen Augenblick Münster bedrohet, und den Prinzen Condé nach Hamm vorgeschickt hatte, zog sich dieser General von Appelhusen bis Westerholz zurück, denn der Erb-Prinz hatte die Stadt Dorsten, worinn sich die französische Bäckerei befand, mit Sturm genommen, und bedrohete die von Wesel kommenden Transporte von Lebensmitteln. Kaum war der Prinz abmarschiert, um zur Armee des Herzogs zurückzukehren, so suchte der M. Soubise seinen Entwurf eines Streifzugs an der Ems wieder hervor, und da er sich, aus Furcht, seine Brodfuhren zu verliehren, nicht selbst dahin zu gehen getrauete, so poußirte er seine leichten Truppen bis Embden vor, und beschränkte sich übrigens

darauf, sie, durch eine den 20sten September bei Kosfeld zu beziehende Stellung, zu unterstützen. Das erwähnte Journal wird eine allgemeine Idee dieser, für die großen Resultate so wenigwichtigen, und bis in die Mitte Octobers dauernden Bewegungen geben.

Da der Herzog Ferdinand sahe, daß die Weser seine Armee von der des M. von Broglio trennte, und er diesen lezteren zur augenblicklichen Vertheidigung Kassels und der Hessischen Lande gezwungen habe, so schickte er den Erb=Prinzen am 10ten October nach Lipstadt zurück, um den Unternehmungen des Marschalls Soubise Gränzen zu setzen; dieser war ihm aber schon zuvorgekommen, und da er weder bei Kosfeld noch an der Ems mehr etwas thun zu können glaubte, und eine Unternehmung auf Münster zu vielen Schwierigkeiten unterworfen gewesen seyn würde, so marschierte er augenblicklich nach Borken, um sich dem Rhein mehr zu nähern. Der H. Ferdinand rief daher am 15ten Oct. den Erbprinzen wieder zurück, und M. Soubise blieb bis zum 10ten November, als den Zeitpunct, wo seine Truppen über den Rhein zu gehen anfiengen, und ihre Winter = Quartiere auf dem linken Ufer dieses Flusses nahmen, in seinen Kantonnierungen ganz ruhig stehen.

Dies war das Resultat eines Feldzuges, zu welchem die Franzosen so ausserordentliche Vorbereitungen gemacht hatten, und während welchen sie nicht eines Daumen breits Terrain gewannen. Es wäre, anstatt

zahlreiche

zahlreiche Armeen ins Feld zu stellen, und durch Fatiquen, Krankheiten, und die täglichen Gefechte jedes Jahr 30000 tapfere Männer bei Vertheidigung von Mehlsäcken, und um die Ehre der National-Waffen lächerlich zu machen, zu verliehren, weit besser gewesen, diesen unpolitischen Krieg gar nicht zu führen.

Ich werde mich über die während dieses Feldzugs begangenen Fehler nicht weiter erklären; man findet während desselben die nehmlichen Operations-Linien als während der vorhergehenden Feldzüge. Das einzige Mittel, einen glücklichen Erfolg herbeizuführen, war daher, in Masse rechter Hand gegen den Ursprung der Lippe zu marschieren, den Herzog Ferdinand zur Annahme einer Schlacht auf seinen Kommunikationen zu zwingen, und ihn auf den Rhein zurückzuwerfen. Der Herzog sezte sich durch seinen unvorsichtigen Marsch auf Dortmund und Unna in eine gefährliche Lage, in welche ihn die Franzosen troz aller Manövres nicht bringen konnten, und die sie nicht zu benutzen wußten. Die Affaire bei Willingshausen war, wie bereits gesagt, so schlecht als möglich combinirt. Wirft man nur einen Blick auf eine genaue Special-Karte, so wird man sich überzeugen, daß der linke, in einem Sack zwischen der Asse und Lippe aufgestellte, Flügel, die Stellung des Herzogs auf dem Terrain mochte nun seyn wie sie wollte, der schwächste Theil war (¹): gerade hier gieng die wichtige und entscheidende Straße nach

Hamm vorbei. Der Herzog, welcher die Franzosen umgehen wollte, hatte nicht das Talent, eine jener weisen Stellungen zu nehmen, vermöge welcher man, ohne selbst einige Gefahr zu laufen, diesen großen Zweck erreichen kann; und eigentlich war der Herzog mehr tournirt als die französische Armee, deren Kommunikationen mit Hessen und dem Main vollkommen gesichert waren. Wenn man, anstatt an der ganzen Linie der Alliirten herumzutappen, eine Division nebst den leichten Truppen auf den Meierker Höhen vor ihrem rechten Flügel und ihrem Centro gelassen hätte, und die beiden 80000 Mann starken französischen Korps in zweien Massen, die erstere längs den Ufern der Asse über Kirchdinken, und die andere dem linken Ufer der Lippe über Ultrup und Untorp folgend, herangerückt wären, während eine Division, um sich der Schiffbrücken zu bemächtigen, auf dem rechten Ufer nach Hamm marschierte, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß der linke Flügel der Alliirten am 15ten geschlagen, und der Ueberrest, von Münster, Lipstadt und allen Kommunikation abgeschnitten, während der darauf folgenden Tage vernichtet worden wäre. Zu dem Ende mußte man Eilmärsche machen, seine Massen nicht ohne Unterlaß und unnützerweise deployiren, sie zur Schau ausstellen, und die Zeit mit Kanonnieren eines schwachen Theils der feindlichen Linie verderben. Dies war, sey es nun, daß nur ein Flügel der Alliirten, oder ihre ganze 60000

Mann starke Macht auf diesem Terrain war, das einzige Manövre was hier angewandt werden, das einzige was, da die Franzosen einen sichern Rückzug von Soest nach Kassel, ja selbst nach Siegen hatten, ohne eine andere Gefahr als den Verlust einiger tausend Mann, den gänzlichen Untergang ihrer Armee veranlassen konnte. Die allgemeine Stellungen der Armeen bei diesem Gefecht waren die nehmlichen, als die, in welche der Kaiser Napoleon seine Feinde bei Bassano, Marengo, Ulm und Jena zu locken wußte: hieraus läßt sich beurtheilen, was er auch nur mit der Hälfte der Macht der Marschälle Soubise und Broglio gegen die alliirte Armee ausgeführt haben würde.

Nicht allein, daß die gemachten allgemeinen Dispositionen schlecht waren, die Ausführung derselben war noch weit fehlerhafter. Da der Herzog von Broglio sahe, daß er eine beinahe ihm gleich starke Macht vor sich habe, so hätte man daraus den Schluß ziehen sollen, daß der M. Soubise um desto weniger zwischen der Asse und dem Salzbach gegen sich haben müsse: dieser leztere mußte daher, anstatt sich auf die lächerlichste Art mit 70000 Mann vor 25000 Mann, die er unter dem Erbprinzen gegen sich hatte, zurückzuziehen, um so kräftiger den Uebergang über den Salzbach erzwingen, und sich der Dörfer Illingen und Süd-Dinker bemächtigen, als er dadurch den rechten Flügel

des Herzogs, von dem übrigen Theil der Linie, von welchem er durch einen Fluß getrennt war, abschneiden konnte; auf diese Art konnte er sich der entscheidenden Rinderner Höhen bemächtigen, und die Ueberbleibsel des Erbprinzen ohne Unterlaß gegen Unna zu verfolgen. Dieser ganze auf den Rhein zurückgeworfene Flügel wäre verlohren gewesen, denn der Herzog Ferdinand hatte nun keine Kommunikation mit ihm, und konnte auch, da er vor seinem linken Flügel ein zweimahl stärkeres Korps als das seinige hatte, und die ganze Armee des Marschalls Soubise zwischen ihm und dem Erbprinzen stand, kein Manöuvre zu seiner Rettung machen.

Der übrige Theil des Feldzugs wurde zwar auf bessere Grundsätze gegründet, die Ausführung war aber erbärmlich. Einer der auffallendsten Umstände ist, daß der Herzog von Broglio, während er im Monath März allein da stand, den Feind schlug, und manöuvrirte, um Hessen wieder zu erobern, nachdem er sich aber mit einer Armee von 80000 Mann, welche allein der gesammten feindlichen Macht weit überlegen war, vereiniget hatte, nur Unfälle erlitt. Seine Operationen auf dem rechten Weser-Ufer sind unerklärbar. Wirft man einen Blick auf die in der Tabelle angegebenen Bewegungen am 20sten und 28sten August, und 20sten September, so wird man mit Erstaunen einen General, der 20000 Mann gegen 45000 Mann befehligte, zu of-

fensiven Operationen übergehen, bei jeder Demonstration des Feindes in Schrecken gerathen, und, anstatt sich mit Ungestümm auf seinen Gegner zu werfen, 14 oder 15 defensive Detaschements machen sehen. Zwar war der Vorschlag des Marschalls von Broglio, sich rechter Hand gegen die Weser zu wenden, sehr richtig, nur mußte er nicht daselbst die Rolle übernehmen, die er wirklich spielte. Die Kunst, Krieg zu führen, besteht nicht darinn, auf den Kommunikationen des Feindes fortzumarschieren, und bei jedem Schritt zu zittern, sondern darinn, sich in Besitz seiner Kommunikationen zu setzen, und dann eine Schlacht zu liefern.

Der Marschall Soubise spielte seit seiner Trennung vom Marschall von Broglio, eine ziemlich traurige Rolle. Obgleich er noch wenigstens 40000 Mann stark war, so getrauete er sich doch nicht, so lange der Erb-Prinz mit 15000 Mann ihm gerade gegenüber stand, etwas zu unternehmen. Der Herzog Ferdinand hielt ihn für so wenig gefährlich, daß er den Erb-Prinzen selbst drei mahl an die Weser zurückrief, und öfters ließ er, um ihn zu beobachten, nur 3 bis 4000 Mann zurück. Während dieser Zeit getrauete sich Soubise nicht, sich weiter als 4 Märsche vom Rhein zu entfernen, und gab seiner Regierung als Ursache an, daß er sonst an Brod Mangel leiden, und seine Zufuhren in Gefahr setzen würde. Die Stellung, die Anwendung, und die Operationen dieser Armeen haben nichts, was ei-

ner militairischen Kombination ähnlich sähe. Die Streifzüge seiner Parthеygänger bis nach Ostfriesland stehen mit den Wirkungen großer Operationen in gar keiner Gemeinschaft. Der M. Soubise gieng, nachdem er drei Monathe ohne irgend einen Zweck und ohne Resultat zwischen Münster und Wesel spatzieren gegangen war, Anfangs November über den Rhein zurück, und bezog die Winter-Quartiere gerade in dem Augenblick, während welchem der M. von Broglio jenseits der Weser am meisten sich mit dem Feinde schlug. Man wird mir zugeben, daß es schwer sey, solchen Manöuvres einen Nahmen zu geben.

Hätte der Marschall Soubise, anstatt eine so beträchtliche Macht blos zu Nebendingen verwandt zu haben, um die Straßen von Paderborn, Lipstadt und Münster in seiner Gewalt zu behalten, eine centrale Stellung bei Stadtbergen an der Dimel genommen, so würde er zwei sehr wichtige Zwecke zugleich erreicht haben. Der erstere war, die Kommunikationen des Marschalls von Broglio zu decken, ihn zu verhindern, sich bei jeder Demonstration, welche der Herzog ihn zu bedrohen machte, zurückzuziehen, und es ihm möglich zu machen, sich durch das Stainvillische Korps zu verstärken, welches nun bei Kassel nicht mehr nöthig war, und mit welchem der Marschall von Broglio in Masse entscheidende Operationen vornehmen konnte. Der zweite Zweck dieser Stellung würde der

gewesen seyn, das in Bezug auf die offensive Kombinationen, vermöge welcher man sich aller Kommunikationen des Herzogs dadurch bemächtigte, daß man ihn an den Rhein oder an die Nordsee zurückwarf, noch Fehlende, zu ergänzen; die Wahl dieser großen strategischen Punkte war aber zu damahliger Zeit eine ganz unbekannte Wissenschaft, und nur der jetzige Held Frankreichs entschleierte uns dieses Geheimniß.

Der Herzog Ferdinand machte während dieses ganzen Feldzugs nichts Außerordentliches. Sein Verdienst bestand darinn, weniger Fehler als seine Feinde zu begehen. Die Unternehmung im Monath Februar gegen die Kantonnierungs-Quartiere des Herzogs von Broglio hatte einen guten Zweck, wurde aber schlecht ausgeführt, und geschah, statt mit der ganzen Masse gegen den linken Flügel, oder das Zentrum der Franzosen, mit kleinen divergenten Häuflein (paquets). Der Herzog war hier stärker, und es mußte ihm alles daran gelegen seyn, diesen Augenblick zu benutzen, um, noch ehe die Armee des M. Soubise herbeieilen konnte, gegen einen abgesonderten, zerstreuten Theil, der nicht zur gehörigen Zeit unterstüzt werden konnte, einen entscheidenden Schlag auszuführen. Im Fall des Nichtgelingens wagte er gar nichts; im Fall des Gelingens entschied er den ganzen Feldzug zu seinem Vortheil, und erlangte die größten Resultate. Das Nicht-Benutzen einer ähnlichen Stellung ist jederzeit ein gänz-

liches Vergessen aller militairischen Grundsätze, und meiner Ueberzeugung nach der größte Fehler, den man dem Herzog zum Vorwurf machen kann. Blos die Furcht, seine Kommunikationen mit der Weser in Gefahr zu setzen, konnte ihn abhalten, diese Bewegung in Masse rechter Hand gegen das Centrum und den linken Flügel der Franzosen zu machen; durfte er aber wohl, da er 30 bis 35000 Mann, zerstreut und bereits in ihrem Centrum durchbrochen, mit 60000 Mann angreifen konnte, dieser Furcht Raum geben? Die Detaschements der HH. von St. Pern und von Stainville konnten den Kommunikationen einer siegreichen Armee niemahls gefährlich werden; selbst bei nur halbem Gelingen der Unternehmung des Herzoges könnte dies um so weniger der Fall seyn, als eine solche Unternehmung allein schon ein Sieg ist, da der Feind gezwungen wird, seine Kantonnierungen weit rückwärts zu concentriren. Ueberdies wäre es besser gewesen, seine Kommunikationen bei der Aussicht eines gewißen Sieges aufs Spiel zu setzen, als sie drei Monathe nachher einer dreimahl stärkeren Macht, ohne irgend eine Aussicht des Sieges Preis zu geben, wie dies der Herzog durch seinen berüchtigten Marsch auf Dortmund und Unna that. Dieser von Tempelhof so sehr gepriesene Marsch war eine übel berechnete Verwegenheit, welche die alliirte Armee der größten Gefahr aussezte; da sie nur eine der drei Kommunikationen

des Feindes unterbrach, aber alle die ihrigen verlohr; ein solches, mit einer um die Hälfte schwächeren Armee ausgeführtes Manöuvre kann durch kein Raisonnement entschuldiget werden. Der Sohn des Herzogs, welcher im Jahre 1806 die Preußen kommandierte, machte, indem er nach Gotha marschierte, während der Kaiser Napoleon an die Saale gieng, eine ähnliche Bewegung. Dieser Marsch veranlaßte den Untergang der Armee und des preußischen Staates, und doch war dieses eine, dem Marsch nach Unna, den man immer als ein Meisterstück aufstellte, ähnliche Bewegung. Bereits im 15ten Kapitel des dritten Theils bemerkte ich, daß sich der Herzog, durch die Hartnäckigkeit, mit welcher er in der Gegend von Lipstadt stehen blieb, der Gefahr aussezte, seine Kommunikationen zu verliehren, und sich in dieselbe Lage wie die Preußen bei Jena zu versetzen; sein Marsch nach Dortmund war um so unerklärbarer, da er sich, auf die Unterstützung seiner festen Plätze Lipstadt oder Münster und alles Rückzuges Verzicht leistend, äußerst verwegen zwischen dem Rhein und einer an Anzahl weit überlegenen Armee, welche immer zwei sichere Kommunikationen behielt, aufstellte.

Endlich scheint mir dieser Marsch des Herzogs Ferdinand um so außerordentlicher, da er den einzeln dastehenden Abtheilungen des Feindes, deren Vereinigung er durchaus verhindern mußte, eine centrale

Masse entgegen zu setzen hatte: dadurch aber, daß er sich zwischen dem Rhein und dem Herrn von Soubise aufstellte, lies er ihm freien Spielraum, sich mit dem Marschall Broglio zu vereinigen, und verdoppelte auf diese Art seine Stärke; und wirklich war die Vereinigung dieser beiden Generale die Frucht seines schönen Manöuvres. Ist es vielleicht eben dieses Resultat, was Tempelhof so sehr bewundert? und war es wohl erlaubt, sich, um dasselbe zu erreichen, in eine der gefährlichsten Lagen zu setzen, in der wohl je eine Armee gewesen war?

## Bewegungen der französischen und alliirten Armeen im Jahre 1761.

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| Januar. | Januar. In Kantonnierungen zwischen der Fulda und Werra, in Thüringen und Sachsen, bis gegen Gotha; Göttingen wird befestiget, Kassel ebenfalls.<br>Eine kleine Expedition beabsichtiget die Verprovjantirung Göttingens. Die Armeen beziehen alsdann wieder ihre Kantonnierungen. |

## Alliirten.

Februar. Die Aliirten ziehen ihre Kantonnierungen auf den beiden Ufern der Lippe, auf dem linken Ufer der Dimel und Weser bis Paderborn und Osnabrück zusammen.

Der Herzog, der die zerstreute Stellung der Franzosen benutzen wollte, zog seine Truppen in dreien Korps zusammen.

Den 9ten Febr. Der Erbprinz marschiert nach Stadtbergen, woselbst er sich, um Fritzlar und Marburg anzugreifen, in zwei Kolonnen theilt.

Der Herzog hatte das Gros der Armee an der Dimel zusammengezogen.

Der General Gilsa geht bei Hof Geismar über die Dimel.

General Sporken in dreien Kolonnen bei Heiligenstadt, Bechern und Stadt-Worbis.

Den 10ten Febr. Der

## Franzosen.

Februar. H. von Stainville war mit dem rechten Flügel in der Gegend von Gotha und Langensalza.

Die Sachsen unter dem Grafen Solms im zweiten Treffen.

Der rechte Flügel dehnte sich von Mühlhausen und Göttingen bis an die Werra aus, und war durch Göttingen gedeckt.

Das Zentrum gieng von der Werra an, über Fritzlar, längs der Eder über Marburg bis Giessen.

Der linke Flügel an den Ufern der Sieg bis zum Rhein.

Die große Armee von Soubise in der Gegend von Wesel und auf dem linken Rheinufer organisirte und verstärkte sich.

Den 10ten Febr. H. von

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Herzog und General Spörken machen Rasttag. | Rouge war mit einer Division bei Marburg. H. von Narbonne bei Fritzlar. Hr. von St. Pern marschiert zur Unterstützung des rechten Flügels, und um sich mit dem Herrn von Stainville zu vereinigen, gegen Mühlhausen. Der Graf Solms rückt mit den Sachsen gegen Mühlhausen vor. |
| Den 11ten Febr. Der Erbprinz bei Sande. Der General Breitenbach bei Korback. General Gilsa in der Nähe von Kalle. Der Herzog geht in vier Kolonnen über die Dimel, und rückt gegen Kassel zu, vor. General Sporken rückt an der Unstrutt gegen den rechten Flügel der Franzosen vor, und kampiert bei Dingelstadt, eine Division bei Helmsdorf, | Den 11ten Febr. Die nehmliche Stellung. H. von St. Pern bei Dorla. Der Graf Solms bei Ober-Dorla vereiniget sich mit einem Theil des Stainvilleschen Korps. |

## Alliirten.

und die andere bei Beberstedt; die Avant-Garde bei Kullstedt, jenseits des Flusses.

Den 12ten. Der Erbprinz macht einen Angriff auf Fritzlar, wird aber zurückgeworfen.

Der General Breitenbach bei Frankenberg.

General Gilsa bei Durrenberg.

Der Herzog mit der Armee bei Zierenberg.

General Granby bei Elben.

General Sporken detaschiert seine Avant-Garde unter dem General Luckner, um den H. von St. Pern zu recognosciren.

Den 13ten. Der Erbprinz attakirt Fritzlar.

General Breitenbach bei Ernsthausen.

Der General Sporken stellt sich in der Gegend von Dingelstadt, auf dem Eisberg

## Franzosen.

Den 12ten Febr. H. von Narbonne schlägt den Prinzen von Fritzlar zurück.

H. von Rouge bei Marburg.

H. von St. Pern in einer Stellung bei Eichenrode; Kanonnade.

Den 13ten. Ein Theil der Armee zieht sich in der Gegend von Kassel zusammen.

Der Generallieutenant Maupeau an der Eder.

Die Besatzungen von

## Alliirten.

in Schlachtordnung, marschiert dann, um sich mit dem aus Sachsen bei Merrleben angekommenen General Syburg in Verbindung zu setzen, gegen Schlottheim.

Den 14ten Febr. Der Erbprinz immer vor Fritzlar.

Breitenbach greift in der Nacht Marburg an, wird zurückgeschlagen und getödtet.

Die Armee immer bei Zierenberg.

Den 15ten. Der Erbprinz nimmt Fritzlar mit Kapitulation.

Sporken geht bei Thomasbrücke und Gotter über die Unstrutt, und greift die Sachsen an.

Die preußische Kavallerie von Syburg macht

## Franzosen.

Münster und Witzenhausen räumen diese Orte, und ziehen sich nach Kassel zurück.

St. Pern in der Gegend von Mühlhausen erhält den Befehl, sich mit der Armee zu vereinigen, und geht über die Werra.

Stainville und Solms an die Unstrutt.

Den 14ten Febr. Der Herzog von Broglio läßt seinen Bruder mit 14 Bataillons in Kassel, und marschiert um 7 Uhr Abends nach Melsungen.

St. Pern setzt seinen Rückzug nach Friedewalde fort.

Stainville und Solms bleiben in ihren Stellungen.

Den 15ten. Der Herzog von Broglio bei Melsungen.

Stainville erhält den Befehl, sich mit der Armee zu vereinigen, und marschiert nach Gotha.

Solms, der in Schlachtordnung hinter Langensalza steht, läßt sich, da er keinen

**Alliirten.**

bei Merrleben ihren Uebergang, und unterstützt diesen Angriff.

Den 16ten Febr. **Der Erbprinz** geht über die Schwalm und rückt gegen Homburg vor.

**Sporken** bei Mühlhausen, Gotter ꝛc.

**Syburg** bei Langensalza.

Den 17ten. **Der Erbprinz** in der Nähe von Homburg.

**Die Armee des Herzogs** bricht von Zierenberg auf, und kantonniert längs der Eder gegen Fritzlar und Gudenberg.

**Sporken** mit seiner Avantgarde bei Eisenach.

**Das Korps** etwas weiter zurück.

**Franzosen.**

Befehl zum Rückzug hat, in ein Gefecht ein, und wird geschlagen.

Den 16ten Febr. M. von **Broglio** befiehlt den Korps des rechten Flügels, ihre Bewegung zu beschleunigen.

**Saint Pern** gegen Friedewalde.

**Stainville** und **Solms** nach Hünefeld.

**Die Armee** bricht in der Nacht von Melsungen auf, um den andern Morgen bei Hirschfeld ein Lager zu beziehen.

**Rouge** immer bei Marburg.

Den 17ten. **Die Armee** bei Hirschfeld.

St. **Pern** zieht sich über Friedewalde zurück.

**Stainville** über Bach.

**Die Sachsen** über Mansbach.

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| Den 18ten. Der Erbprinz nähert sich Hirschfeld. Die Armee geht über die Eder, und kantonniert in der Gegend von Homburg. Granby mit der Avant-Garde in der Gegend von Ziegenhayn. | |
| Den 19ten. Der Erbprinz bei Ober-Geysa. Die Armee in der Nähe von Schwarzenborn. Granby bei Neunkirchen. Sporken zwischen Eisenach und Berka, seine Avant-Garde bei Bach. | |
| | Den 20sten. Die französische Armee verbrennt ihre Magazine, verläßt die verschanzte Stellung bei Hirschfeld, und marschiert nach Hünefeld. |
| | St. Pern, Stainville, Somls } marschieren ebenfalls nach Hünefeld und Mittelsbach. |
| | Die Armee wird durch die in dem Herzogthum Würzburg und |

## Alliirten.

Den 21sten Febr. Die alliirte Armee in der Gegend von Hausen.

Der Erbprinz bei Nieder-Aula.

Sporken geht über die Werra, und kampiert bei Friedenwalde.

Luckner bei Mansbach.

Den 22sten. Die Armee: Sporken bei Hirschfeld und vereinigt sich mit der Armee.

Luckner bei Hünefeld.

Der Erbprinz bei Schlitz.

Den 23sten. Die Armee bei Grabenau.

Granby bei Kirchhayn, und schickt Patrouillen gegen Homburg an der Ohm.

Der Erbprinz macht bei Schlitz Rasttag, und wird durch

## Franzosen.

und Erzbisthum Fulda bisher kantonnierenden Truppen verstärkt.

H. von Rouge immer bei Marburg.

Den 21sten Febr. Die französische Armee bei Fulda.

Die Sachsen, um das Thal zu decken, bei Neuhof.

Eine Brigade bei Gelnhausen.

Hr. von Rouge immer bei Marburg.

Den 23sten. Die Armee zerstört ihre Magazine, und marschiert nach Weidenau.

Da der H. von Rouge befürchtet abgeschnitten zu werden, so läßt er eine Besatzung in Marburg, und zieht sich

## Alliirten.

einige Regimenter vom General Sporken verstärkt.

Der Prinz von der Lippe Bückeburg macht Vorbereitungen, Kassel mit einem Korps zu belagern.

Den 26sten. Die Armee bei Alsfeld.

Der Erbprinz bei Lauterbach.

Luckner an dem Kintzingerbach.

Granby zwischen der Ohm und der Lahn, um sich mit der schon von Marburg zurückgeworfenen Division, welche in der Folge von dem H. von Maupeau bei Sachsenberg geschlagen und gefangen wurde, zu vereinigen.

## Franzosen.

über Giessen nach Butzbach zurück.

Den 24sten Febr. Die Armee setzt ihren Rückzug bis Birstein fort.

Den 25sten. Die Armee macht wegen des schlechten Wetters Rasttag.

Der Graf Stainville bei Salmünster.

Somls bei Gelnhausen.

Den 26sten. Die Armee bezieht an den Mainufern und in der Gegend von Büdingen zwischen Frankfurt und Salmünster Kantonnierungen.

Stainville } in ihren vorherigen Stellungen.
die Sachsen }

H. von Rouge in der Gegend von Friedberg.

Verschiedene Regimenter decken die Linie bei Steinau, Bierstein, Ortenberg, Nidda.

Das große Friedberger Magazin wird verbrannt.

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| | Soubise immer gegen Wesel am Niederrhein. |
| Erste Woche des Monaths März. | Erste Woche des Monaths März. |
| General Granby belagert Marburg.<br>General Schlutter belagert Ziegenhayn.<br>Der Prinz Lippe belagert Kassel.<br>Die Armee steht in engen Kantonnierungen hinter der Ohm.<br>Der Erbprinz deckt den linken Flügel bei Lauterbach, und wirft den H. v. Stainville bei Budingen zurück.<br>Der General Kielmanseg bei Laubach rückt, um die Fronte zu decken, über Nidda nach Staden vor. | Der Graf Broglio vertheidigt Kassel mit Nachdruck, und macht große Ausfälle. Die andern festen Plätze thun ein Gleiches.<br>Die Armee in ein und der nemlichen Stellung.<br>H. von Rouge bei Friedberg. |
| Den 9ten März. Der Erbprinz zieht sich von Budingen nach Laubach zurück.<br>Kielmanseg räumt Staden, und vereiniget sich mit dem Korps des Prinzen.<br>Luckner räumt Gelnhausen. | Den 9ten März. Der H. von Dumui stößt mit 15000 Mann vom untern Rhein zur Armee.<br>Dieses Korps steht bei Königsstein. |

## Alliirten.

Den 11ten. Granby geht über die Ohm zurück, und marschiert, um die Belagerung von Marburg zu decken, nach Lohr.

Den 14ten. Die Alliirten die nehmliche Stellung.

Den 16ten. Der Erbprinz zieht sich, da er vom Feind so stark kanonniert wird, von Stangerode nach Homburg zurück.

## Franzosen.

Den 11ten. Die Armee bricht auf, um vorzurücken.

Stainville rückt rechter Hand gegen Nidda und Staden vor.

Rouge bricht von Friedberg auf, und rückt an der Wetter in der Nähe von Butzbach vor.

Die Sachsen bei Wilstadt.

Der übrige Theil der Truppen bei Wilbel.

Dumui bei Homburg.

Roquepine bei Nieder-Rosbach.

Cursay bei Wesel.

Fischer bei Gruningen.

Den 14ten. Der rechte Flügel der Armee gegen Hungen, der linke zwischen Gießen und Wetzlar.

Den 16ten. Stainville kanonniert den Erbprinzen bei Stangerode, und nimmt eine Stellung bei Grüneberg.

Closen mit seiner Avant-Garde mehr vorwärts.

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| | Rochambeau mit der Avant-Garde der Armee bei Gros-Buseck, durch das Fischerische Korps gedeckt. |
| | Cursay geht über die Lahn, und rückt nach Hohen-Solms. |
| | Den 17ten März. Rochambeau marschiert nach Allendorf. H. v. Poyanne bezieht mit den Karabiniers und einer Brigade die von jenem verlassene Stellung. |
| | Closen mit der Avant-Garde des Stainvilleschen Korps bei Sassen und in der umliegenden Gegend. |
| | Dumui schickt den H. v. Courcy über die Lahn, um Cursay zu unterstützen. |
| Den 18ten März. Der Herzog läßt die Belagerung von Marburg aufheben. | Den 18ten. Rochambeau bei Faurbach und Ilshausen. |
| Granby, Wangenheim, Scheiter } gehen über die Lahn zurük, u. vereinigen sich mit der Armee an der Ohm. | Fischer bei Hochborn und Erbenhausen. |
| | Poyanne bei Treys und Allershausen. |
| | Die Brigade Boccard |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Die Armee fortdauernd an der Ohm von Wetter bis Homburg. | bezieht des letzteren Stellung bei Bussek. Closen bei Londorf. Stainville immer gegen Grüneberg. Cursay bei Seelbach. Curcy bei Hohensolms. Dumui geht über die Lahn, und rückt an den Salzboldter Bach vor. Die Armee immer in ihrer Stellung. |
| Den 19ten März. Der Erbprinz rückt gegen Stangerode und Wirberg vor. Luckner wirft die königliche Legion von Laubach nach Hungen zurück. | Den 19ten März. Dumui gegen Marburg auf dem linken Ufer der Lahn. Wurmser in Marburg. |
| | Den 20sten. Stainville wird, um den Erbprinzen angreifen zu können, verstärkt. Cursay marschiert nach Gosfeld an der Lahn. Rochambeau nach Ebsdorf. |
| Den 21sten. Gefecht bei Alzenheim. | Den 21sten. Gefecht bei Alzenheim. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Der Erbprinz zieht sich nach Burgmunden zurück. | |
| Den 22sten März. Der Herzog bricht während der Nacht auf, und marschiert mit der ganzen Armee in die Gegend von Ziegenhayn. | |
| Den 24sten. Die alliirte Armee hinter der Eder in der Gegend von Fritzlar. | |
| Den 25sten. Der General Monchenu überfällt die Alliirten bei Leimsfeld. | Den 25sten März. Der M. v. Broglio bei Schweinsberg. |
| Den 26sten. Der Ritter Origny überfällt die brittische Legion bei Netze. | Rochambeau folgt dem Rückzug der Alliirten nach Ziegenhayn. |
| | Gefecht bei Heimsfeld. |
| | Der General Zastrow wird überfallen. |
| | Den 27sten. Die Armee stellt ihre Kommunikationen mit Kassel über Melsungen wieder her. |
| Den 28sten. Der Prinz von der Lippe erhält den Befehl, die Belagerung von Kassel aufzuheben, und geht über die Dimel zurück. | |
| Den 30sten. Die Armee marschiert nach Mertenshage. | |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Den 31sten März. Sie geht bei Warburg über die Dimel. | |
| Den 1sten April. Die Armee bezieht wieder ihre alten Kantonnierungen. | Den 1sten April. Die Armee bleibt bis Mitte Juni in ihren Kantonnierungen stehen. |
| Das Haupt-Quartier bis Mitte Juni in Neuhaus. | Die Armee des M. Soubise war am Nieder-Rhein gegen Wesel zu stehen geblieben, woselbst sie sich verstärkte und organisirte, um wieder ins Feld rücken zu können. |
| Den 12ten Juni. Der Erbprinz hatte sein Korps am 10ten in der Nähe von Münster zusammengezogen. Eine englische Brigade bei Soesterhamm. Sporken mit 10000 Mann bei Warburg an der Dimel. Luckner bei Eimbeck. Der übrige Theil der Armee um Paderborn und Osnabrück. | Den 12ten Juni. Die Hälfte der Armee Soubisens geht bei Wesel über den Rhein, und marschiert nach Hollen, dann nach Essen, Bockum, Lutken, und den 18ten nach Matten. |
| | Den 13ten. Die andere, bisher bei Düsseldorf stehende Hälfte marschiert über Essen nach Matten, woselbst sie sich den 18ten mit der ersten Kolonne vereiniget. |

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| Den 20sten Juni. Der Erbprinz bei Hamm. Die Armee zieht sich bei Neuhaus zusammen. | |
| Den 21sten. Der Herzog marschiert mit der Armee über Erwiten und Gesecke. | |
| | Den 22sten Juni. Soubise marschiert von Matten nach Brackel. Broglio zieht sein Korps zusammen. |
| Den 23sten. Der Herzog campiert bei Soest, Sporken immer bei Warburg. | Den 23sten. Soubise bei Unna. Der Prinz von Kondé mit der Avant-Garde bei Kesselburen. |
| Den 24sten. Der Erbprinz geht durch Hamm. | |
| | Den 26sten. Broglio zieht sich bei Kassel zusammen. Belsunce bei Westufeln gegen Marburg zu. Poyanne bei Stadtbergen. Die Sachsen bei Oberkaufungen. |
| Den 27sten. Der Erbprinz campiert bei Kirchdenken. | |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Den 28sten Juni. Der Herzog bei Werle. | Den 28sten Jun. Soubise will, um sich dem M. Broglio zu nähern, bei Werla ein Lager beziehen; der Herzog marschiert ebenfalls dahin. <br> Der Prinz Croy bei Westhofen, um die Kommunikation mit Wesel zu decken. <br> Broglio bei Brunnen. <br> Poyanne geht über die Dimel. <br> Die Sachsen bei Hohenkirch. <br> Chabot bei Trendelburg. <br> Belsunce bei Marburg. |
| Den 29sten. Der Herzog kampiert eine Viertelstunde von der Armee des M. Soubise, mit dem rechten Flügel bei Lundern, dem linken bei Kesselburen. <br> Sporken zieht sich nach Villadegsen, auf der Straße nach Hameln zurück, seine Arriere-Garde verlohr 10 Kanonen und 300 Gefangene. | Den 29sten. Die ganze Armee des M. Broglio geht über die Dimel, und kampiert bei Schefferde. <br> Belsunce und Chabot holen die Arriere-Garde des Gen. Sporken ein, und machen ihm mehrere Gefangene. |
| Den 30sten. Die Armee des Herzogs Ferdinand | Den 30sten. Broglio bei Lichtenau und Dülmen. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| und des M. Soubise einander gegenüber. | Chabot bei Brackel. |
| Sporken zieht sich nach Dryburg zurück. | Berchini bei Horter. |
| Den 1sten Juli. Sporken und Luckner vereinigen sich, und marschieren den 2ten nach Blomberg. | |
| Der Herzog will die französische Armee umgehen, marschiert während der Nacht nach Hamm, läßt seine Truppen einige Stunden ausruhen und kommt nach einem 36stündigen Marsch daselbst an. | |
| | Den 2ten Juli. Soubise wird durch diese Bewegung getäuscht, und glaubt, daß der Feind nach Lipstadt marschiert. |
| | Broglio marschiert nach Paderborn. |
| Den 3ten bei Dortmund. | Den 3ten. Soubise zieht sich nach Hemmerle zurück. |
| Der Major Scheiter attakirt Westofen. | Der Prinz Croy drängt Scheitern nach Westofen zurück, und rettet einen großen Transport. |
| Den 3ten und 4ten Juli. Die alliirte Armee kommt bei Unna an. | Broglio kampiert bei Neuhaus. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| | Belsunce bei Lippespring. Poyanne bei Lichtenau. |
| Den 4ten und 5ten Juli. Die Armee kampiert hinter der Schaffhausener Mühle. Sporken bei Marienfeld. | Den 4ten Juli. Soubise hindert, wegen der in der Bagage herrschenden Unordnung, auch jede Bewegung. Seine Arriere-Garde wird in der Nähe von Schaffhausen beunruhiget. Die Armee macht Halt, und kampiert mit dem rechten Flügel hinter Werle, dem linken hinter dem Kloster Scheide. De Vogué schlägt den Feind von Schaffhausen zurück. |
| | Den 5ten. Broglio schickt seine Avant-Garde nach Erwitte vor. Poyanne nach Webelsberg. |
| Den 6ten. Der Herzog will angreifen; der Feind findet ihn in einer zu guten Stellung, und kehrt nach Hemmerde zurück. Sporken bei Rheda. | Den 6ten Abends. Soubise verläßt sein Lager. Belsunce und Closen marschieren nach Soest. Poyanne nach Erwitte. |
| Den 7ten. Der Herzog bei Hilbeck in der Nähe von Werle mit dem linken Flügel | Den 7ten. Soubise bei Soest. Vereinigung beider Armeen. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| beim Ausfluß der Asse und des Saßbaches. | Voyanne ebenfalls bei Soest. |
| Sporken bei Dortmund. | |
| Deu 8ten Juli. Sporken bei Lipstadt. | Den 8ten Juli. Beide Armeen in der Nähe von Soest vereiniget. |
| | Stainville mit den Avant-Garden vor dieser Stadt. |
| | Dumuy und die Sachsen blieben im Lager bei Paderborn. |
| Den 10ten. Der Herzog beschränkt sich darauf, sein Lager zu verändern, mit dem rechten Flügel gegen Hilbeck, dem Centrum bei Illingen. | |
| Das Korps von Granby bei Willinghausen. | |
| Sporken bei Herzfeld auf dem linken Lippe-Ufer. | |
| Vom 11ten bis zum 14ten. Die Armeen immer einander gegenüber. | |
| Vom 15ten bis zum 16ten. Gefecht bei Willingshausen. | |
| Den 17ten. | |
| Den 18ten. Die Armee in der nehmlichen Stellung. | Den 18ten. Soubise hinter Soest. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| | Den 18ten Juli. Der Prinz Condé bei Lohn. H. von Coigny auf den Runerner Höhen. Das Haus des Königes bei Neugesecke. Broglio geht über die Asse zurück, und lagert sich bei Erwitte. |
| Den 20sten Juli. Der Erbprinz will den H. von Coigny überfallen, wird aber zurückgeschlagen. | |
| Den 21sten. | Den 21sten. Die französischen Generale entschließen sich, sich zu trennen, und den Herzog von Broglio rechter Hand gegen die Weser operiren zu lassen, während M. Soubise Hessen decken würde: diese Bewegung muß den 25sten anfangen. |
| Den 25sten. | Den 25sten. Soubise verstärkt die Armee Broglios mit einem Korps von 20000 Mann unter dem H. von Dumui. |

## Alliirten.

Den 27sten Juli. **Der Herzog Ferdinand** bei Borgeln.

**Der Erb-Prinz** blebit, um den M. **Soubise** zu beobachten, stehen, und kampiert bei Schweife, seine Avant Garde bei Rhunen.

Den 28sten. **Der Herzog** bei Erwitte.

**Der Erbprinz** bei Rhunen, seine Avant-Garde bei Videcke, greift die Posten des M. Soubise bei Fürstenberg an, wird aber zurückgeschlagen.

## Franzosen.

Den 26sten Juli. **Broglio** bei Salzkochen.

**Soubise** geht über die Mone und die Ruhr.

Den 27sten. **Broglio** bei Paderborn.

**Soubise** bei Herringen in der Nähe von Ahrensberg.

**Der Graf von der Lausitz** bei Nehem.

**Closse** bei Lipspring.

**Die Avant-Garde** bei Neuhaus.

**Stainville** bei Bevern.

Den 28sten. **Broglio** bei Dryburg.

**Dumui** mit seinem Korps bei Dringenberg.

**Stainville** bei Neuherse.

**Die Avant-Garde** bei Burke.

**Closen** bei Ehrentrupp.

**Chalus** gegen Warburg.

**Rochambeau** bei Westufeln, um die Kommunikation mit Kassel zu decken.

**Belsunce** mit dreitausend

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| | Mann in der Gegend von Göttingen. Soubise bei Herdringen. |
| Den 29sten Juli. Die Armee bei Stormode. Granby bei Buren. Sporken geht über die Lippe und vereiniget sich mit der Armee. Luckner bei Blomberg. | Den 29sten Juli. Stainville bei Kleinenberg. Chalus bei Blankenrode. Rochambeau im Stadtbergener Defilee. Die Avant-Garde bei Neuherse. Klosen bei Burke. Dumui zieht sich links gegen Willebadegsen. Stainville bei Herminghausen. |
| Den 30sten. Die Armee bei Buren. Granby bei Horen. | |
| Den 1sten August. Da der Herzog dem Feinde Besorgnisse wegen seiner Kommunikationen mit Hessen einflössen wollte, so sucht er zu dem Ende Stainville und Rochambeau zu überfallen. | Den 1sten August. Die nehmlichen Stellungen. |
| | Den 3ten. Soubise will eine Diversion nach Münster machen; seine Avant-Garde |

marschiert

## Alliirten.

Den 4ten August. Wutgenau und Wangenheim marschieren, um mit einander übereinstimmend anzugreifen, in die Bredelaer Waldung.

Waldegrave marschiert, um den Feind zu beschäftigen, von Horen nach Meerhof.

Granby bricht, um den bei Kleinenberg stehenden Korps die Spitze zu bieten, nach den Dalemer Höhen auf.

Sporken nimmt dessen Stelle bei Horen ein.

Den 5ten. Morgens. Gefecht im Bredelaer Defilee.

Wutgenau greift Rochambeau an, und marschiert nach Heddinghausen.

Den 6ten. Alle Truppen kehren in ihre alte Stellungen zurück.

Jomini milit. Gesch. IV.

## Franzosen.

marschiert nach Iserlohe, um sich der Uebergänge über die Ruhr zu versichern.

Den 4ten August. Soubise marschiert von Herdringen ab, geht über die Ruhr, und kampiert bei Schwerte.

Den 4ten zum 5ten. Broglio in den vorigen Stellungen.

Rochambeau zieht sich zurück: seine Arriere-Garde wird im Defilee vom Feinde angegriffen, und zieht sich mit dem Korps nach Kanstein zurück.

Stainville bei Rhoden.

Soubise bei Dürfeld gegen Dortmund.

Den 6ten. Soubise macht Rasttag, erhält den Befehl, den M. Broglio noch durch ein

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| Der Erb-Prinz kampiert bei Unna. | Korps von 10000 Mann zu verstärken, welches den 9ten unter dem H. von Lawis aufbricht. |
| Kielmansegg bei Rahmen. | |
| Den 10ten August. Der Herzog Ferdinand will, um zu gleicher Zeit die Unternehmungen des M. Broglio auf Hameln, nebst der des M. Soubise auf Münster scheitern zu machen, und die Kommunikationen zwischen beiden Armeen zu unterbrechen, eine centrale Stellung nehmen; er geht den 15ten über die Lippe, und nimmt, um später nach Detmold vorzurücken, ein Lager bei Delbruck. | Den 10ten August. Soubise bei Bockum. |
| Den 11ten. Der Herzog bei Stackenbrock. | Den 11ten. Soubise macht den Uebergang bei Emser und kampiert bei Westerholt. |
| Den 12ten. Der Erb-Prinz läßt den M. Soubise vor Münster, und bricht von Unna auf, um dem M. Broglio in Rücken zu kommen. | Den 12ten. H. von Vogué geht über die Lippe und überfällt die englische Legion bei Dulmen. |

## Alliirten.

Der Herzog bei Detmold.

Den 13ten August. Kielmannsegg wirft sich nach Münster.

Der Erbprinz marschiert nach Buren.

Der Herzog ist auf den Moltmorbergen in der Nähe von Reilkirchen und Sieghof gelagert.

Den 14ten. Der Erbprinz nach Lichtenau im Rücken des Feindes.

Luckner vereiniget sich mit 2 Bataillons der Garnison von Hameln, und marschiert nach Dassel.

Den 15ten. Luckner mar-

## Franzosen.

Den 13ten. Aug. Soubise geht bei Haltern über die Lippe, und kampiert bei Hausdülmen.

Broglio verläßt einen Theil der seit dem 28ten Juli inne gehabten Stellungen.

Der rechte bei Dryburg stehende Flügel; das bei Willebagdesen stehende Laval'sche Korps; die Kavallerie Poyannes bei Dringenberg; die Avant-Garde unter Klosen und die Division des Grafen von der Lausitz marschieren nach Steinheim.

Dümui mit dem linken Flügel nach Dryburg.

Den 14ten. H. v. Caraman bei Willebadegsen.

Belsunce zieht sich nach Dassel zurück.

Den 15ten. Belsunce

### Alliirten.

schiert nach Uslar, greift daselbst den Feind an, und macht 450 Gefangene.

Den 16ten August. Luckner marschiert nach Hörter, um die über die Weser geschlagene Brücke zu vernichten.

Den 17ten. Kanonnade bei Hörter.

Luckner zieht sich nach Dassel zurück.

Den 18ten. Der Herzog detaschiert das Korps von Granby und Wutgenau, zu Verfolgung der französischen Arriere-Garde.

### Franzosen.

wird mit Verlust aus Uslar vertrieben, und zieht sich nach Gronde bei Göttingen zurück.

Chabot ist nach Willebadegsen detaschiert, und vereiniget sich mit dem H. von Caraman, um sich dem Erb-Prinzen entgegenzustellen.

Den 16ten August. H. v. Broglio ändert seine Stellung etwas, und kampiert in der Nähe vor Pombsen; während der Nacht detaschiert er den Grafen von der Lausitz nach Hörter, um mit drei Infanterie- und drei Kavallerie-Brigaden über die Weser zu gehen.

Den 17ten. Der kanonnierte Graf von der Lausitz geht diesen Tag nicht über die Weser.

Den 18ten. Der Graf von der Lausitz geht über die Weser, und kampiert bei Holzmünden.

M. von Broglio marschiert nach Hörter.

## Alliirten.

Die Armee marschiert auf die Nieheimer Höhen.

Der Erbprinz marschiert nach Ossendorf an der Dimel, um den H. von Stainville anzugreifen, der sich aber zeitig genug zurückzieht.

Den 19ten. Der Herzog Ferdinand sezt sich in Marsch, um den Feind zu erreichen, während er über die Weser gieng; er kommt, nachdem der Uebergang bereits geschehen war, an, und ka-

## Franzosen.

die Avant-Garde und Closen { auf den Oldendorfer Höhen, um den Marsch und den Uebergang der Equipagen und der Kavallerie zu decken.

Closen wirft die Engelländer mit Verlust zurück, und bleibt, nachdem er Verstärkung erhalten hat, in einer Stellung bei Ogenhausen.

Der Graf von Guerchy unterstüzt Closen.

Die Infanterie der Armee bleibt auf den Hörter Höhen.

Die Division Devaux besezt in der Nacht die Brinkhausner Höhen.

Den 19ten August. Die ganze Arriere-Garde geht in guter Ordnung über die Weser.

Die Armee kampiert bei Luchtringen und Fürstenberg.

Die Brigade Gelb hat

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| nonniert die Brücke ohne Erfolg. | nach Hörter auf dem linken Ufer besezt. |
| Die Armee ist auf den Hörter Höhen gelagert. | H. v. Stainville marschiert, nachdem er sich mit der Division des H. von Levis vereiniget hat, nach Kassel. |
| Luckner immer gegen Eimbeck. | |
| Der Erbprinz kampiert an der Dimel gegen Grünbeck und Scherfde. | |
| Den 20sten August. Der Herzog detaschiert Wutgenau nach Polle, um die Kommunikation mit Hameln zu decken. | Den 20sten Aug. Die allgemeine Stellung ist die nehmliche. |
| Luckner zieht sich nach Osteroda zurück. | H. de Vaux marschiert, um Lucknern zu vertreiben, nach Eimbeck. |
| | Soubise war gegen |
| | Der Prinz Condé marschiert nach Hamm. |
| Den 21sten. Der Erbprinz erhielt den Befehl zu Beobachtung Soubise's nach Hamm zu marschieren. | |
| Den 22sten. Der General Oheim marschiert nach Hamm. | Den 22sten. Die große französische Armee geht durch den Solinger Wald, und ist bei Dassel gelagert. |
| | Closen bleibt, um den |

## Alliirten.

Den 23sten August. Der Herzog Ferdinand wird durch die Bewegungen des M. von Broglio in keiner Art beunruhiget.

Der Erbprinz folgt dem General Oheim.

Den 24sten. Der Herzog läßt das Wangenheimische Korps in der Gegend von Hörter über die Weser gehen,

## Franzosen.

Marsch zu decken, gerade gegenüber von Hörter stehen, und geht in der Folge nach Ußlar.

Der Graf von der Lausitz mit der Reserve bei Markoldendorf.

Die Avant-Garde bei Hayna.

Den 23sten August. M. v. Broglio kampiert mit dem linken Flügel an Mohrungen, dem Zentrum an Sulbeck.

Der Herzog von Dûras bei Fredelsloh.

Der Graf von der Lausitz bei Eimbeck.

Die Avant-Garde bei Hoppensee und Dassel.

Der Prinz Condé kommt vor Hamm an.

Closen bleibt bei Uslar.

Den 24sten. Closen zieht sich auf den H. von Dûras zurück.

H. von Broglio geräth,

## Alliirten.

und stellt die Brücke wieder her; auf der andern Seite will er den Herrn von Stainville angreifen, und detaschiert zu dem Ende das Granbysche und Conwaysche Korps an die Dimel.

Der General Oheim erscheint vor Hamm, und macht das Bombardement aufheben.

Den 25sten Aug. Granby und Conway gehen über die Dimel, und lagern sich bei Hof-Geismar.

Sporken bleibt bei Hörter.

Wutgenau bei Polle.

Der Prinz Anhalt bei Herstelle in der Nähe von Karlshaven.

Der Prinz August, um

## Franzosen.

anstatt den Hrn. von Wangenheim anzugreifen und zu werfen, in Schrecken, und visitirt die Stellung des H. von Duras.

Der Prinz Condé läßt glühende Kugeln in die Stadt Hamm werfen.

Soubise mit dem Gros der Armee bei Albersloch.

Vogué mit 20 Bataillons bei Appelhausen.

Conflans bei Rheine.

Bezenval bei Drensteinfurth.

Cambefort vor Meppen.

Den 25sten Aug. Stainville immerwährend im befestigten Lager bei Kassel.

Der Prinz Condé zieht sich nach Drensteinfurth zurück.

Soubise bei Appelhausen mit Vogué vereiniget.

Die Blokade vor Münster wird aufgehoben.

## Alliirten.

den Streifereien Einhalt zu thun, bei Hannover.

Der Erbprinz bei Hamm.

Den 26sten August. Die Alliirten besetzen die Schlösser Trendelburg und Sababurg.

Den 27sten. Der Herzog marschiert nach Immenhausen.

Die Avant-Garde bei Hohenkirchen.

Den 28sten. Der Erbprinz marschiert nach Haltern, läßt Dresden, in welcher die Bäckerei des M. Soubise, mit Sturm nehmen.

Den 30sten. Der Herzog kommt, ganz zufrieden die Bewegungen der Franzosen gegen Westphalen gehemmt zu haben, mit der ganzen Armee nach Geismar zurück.

Den 1sten Sept. Der Herzog kampiert bei Buhne.

## Franzosen.

Den 27sten August. Da der M. von Broglio von den Bewegungen des Herzogs in Kenntniß gesezt wurde, so detaschierte er, um den H. von Stainville in Hessen zu verstärken, drei Divisionen.

Den 28sten. M. von Broglio marschiert mit dem Korps des Generals Düras nach Minden, und begiebt sich für seine Person nach Kassel.

Den 30sten. Soubise immer bei Appelhausen.

Den 1sten Sept. Soubise will seine Kommunikation de-

| Alliirten. | Franzosen. |
|---|---|
| | cken, und marschiert nach Dülmen. |
| | Condé nach Haltern. |
| | Vogué nach Cosfeld. |
| Den 2ten Septemb. Der Erbprinz gegen Haltern dem Pr. Soubise gegenüber. | Den 2ten Sept. Soubise kampiert dem Erbprinzen gerade gegenüber bei Haltern. |
| | Den 3ten. Vogué bei Dorsten. |
| | Die leichten Truppen gehen über die Lippe und eilen gegen Bremen zu. |
| Den 4ten. Der Erbprinz marschiert nach Dülmen, und stellt die Kommunikationen mit Hamm und Münster wieder her. | Den 4ten. Soubise geht über die Lippe, und kampiert bei Dorsten. |
| Den 5ten. Der Erbprinz läßt sich durch einen Theil der bei Münster stehenden Truppen verstärken. | Den 5ten. Soubise bei Westerholz. |
| Den 6ten. Der Erbprinz marschiert nach Ludinghausen. | |
| Den 7ten. Der Erbprinz nach Hamm. | Den 7ten. H. v. Broglio kehrt nach Sulbeck zurück. |
| Wutgenau geht über die Weser und rückt nach Scharfoldendorf vor. | Stainville mit 35 Bataillons und 33 Escadrons bei Kassel und an der Dimel. |

## Alliirten.

Mansberg war im Sollinger Wald.

Den 11ten Sept. Wutgenau zieht sich unter die Kanonen von Hameln zurück.

Mansberg.

Der Herzog macht nochmals eine Expedition nach Hessen, um die Kommunikationen des M. Broglio zu bedrohen, und seine Entwürfe zu vereiteln.

Den 12ten. Der Erbprinz läßt den General Oheim mit 4000 Mann bei Hamm, und hat den Befehl, mit dem Ueberrest zur Armee zu stossen; nachdem er durch zwei Regimenter der Besatzung von Lipstadt verstärkt wurde, geht er nach Warburg.

## Franzosen.

Den 11ten Sept. M. von Broglio mit der großen Armee bei Eimbeck.

Die Reserve bei Gandersheim.

Closen bei Alt-Gandersheim, um Wutgenau anzugreifen.

Closen in der Folge bei Goslar.

Vaubecourt bei Scharzfeld.

St. Victor bei Clausthal.

Caraman überfällt den im Sollinger Wald gelagerten General Mansberg.

Stainville bei Grebenstein.

Meaupeau bei Asche.

**Alliirten.**

Den 14ten Septemb. Der Herzog detaschiert den Prinzen Anhalt nach Langenthal.

Hardenberg gerade über von Herstelle.

Wutgenau bei Beverungen.

Den 16ten, Der Erbprinz bei Warburg.

Wangenheim bei Korbecke und Lammert.

Wutgenau zwischen Herstelle und Langenthal.

Den 18ten. Die Armee des Herzogs geht über die Dimel und marschiert nach Hohenkirchen.

**Franzosen.**

Den 17ten Sept. Stainville zieht sich von Grebenstein nach Hohenkirchen zurück.

Soubise will die Entfernung des Erbprinzen benutzen, und schickt seine Partheygänger unter den H. von Conflans und von Cambefort nach Ostfrießland; um ihn zu unterstützen, marschiert er über Recklingshausen nach Kosfeld.

Den 18ten. Stainville im verschanzten Lager bei Kassel.

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Anhalt und Wutgenau nach Holzhausen. Hardenberg nach Rheinartswald. Der Erbprinz jagt die leichten Truppen aus den Wilhelmsthaler Gehölzen, und kampiert bei Oberweimar. | Der M. von Broglio wird von den Bewegungen des Herzogs in Kenntniß gesezt, und unterbricht nochmals seinen Marsch, um dem H. v. Stainville zu Hülfe zu kommen. Er läßt den General Diesbach mit 2 Brigaden nach Minden marschieren. Zwei Divisionen marschieren, um den H. v. Maupeau zu verstärken, und erforderlichen Falls nach Hessen gehen zu können, von Eimbeck nach Harste. Soubise bei Haltern. |
| Den 19ten Septemb. Der Herzog kampiert mit der Armee bei Wilhelmsthal. | Den 19ten Sept. Da der H. v. Broglio weis, daß der H. über die Dimel gegangen ist, so ruft er die Reserve von Gandersheim nach Eimbeck zurück. Soubise bei Dülmen. |
| Den 20sten. Der Erbprinz marschiert über Darnberg nach Fritzlar. | Den 20sten Sept. Closen zieht sich nach Osteroda zurück. Guerchy bei Harste. H. von Espies bei Luk- |

Alliirten.

Den 21sten Sept. Der Herzog ist zwischen Immenhausen und Weimar gelagert.

Die leichten Truppen der Alliirten gehen bis Gelnhausen vor.

Franzosen.

ternberg, um den H. Talarn, welcher Fulda besezt hatte, zu unterstützen.

Guerchy und Poyaune bei Laubach und Hedemünden.

Chabot bei Holzmünden und Beverungen.

Caraman bei Nieuhaus und Fürstenberg.

Die königliche Legion bei Herrenthal.

H. Dumuy rückte nach Asche vor.

Meaupeau nach Uslar.

M. Broglio begiebt sich nach Kassel.

Soubise bei Kosfeld.

Conflans bis gegen Embden.

Condé bloquirt Meppen.

**Alliirten.**

Den 26sten Septemb. Der Erbprinz nähert sich der alliirten Armee über Hof und Zierenberg.

Den 1sten October. Der Herzog Ferdinand kehrt nach Brüne zurück.

**Franzosen.**

Den 24sten Septemb. Der Herzog von Broglio entschließt sich endlich gegen Hörter über die Weser zurückzugehen, um Sporke und die andern detaschierten Korps der Alliirten anzugreifen; aber die falschen oder wahren Nachrichten, die sie erhalten hatten, daß der Herzog beträchtlich verstärkt worden sey, veranlaßten, daß der Entwurf verschoben wurde, und mißlang.

Den 3ten Octob. M. von Broglio begiebt sich nach Uslar, kommt auf sein altes Project zurück, und schickt die Reserve unter dem Grafen von der Lausitz und die Division Closen nach Wolfenbüttel, um, wenn es möglich, sich dieser

## Alliirten.

Den 7ten October. Der Herzog kehrt nach Volkmissen zurück.

Den 10ten October. Der Herzog will den Streifereyen einzelner Detaschements und vorzüglich denen Soubise's Einhalt thun; zu dem Ende befiehlt er dem Erb-Prinzen, nach Lippstadt zu

## Franzosen.

Stadt und selbst Braunschweigs zu bemächtigen. Diese Provinzen waren blos durch die schwachen Detaschements Luckners, Freytags und des Prinzen August gedeckt; lezterer stand, wie bereits erwähnt, mit einigen Bataillons in Hannover.

Den 4ten Octob. Condé nimmt das Fort Meppen.

Wurmser zieht sich von Bremen zurück, nachdem es ihm nicht gelungen war, diese Stadt zu überfallen.

Den 8ten October. Herr von Caraman überfällt ein Jägerkorps bei Oldenburg.

Den 10ten. Meaupeau geht bei Beverungen über die Weser, überfällt die Jäger von Freitag, und vernichtet sie.

Der Graf von der Lausitz nimmt Wolfenbüttel.

## Alliirten.

marschieren, woselbst er den 12ten ankommt, den Rückzug Soubise's in Erfahrung bringt und bei Liperode gelagert bleibt.

Den 11ten October. Der Herzog geht über die Dimel zurück, marschiert gegen Hameln zu, und bezieht bei Ohr auf dem linken Weser-Ufer ein Lager.

Der General Wangenheim wird nach Hannover detaschiert.

Der Prinz August erhält den Befehl Braunschweig zu retten.

Den 13. u. 14ten. Der Prinz August erscheint während der Nacht vor den französischen Vorposten, hebt den des Dorfes Oelper auf, und rückt glücklich in Braunschweig ein.

## Franzosen.

Den 11ten October. Der Graf von der Lausitz schließt Braunschweig ein, worinnen nur eine kleine Besatzung war.

Den 14ten. Da Soubise nichts mehr in Friesland zu thun hat, und nichts gegen Münster zu unternehmen sich getraut, so zieht er seine Detaschements zusammen, marschiert von Kosfeld nach Borken, und kantonniert.

Der Graf von der Lausitz, welcher angegriffen zu werden befürchtet, zieht sich

**Alliirten.**

Den 15ten October. Der Herzog zieht den Erbprinzen an sich.

Granby geht über die Weser, lagert sich bei Hastenbeck.

Luckner wird bei Hildesheim verstärkt.

Bork geht als Parthengänger gegen Ruden an die Ober-Dimel.

Der Herzog wird krank, und kann nicht mehr operiren.

Da der Herzog krank ist, so bleibt bis Ende Octobers Alles ruhig.

**Franzosen.**

zurück, und räumt selbst Wolfenbüttel, um sich bis Gandersheim auf die Haupt-Armee zurückzuziehen.

Den 15ten October. 5 Infanterie- und 2 Kavallerie-Brigaden bei Eimbeck.

Der Gr. von der Lausitz bei Gandersheim.

Closen bei Gerrenrode.

Chabot bei Scharf-Oldendorf.

Poyanne bei Eschershausen.

Guerchy bei Stadt-Oldendorf.

Meaupeau bei Holzminden.

Talaru bei Lipoldsbergen.

Rochechouart bei Fürstenhagen.

Stainville in der Nähe von Clausthal.

Den 24sten. Soubise geht von Bokum ab, marschiert über Dorsten, Bör, Essen,

| Alliirte. | Franzosen. |
| --- | --- |
| | und kantonniert bis gegen Mühlheim; er geht vom 11ten bis 15ten November, um Winterquartiere zu beziehen, über den Rhein zurück. |
| Den 2ten November. Der nun wieder hergestellte Herzog denkt daran, die Franzosen vom rechten Weserufer zu vertreiben, und den General Poyanne bei Eschershausen anzugreifen. | |
| Den 3ten. Der Erbprinz geht bei Poppenburg über die Leim. | |
| Luckner geht nach Bungelheim. | |
| Granby bei Koppenbrugg. | |
| Hardenberg geht von Blomberg ab. | |
| Den 4ten. Luckner nach Lutter. | |
| Der Erbprinz nach Limmer. | |
| Granby nach Kapellenhagen. | |
| Hardenberg nach Bodenwerder, um in der Nacht über die Weser zu gehen. | |

**Alliirte.**

Der Herzog geht bei Ohr über die Weser, und kampiert zwischen Fuendern und Hastenbeck.

Den 5ten November. Conway und Scheele vereinigen sich in der Nähe von Halle, um den General Poyanne bei Eschershausen anzugreifen.

Luckner bei Seesen.

Der Erbprinz auf den Hufener Höhen in der Nähe von Eimbeck.

Granby sollte die von Eimbeck nach Eschershausen führenden Hohlwege besetzen.

Hardenberg sollte, um dem H. von Poyanne den noch einzig übrig bleibenden Rückzug abzuschneiden, die Stadt-Oldenburger Höhen besetzen.

Der Erbprinz vereiniget sich mit Granby, und greift den H. von Broglio bei Eimbeck an; da er ihn weit stärker glaubt, so beschränkt er sich darauf, ihn zu kanonnieren.

**Franzosen.**

Den 5ten November. Da sich der H. v. Poyanne bedroht sieht, so zieht er sich um so sicherer nach Dassel zurück, als das Hardenbergische Korps, welches zu gehöriger Zeit nicht über die Weser hatte gehen können, dem Rückzug keine Schwierigkeiten in den Weg legen konnte.

H. v. Broglio wird bei Eimbeck angegriffen, das Gefecht beschränkt sich auf eine einfache Kanonnade, der Marschall koncentrirt seine detaschierten Korps.

Der Graf von der Lausitz kommt nach Eimbeck.

Closen löst ihn bei Gandersheim ab.

Stainville marschiert während der Nacht nach Salzderhelden.

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Den 6ten November. Die nehmlichen Stellungen, einander gegenüber; die Jahreszeit war so weit vorgerückt, daß keiner von beiden Theilen eine Schlacht zu wünschen schien. | Den 6ten Novbr. Stainville bei Markoldendorf. |
| Den 7ten. Der Herzog will die linke Flanke der Franzosen über Dassel bedrohen. | |
| Der Erbprinz marschiert nach Amensen. | |
| Granby nach Vorwalde. | |
| Luckner folgt dem Prinzen über Ahlefeld. | |
| Den 8ten. Die Alliirten werfen den Feind von Makensen nach Luthorst zurück. | |
| Den 9ten. Der Herzog marschiert mit der Armee auf die Makensener Höhen. | Den 9ten. M. Broglio hört den Kanonendonner gegen Dassel, verstärkt den H. von Stainville bei Markoldendorf, und beschließt, sich Göttingen mehr zu nähern. |
| Der Erbprinz nach Vorwalde. | |
| Luckner nimmt dessen Stellung bei Amensen ein. | |
| | Den 10ten. Die Armee zieht sich nach Morungen zurük. |
| | Der Gr. von der Lausitz und Closen bei Nordheim. |

| Alliirten. | Franzosen. |
| --- | --- |
| Den 11ten November. Der Herzog kampiert bei Eimbeck. | |
| | Den 16ten November. M. Broglio geht über die Leine, und kampiert längs der von Göttingen nach Nordheim führenden Straße. |
| | Stainville deckt die Fronte bei Angersheim. |
| | Chabot bei Barterode. |
| | Rochechouart von Imsen bis an die Weser, um Minden zu decken. |
| | Den 28sten. Die ersten Truppen gehen über die Werra, um die Winterquartiere zu beziehen. |
| Den 3ten December. Die Alliirten beziehen ebenfalls die Winterquartiere. | |

## Acht und zwanzigstes Kapitel.

### Allgemeine Anstalten zum Feldzug. Friederich marschiert nach Schlesien.

Bereits im vorhergehenden Kapitel wurde der ausserordentlichen Zurüstungen der Feinde Friederichs, und der von ihnen gemachten weitumfassenden Projecte erwähnt. Man bemerkte, daß die Hauptschläge durch die Vereinigung der russischen Armee mit Laudon, dessen Korps durch abzusendende Verstärkungen der Armee Dauns, auf 80000 Mann gebracht werden konnte, in Schlesien geschehen sollten. Der König hatte allen diesen Entwürfen, nur eine erschöpfte Armee, eine Nation, die es noch weit mehr war, und deren Bevölkerung zu keiner neuen Recrutierung um so weniger beitragen konnte, als bereits in den vorhergehenden Jahren alle jungen Leute zu Soldaten genommen worden waren, entgegenzusetzen. Um allen diesen Uebeln die Krone aufzusetzen, hatten die Feinde die Auswechselung der seit Anfang des Jahres 1760 gemachten Gefangenen verweigert, und einen großen Theil der Länder, aus welchen man noch Recruten ausheben konnte, besezt.

Man wird sich zu erinnern wissen, daß der König, während er nach Sachsen marschiert war, um die Schlacht von Torgau zu liefern, den General Golz

zu Beobachtung der Russen und des Laudonschen Korps mit 34 Bataillons und 45 Escadrons, welche ohngefähr ein Korps von 20000 Mann bildeten, in Schlesien zurückgelassen hatte. Am Ende des Feldzugs hatten beide Theile in Folge einer Uebereinkunft, welche bis zum 26sten Mai verlängert wurde, aber nach vorhergegangener Aufkündigung aufhören konnte, die Winter-Quartiere bezogen.

Da der General Laudon bis zu 64 Bataillons und 85 Escadrons verstärkt worden war, so glaubte er dies benutzen, den Waffenstillstand aufkündigen, und während der König noch in Sachsen stand, das Golzische Korps aufheben zu müßen. Zu dem Ende rückte er den 23sten April in 3 Kolonnen in Schlesien ein, und lagerte sich bei Waldenburg; der General Golz zog aber seine Truppen gegen Schweidnitz zusammen, und ließ sie, um die Defileen zu behaupten, in den starken Stellungen von Hohenfriedberg und Hohenkunzendorf kampieren. Nun that der General Laudon um so mehr Verzicht auf die Ausführung seines Entwurfes, als er den Befehl hatte, vor Ankunft der Russen nichts zu unternehmen, und die Nähe von Schweidnitz ihm jeden entscheidenden Schlag unmöglich machte. Seine Armee blieb daher in der Gegend von Salzbrunn.

Der König beschloß, noch ehe er von diesem Ereigniß unterrichtet war, nach Schlesien zu marschieren, und verzögerte dies blos deswegen, weil ihm der

dort geschlossene Waffenstillstand eine, nach Thüringen und dem Voigtlande, (in der Absicht, die Kreis-Armee nach Franken zurückzuwerfen, und sie auf einige Zeit zu entfernen,) zu machende Expedition, zu begünstigen schien. Kaum hatte er aber von der Aufkündigung des Waffenstillstandes Nachricht erhalten, so zog er den 3ten Mai 33 Bataillons, 63 Escadrons, und 8 schwere Batterien zusammen, gieng bei Strehlen über die Elbe, und kam in 9 Märschen bis Hohenfriedberg, woselbst er am 13ten ein Lager bezog. Friederich beschloß, dem Prinzen Heinrich die Vertheidigung beider Elb-Ufer zu überlassen, zwischen der russischen Armee des Marschalls Butturlin, und der, Laudons, dergestalt zu manöuvriren, daß er deren Vereinigung verzögerte, und die Leztere, noch ehe ihre Verbündeten ankamen, bei sich ereignender Gelegenheit, wo es mit Vortheil geschehen konnte, anzugreifen.

Daun, von dem Marsch des Königes in Kenntniß gesezt, schickte den 9ten May ein Korps von 25 bis 30000 Mann unter den Generalen Sincére und Odonell nach Zittau, theils um Böhmen zu decken, theils sich dann mit der Armee in Schlesien, welcher man die beiden Divisionen Argenteau und Gourcy schon zugesandt hatte, zu vereinigen. Laudon glaubte seinerseits seinen Gegner nicht erwarten zu müßen, und kehrte den 12ten nach der Grafschaft Glaz zurück, woselbst er zwischen Braunau und Dittersbach eine Stellung

nahm. Das 40000 Mann starke Hauptkorps besezte das verschanzte Hartmannsdorfer Lager, in der Nähe von Braunau; General Ellrichshausen deckte den rechten Flügel bei Giersdorf; der General Wolfersdorf den linken bei Bolisch in der Nähe von Trautenau; der General Draskowitz mit 13000 Mann, welche bei Silberberg und Wartha gelagert waren, die Grafschaft Glatz; endlich beobachtete der General Bethlem mit 4000 Mann die Preußen gegen Kunzendorf zu. Der General Odonell stand mit 25000 Mann bei Zittau in der Lausitz.

Friederich zog nun einen Theil des Golzschen Korps an sich, und seine 48000 Mann starke Armee besezte den 16ten auf den Kunzendorfer und in der Nähe von Schweidnitz gelegenen Höhen, die in beifolgender Tabelle angezeigten Stellungen und Kantonnierungen. Der General Golz besezte, um die Russen zu beobachten, mit den ihm von seinem Korps noch übrig bleibenden 10000 Mann, das verschanzte Lager bei Glogau. Dem Prinzen Würtemberg, welcher, um Pommern zu decken, mit 12000 Mann im verschanzten Kolberger Lager stand, schickte man eine Verstärkung von 2000 Grenadieren: der Prinz Heinrich endlich campierte am 4ten Mai mit 32000 Mann auf den, hinter der Triebsche zwischen Militz und Nossen gelegenen Schlettaer und Katzenhausenern Höhen: diese schon durch die Natur so starke Stellung, war während des Winters befe-

4r Cap. 28. S. 90.)

# Tabelle über dinigs im Mai 1761.

Ml Ziethen.

| General-Lieutenants | Platten. | |
|---|---|---|
| General-Majors. | Lentulus, | Schwerin, |
| | 5 — Seydlitz. . . . . 5<br>5 — Horn. . . . . 5 | 3 Escad. von der Leibwache.<br>5 — Gendarmen. . . |

In den Gegenden von Wurben, Buntzelwitz u. Jauernick im Winterq.

| General-Majors. | Nomeiske, | Zastrow. |
|---|---|---|
| | 5 — | 5 Escad<br>5 — |

De

s befe=

stiget, und in einen furchtbaren Vertheidigungszustand versezt worden.

Die dem Prinzen Heinrich gegenüberstehende Armee Dauns, blieb ganz ruhig in der Gegend von Dresden, und war 54 Bataillons, so wie mehr als 100 Escadrons stark. Ueberdies kommandierte der General Lascy ein abgesondertes Korps bei Reichenberg und Bordorf; der General Guasco deckte Egra mit einer Division, und der General Haddick war bei Dippodiswalte; endlich stand die ohngefähr 20000 Mann starke Kreis-Armee im Voigtlande. Nach dem Abgang des zur Laudonschen Armee abgesandten Korps, betrug daher die Stärke dieser ganzen Macht noch mehr als 60000 Mann; Daun blieb aber ungeachtet dieser außerordentlichen Ueberlegenheit, während des ganzen Feldzugs, ganz ruhig in seinem Lager, und der Prinz Heinrich hütete sich wohl, ihn zu beunruhigen.

---

## Operationen in Schlesien.

Die Armeen standen seit Mitte des Monaths Mai noch immer in den nehmlichen Positionen. Die des Königes kampierte theilweise gegen Kunzendorf, der übrige Theil unter Schweidnitz; Laudon stand ebenfalls in den oben angezeigten Positionen zwischen Trautenau und Braunau.

Der General Golz meldete am 22sten Juni dem

Könige, daß der Marschall Butturlin am 13ten bei Posen angekommen sey, und den 24sten, 25sten und 26sten mit 4 Divisionen ohngefähr 60000 Mann stark nach Schlesien marschieren würde. Der General machte den Vorschlag, diese Divisionen einzeln während des Marsches anzugreifen, und verlangte, im Fall man dieses Project billigen würde, einige Verstärkungen. Friederich willigte darein, und sandte ihm unter dem Grafen Schmettau 8000 Mann; der General Golz wurde aber am 28sten Juni gerade in dem Augenblick als er sich in Marsch setzen wollte, von einem heftigen Fieber überfallen, an welchem er zwei Tage nachher starb.

Kaum erfuhr der König dieses unangenehme Ereigniß, so schickte er den General Ziethen ab, die Operation auszuführen. Dieser General kam den 29sten an, und sezte sich den andern Morgen in Bewegung; nun war es aber schon zu spät, die russische Armee hatte sich bereits am 29sten vereiniget, und den 30sten bei Czempin gelagert, woselbst sie die nach Zartsch, mitten durch die Moräste, führenden Defileen besezte. Der General Ziethen konnte daher blos bis Kasten vorrücken, woselbst er am 1sten Juli eine gute Stellung nahm. Auf die Nachricht, daß die Russen nach Dolskow marschieren würden, lagerte er sich am 3ten in der Gegend von Kopkowa. Dieser General konnte troz aller Anstrengungen nicht leicht gewisse Nachrich-

ten vom Feinde haben, da dessen Kosaken das Land überschwemmten, und jede Bewegung verbargen; er erfuhr am 9ten, daß der Marschall Butturlin bei Borke angekommen seyn sollte, und brach daher, um sich der Oder mehr zu nähern, und zu gleicher Zeit Glogau und Breslau zu decken, auf der Stelle nach Boyanowa auf, von wo aus er am 10ten nach Trachenberg den 11ten nach Prausnitz gieng. Die Haupt-Armee war jedoch noch nicht von Dolskow aufgebrochen, verlies es erst am 11ten, und kampierte den 12ten bei Kobielin.

Friederich hatte wichtige Ursachen, nicht offensive gegen die Russen zu Werke zu gehen, und wirklich würde er nichts dadurch gewonnen haben: er befahl daher dem General Ziethen, sein Korps in zwei Divisionen zu theilen, und sie auf eine geringe Weite von einander abgesondert in der Gegend von Breslau auf dem linken Oder-Ufer kampieren zu lassen: diese Vereinzelung hatte zur Absicht eines dieser Korps, wenn die Russen diesen Punkt bedroheten, nach Breslau zu werfen, und mit dem andern Brieg zu decken.

Den 15ten rückte die russische Armee in Schlesien ein, und kampierte bei Tschechen.

---

Während diese Bewegungen ausgeführt wurden, waren der König und Laudon im Gebürge geblieben; kaum fiengen aber die Russen an, sich Breslau zu nähern, so machte der österreichische General Anstal-

ten, sich mit ihnen zu vereinigen, legte in Ober-Schlesien, woselbst das Bethlemsche Korps stand, Magazine an, und schafte den General Brentano am 3ten Juli mit seinen leichten Truppen nach Michelsdorf. Anfangs glaubte der König, der Feind wolle, um ihn von Neisse abzuschneiden, nach Reichenbach und Nimptsch vorrücken; er beschloß daher, das Gebürge zu verlassen, um am 6ten bei Pulsen in der Nähe von Schweidnitz ein Lager zu beziehen. Zwar kamen die leichten österreichischen Divisionen wirklich bis Heidelberg und Reusendorf; die große Armee blieb aber unbeweglich in ihrem Lager, in welchem sich das von der Daunschen Armee kommende Odonellsche Korps mit ihr vereinigte. Laudon hatte zu dieser Zeit mehr als 75000 Mann, und erhielt von der Kaiserin Maria Theresia ein eigenes Handschreiben, in welchem sie ihm die ausgedehnteste Vollmacht in Betreff der zu machenden Operationen gab. Dieser General beschloß nun, um die Aufmerksamkeit des Königes zu fesseln, ihm seine wahre Absichten zu verbergen, und die Bewegungen der Russen zu begünstigen, aus seinen Defileen hervorzugehen. Zu diesem Endzweck kampierte er den 19ten bei Frankenstein, und den 20sten bei Baumgarten. Eine Kette kleiner Korps hielt das Gebürge gegen Habendorf und Hohengiersdorf besezt; General Bethlem bedrohete Neisse.

Der König wurde von diesen obgleich sehr versteck-

ten Bewegungen in Kenntniß gesezt, und er bemerkte, daß die Oesterreicher ihre Vereinigung mit den Russen gegen Oppeln zu ausführen wollten. Obgleich er nun seinen Feinden sehr leicht über Grottkau zuvorkommen konnte, so war es für ihn jedoch, um zu gleicher Zeit seine Kommunikationen mit Neisse zu behaupten, von weit größerer Wichtigkeit, den Punct Gros-Nossen vor ihnen zu erreichen. Zu dem Ende sezte sich Friederich am 21sten noch vor Anbruch des Tages in Marsch, um eine Stellung bei Siegenroth in der Nähe von Nimptsch zu nehmen. Die Armee marschierte in dreien Kolonnen; als die Avant-Garde auf den Prokuker Höhen ankam, entdeckte sie einige Kavallerie-Regimenter zwischen Töpliwoda und Zinkwitz. Bei der Passage des ersteren dieser Dörfer hatte ein kleines Gefecht statt; man machte 17 Gefangene, welche aussagten, daß sich Laudon über Münsterberg oder Heinrichau in Marsch gesezt habe. Die vorgeschickten Patrouillen entdeckten zwar gegen diesen Ort zu einige leichte Truppen, aber nichts von der Armee. Laudon war aber wirklich von Baumgarten in ein Lager bei Stolz, in der Nähe von Münsterberg, gerückt; das Brentanosche Korps deckte den rechten Flügel zwischen dieser Stadt und Heinrichau; Luzinsky nahm eine Stellung auf dem Kleitschenberg.

Die unerwartete Ankunft des Königes bei Siegenroth verrückte in etwas das Vornehmen Laudons, wel-

cher sich der Stadt Oppeln nähern wollte, und er beschloß daher zu dem Ende, den 22ten Morgens das Lager bei Gros-Nossen zu beziehen. Friederich fürchtete seinerseits nichts mehr, als von Neisse abgeschnitten zu werden, welches die Basis seiner Operationen zu Verhinderung der Vereinigung der feindlichen Armeen seyn sollte, und woselbst er beträchtliche Magazine hatte: er beschloß daher, bei Karlowitz ein Lager zu nehmen, und den General Laudon, falls er eben dahin marschieren würde, anzugreifen. Zu dem Ende brach die Armee noch vor Tag in dreien Kolonnen auf; die erstere sollte über Tarchwitz und Heinrichau, und Münsterberg und Nossen rechts lassend, durch Kamnig gehen, um alsdann bei Karlowitz zu kampieren; die zweite Kolonne gieng der andern zur Seite, ließ Heinrichau rechts liegen, gieng durch den Wald über Ober-Kunzendorf und Schulzendorf, um ins Lager zu rücken; die dritte gieng über Kurschwitz, Wiesenthal, linker Hand von Reimena fort durch Glasendorf. Die Avant-Garde verjagte die leichten Truppen vom Kloster Heinrichau. In eben diesem Augenblick sezte sich der österreichische General in Marsch, und folgte der Armee des Königes zur Seite; die Kolonnen wurden nur durch das Flüßchen, die Ohle genannt, von einander getrennt. Einige Kroaten-Bataillons von Brentano hatten sich nach Münsterberg geworfen; dieser General ließ sogleich eine Batterie hinter der Ohlguter Höhe auffah-

ren,

ren, welche die Avant-Garde, so sich des Galgenberges auf der andern Seite der Stadt bemächtigte, beschoß: diese Avant-Garde warf die feindliche Kavallerie über den Haufen, und verfolgte sie bis Gros-Nossen, woselbst man alle Fourierschützen Laudons gefangen nahm, welche sich nichts weniger als die Erscheinung der preußischen Armee träumen ließen. Nachdem der König an der Spitze der ersten Kolonne auf dem Galgenberg ankam, ließ er eine Batterie auffahren, und das Feuer Brentano's beantworten, während die Grenadiere von Nimschefsky, unterstützt durch das Freybataillon Salenmon, Münsterberg attaquirten, und die Kolonnen ihrem Marsch hinter den Batterien folgten. Da der Feind sah, daß seine Kanonnade ohne allen Nutzen sey, so zog er seine Stücke nach Beerwalde, woselbst man zugleich eine beträchtliche Masse Infanterie gewahr wurde, zurück.

Laudon hatte, den Marsch des Königes betreffend, sehr widersprechende Rapporte erhalten, und war sehr erstaunt, sich auf seinem rechten Flügel auf eine so unerwartete und schnelle Art überflügelt zu sehen. Dieser unvorhergesehene Zufall verursachte in den tiefen Kolonnen einen Aufenthalt, dessen Ursache man nicht kannte, und welcher große Unordnung in die österreichische Armee brachte: man war genöthiget, die Reserve vorrücken, und um den Rückzug dieser Kolonnen zu decken, einen Haken formieren zu lassen.

Der König hatte, in der Meinung, der Feind würde sich zeigen, seine Armee sogleich auf der Gros-Nossener Höhe Halt machen lassen; da er aber sah, daß sich erstere nicht rührte, so sezte er seinen Marsch fort, und lagerte sich mit dem rechten Flügel an Gros-Carlowitz, dem linken an Grachwitz, der Reserve gegen Stephansdorf. Sahe Friederich das voraus, was in der feindlichen Armee vorgieng, so hatte er die schönste Gelegenheit von der Welt, eine Schlacht zu liefern, und den Ausgang des Feldzugs zu entscheiden. Wenn er aber, wie es Tempelhof jederzeit behauptet hat, ohnedies sich zu schlagen wünschte, so ist es kaum zu erklären, warum er nicht den General Laudon, der keinem Gefecht mehr auszuweichen im Stande war, und bei der Unordnung, in der sich seine Truppen befanden, noch überdies eine sehr unvortheilhafte Stellung hatte, angriff.

Dieser kühne und schnelle, im Angesicht des Feindes und während des Feuers seiner Vorposten ausgeführte Marsch, hatte übrigens den glücklichsten Erfolg; Laudon, auf seinem rechten Flügel umgangen, in seiner Erwartung getäuscht, entsagte aller Hoffnung einer Vereinigung in Ober-Schlesien, und nahm den 22sten Juli ein Lager bei Pombdorf, von wo aus er dem Marschall Butterlin den Vorschlag machte, ihre Vereinigung in Nieder-Schlesien zu bewerkstelligen. Dieser leztere war unterdessen, wie man es in der dem Ende dieses Kapitels beigefügten Tabelle sehen wird, bis Namslau vorgerückt.

Friederich seinerseits stellte sich den 23sten auf den Woitzener und Ullersdorfer Höhen auf; in der Nähe von Gumpligau wurde eine Schiffbrücke über die Neisse geworfen. Der General Ziethen verlies Breslau mit seinen zwei Korps; das seinige kampierte den 23sten bei Falkemberg, das von Knoblauch bei Löwen.

Die Armeen blieben einige Tage in dieser Stellung. General Laudon detaschierte den General Draskowitz, um den bei Schnellewalde stehenden General Bethlem in der Absicht zu unterstützen, den König zu täuschen, und ihn Glauben zu machen, daß dieser General, um die Vereinigung auf diesen Punkt zu bewerkstelligen, sich bei Oppeln aufstellen werde: um dieser Voraussetzung mehr Wahrscheinlichkeit zu geben, zog er die Armee den 28sten in ihr altes Lager zwischen Frankenstein und Baumgarten zurück. Friederich gieng in die Falle; er glaubte, daß ihn Laudon blos an sich zu locken suche, um den Russen Zeit zu geben, sich mit ihm zu vereinigen, und er beschloß, um dies zu verhindern, das Bethlem'sche Korps aus Ober-Schlesien zu vertreiben. Zu dem Ende marschierte das Knoblauchsche Korps am 29sten nach Milkau, und den 30sten nach Steinau, das des Generals Ziethen nach Zültz: die Armee gieng den 29sten über die Neisse, und marschierte nach Lindenwiese. Der König nahm einen Theil derselben, um am 30sten die Generale Bethlem und Draskowitz anzugreifen, welche sich aber

in die Gebürgs-Schluchten zurückzogen; nun kampierte er in der Nähe von Kunzendorf, wo das Ziethensche Korps zu ihm stieß: der übrige Theil der Armee unter den Befehlen des Generals Wied, blieb bei Oppersdorf zurück, um den General Laudon zu beobachten.

Dieser General konnte blos dann sich mit den Russen zu vereinigen hoffen, wenn der König fortdaurend und so lange in der Täuschung erhalten würde, bis der Marschall Butterlin bei Leubus über die Oder gehen, und über Liegnitz und Jauer zu ihm marschieren würde. Alle Manöuvres mußten daher blos diesen Zweck vor Augen haben, und zu gleicher Zeit das Korps Bethlems zu unterstützen suchen. Um hiezu zu gelangen, detaschierte er den General Janus nach dem Steinberg, in die Nähe von Ziegenthal, und den General Luzinsky auf den Hasenberg in der Nähe von Ottmachau; er selbst gieng während der Nacht über die Neisse, und lagerte sich in der Nähe von Weidenau.

Sobald Friederich Nachricht von dieser Bewegung hatte, ließ er das Ziethensche Korps mit einigen Verstärkungen bei Neustadt, und vereinigte sich mit dem übrigen Theil der Truppen mit dem General Wied bei Oppersdorf, woselbst er am ersten August die Division Knoblauch ebenfalls an sich zog.

Laudon recognoscirte noch am nehmlichen Tag das preußische Lager, und machte alle nur mögliche Demonstrationen, um glauben zu machen, daß er es zu

einer Affaire kommen lassen wolle, um seine Vereinigung endlich zu bewerkstelligen; aber weit davon entfernt zog er sich den 2ten August nach Patschkau zurück, und schickte die Division Brentano auf das andere Ufer der Neisse gegen Pomsdorf.

Alle Bewegungen der Feinde des Königes wurden durch eine so große Menge vortrefflicher leichter Truppen begünstiget, daß er nur sehr spät von dem, was vorgieng, unterrichtet wurde. Die russische Armee war den ersten August nach Bernstadt marschiert, und man erfuhr es erst am 3ten zu gleicher Zeit mit der Nachricht der Erscheinung des Czernischefschen Korps vor Breslau, welche Stadt mit einer Belagerung bedrohet schien. Der König detaschierte sogleich den General Knoblauch dahin, und brach selbst den 4ten mit der Armee auf, um sein Lager bei Giersmannsdorf wieder zu beziehen, während Ziethen das bei Oppersdorf nahm. Als die Têten der preußischen Kolonnen auf den Giersmannsdorfer Höhen debouschierten, meldeten die Patrouillen, daß die feindliche Armee in vollem Marsch, und schon über Zoltsch = Kretschham hinaus sey. Da nun der König glaubte, daß ihm die Oesterreicher bei Strehlen zuvorkommen wollten, so beschloß er, ihnen zur Seite zu bleiben, und sie anzugreifen. Zu dem Ende ließ er das Knoblauchische Korps, welches schon auf dem Marsch nach Ohlau war, zurückkommen: die preußische Armee sezte ihre Bewegung in dreien Kolon-

nen ebenfalls fort, und nach einem dreizehnstündigen Marsch, an einem sehr heissen Tage, bivouaquirte sie auf den Schönbrunner Höhen. Das Ziethensche Korps, welches ebenfalls zurückgerufen worden war, brachte die Nacht eine Stunde weit davon, in der Nähe von Niclasdorf zu.

Da der König während der Nacht nichts vom Feinde erfahren hatte, so brach er am 15ten mit Tagesanbruch wieder auf, und bezog mit allen seinen Truppen ein Lager bei Strehlen, wo er sich in neuer Verlegenheit befand. Laudon hatte diesen Weg nicht genommen, sondern war im Gegentheil in sein altes Lager bei Baumgarten zurückgekehrt; das, was die Patrouillen gesehen hatten, war nur das Brentano'sche und Janussche Korps, welche die Bewegungen der Oesterreicher deckten. Alles, was man von der russischen Armee erfahren konnte, war, daß Czernischef noch vor Breslau stehe. Nun brach das Knoblauchische Korps am 5ten abermals auf, gieng am 6ten durch die Stadt den Russen entgegen, welche leztere sich aber nach einigen Kanonenschüßen nach Trebnitz zurückzogen. Da der König besorgte, daß der Marschall Butterlin nach Glogau marschiert sey, so befahl er dem General Plathen am 9ten aufzubrechen, um diese Stadt in Uebereinstimmung mit dem General Knoblauch zu decken; das ganze Geheimniß klärte sich aber in der Nacht vom 9ten auf. Einem Rapport des Kommandanten von

Schweidnitz zufolge, war die österreichische Armee vor dieser Festung angekommen, und hatte ein sehr ausgedehntes Lager von Bogendorf bis Hohenfriedberg bezogen. Laudon war nach einem zwölfstündigen Marsch wirklich daselbst angekommen, während die bis dahin bei Zittau stehende Division Beck nach Liegnitz abmarschiert war. Nun ließ der König das Knoblauchsche und Gablenzsche Korps nach Kanth marschieren, und brach selbst am 10ten mit der ganzen Armee auf, um daselbst eine Stellung zu nehmen.

Während dieser Zeit war die russische Armee den 5ten August von Bernstadt nach Hunefeld, den 6ten nach Hochkirch, den 9ten nach Trebnitz, das Czernischefsche Korps nach Auras marschiert; den 10ten kampierte Czernischef bei Wohlau, und ließ bei dem Kloster Leubus drei Brücken über die Oder werfen; den 11ten stand die Armee bei Kreidel; Czernischef geht über die Oder, und lagert sich bei Damm, den 12ten geht die russische Armee über die Oder, und kampiert in der Nähe von Parchwitz.

Die große Menge Kosaken, welche das Land überschwemmte, war Ursache, daß der König nicht ein Wort von allen diesen Bewegungen erfuhr [1]); doch

1) In Thielkens Beiträgen wird versichert, daß der König am 12ten durch die Kanonen von Breslau den Uebergang der russischen Armee über die Oder erfuhr, und daß dies den König bestimmte, von Kanth nach Lonig zu marschieren.

schien es ihm keinen Augenblick zweifelhaft, daß die Russen gegen Breslau zu über die Oder zu gehen, und sich mit ihren Alliirten in Nieder-Schlesien zu vereinigen suchten. Friederich glaubte auch, daß sich Laudon, um deren Bewegungen zu begünstigen, zu Verlassung seiner überaus festen Stellung bei Hohenfriedberg entschließen würde, in welchem Fall er dann die österreichische Armee, mit der gewißen Hoffnung, sie zu schlagen, und auf diese Art den Feldzug zu seinem Vortheil zu entscheiden, angreifen konnte. Zu dem Ende suchte er den österreichischen General die wahre Stärke des bei Kanth stehenden Korps zu verbergen; das dritte Treffen marschierte auf die Höhen, mit dem rechten Flügel an Schimmelwitz, dem linken an Polsnitz; die Küraßiere hinter demselben als Reserve: der übrige Theil der Armee nahm zwischen Schimmelwitz und der Vorstadt von Kanth ein durch das auf beiden Ufern des Strigauer-Wassers stehende Gesträuch verstecktes Lager. Die Armee blieb den 11ten in dieser Stellung. Der König erhielt an diesem Tag Rapporte von Schweidnitz, welche es ihm wahrscheinlich machten, daß Laudon Strigau besezt habe, und während der Nacht ebenfalls dahin marschieren würde. Er beschloß daher, in jedem Fall sich den von Strigau nach Liegnitz und Neumark führenden Straßen zu nähern. Die Armee brach daher den 12ten in vier Kolonnen auf, um, wenn Laudon wirklich eine Bewegung

gemacht habe, bis Grostintz und Roin, war er aber in seiner Stellung geblieben, nur bis Pirschamb zu marschieren. Die Armee blieb aber hinter Lonig, woselbst sie wie die vorhergehenden Tage ein verstecktes Lager, mit dem rechten Flügel an Niedermoys, mit dem linken an Tschammendorf bezog: nur das erste Treffen der Reserve rückte, um glauben zu machen, daß es ein detaschiertes Korps sey, und um die Armee zu decken, mit allen Dragonern zwischen Obermoys und Jerschendorf vor.

Der General Schmettau, welcher auf der von Neumark nach Breslau führenden Straße vorgeschickt worden war, meldete, daß er nur einzelnen Kosaken-Abtheilungen begegnet sey, und nach eingezogenen Erkundigungen, die russische Armee, ohne über die Oder gegangen zu seyn, noch immer bei Leubus stehe. Jedoch war Czernischef schon seit dem vorhergehenden Tag auf dem linken Ufer, und die Armee machte in dem nehmlichen Augenblick, wo der General Schmettau seinen Rapport abschickte, den Uebergang. Der König war überzeugt, daß sich dieser General geirrt habe, und schickte daher sogleich den General Möllendorf mit dem Befehl nach Dombritsch, Patrouillen bis an die Katzbach vorzuschicken. Diese Maaßregel war vom besten Erfolg, und die Patrouillen entdeckten ein russisches Korps von 10 bis 12000 Mann gegen Polschildern: der General Möllendorf meldete dies am 13ten

gegen Mittag dem Könige, so wie daß alle Rapporte den Uebergang der russischen Armee über die Oder bestättigten, während der General Schmettau in einem neuen Rapport das Gegentheil ankündigte, und auf diese Art diesen traurigen Zustand der Ungewißheit verlängerte. Endlich überzeugte eine zweite Sendung des Generals Möllendorf den König um 5 Uhr Abends, daß Butterlin wirklich auf dem linken Ufer der Oder sey, und nach Panten zu marschiere. Die Armee hob auf der Stelle ihr Lager auf, sezte sich in vier Kolonnen über Lonig in Marsch, nicht um die der Russen anzugreifen, sondern Laudon blos dies befürchten zu lassen, und ihn in die Ebene zu locken. Während dieses Marsches erhielt Friederich noch die Nachricht, daß Laudon ebenfalls nach Jauer im Marsch begriffen sey; diese Nachricht war falsch, aber wahrscheinlich; man glaubt leicht, was man wünscht, und der König hatte gar keinen Grund zu vermuthen, daß sein Gegner in einer solchen Unthätigkeit bleiben würde. Demzufolge ließ er die Infanterie der Avant-Garde in der Gegend von Jenkau Halt machen; die Husaren rekognoscirten bis gegen Behrsdorf, die Armee, welche anfänglich bei Lonig kampieren sollte, marschierte noch weiter, und nahm die erste Kolonne gegen Merzdorf, die zweite bei Drohmsdorf, die dritte bei Tschinwitz, die vierte bei Plomnitz eine Stellung. Hier erwartete Friederich den Rapport der Husaren, und machte alle

Vorbereitungen, mit Anbruch des folgenden Tages brigadenweise über den Weidebach zu gehen, und unvermutheterweise auf den Jauner Höhen aufzumarschieren, um die Têten der österreichischen Kolonnen zu empfangen, welche auf diese Art auf das Zentrum einer deploiirten Armee gestoßen seyn würden, und wie die des Hrn. Soubise bei Resbach über den Haufen geworfen worden wären. Die Husaren rückten am 11ten um 3 Uhr Morgens wieder ein, und meldeten, daß sie auf keinen Feind gestoßen seyen, aber die Wachtfeuer der österreichischen Armee in ihrem Lager bei Hohenfriedberg, und die von Brentanos Corps bei Striegau deutlich gesehen hätten. Wirklich war der österreichische General ganz unbeweglich, und ohne daß ihn die Besorgnisse für seine Alliirten hätten daraus vertreiben können, in seiner Stellung geblieben.

Nun machte die preußische Armee rechts um, und gieng mit dem rechten Flügel bei Dromsdorf, mit dem linken bei Peikerwitz nach Lonig zurück. Den 14ten Nachmittags wurde der General Gablentz nach Kanth detaschiert, um daselbst eine verschanzte Stellung zu nehmen, und die Kommunikation mit Breslau zu decken. Ein Husaren-Detaschement von Ziethen wurde, um Patrouillen gegen Jauer zu machen, und Nachrichten über die Bewegungen Laudons zu geben, nach dem Burgberg, in der Nähe vor Merschütz abgeschikt, während andere Detaschements eben dies gegen Stri-

gau thaten. Den 15ten wurde der General Plathen mit 5 Bataillons und 23 Eskadrons auf die Wahlstadter Höhen detaschiert, um die rußische Armee zu recognosciren. Zur nemlichen Zeit wurden die Ziethenschen Husaren durch 4 bis 5000 Kosaken in der Nähe von Jenkau angegriffen. Der Major, welcher dieses Regiment kommandierte, formierte es in halbe Escadrons, gieng, mit dem Karabiner in der Hand, durch diese feindliche Straße durch, ohne weder angegriffen zu werden, noch einen einzigen Mann zu verliehren. Einen Augenblick nachher wurde man ein rußisches Kavallerie-Corps gewahr, welches sich zur Unterstützung der Kosaken auf den Wandriser Höhen formierte; der General Plathen marschierte mit seinen 5 Bataillons dahin, und kanonnierte, wiewohl vergebens, die feindlichen Escadrons. Nun ließ der König den General Ziethen, um sie zu umgehen, nach Nicolstadt marschieren, und sie zogen sich zurück.

Während dieses Gefechtes meldeten die Vorposten, daß man auf der Straße von Jauer eine große Staubwolke gewahr werde. Der König detaschierte den General Möllendorf auf der Stelle nach Domsdorf, und den General Ramin auf die Mertzdorfer Höhen: bald darauf sah man zwischen Domsdorf und Rudern 15 Escadrons in Schlachtordnung, und hinter ihnen eine Kavallerie-Colonne, welche im Trapp durch Bartzdorf durch nach Prosen gieng. Dies war der General

Laudon, welcher dem Kanonendonner nach glaubte, daß sich die Rußen näherten, und der sich, um sie zu unterstützen, und um zu gleicher Zeit die schon so lange gewünschte Kommunikation mit ihnen herzustellen, an die Spitze von 40 Escadrons gesetzt hatte. Der König, der nicht wußte, was dies bedeute, setzte sich selbst an die Spitze der Infanteriebrigade Ramin, und der Kavalleriebrigaden Lentulus und Schwerin, und rückte, um den General Ziethen zu unterstützen, welcher sich zwischen dieser österreichischen Kavallerie-Kolonne und der der Rußen eingeschlossen fand, und sich schon von Nicolstadt nach Klein-Pohlwitz zurückgezogen hatte, über Skule nach Klein-Pohlwitz vor.

Nun nahm Laudon die rechte Schulter vor, gieng über Wahlstadt, und vereinigte sich mit der Kavallerie seiner Alliirten in der Nähe von Strachwitz. Der General Plathen marschierte nach Wandris, und der König formierte, nachdem er sich mit Ziethen vereiniget hatte, seine Kavallerie gegen Strachwitz, gieng anfänglich nach Nicolstadt, und in der Folge nach Wahlstadt; hieraus entstand eine Kanonnade und ein kleines Gefecht. Die preußische Kavallerie, welche die Téte der Kolonne gegen Strachwitz hatte, warf einige österreichische Regimenter über den Haufen, engagierte sich aber zu sehr, wurde durch Kürassierregimenter in der Flanke angegriffen, und von einer Menge Kosaken umzingelt, durch welche sie sich durch-

schlagen mußte. Der König, welcher ihr zu Hülfe gekommen war, nöthigte die feindliche, sich auf die von Parchwitz nach Klemmerwitz im Marsch begriffene rußische Armee zurückzuziehen. Der Marschall Butterlin lagerte sich mit seiner Kavallerie und ohngefähr 10000 Mann Infanterie, mit welchen er vorausmarschiert war, in dieser lezteren Stellung; der übrige Theil der Armee kam erst am andern Morgen an. Der König zog die bei Mertzdorf zurückgebliebene Infanteriebrigade von Möllendorf und die Kavalleriebrigade des Obristen Lottum an sich, und verschanzte sich während der Nacht mit 24 Bataillons und 58 Escadrons auf den Wahlstadter Höhen, ohne zu wissen, daß die rußische Armee noch zurück sey, und verlohr auf diese Art die Gelegenheit, das Korps des Marschalls Butterlin mit Vortheil anzugreifen.

Der russische General hatte mit Recht darauf gerechnet, daß der General Laudon am 15ten mit seiner ganzen Armee vorrücken, und ihn während seines Marsches nach Klemerwitz, im Fall er angegriffen werden sollte, unterstützen würde; die Oesterreicher wollten aber, daß die Vereinigung bei dem Kloster Wahlstadt geschehe, und die Russen fanden keinen ihrer Alliirten: wirklich wäre, wenn sie der König mit seiner ganzen Macht angegriffen hätte, ihr linker Flügel sehr in Gefahr gewesen. Endlich bestand der Marschall Butterlin darauf, und bestimmte die Oesterreicher, gegen

Jauer vorzurücken. Zu dem Ende marschierte Laudon den 17ten August nach Gerlachsdorf, Luzinsky auf den Streitberg in der Nähe von Strigau, Beck nach Liegnitz, Brentano in die Gegend von Jauer, und Janus blieb auf den Kunzendorfer Höhen. Die rußische Armee blieb immer bei Klemerwitz gelagert. Der König veränderte in der Nacht vom 16ten sein Lager etwas, lehnte den rechten Flügel an Gros-Wandris, den linken an Strachwitz an; das Hauptquartier kam nach Nicolstadt.

Da der König auf diese Art die russische Armee vor seiner Fronte, und die der Oesterreicher dicht hinter sich hatte, so blieb ihm kein anderer Rückzug als der nach Schweidnitz übrig; nun zog er noch den andern bei Lonig zurückgebliebenen Theil der Armee unter den Befehlen des Markgrafen Karl an sich, welcher eine Stellung mit dem rechten Flügel auf den Granowitzer Höhen, mit dem linken bei Drohmsdorf nahm. Die Armeen blieben bis zum 19ten in dieser gegenseitigen Stellung, und die Alliirten verlohren vom 15ten bis zum 18ten die während dieses ganzen Feldzugs günstigste Gelegenheit, den König Friederich zu vernichten. Anstatt diesen kostbaren Augenblick zu benutzen, hielten sie mehreremahle Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, daß sich die rußische Armee am 19ten noch etwas nähern, und mit dem rechten Flügel an Eichholz, mit dem linken gegen Liegnitz gelagert seyn

sollte. In dieser kritischen Lage blieb dem Könige die Möglichkeit, durch einen versteckten Marsch die Kunzendorfer Höhen, noch ehe sie Laudon, um ihn dadurch von allen seinen Magazinen abzuschneiden, wieder besetzen konnte, zu gewinnen. Zu dem Ende brach die preußische Armee am 19ten August mit Anbruch des Tages auf, um bei Ossig zu kampieren; der wachsame Laudon errieth aber sehr bald diese Absicht, und brach auf der Stelle auf, um die Kunzendorfer Höhen selbst zu gewinnen, so daß ihn der König, am 20sten Morgens, im Besitz dieser Stellung und aller Defileen fand.

Nun beschloß Friederich eine Stellung zu nehmen, vermöge welcher er die Belagerung von Schweidnitz hindern, Breslau decken, zu gleicher Zeit in der Nähe seiner Magazine und durch eine Festung geschützt seyn konnte; dem zufolge lagerte er sich am 20sten August zwischen Bunzelwitz und Tscheeschen: der rechte Flügel stützte sich an die Zedlitzer Höhen, der linke an Jauernick. Die Annäherung der Russen brachte in dieser Stellung einige Aenderung hervor. Das Bunzelwitzer Lager wurde durch eine Kette kleiner, von mehreren Bächen, deren vorzüglichste das Freiburger und das Strigauer Wasser, welche die Fronte deckten und daher sehr wenige zum Angriff vortheilhafte Punkte zuließen, eingeschlossenen Berge gebildet. Die Linie dehnte sich in Gestalt eines länglichten Vierecks, die rechte

Seite

Seite gegen Tscheschen und Zedlitz, die Fronte von Zedlitz bis hinter Jauernick, die linke Seite von Jauernick bis hinter Würben, von wo aus diese Linie sich wieder an ihre rechte Seite gegen Tscheschen anschloß, aus (Siehe Pl. XXIV, AA). Sechs ausspringende Punkte derselben bildeten wahre Bastionen, welche die ganze umliegende Gegend bestrichen, und die inneren Verschanzungen vertheidigten. Diese Punkte waren: 1°. der Winkel, welcher die rechte Seite mit der zweiten Linie gegen Tscheschen verband; 2°. der Weinberg. 3°. Die Höhen zwischen Jauernick und Wickendorf; 4°. die vor Bunzelwitz; 5°. die von Würben; 6°. die hinter Neudorf gelegenen. Alle diese Höhen wurden stark verschanzt, vorzüglich die von Würben, welche das Lager dominirte und als Citadelle betrachtet werden konnte; sie wurden unter sich durch Fleschen und andere Verschanzungen, welche die Kurtinen der Hauptpunkte formierten, verbunden. Die Werke waren, mit Ausnahme der von Würben, offen; sieben und zwanzig Batterien, von beinahe 180 Kanonen, das Bataillons-Geschütz nicht mitgerechnet, deckten die Zugänge. Das Lager war mit Verhauen, Wolfsgruben und Flatterminen umgeben; die Armee arbeitete während zehn Tägen und zehn Nächten mit einer außerordentlichen Thätigkeit daran. Man benutzte, theils wegen der gehörigen Anwendung der verschiedenen Waffen-Gattungen, theils um die Werke anzulegen,

alle Vortheile des Terrains. Dieses Lager hat mit einem Worte Epoche in den militairischen Annalen gemacht, und ist eine lange Zeit als ein Meisterstück der Feldverschanzungen angesehen worden. Indeß werde ich mich bei der Beschreibung der Lage und der Werke desselben um so weniger aufhalten, als ich mich sonst von dem vorgesteckten Ziel entfernen würde, und der 24ste Plan eine hinreichende Idee davon giebt. Die beiden Punkten, welche am vortheilhaftesten angegriffen werden konnten, und auch am besten vertheidiget wurden, war die Gegend zwischen Jauernick und Bunzelwitz und besser rückwärts die von Peterwitz und Neudorf.

Nachdem die Generale der Alliirten endlich am 21sten das wichtige Geschäft, ihre Verproviantirung betreffend, beendiget hatten, marschierte der Marschall Butturlin am 24sten nach Jauer; Laudon ließ die Strigauer Höhen durch das Becksche und Brentanosche Korps besetzen. Den 25sten marschierten die Russen nach Hohenfriedberg; Laudon verließ endlich das Gebürge und lagerte sich am 26sten mit dem rechten Flügel an Bogendor, dem linken an Zirlau (BB). Das Lüzinskysche Korps bemächtigte sich der Arensdorfer Höhen (CC) und behauptete sich daselbst gegen einen Angriff, vermöge welchem sie die Preußen davon vertreiben wollten.

Diese Erscheinung der österreichischen Armee ließ

den König einen allgemeinen Angriff auf sein Lager befürchten; er befahl, daß die Zelten am Abend abgebrochen wurden, die Armee während der Nacht in den Verschanzungen unter dem Gewehr bleiben sollte, und die Kanonen bespannt wurden. Dieser ängstliche Zustand dauerte, ohne daß sich der Feind zeigte, mehrere Tage; da man jedoch befürchten mußte, daß der Feind die geringste Vernachläßigung der nothwendigen Vorsichtsmaaßregeln benutzen würde, so mußte man sich schon bequemen, solche fortzusetzen.

Den 28sten gab endlich der rußische General den Vorstellungen Laudons Gehör, und beschloß die Stellung der Preußen enger einzuschließen; er lagerte sich mit dem rechten Flügel an Oelse, dem linken an Striegau (DD). Das Czernischefsche Korps nahm die Stelle des Generals Brentano auf dem Streitberg ein (EE) und dieser letztere nahm eine Stellung bei Niklasdorf. Den andern Tag campierte Czernischef mit dem rechzen Flügel bei Muhrau, mit dem linken gegen Jerichau; er detaschierte seine leichten Truppen unter dem General Berg auf die Laasener Höhen, von wo aus sie die preußischen Posten bei Konradswalde vertrieben.

Da Laudon sah, daß sich die Arbeiten der Preußen mit jedem Tage vermehrten, so hielt er es endlich für nothwendig, sie anzugreifen; er wandte alle seine Beredsamkeit an, den Marschall Butturlin zu Ausführung dieser Attaque auf den 1sten September zu be-

stimmen; aber alle seine Anstrengungen waren vergebens, der rußische General erklärte geradezu, daß er daran gar keinen Antheil nehmen würde, so wie der von ihm versammelte weise Kriegsrath bewies, wie unklug es sey, den König in einer so furchtbaren Stellung, welche er wegen Mangel an Lebensmitteln doch bald verlassen mußte, anzugreifen. Jedoch vermogten weder die Vorstellungen des österreichischen Generals, noch die Schilderung der außerordentlichen Vortheile, welche die Angreifenden, vermöge ihrer Ueberlegenheit und vermöge der Initiative, hatten, noch die Ehre, welche man im Fall des Gelingens einerndtete, etwas über den rußischen General, welcher im Fall, daß die Oesterreicher angegriffen werden würden, ein Korps von 20000 Mann zur Hülfe versprach.

Der General Laudon ließ sich durch alle diese Umstände doch nicht abschrecken; er entwarf einen schönen Angriffs-Plan auf den 3ten September, und begab sich den 2ten in das rußische Haupt-Quartier, um ihm die Genehmigung zu verschaffen.

Dieser Entwurf war vollkommen gut berechnet und beabsichtigte einen allgemeinen Angriff auf das Zentrum (Siehe Pl. 24, die Linien FF, GG, HH). Das Zentrum, welches die Téte der Attaque formieren sollte, bestand aus gewählten und freiwilligen Truppen, welche in Kolonnen das Dorf Jauernick stürmen sollten. Die in gleicher Entfernung in Eschelons aufgestellten Divi-

sionen des rechten Flügels, sollten auf diesen Punkt eindringen, und dergestalt den Umständen nach daselbst aufmarschieren, daß die feindlichen Flügel dadurch in eine gänzlich excentrische und divergente Stellung gebracht, auf diese Art geschlagen und von einander getrennt würden. Diese Dispositionen machten den militairischen coup d'oeil Laudons wahrhaft Ehre; sie wurden allen Generallieutenants mitgetheilt, und die österreichischen Truppen begaben sich noch in der Nacht vom 2ten auf den 3ten auf die angezeigten Versammlungsplätze; der Marschall Butturlin erklärte aber von Neuem, daß er keinen Antheil an diesem Angriff nehmen, und alles, was er thun könne, darinn bestehe, den Oesterreichern das, im Fall eines Angriffs von Seiten des Königes, versprochene Hülfscorps von 20000 Mann zu stellen. Laudon wurde wegen dieses Betragens sehr niedergeschlagen, krank, und die Truppen mußten wieder in ihr Lager einrücken. Zwar scheint dieses Ereigniß sehr schwer zu erklären; ich glaube aber, daß es außer der natürlichen Politik der Russen, größtentheils der wenigen von Laudon beobachteten Schonung zuzuschreiben war. Er brachte dem M. Butturlin einen durch den General Giannini, Chef seines General-Stabs, entworfenen Plan, in welchem die Rolle, welche die rußische Armee spielen sollte, auf eine eben so wenig ehrenvolle, als dem, einige Tage zuvor von dem gehaltenen Kriegsrath genommenen Entschluß

geradezu entgegengesetzte Art schon bestimmt war. Dem Marschall Butturlin mußte es in der That außerordentlich auffallen, daß man nach den Berathschlagungen des Kriegsrathes, ohne daß man ihn weiter zu Rathe zog, einen ganz vorbereiteten Entwurf zum Angriff zum Vorschein brachte, in welchem man alles bestimmte, was er, sowohl mit seiner Armee, als mit dem Czernischefschen Korps zu thun habe.

Friederich wußte von diesen für ihn so günstigen Umständen nicht das Geringste, jedoch muthmaaßte er, daß sich seine Feinde noch nicht stark genug glaubten, ihn anzugreifen, und er befahl daher, daß in der Folge nur die Hälfte eines jeden Regiments während der Nacht unter dem Gewehr stehen sollte. Den 4ten September ließ er die Sabischdorfer Höhen durch die Division des Generals Gablenz besetzen; die wieder in brauchbaren Stand gesetzte Schwedenschanze wurde besetzt, und eine Batterie in derselben errichtet.

Den 9ten September bemerkten die Preußen mit Einbruch der Nacht, daß das Lager des M. Butturlin in Flammen stehe, und der General Brentano von den Höhen bis Grunau herab komme. Wirklich verließ die rußische Armee ihre Stellung, und marschierte bis Jauer, von wo aus sie über die Oder zurückgieng, nachdem sie ein Korps von 20000 Mann bei der österreichischen Armee hatte stehen lassen. Nun entsagte Laudon aller Hoffnung, den König mit Vortheil anzu-

greifen, und gieng daher den 10ten September Morgens in sein altes Lager bei Kunzendorf zurück. Auf diese Art entgieng Friederich äußerst glücklich einer Gefahr, die wohl niemahls größer gewesen war.

---

## Stellungen in Sachsen und Pommern.

Während dieser Vorgänge war die Armee in Sachsen, einige unbedeutende Posten-Gefechte ausgenommen, fortwährend in der größten Unthätigkeit geblieben. Daun stand mit einem Theil seiner Truppen im Plauenschen Grund unter Dresden; der übrige Theil kantonnierte gegen Dippoldiswalde; Lascy mit seinem Korps bei Dobritsch. Die Kreis-Armee brach, unter dem Vorwand des Mangels an Lebensmitteln, erst gegen Ende Juli aus dem Voigtlande auf. Hier erfuhr ich wohl zum erstenmahle, daß man wegen Mangels an Lebensmitteln auf ein und der nehmlichen Stelle bleiben müsse; denn bis hieher konnte blos dieser Mangel die Räumung eines Landes veranlassen, und dem General Serbelloni gebührt die Ehre, bewiesen zu haben, daß dies im Gegentheil der Beweggrund sey, daselbst stehen zu bleiben. Endlich kampierte diese Armee am 21sten Juli gegen Ronneburg, Posten bei Gera und Naumburg habend. Der Prinz von Würtemberg vertheidigte sein verschanztes Lager bei Kolberg, wie man dies in der Folge sehen wird, und die Schweden, wel-

che sich im Monath August in Bewegung gesetzt hatten, drangen in der Uckermarck so lange vor, bis sie die Verstärkungen, welche der gegen sie kommandierende General Belling erhielt, bestimmten, in ihre gewöhnliche Demarkations-Linie zurückzukehren.

---

## Folge der Operationen des Königes. Laudon nimmt Schweidnitz mit Sturm.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Friederich, als er den Marsch der Russen gegen die Oder erfuhr, dessen wahre Ursache nicht kannte, und selbst den Zweck dieser Bewegung ignorirte. Er mußte glauben, daß, da sie seine Stellung unangreifbar gefunden hatten, sie wie in dem vorhergehenden Feldzug eine Diversion nach Berlin machen würden, um dadurch den General Laudon in den Stand zu setzen, seine Operationen in Schlesien verfolgen, und die Festungen, welche er belagern wollte, erobern zu können. Der König beschloß daher, um dieser Absicht zuvorzukommen, und diese russische Armee ausser Stand zu setzen, für den übrigen Theil des Feldzuges etwas zu unternehmen, alle Magazine, welche man auf der Posener Straße errichtet glaubte, zu zerstören. Zu dem Entzweck ließ er den General Plathen mit 14 Bataillons und 25 Escadrons zu Zerstörung der von den Russen auf dieser Linie errichteten Magazine aufbrechen, alsdann sollte

er nach Frankfurt oder Glogau, im Fall aber der Feind diesem Marsch Hinderniße in den Weg legen würde, nach Landsberg an der Warthe gehen. Da dieser General im Rücken einer zahlreichen feindlichen Armee operiren sollte, und gar keine Möglichkeit vorhanden war, ihn unterstützen zu können; so erhielt er von dem Könige die ausgedehnteste Vollmacht, und keine andere Instruction, als dem Feinde so viel als möglich Schaden zuzufügen. Er gieng in der Nacht vom 11ten in der Gegend von Breslau über die Oder, und kampierte den 14ten bei Sabisch. Der General Kleist vernichtete ein Magazin in Kobielin, und man erfuhr, daß ein großer Transport im Kloster Gostin in Bereitschaft stehe. General Plathen gieng nun gleich mit der Kavallerie voraus, und befahl dem General Knoblauch, ihm zu folgen. Als er am 15ten bei dem Kloster ankam, so fand er den Park verrammelt, und durch 5000 Mann Infanterie bewacht, welches ihn nöthigte, die Ankunft der Seinigen abzuwarten; nun befahl er vier Grenadier-Bataillons das Kloster und die Wagenburg mit Sturm zu nehmen, während der übrige Theil, um sie im Nothfall unterstützen zu können, aufmarschieren würde. Diese Tapfern durchbrachen die Wagenburg mit ausserordentlichem Muthe, tödteten 600 Mann, nahmen 1500 gefangen, und sprengten den Ueberrest in das Gehölz. Mehr als 500 Wagen wurden vernichtet.

Das Korps kampierte den 16ten bei Czenpin, den 17ten bei Stenzewa, von wo aus es ein Detaschement nach Posen vorschickte, der General Dalk hatte aber schon das Magazin und die Stadt räumen lassen. Nun setzte der General Plathen seinen Marsch nach Neustadt fort, woselbst er einige Tage blieb. Den 20sten marschierte er nach Birnbaum, den 21sten nach Golmitz, den 22sten nach Landsberg, woselbst er die über die Wartha führende Brücke abgebrochen fand: er ließ mit acht bei sich habenden Pontons und einigen Flößen, die er glücklicherweise im Flusse fand, eine Andere schlagen.

---

Der König war während dieser Zeit bis zum 25sten September in seinem Bunzelwitzer Lager stehen geblieben. Die Erschöpfung seiner Magazine von Schweidnitz nöthigte ihn, sich, um seine Armee mit Lebensmitteln zu versehen, der Festung Neisse zu nähern: er ließ sie in dreien Kolonnen am 26sten nach Pülzen, den 28sten nach Siegroth, den 29sten nach Gros-Nossen marschieren. Der Obriste Dalwig deckte ihren Marsch mit 1200 Pferden und einem Bataillon leichter Truppen, und beobachtete die Bewegungen Laudons gegen das Gebürge zu. Der König glaubte, daß ihm der österreichische General, um die wichtige Route nach Glaz zu decken, folgen würde, und gerieth durch die Meldung des Obristen Dalwig, er habe nichts von einer ähnli-

chen Bewegung bemerkt, in großes Erstaunen. Da alle in der nehmlichen Absicht ausgesandten Detaschements das Nehmliche berichteten, so ließ der König den General Lentulus am 2ten October eine Recognoscirung so nahe als möglich gegen Schweidnitz und das alte österreichische Lager machen. Diese Recognoscirung geschah, ohne daß man etwas entdeckte, jedoch meldete sie, daß sich im Lande der Lärm verbreite, Laudon habe Schweidnitz mit Sturm erobert.

Dieser General hatte kaum den Abmarsch der Preußen, und wie schwach die in der Festung zurückgebliebene Besatzung sey, in Erfahrung gebracht, als er jene zu stürmen beschloß, während der bei Ludwigsdorf stehende General Brentano, und der bei Wartha stehende General Draskowitz die Kommunicationen mit dem Glatzer Gebürge behaupten sollte: zu dem Ende ließ er die um die Werke herum aufgestellte Posten-Kette näher zusammenziehen, stellte eine zweite auf, und befahl, alle in der umliegenden Gegend befindlichen Leitern und Bohlen zu sammeln.

Der Angriff geschah in vier, gegen jedes der verschiedenen Forts (No. 1 bis 4. Pl. 24.) gerichteten, Kolonnen. Diese Kolonnen hatten Artilleristen, Sappeurs, mit Schaufeln, Hacken, Steinhauen versehene Arbeiter, und Leute an der Spitze, welche die Leitern trugen. Ingenieur-Officiere, welche die Festung kannten, führten jede an. Endlich wurden die Anführer dieser Kolon-

nen in das Hauptquartier berufen, woselbst man ihnen über die Art der Ausführung, die bestimmtesten Instructionen ertheilte. Hier folgt der Auszug aus ihnen:

1.° Der Angriff geschieht ohne Flintenschuß mit dem Bajonett; 2.° Sobald die Bataillons der Tête auf dem Glacis angekommen sind, stürzen sie sich in den bedeckten Weg und in den Graben, legen Leitern an, und dringen, um sich der Aufziehbrücken zu bemeistern, schnell in das Innere der Werke ein; 3.° die Truppen werden auf die Erhaltung der Leitern sehen, damit man nach der Wegnahme des Forts sich derselben bedienen könne, um die Stadt zu ersteigen; 4°. das zu jeder Kolonne gehörige Grenadier-Bataillon wird allein den Angriff machen; ihm wird ein Füßilier-Bataillon folgen: dieses wird die Kurtine nehmen, welche die Forts mit den Lünetten verbindet; die andern beiden Bataillons werden, bis man sie hervorruft, mit der Artillerie zurück bleiben. 5.° Sobald die äußeren Forts genommen sind, werden die zu jeder Kolonne gehörigen Reserve-Bataillons solche besetzen: die, welche den Angriff gemacht haben, sammeln sich sogleich wieder, um den Haupt-Wall zu nehmen.

Der Kommandant wurde von diesem Vorhaben unterrichtet, und obgleich er dieser Nachricht keinen Glauben beimessen konnte, so ließ er doch seine schwache Besatzung ins Gewehr treten, und wieß ihr die zu vertheidigenden Puncte an. 1200 Mann wurden zu Be-

setzung der Stadt und des inneren Umfangs verwandt; 1000 Mann wurden in die vier Forts und in die Kurtinen vertheilt; 80 Mann in die Gräben, um die Leitern umzustoßen; der 1400 Mann starke übrige Theil wurde als Reserve zwischen dem ersten Umfang der Forts, und der der Stadt aufgestellt; diese Reserve hatte aber keine Instruction, was die verschiedenen Abtheilungen derselben in dem Fall, wenn der Feind auf ein oder den andern Punct eindringen sollte, so wie im Ganzen genommen, bei allen vorkommenden, bei einer Unternehmung dieser Art wahrscheinlichen, Unglücksfälle, zu thun haben würden. Hieraus entstand dann der Nachtheil, daß, als der Feind die Leiterersteigung begann, ein Theil der Reserve sich in die Stadt zurückzog, der andere ohne zu wissen, was er that, von einer Seite zur andern lief.

Um ¾ auf drei Uhr griffen die Kolonnen mit Lebhaftigkeit an, und nach einem vierstündigen Gefecht war die Festung in der Gewalt der Oesterreicher, welche 1400 Mann verlohren, aber auf der andern Seite 3400 Gefangene machten. Der General Laudon gab nun der Festung eine Besatzung von 10 Bataillons, ließ die Werke ausbessern, und blieb auf den Kunzendorfer Höhen gelagert. Dieses unvorhergesehne und unangenehme Ereigniß nöthigte den König, seinen Manövres in Ober-Schlesien zu entsagen, und er lagerte sich den

6ten October bei Strehlen, um Breslau vor ähnlichem Schicksal zu bewahren.

Der österreichische General getraute sich ohne bestimmte Befehle seines Hofes nichts gegen ihn zu unternehmen [1]). Die Mitglieder des Hofkriegsraths, welche den Krieg in einer Ecke ihres Zimmers führten, und immer kleinlich dachten, befahlen ihm, troz der Ueberlegenheit seiner Macht von wenigstens 85000 Mann gegen 45000, defensive zu Werke zu gehen. Sie schrieben ihm daher vor, im Gebirge zu bleiben, und, wenn der König, um einen großen Streich gegen Daun zu führen, nach Sachsen marschiere, diesem Marschall alle die zu Anfang des Feldzugs erhaltenen Verstärkungen zurückzusenden. Die Oesterreicher bezogen am 11ten November Kantonnierungen. Am 24sten fiengen sie, so wie das Czernischefsche Korps, welches diesmahl mit ersteren in der Grafschaft Glaz

1) Diese Behauptung stimmt keineswegs mit der Thielkens überein, welche bestimmt sagt, daß Laudon von seiner Kaiserin, die Operationen betreffend, die ausgedehnteste Vollmacht gehabt habe. Uebrigens kann es dem Leser ziemlich gleichgültig seyn, ob, wenn man gut oder schlecht operirte, die Ehre oder die Schuld dem Hofkriegsrath oder dem General Laudon beizumessen sey: derjenige, welcher der Ausführung seinen Nahmen vorsetzt, muß mit Recht das Schicksal desjenigen theilen, der den Plan hiezu entwarf.

blieb, an, die Winterquartiere zu beziehen. Die preußische Armee that in den ersten Tagen des Decembers ein Gleiches, und beendigte auf diese Art einen Feldzug, während welchen die Feinde des Königs ihre ausserordentliche Macht zur Schau trugen, und Märsche ohne wichtigen Zweck und ohne Resultat machten, ohne Gefecht und ohne Schlacht.

Während sich in Schlesien alles auf eine so friedliche und unverhofte Art endigte, lief Friedrich eine Gefahr anderer Art. Ein schlesischer Edelmann mit Nahmen Warkotsch, welchen er mit Gnade überhäufte, beschloß ihn mit Hülfe eines Kroatenhaufens unter Anführung des Hauptmanns Wallis, aufzuheben, und den Oesterreichern zu überliefern. Dieses Vorhaben wurde im Augenblick der Ausführung, und während welchem die Kroaten schon vorrückten, um ihn zu empfangen, von einem Bedienten des Warkotschs verrathen.

## Ende des Feldzugs in Sachsen.

Die Kreis-Armee hatte sich, wie bereits erwähnt, Ende Julii in der Gegend von Ronneburg gelagert. Daun und der Prinz Heinrich blieben, ohne etwas zu thun, fortdauernd in ihrer Stellung; bloß die Partheygänger führten kleine Coups aus, und ohne letztere hätte man nicht zu unterscheiden gewußt, ob die Lager bloß Lustlager oder Krieges-Lager wären. Der

Prinz Heinrich war genöthiget, einige Bataillons nach Berlin, welches von den Schweden bedrohet wurde, und gegen die Halberstädtische Gränze zu schicken, um sie von den leichten Truppen der Franzosen, deren Armee den 19ten August über die Weser gegangen war, zu decken. Troz dem wurde der österreichische General nicht unternehmender. Er litt selbst ganz geduldig, daß der Prinz Heinrich den General Seidlitz mit 8 Bataillons und 24 Escadrons am 2ten September detaschierte, um die einzelnen Korps der Kreis-Armee aufzusuchen und zu beunruhigen. Seidlitz marschierte nach Ronneburg, und nachdem er verschiedene Detaschements zurückgeworfen hatte, wollte er selbst einen Versuch machen, den rechten an Wersterberg angelehnten Flügel dieser Armee anzugreifen; er wollte schon deshalb seine Dispositionen geben, als eine neue Veränderung in der Stellung der feindlichen Linie sein Project vereitelte. Er nahm eine Stellung bei Altenkirch, von wo aus er den linken Flügel bedrohete. Da es der Herr von Serbelloni nicht für zweckmäßig hielt, die Truppen durch eine fortdauernde Wachsamkeit zu ermüden, und sie in dem Lager bei Weida weit zweckmäßiger zu stehen schienen, so gab er der Kreis-Armee den Befehl, dahin zu marschieren. Seidlitz kehrte alsdann am 6ten September über Altenburg nach Borne zurück, von wo aus er am 15ten wieder zur Armee stieß.

Der

Der Prinz Heinrich detaschierte diesen General am 12ten October zum zweitenmahl in die Gegend von Magdeburg, um diese Provinz von allen dort herumstreifenden kleinen Partheyen zu reinigen. Daun blieb dessen ohngeachtet ruhig in seinem Lager, und getrennt von der Kreis-Armee stehen.

Den 1sten November kam endlich eine, nach der Wegnahme von Schweidnitz von dem General Laudon unter den Befehlen des Generals Buttler detaschierte, Verstärkung von 24 Bataillons und 42 Escadrons an; Daun hatte nun 76 Bataillons und 140 Escadrons: alles schien die Vernichtung des Prinzen Heinrich und den Marsch des ersteren nach Berlin anzukündigen. Wirklich setzte sich der Marschall am 5ten November in Bewegung, und griff die ganze feindliche Postenlinie an: der Berg gebahr aber eine Maus. Daun nahm einige auf dem linken Mulda-Ufer gelegenen, von den Preußen besetzten Dörfer, welche ihn bisher gehindert hatten, die projectierten Kantonnierungen, die er nun wirklich am 19ten November nahm, zu beziehen. Die Kreis-Armee that am nehmlichen Tag ein Gleiches, und alle beide bezogen Anfangs December die Winterquartiere.

---

# Tabelle der Bewegungen der preußischen und österreichisch-russischen Armeen im Jahre 1761.

## Februar und März.

Die Armeen kantonnieren vermöge eines Waffenstillstandes, der nach einer vier Tage vorher geschehenen Aufkündigung gebrochen werden konnte.

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
|---|---|
| Golz steht mit 34 Bataillons und 45 Escadrons, zusammen 20000 Mann, zwischen Löwenberg und Neisse. | Laudon steht mit 32000 Mann in der Gegend von Glaz und Ratibor, und soll beträchtlich verstärkt werden. |
| Der König ist mit 60000 Mann in Sachsen. | Die russische Armee steht in Pohlen gegen Thorn und Marienburg, und soll sich mit Laudon in Schlesien vereinigen. |
| | Daun steht in Sachsen, und soll Laudon mit einem großen Theil seiner Armee verstärken. |
| Der Prinz Bernburg bricht die Konvention, und hebt den wichtigen Posten von Silberberg mit acht Kanonen auf. | Laudon, um Repressalien zu ergreifen, überfällt Frankenberg, und nimmt daselbst 1 Bataillon und 1 Escadron gefangen. |

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| | Draskowitz marschiert von Jägerndorf nach Johannisberg. |
| | Wolfersdorf steht bei Trautenau. |
| April. | April. Laudon, welcher den Waffenstillstand aufkündigen soll, zieht sich gegen Glaz enger zusammen. |
| | Wolfersdorf marschiert von Trautenau nach Golden-Oelse. |
| | Den 15ten. Draskowitz zieht sich gegen Reichenstein zusammen. |
| | Den 18ten. Bethlem bei Kunzendorf in der Nähe von Neustadt. |
| | Laudon kündiget den Waffenstillstand auf. |
| Den 20sten. Golz zieht sich zwischen Freiburg und Schweidnitz zusammen. | |
| | Den 21sten. Bethlem marschiert nach Langendorf. |
| | Den 22sten. Laudon ist schon bis auf 41000 Mann |

## Preußen.

Golz nimmt folgende Stellungen gegen Fürstenstein:

8 Bataillons, 8 Escadrons auf den Höhen bei Hohenfriedberg.

10 Bataillons auf den Zeiskenberg.

6 Bataillons, 6 Escadrons zwischen Keinzendorf und Libichau.

Der übrige Theil kantonnierte bis zum 27sten hinter diesen Stellungen; er lagerte sich an diesem Tag mit dem rechten Flügel bei Keinzendorf, dem linken bei Kamerau.

Den 29sten. Die Preussen ziehen ihre Posten von

## Oesterreicher und Russen.

verstärkt, er marschiert nach Braunau.

Den 23sten April. Er geht über Friedland und Gottesberg nach Waldenburg.

Wolfersdorf rückt von Golden-Oelse über Liebau nach Landshut vor.

Ellrichshausen marschiert von Koniswalde nach den Waldichener Höhen.

Den 24sten. Draskowitz marschiert von Braunau nach Silberberg und Frankenstein.

Bethlem nach Teuschwette und Steinau.

Den 27sten. Die österreichischen Truppen rücken gegen Salzbrunn und Reichenau vor.

Den 28sten. Laudon ist bei Salzbrunn gelagert.

Wolfersdorf zwischen Neu-Reichenau und Giesmannsdorf.

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| Reichenbach zurück; der von Hohenfriedberg marschiert nach Strigau. | |
| | Den 30sten April. Der Marquis von Botta hatte den Gen. Draskowitz abgelößt, er besezt den Butterberg, den Hutberg und Reichenbach. |
| Den 2ten Mai. Der König bricht mit 33 Bataillons und 65 Escadrons, um nach Schlesien zu marschieren, von Meissen auf. | Den 2ten Mai. Daun steht immer gegen Dresden, die Kreis-Armee im Voigtland. |
| Der Prinz Heinrich bleibt mit 31000 Mann in Sachsen. | Laudon in den nehmlichen Stellungen. |
| Golz immer gegen Schweidnitz. | |
| Den 9ten. Der König macht in Görlitz Rasttag. | Den 9ten. Daun detaschiert 25000 Mann unter dem General Odonell nach Zittau, um sich alsdann mit Laudon zu vereinigen. |
| Den 12ten. Der König ist bei Priswitz, in der Nähe von Schweidnitz angekommen. | Den 12ten. Laudon erwartet den König nicht, zieht sich ins Gebürge zurück, und kampiert bei Dittersbach. |
| | Luzinsky bei Libau. |

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
|---|---|
| | Den 12ten Mai. Wolfersdorf, bei Bodichs, deckt den linken Flügel. |
| | Ellrichshausen, bei Giersdorf, deckt den rechten Flügel. |
| | Draskowitz gegen Wartha und Silberberg. |
| Den 17ten Mai. Der König detaschiert den General Golz mit 15 Bataillons und 26 Escadrons zu Beobachtung der Russen nach Glogau. | Den 17ten. Odonell ist bei Zittau. |
| | Argenteau und Courcy, aus Sachsen kommend, haben sich schon mit Laudon vereiniget. |
| | Bethlem ist bei Neustadt, und deckt die in Oberschlesien angelegten Magazine. |
| | Den 19ten. Die grosse russische Armee marschiert von Marienburg ab, und rückt nach Dirschau vor. |
| Den 27sten. Der König detaschiert, um sich mit Neisse in Verbindung zu setzen, eine Division in die Nähe von Nimptsch. | Den 24sten. Die russische Armee marschiert von Dirschau nach Meve; den andern Morgen nach Münsterwalde. |

## Preußen.

Vom 1sten bis 6ten Juni. Der König ist fortwährend in seiner Stellung gegen Kunzendorf.

Das Husarenregiment Malachowsky steht, um die 25000 Mann Odonells bei Zittau zu beobachten, bei Löwenberg.

Den 23sten. Friederich schickt dem General Golz 11 Bataillons und 30 Escadrons Verstärkung, um die Russen anzugreifen.

Golz stirbt schnell.

Die Armee bleibt in der nehmlichen Stellung.

## Oesterreicher und Russen.

Den 30sten Mai. Die Armee marschiert in drei Kolonnen von Münsterwalde nach Neuenburg.

Vom 1sten bis 6ten Juni. Die russische Armee marschiert in drei Kolonnen in sechs Tagen nach Nackel.

Bethlem ist gegen Neustadt.

Laudon in seiner alten Stellung.

Den 13ten. Die russischen Kolonnen kommen nach und nach bei Posen an.

Den 23sten. Lascy kommandiert das Korps Odonells, und kampiert bei Friedberg an dem Queis.

Beck steht bei Kaiserswalde.

Die andern Korps in der alten Stellung.

Den 26sten u. 27sten. Die russische Armee marschiert von Posen nach Measzinna.

Preußen.

Den 29sten Juni. Ziethen übernimmt das Kommando des Generals Golz, und rückt in Pohlen ein; die Russen sind alle schon vereiniget, und er kann sie daher nicht mehr angreifen, lagert sich daher nun bei Storchnest.

Den 1sten Juli. Ziethen bei Kasten.

Den 3ten. Ziethen bei Kopkowa.

Den 6ten. Die Armee des Königes kampiert gegen Pulzen.

Oesterreicher und Russen.

Den 28sten Juni. Brentano besetzt einen Posten bei Königsberg und Wüstwaldersdorf.

Den 30sten. Die russische Armee marschiert von Mazina nach Gros-Zelowitz.

Den 3ten Juli. Butturlin marschiert mit der russischen Armee nach Dolewo.

Den 4ten. Bethlem schickt Patrouillen nach Opeln.

Den 6ten. Brentano bei Hausdorf in der Nähe von Waldenburg.

Bethlem wird verstärkt.

Die russische Armee marschiert von Dolewo nach Nowiecz.

**Preußen.**

Den 9ten Juli. Ziethen bei Boyanoow.

Den 10ten. Ziethen bei Trachenberg.

Den 12ten. Ziethen theilt sich, und geht, um Brieg und Oppeln zu decken, über die Oder.

Knoblauch deckt Breslau.

**Oesterreicher und Russen.**

Den 9ten Juli. Die russische Armee bei Dolsko.

Luzinsky bei Reusendorf, in der Nähe von Landshut.

Den 11ten. Die russische Armee bei Borcke.

Den 12ten. Laudon zieht das Wolfersdorfsche Korps an sich.

Die russische Armee bei Goszowa.

Den 14ten. Butterlin bei Sduni.

Den 15ten. Butturlin bei Preslowitz, von wo aus er bei Oppeln, welches durch Bethlem besetzt war, über die Oder gehen sollte.

Vom 16ten bis 17ten. Die bei Zittau gestandenen drei Kolonnen des Odonell'schen Korps vereinigen sich mit dem dadurch nun 80000 Mann starken General Laudon. Beck bleibt bei Zittau.

Die russische Armee bei Tscheschen.

Preußen.

Vom 20sten zum 21sten Juli. Der König marschiert die Nacht durch, und lagert sich bei Siegeroth, in der Nähe von Nimptsch. Ziethen deckt Brieg. Knoblauch deckt Breslau.

Den 22sten. Der König setzt sich vor Tages Anbruch in Marsch, umgeht den rechten Flügel der Oesterreicher, und

Oesterreicher und Russen.

Den 19ten Juli. Butturlin bei Wartenberg.

Den 20sten. Laudon lagert sich in dreien Kolonnen in der Nähe von Wüstengiersdorf und Biala.

Brentano bei Heinrichau, in der Nähe von Münsterberg.

Janus bleibt bei Silberberg und Wartha.

Luzinsky und Ellrichshausen verlassen das Gebürge und besetzen die Habendorfer Höhen.

Die russische Armee bei Namslau und Bernstadt.

Den 21sten. Laudon marschiert gegen Münsterberg, und lagert sich mit dem linken Flügel auf den Stolzener Höhen, dem rechten bei Leipe.

Brentano immer bei Kloster Heinrichau, kommt den 22sten nach Münster.

Den 22sten. Laudon setzt sich ebenfalls in Bewegung, um sich bei Gros-Nossen zu lagern, aber durch den König überflü-

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| lagert sich ihnen gegenüber bei Stephansdorf und Carlowitz. | gelt und zuvorgekommen, ist er genöthiget, in der Nähe von Patschkau zu kampieren. |
| | Den 22sten Juli. Bethlem, bei Schweinsdorf, beobachtet Neisse, und läßt Oppeln besetzen. |
| Den 23sten Juli. Friederich kampiert in der Nähe von Neisse mit dem rechten Flügel bei Stephansdorf, dem linken bei Glumpigau. | Den 23sten. Janus marschiert nach Waldenburg. |
| Ziethen kommt bei Brieg an, und verjagt die in Oppeln stehenden Posten Bethlems. | Bethlem zieht sich nach Schnellenwalde zurück, woselbst er verstärkt wird. Man erfährt die Annäherung der Russen an die Oder; die Vereinigung in Niederschlesien wird beschlossen. |
| Den 26sten. Die Truppen Ziethens räumen Oppersdorf. Knoblauch ist zwischen Löwen und Schurgast. | Den 26sten. Bethlem läßt, um sich mit den Russen in Verbindung zu setzen, Oppeln von neuem besetzen. Butturlin steht bei Resewitz. Laudon erwartet angegriffen zu werden, und bestimmt sich, seine Stellung zu ändern. Den 28sten. Die österreichische Armee kampiert bei Baumgarten, mit dem |

Preußen.

Den 29sten Juli. Friederich lagert sich, um den Feind zu verhindern, ihm zwischen der Neisse und der Oder zuvorzukommen, bei Oppersdorf.

Den 30sten. Der König marschiert, um den General Draskowitz zu verhindern, die Vereinigung mit den Russen zu begünstigen, mit 16 Bataillons und 30 Escadrons nach Neustadt.

Knoblauch und Ziethen vereinigen sich mit dem Könige.

Oesterreicher und Russen.

rechten Flügel an der Neisse, um ihre Kommunikation mit Glatz zu unterhalten, und die mit den Russen zu begünstigen.

Den 29sten Juli. Draskowitz marschiert, um sich mit Bethlem zu vereinigen, und alsdann in der Nähe von Neustadt ein Lager zu beziehen, nach Ober-Schlesien.

Janus vereiniget sich mit dem linken Flügel der Armee bei Niklasdorf.

Brentano auf den Stolzener Höhen.

Luzinsky bei Camenz.

Den 30sten. Draskowitz zieht sich, um seine Magazine zu decken, nach Gros-Jägerndorf zurück.

Den 31sten. Luzinsky u. Janus auf dem Hasenberg und Steinberg.

Preußen.

Den 2ten August. Ziethen marschiert von Neustadt nach Jägerndorf, und kommt den andern Tag zurück.

Den 4ten. Der König geht ebenfalls wieder über die Neisse zurück, und marschiert

Oesterreicher und Russen.

Den 31sten Juli. Laudon bricht Abends auf, und geht über die Neisse.

Den 1sten August. Laudon kampiert bei Bartsdorf und Hausdorf.

Brentano bleibt auf dem linken Ufer der Neisse.

Draskowitz zieht sich nach Mähren zurück.

Da nun die Vereinigung beider Armeen in Nieder-Schlesien geschehen soll, so marschiert die russische Armee von Namslau nach Milasschütz.

Den 3ten. Laudon kehrt nach Patschkau auf das rechte Ufer der Neisse zurück.

Die russische Armee bei Kriechen.

Den 4ten. bei Sackeran.

Laudon geht noch einmahl in der Nähe von Frankenberg

## Preußen.

in der Ueberzeugung nach Strehlen, daß die Vereinigung an diesem Ort geschehen solle.

Den 4ten Aug. Knoblauch marschiert nach Brieg.

Ziethen bleibt auf dem linken Ufer der Neisse.

Den 5ten Der König ist bei Strehlen gelagert.

Den 6ten. Ziethen vereiniget sich mit dem König.

Den 10ten. Sobald der König von dem unerwarte-

## Oesterreicher und Russen.

über die Neisse, und kampiert bei Grachberg, in der Nähe von Haus.

Den 5ten August. Brentano bei Stolz und Heinrichau.

Beck nähert sich Zittau an der Queis.

Den 6ten. Die russische Armee bei Peterwitz.

Den 8ten. Laudon bricht um Mitternacht auf, und kampiert den

9ten bei Bogendorf und Freyburg, in der Nähe von Schweidnitz.

Brentano marschiert bis Strigau.

Janus bei Burkersdorf.

Die russische Armee bei Rhimberg.

Den 10ten. Die russische Armee bei Kleinkreidel.

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| ten Marsch Laudons Nachricht erhält, geht er nach Strehlen ab, und bezieht ein Lager bei Kanth. | |
| Den 10ten August. Knoblauch vereiniget sich mit ihm. | Den 10ten August. Czernischef, bei Wohlau, läßt bei Leubus drei Brücken über die Oder schlagen. |
| | Ellrichshausen bei Hohenfriedberg. |
| | Luzinsky bei pohlnisch Weistritz. |
| | Den 11ten. Czernischef geht bei Leubus über die Oder, und kampiert bei Damm. |
| | Die Armee bei Kreidel. |
| Den 12ten. Der König, von dem Uebergang, oder von dem vorhabenden Uebergang benachrichtiget, marschiert nach Lonig, kampiert mit dem rechten Flügel bei Eisdorf, mit dem linken bei Plaswitz. | Den 12ten. Die russische Armee geht über die Oder, und kampiert in der Nähe vor Parchwitz. Ihre Avantgarde stellt einen Posten bei Liegnitz auf. |
| | Laudon fortwährend in der Nähe von Hohenfriedberg. |
| | Brentano bei Strigau; er erfährt, daß seine Alliirten über die Oder gegangen sind. |
| | Den 13ten. Laudon schickt die Division Ellrichshausen gegen Strigau. |
| | Brentano besetzt den |

**Preußen.**

Den 15ten August. Der König schickt den General Plathen zu Rekognoscirung der Russen auf die Wahlstadter Höhen. Kanonnade von Gros-Wandries.

Der König läßt den General Plathen durch den General Ziethen über Niklasdorf unterstützen.

Er vereiniget diese beiden Korps auf den Wahlstadter Höhen, und ist dadurch 24 Bataillons und 64 Escadrons stark.

Der Markgraf Karl mit dem übrigen Theil der Truppen bei Lonig.

Den 17ten. Der König kampiert gegen Nikelstadt, der Markgraf Karl stößt zu ihm.

**Oesterreicher und Russen.**

Spitzberg jenseits von Strigau.

Den 13ten August. Die österreichische Armee bleibt im Kunzendorfer Lager.

Den 15ten. Die russische Armee marschiert nach Liegnitz.

Laudon hört die Kanonnade, nimmt 40 Escadrons, und geht nach Wahlstadt.

Er vereiniget sich mit der russischen Armee gegen Strachwitz und kehrt für seine Person mit 2 Escadronen nach Strigau zurück.

Butturlin ist bei Klemmerwitz gelagert.

Den 17ten. Laudon marschiert in drei Kolonnen nach Gerlachsdorf, in der Nähe von Strigau.

## Preußen.

Den 19ten August. Der König will die Kommunikation Laudons mit dem Gebürge bedrohen, und marschiert daher auf den Pitschenberg, in die Nähe von Domanze.

Den 20sten. Der König nimmt das Buntzelwitzer Lager, um durch Schweidnitz gedeckt zu seyn, und seine Lebensmittel daraus beziehen zu können; dieses Lager ist verschanzt.

## Oesterreicher und Russen.

Den 17ten August. Brentano vor Jauer.

Luzinsky auf dem Streitberg bei Strigau.

Janus bei Freyburg.

Beck bei Liegnitz.

Die russische Armee gegen Liegnitz, mit dem rechten Flügel an Tinschel, mit dem linken an Kunzendorf.

Die Kosaken gerade über von Wahlstadt.

Den 19ten. Die russische Armee bei Hohenkirch, in der Nähe von Jauer.

Laudon kommt dem König zuvor, und kehrt in sein Kunzendorfer Lager, in die Nähe von Freyburg zurück.

Janus bei Hohen-Giesdorf.

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| | Den 24sten August. Die russische Armee marschiert nach Jauer. |
| | Den 25sten nach Hohenfriedberg. |
| | Brentano marschiert auf den Streitberg, in die Nähe von Strigau. |
| | Den 26sten. Laudon rückt Angesichts des preußischen Lagers in der Ebene vor, und lagert sich mit dem linken Flügel bei Zirlau, dem rechten bei Bogendorf. (Siehe Pl. 24.) |
| | Den 28sten. Die russische Armee lagert sich endlich mit dem rechten Flügel bei Teichau, dem linken bei Strigau. (Siehe den Plan EE.) |
| | Czernischef auf dem Streitberg. |
| Der König hatte 66 Bataillons und 114 Escadrons, im Ganzen genommen 56000 Mann. | Die Alliirten hatten 150 Bataillons und 256 Escadrons, im Ganzen genommen 135 bis 140000 Mann. |
| | Den 1sten Sept. Draskowitz war seit dem 31sten mit |

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| | Janus gegen Hohen-Giersdorf zu vereiniget, und schickte bis zum Zoptenberg Patrouillen. |
| | Den 9ten Sept. Die russische Armee setzt sich gegen Liegnitz zu in Marsch; sie überläßt dem General Laudon das 18000 Mann starke Korps Czernischefs, und geht nach der Oder zu. |
| Den 11ten Sept. Der König, den Rückzug der Russen nach Pohlen ignorirend, detaschiert den General Plathen, um ihre Magazine zu zerstören. | |
| Den 15ten. Der General Plathen zerstört eine Wagenburg bei Gostyn, nimmt 2000 Mann gefangen, und geht alsdann, um sich mit Pommern in Verbindung zu setzen, nach Landsberg. | |
| | Den 17ten. Die russische Armee geht über die Oder, und zwar nach Pommern zu; sie stand den 19ten bei Reussen. |

## Preußen.

Den 25sten Sept. Der König verläßt das Buntzelwitzer Lager, und marschiert, um seine Armee mit Lebensmitteln zu versehen, und Laudon wegen Mähren besorgt zu machen, nach Neisse.

Den 27sten. Der König lagert sich bei Siegroth.

Den 28sten. Der König kampiert bei Gros-Nossen.

Den 6ten. Der König giebt seine Entwürfe auf Ober-Schlesien auf, und lagert sich, um Neisse und Breslau zu decken, bei Strehlen.

## Oesterreicher und Russen.

Den 17ten Septemb. Das Bergische Korps folgt dem General Plathen.

Den 1sten October. Laudon folgt dem Könige nicht, nimmt aber Schweidnitz mit Sturm.

Den 3ten. Die russische Armee steht bei Driesen, in Pommern.

Den 6ten. Die österreichische Armee bleibt nun unthätig.

Den 2ten November. Die russische Armee bricht von Dramburg nach Pohlen auf.

| Preußen. | Oesterreicher und Russen. |
| --- | --- |
| Den 11ten Novbr. Kantonnierungen. | Den 11ten November. Die Armeen beziehen Kantonnierungen. |
| Den 1sten December. Winterquartiere. | Den 1sten December. Sie beziehen ihre Winterquartiere. |

## Neun und zwanzigstes Kapitel.

### Vorgänge in Pommern; Belagerung von Kolberg.

Bereits weiter oben wurde gesagt, daß die Russen, um eine vortheilhafte und ihnen näher gelegene Operations-Basis zu haben, welche ihnen gestatten würde, ihre Zufuhren zur See zu beziehen, alles zur Eroberung der Festung Kolberg aufzubieten beschloßen. H. von Romanzoff wurde mit einem Korps von 18000 Mann, und die miteinander vereinigten russisch-schwedischen Flotten, zu dieser Expedition abgeschickt. Der Herzog von Württemberg, welcher beauftragt war, Böhmen zu decken, schickte den General Werner in die Gegend von Koslin und Belgrad, und lagerte sich den 4ten Juni unter den Kanonen von Kolberg. Dieses Lager hatte seinen linken Flügel an die Meyerei Bollen-Winkel, den rechten an der Persante. Der Hügel, auf welchem es stand, hatte die Gestalt eines ausspringenden rechten Winkels, auf dessen Gipfel lag das Dorf Neckin, dessen Stellung durch eine sehr tiefe Schlucht, welche die Fronte deckte, getrennt war; der linke Flügel war ebenfalls durch unzugangbare Moräste gedeckt, und der rechte war unangreifbar. Dieses Lager wurde unter Leitung des General Thadden, auf der Stelle verschanzt: anfänglich bestanden diese Verschanzungen in fünf und zwanzig Redouten oder andern miteinander in Verbin-

dung stehenden Werken, deren Anzahl man in der Folge, die auf den Prettminer Höhen angelegten mitgerechnet, auf acht und dreißig brachte: der Raum zwischen dem linken Flügel und dem Meere, obgleich wegen der Sümpfe sehr wenig practicabel, wurde noch durch drei Redouten und ein vorliegendes Werk gedeckt. Ich werde mich übrigens um so weniger mit den weiteren Details der Stellung dieses Lagers beschäftigen, als sie mit dem Zweck meines Werkes wenig in Verbindung stehen.

Da der Prinz von Württemberg erfahren hatte, daß Romanzoff nur mit 10000 Mann vorrücke, so schlug er dem Könige vor, sie anzugreifen, und sich ihrer auf diese Art während des ganzen Feldzugs zu entledigen; Friedrich, der aber während dieses Augenblicks mit dem Project des Generals Golz gegen den Marschall Butturlin beschäftiget war, glaubte, daß wenn letzteres gelänge, sich das Romanzoffsche Korps von selbst zurückziehen, und Pommern räumen würde. Er versagte daher dem Vorschlag des Prinzen seine Genehmigung. Wir sahen bereits, daß dieser schöne Entwurf des Grafen Golz, durch den schnellen Tod dieses Generals vereitelt wurde. Nun bereuete es der König lebhaft, daß er jenen, in jedem Fall nützlichen, und ganz den Grundsätzen der Kunst angemessenen, Entwurf des Prinzen verworfen hatte.

Der russische General wurde am 5ten Juli verstärkt, und lagerte sich, die Flotte, welche am 30sten ankam,

und Truppen und Artillerie ausschiffte, erwartend, gegen Koslin zu. Das Romanzoffsche Korps wurde nun am 11ten August 24000 Mann stark. Den 22sten nahm dieser General mit dem rechten Flügel bei Quetzin, dem linken bei Dejow ein Lager; die Flotte kam zwei Tage nachher vor Kolberg an, und fieng sogleich an, die Stadt zu beschießen: dieses Bombardement dauerte beinahe vierzehen Tage ununterbrochen fort. Den 4ten September nahm die russische Armee eine Stellung näher an dem preußischen Lager, mit dem rechten Flügel am Stockover Gehölz, dem linken bei Buggentin; ohne Zweifel fand es aber H. von Romanzoff zu stark, um es anzugreifen, denn er faßte den Entschluß, die Laufgräben zu eröffnen, und die Belagerung förmlich zu unternehmen.

Der Prinz von Württemberg machte seinerseits die zu Vertheidigung seiner Werke zweckmäßigsten Anstalten, und gab zu dem Ende allen Posten eine genaue Instruction, welche in ähnlichen Fällen als Muster empfohlen werden kann; da er ferner auf der andern Seite seine Kavallerie benutzen wollte, so detaschierte er sie in der Nacht des 11ten Septembers mit einem Freibataillon unter den Befehlen des Generals Werner über Treptow nach Belgard, um die Magazine der Russen zu vernichten, und ihre Kommunikationen zu bedrohen. Der General Werner kam am 12ten September an, und verlegte seine Truppen unvorsichtiger Weise auf

anderthalb Stunden im Umkreis in Kantonnierungen. Der Obriste Bibikow überfiel ihn, und nahm ihn nebst dem Freibataillon und einigen hundert Dragonern gefangen. Der übrige Theil der Kavallerie, welcher sich nach und nach auf die andern Escadronen zurückgezogen hatte, schlug den Angriff der Russen gegen Kletkow ab, und konnte sich, nachdem er einen Theil der feindlichen Escadronen in die Rega geworfen, und ihnen einige hundert Gefangene gemacht hatte, noch bei Zeiten zurückziehen.

Der M. von Romanzoff setzte während dieser Zeit seine Angriffe gegen den Bollenwinkel, welcher der Schlüssel zum ganzen feindlichen Lager war, immerwährend fort. In der Nacht vom 17ten zum 18ten September ließ er, da seine Parallelen schon eröffnet waren, das am Strande gelegene Retranschement, so wie die grüne Schanze angreifen. Ersteres wurde genommen; die leztere hielt sich aber. In der folgenden Nacht geschah ein abermahliger Angriff auf die grüne Schanze und auf die Stern-Schanze: der erstere gelang zwar anfänglich, die Preußen unterstützten aber diesen Punkt durch den General Thadden und 5 Bataillons, und nahmen die Schanze wieder. Nun schickte auch der M. von Romanzoff mehrere Regimenter dahin, und es entstand eines der hartnäckigsten und mörderischesten Gefechte, die wohl je von einer so kleinen Anzahl Truppen geliefert wurden. Nach mehreren von der einen

Seite mit Ungestümm gemachten, von der andern mit Tapferkeit abgeschlagenen Angriffe, mußten sich die Russen mit einem Verlust von 800 Todten und beinahe 2000 Verwundeten zurückziehen.

M. von Romanzoff setzte seine Arbeiten gegen den Strand und den linken Flügel des Lagers fort. Der Prinz ließ auf den höchsten Punkt des Bollenwinkels eine neue Redoute anlegen; schon aber fieng er an, Mangel an Lebensmitteln zu leiden, als er erfuhr, daß der General Plathen zu seinem Entsatz herbeieile, und ihm Lebensmittel zuführe.

Wirklich war dieser General, der, wie bereits weiter oben erwähnt, nach seiner Unternehmung gegen die Posener Magazine bei Landsberg stand, den 25sten September von lezterem Ort aufgebrochen, hatte sich bei Freyenwalde mit der bei Treptow überfallenen Kavallerie Werners vereiniget, und nahm den 2ten October bei Prettmin, auf dem linken Ufer der Persante, rechter Hand des verschanzten Lagers, eine Stellung: nun war zwar das Korps 16000 Mann stark, der Mangel an Lebensmitteln aber um so empfindlicher, als man leztere mit vielen Schwierigkeiten über Golnow von Stettin kommen lassen mußte. Man erwartete einen großen Transport aus dieser Stadt; H. von Romanzoff that aber alles mögliche, dessen Ankunft zu hintertreiben; auf der andern Seite mußte die große russische Armee, die nach ihrem Abmarsch aus Schle-

sien den 1sten October bei Driesen, den 16ten bei Dramburg stand, dieses Eintreffen des erstern durchaus unmöglich machen, und detaschierte zu dem Ende die Generale Berg und Fermor nach Greifenberg, mit dem Befehl selbst bis Treptow vorzurücken.

Der Obrist Kleist wurde jedoch dem Transport entgegengeschickt, und erreichte ihn bei Golnow. Der General Plathen wurde, um alle kleine, gegen Greifenberg stehenden, Korps an sich zu ziehen, und um zur Erleichterung des Marsches des vom Obristen Kleist geführten Transportes in der Folge nach Golnow zu marschieren, mit 6 Bataillons detaschiert. Zu gleicher Zeit sollte der General Knoblauch eine Stellung hinter Treptow nehmen, und vermittelst eines dahin geschickten Detaschements, das daselbst stehende Bataillon, und alle daselbst befindlichen Vorräthe herausziehen. Der Adjutant, welcher diesen Befehl überbrachte, richtete ihn entweder falsch aus, oder wurde unrecht verstanden; der General marschierte den 20sten mit seinem ganzen Detaschement nach Treptow, woselbst er am 21sten Morgens durch ein von Romanzoff über Garrin selbst geführtes russisches Korps abgeschnitten und eingeschlossen wurde.

Der General Plathen campierte den 19ten bei Schwanteshagen, und detaschierte den Obristlieutenant Courbieres am 20sten mit zwei Bataillons und einem Husaren-Regiment, um eine Fourragierung gegen

Baumgarten und Zarnglaf zu machen. Dieses Korps wurde nicht weit vom Lager des Generals Plathen, und ohne daß es möglich gewesen wäre, ihm zeitig genug zu Hülfe zu kommen, von dem General Dolgoroucky aufgehoben. In dem nehmlichen Augenblick war die große Armee unter Butturlin in der Gegend von Regenwalde angekommen, und hatte den General Fermor detaschiert, um in Uebereinstimmung mit den leichten Truppen des Generals Berg, das Plathensche Korps anzugreifen, und ihm den Rückzug nach Stettin abzuschneiden. Dieser General zog sich aber in der Nacht des 21sten Octobers während eines unaufhörlichen Feuerns der feindlichen leichten Truppen, durch den Kautrecker Wald zurück, und erreichte, da der General Fermor den Fehler begieng, sich bei Glewitz aufzuhalten, Golnow, woselbst er sich mit dem Transport unter dem Obristen Kleist vereinigte.

Den 21sten attaquirte der General Fermor die Stadt Golnow; der Train mußte daher nach Stettin zurückkehren, und Plathen sich den 23sten nach Damm zurückziehen. Dieses Ereigniß hatte die traurigsten Folgen. Der seit dem 21sten in Treptow eingeschlossene General Knoblauch mußte am 25sten capitulieren, und sich mit 1800 Mann zum Gefangenen ergeben: alle Kommunikation mit dem Kolberger Lager und dem General Plathen war nun unterbrochen, und man mußte

daher die Hoffnung, den Transport der Lebensmittel ankommen zu sehen, aufgeben.

Auf der andern Seite nahmen die Russen am 22sten die Spie-Redoute, und man mußte daher die bisher auf den Prettminer Höhen, auf dem linken Ufer der Persante stehenden Truppen wiederum ins Lager einrücken lassen. Der Prinz ließ sich durch diesen widrigen Zufall keineswegs niederschlagen; er beschloß, in der Hoffnung, daß die Russen durch die vorgerückte Jahreszeit zum Rückzug genöthiget werden würden, ehe er sich durchschlage, das Aeußerste abzuwarten: unterdessen ließ er den Durchgang durch den Kolberger-Deep [1]) als den einzigen Punkt verschanzen, auf welchem er seinen Rückzug zu machen hoffen durfte. Ein mit Getreide beladenes Schiff, was zufälligerweise in der Nähe des Hafens vorbeigieng, wurde durch Schaluppen geentert, und gab Brod auf vierzehn Tage.

Den 2ten November setzte sich die große russische Armee nach Pohlen in Marsch, nachdem sie zuvor den General Romanzoff mit einer zahlreichen Verstärkung unter dem General Berg zurückgelassen hatte.

1) Der Kolberger-Deep ist ein kleines, in der Nähe des Meeres und des Kamper Sees gelegenes Dorf; man geht zwischen dem Meer und diesem See bis zu einer engen Einfahrt fort, die jenes schließt, so daß diese Passage ein enges Defilee ist, in welchem man noch auf das genannte Hinderniß stößt, und welches eine lange Brücke erfordert.

Das anfänglich zur Deckung des, nach der Meinung des Königes von den Oesterreichern bedroheten, Berlins bestimmte Plathensche Korps, vereinigte sich am 9ten bei Berlinchen mit dem General Schenkendorf, welcher zu eben diesem Zweck acht schwache Bataillons von der in Schlesien stehenden Armee herbeiführte. Diese beiden Divisionen marschierten nach Naugarten, woselbst sie, das Bergische Korps, welches sich nach Freyenwalde zurückzog, vor sich hertreibend, am 14ten ankamen. Vermöge eines sehr glücklichen Zufalls machte der Prinz von Württemberg im nehmlichen Augenblick alle Vorbereitungen, das verschanzte Lager zu verlassen, und sich über den Kolberger = Deep durchzuschlagen.

Nachdem er in der Nacht vom 13ten auf den 14ten alle, zu Schlagung einer Brücke über die Rega, nöthigen Fahrzeuge zusammengetrieben und sie von der Kolberger Mündung bis hinter die Dämme des Kamper Teiches gebracht hatte, sezte er sich am 14ten Abends sieben Uhr in Marsch; die äußersten Posten der Verschanzungen blieben, um die Bewegung dem feindlichen Auge zu verbergen, stehen. Das Korps kam um Ein Uhr Morgens beim Kolberger=Deep an, und da die Bak=Brücke, auf welcher man über den Kamper See gehen sollte, noch nicht fertig war, so setzte die Avantgarde in siebzehen kleinen Fahrzeugen über. Das Korps folgte dann, nachdem die Brücke beendigt war, gieng auf einem alten, von den Russen

ganz ausser Acht gelassenen, Damm durch den Sumpf, und marschierte den 15ten nach Treptow.

Der am nehmlichen Tag von Naugarten aufgebrochene General Plathen marschierte nach Koldemanz, woselbst er den glücklichen Rückzug des Prinzen, und sein Vorhaben den 16ten nach Greifenberg zu marschieren, erfuhr. Wirklich befahl der Prinz diesem General nach Plathe zu gehen, um daselbst die Brücke wiederherzustellen, und am 17ten vereinigten sich beide Korps in der Nähe von Greifenberg. Nun beschloß der Prinz von Württemberg, dem Marschall Romanzoff nochmahls in dem Rücken zu operiren, und marschierte, die Truppen des Generals Berg vor sich hertreibend, am 18ten nach Falkenberg. Der russische General ließ sich aber nicht irre machen: er ließ die Festung Kolberg noch enger einschließen, und nahm, um die Belagerung zu decken, mit einem zahlreichen Korps eine Stellung bei Gostin.

Unter diesen Umständen blieb den Preußen nichts anderes übrig, als sich ihrem großen Transport in Stettin zu nähern: sie marschierten daher den 30sten November nach Naugarten, dann nach Schwusen, und den 7ten December nach Treptow, woselbst der Transport am 10ten ankam. Nachdem der Prinz für den Unterhalt der Truppen gesorgt hatte, wollte er einen lezten Versuch machen, und marschierte den 12ten nach Kolberg: man fand das Romanzoffsche Korps

zwischen Pretmin und Rehmer auf dem linken Ufer der Persante in Schlachtordnung. Die Preußen fiengen nun sogleich eine Kanonnade an, und sezten sich in Besitz der befestigten Passage von Spie; jedes weitere Vordringen wurde ihnen aber unmöglich; und da die Jahreszeit zur weiteren Fortsetzung der Operationen schon zu weit vorgerückt war, so war der Prinz endlich genöthiget, die Festung ihrem Schicksal zu überlassen. Ein Theil seiner Truppen marschierte demnach am 15ten nach Sachsen und in die Lausitz, er selbst nach Meklenburg. Der brave Obrist Heiden, der sich bereits in den vorhergehenden Feldzügen unsterblich gemacht hatte, mußte endlich die Festung am 16ten December aus Mangel an Lebensmitteln und Munition übergeben. Das Romanzoffsche Korps bezog alsdann Kantonnierungen in Pommern.

## Dreißigstes Kapitel.

### Allgemeine Betrachtungen über den Feldzug von 1761. Operationen Dauns, verglichen mit denen des Kaisers Napoleon im Jahre 1809.

---

Es ist, nachdem die Operationen von vier oder fünf Feldzügen bereits gewürdiget worden sind, sehr schwer, die daraus entstehenden Wiederholungen zu vermeiden, und etwas neues über einen Feldzug zu sagen, der auf dem nehmlichen Kriegstheater, wie die vorhergehenden, statt hatte, und ohne daß Schlachten geliefert wurden, vorübergieng. Die während desselben begangenen Fehler sind die nehmlichen; die Verbündeten wählten eine, ihrem Interesse ganz entgegenwirkende, Operations-Linie. Friedrich, dessen Hülfsmittel den Krieg fortzusetzen, mit jedem Tage mehr schwanden, war, um sich glücklich aus diesem Handel zu ziehen, über das deshalb zu nehmende System noch nicht mit sich selbst einig: der Invasions-Krieg hatte keinen Reiz mehr für ihn; es schien selbst nicht mehr seinem Interesse gemäß zu seyn, bald sich auf die Oesterreicher, bald auf die Russen zu werfen, denn dieser, alle Anstrengungen erheischende, Krieg würde ihm seine letzten, aus den blutigen Gefechten bei Zorndorf, Kunnersdorf und Torgau entkommenen Soldaten geraubt haben, während seine Feinde, vermöge der, während fünf Jahren be-

gangenen, groben Fehlern ihre Unfähigkeit an den Tag legten, ihn durch irgend große Unternehmungen gänzlich zu vernichten. Der König mußte sie daher so lange in Ruhe lassen, bis er bei vorkommender guten Gelegenheit, eine ihrer Armeen allein mit Vortheil angreifen konnte. Vielleicht konnte man ihm mit einigem Rechte den Vorwurf machen, während der für ihn günstigen Monathe März und Aprill, ehe er noch Sachsen verließ, um nach Schlesien zu marschieren, dem Marschall Daun keine Schlacht geliefert zu haben.

Mir scheint es wenigstens, daß Friedrich, welcher eine Masse in Sachsen hatte und einen großen Theil derselben nach Schlesien bringen wollte, den Marschall, noch vor seinem Abmarsch hätte angreifen sollen, um ihm alle Lust zu benehmen, seine ausserordentliche Ueberlegenheit über den Prinzen Heinrich zu benutzen. Wußte es der König voraus, daß Daun in gänzlicher Unthätigkeit bleiben würde, so war es ohne Zweifel besser, ihn darinn zu lassen; dieß durfte und konnte er aber, er hätte denn mit dem Marschall deshalb eine Uebereinkunft abschließen müßen, nicht voraussehen. Zwar zeigte Daun immerwährend eine Aengstlichkeit, welche ihren Ursprung blos dem überwiegenden Genie, das er beim Könige voraussezte, zu verdanken hatte; doch hatte er ihn zweymal angegriffen: niemahls war er einem andern General gegenüber gestellt worden, daher mußte man voraussetzen, daß er den Prinzen

Heinrich nicht so wie Friedrich fürchten, und die Gelegenheit mit 60000 Mann 30000 zu schlagen, nicht ungenützt vorbeigehen lassen würde.

Als der König in Schlesien angekommen war, standen die Russen noch zwischen Posen und der Weichsel; das Golzsche Korps stand daher unnöthig bei Glogau: zog man die ganze Armee zusammen, so war sie 60000 Mann stark, und dann konnte Friedrich den General Laudon, der nur 50000 Mann hatte, sehr füglich angreifen. Die Stellungen der Oesterreicher waren gut, jedoch nicht unersteigbar, und man konnte sie ja, ohne etwas aufs Spiel zu setzen, wenigstens durch Manöuvres daraus vertreiben. Konnte sie der König im Monath Mai über Glatz nach Böhmen zurückwerfen, so fand auch ihre Vereinigung mit Butturlin nicht statt, und man würde sich in Besitz der Defileen gesetzt haben, welche in Betreff des Vertheidigungs-Krieges große Vortheile gewährten. Friedrich, anstatt diese Vereinigung aus allen Kräften zu verhindern, that alles mögliche, solche dadurch zu erleichtern, daß er sich immer durch die feindlichen Bewegungen täuschen ließ. Man macht es ihm mit einigem Rechte zum Vorwurf, den General Laudon nicht am 22sten Juli bei Beerwalde in der Nähe von Münsterberg angegriffen zu haben; bereits früher sah man, welche schöne Gelegenheit er hierzu hatte, und ohne allen Zweifel war es besser, hier eine Schlacht zu liefern, als sich zwei Mo-

nathe nachher in ein verschanztes, von einer so überlegenen Macht umgebenes, Lager einzusperren. Sobald die, von dem General Golz beabsichtigte, Unternehmung fehlgeschlagen war, und die Russen an der Oder vorrückten, mußte man entweder diese Armee, oder die Laudons angreifen. Dieß mußte um so mehr geschehen, als ein erfochtener Sieg das Scheitern des ganzen feindlichen Operations-Plans veranlaßt haben würde, und man ihn wohl weit eher über ein von dem andern Korps in einer weiten Entfernung durch einen Fluß getrenntes Korps, als über zwei vereinigte Armeen, oder die wenigstens gleichzeitig mit einander operiren konnten, davon zu tragen hoffen durfte. Nichts kann aber wohl den König entschuldigen, daß er nicht eines der beiden Korps vom 1sten bis 15ten August angriff, da er von ihrer Vereinigung und der Uebereinstimmung ihrer Operationen mit denen Dauns alles zu fürchten hatte, er durfte, noch konnte er wohl vermuthen, daß sich eine so furchtbare Macht blos vereinigen würde, um eine Parade zu machen.

Die Idee des Lagers von Bunzelwitz ist ohne Widerrede die einer edlen Kühnheit; dieser Entschluß macht dem Könige, unter den Umständen, unter welchen er sich einsperrte, und durch zwei zahlreiche Armeen beinahe einschließen ließ, Ehre: jedoch scheint es mir, daß es besser gewesen wäre, mit der Hälfte dieser Kühnheit unter so günstigen Umständen, wie während des Mar-

sches nach Münsterberg am 22sten Juli, eine Schlacht geliefert zu haben, da, wenn auch der Angriff Friedrichs hier zurückgeschlagen wurde, er nichts verlohr, während er, wenn das Lager bei Bunzelwitz genommen wurde, verlohren war. Wenigstens scheint es nicht zu bezweifeln, daß, wenn der vom General Laudon gemachte Entwurf eines Angriffs am 3ten September ausgeführt wurde, die preußische Armee, wenn jener General nur einigermassen seinen Sieg zu benutzen wußte, vernichtet worden wäre.

Es ist mit einem Worte ein anerkannter und bereits angeführter Grundsatz; daß eine Armee, welche eine doppelte innere Operations-Linie, oder eine einzige centrale Linie gegen zwei, in einer großen Entfernung von einander abgesonderten, Operations-Linien hat, sich nicht zu weit entfernen darf, um leztere aufzusuchen. Man muß sie sich, um nicht einen zu langen Marsch ausführen zu dürfen, nähern lassen. Jene Armee muß sich alsdann auf diejenige werfen, die ihr am gefährlichsten scheint, beide feindlichen aber in der gehörigen Entfernung in der Art von einander halten, daß sie nicht gleichzeitig mit einander manövriren können. Friedrich handelte ganz gegen diesen Grundsatz: vielleicht hatte er einige geheime Ursachen zu glauben, daß, wenn sich auch beide Armeen vereinigten, sie

nicht allein nicht gleichzeitig, sondern auch nicht einmahl übereinstimmend miteinander operiren würden. Diese Voraussetzung dient am besten zur Entschuldigung der gänzlichen Vergessenheit aller der Grundsätze, nach denen der Krieg geführt werden muß.

Endlich scheint es mir, daß Friedrich, indem er dem Prinzen von Württemberg die Erlaubniß versagte, den M. Romanzoff in Pommern zu einer Zeit anzugreifen, wo ersterer lezterem weit überlegen an Macht war, einen Fehler begieng, der ihm sehr theuer zu stehen kam. Der Vorwand, das Resultat des Angriffes des Generals Golz abzuwarten, war in jedem Betracht unzureichend. Golz war nicht hinlänglich stark, um auf eine dreimahl stärkere Armee entscheidende Schläge zu führen. Zwar glaube ich, daß das Korps des Prinzen von Württemberg weit vortheilhafter gleich im Anfang bei Landsberg aufgestellt gewesen wäre, da es in der Folge zur Expedition des Generals Golz mitwirken konnte, während Romanzoff, um alles zu einer Belagerung Nöthige zu erwarten, in seinen Kantonnierungen stehen geblieben seyn würde; zog es der König aber vor, ihn in Pommern stehen zu lassen; so war, wenn Romanzoff, noch ehe er seine Verstärkungen erhielt, angegriffen wurde, alles zu gewinnen, wie dies die folgenden Gründe noch deutlicher darthun werden.

1°. M. von Romanzoff würde wahrscheinlich geschlagen worden seyn, denn der Prinz von Württem-

berg hatte ein vortreffliches Korps, und war ersterem an Anzahl überlegen. In diesem Fall konnte der russische General die Armee Butturlins, wenn sie bei Posen vom General Golz geschlagen war, nicht verstärken, und Kolberg würde wahrscheinlicherweise nicht belagert worden seyn. 2.° Wurde der Prinz von Würtemberg auch zurückgeworfen, so war er doch immer noch so stark, daß der M. Romanzoff nichts nach Posen detaschieren konnte, und die Belagerung von Kolberg würde nicht einen Tag früher angefangen haben. 3.° Wenn die russische Armee den General Golz auch zurückwarf, Romanzoff im Gegentheil geschlagen wurde (wie dieß doch äusserst wahrscheinlich war), so mußte ihm erstere Verstärkungen schicken, und dieses Ereigniß würde Golz zu befreien, sehr viel beigetragen haben. 4.° Endlich konnte ein so kleines Korps, wie das des Generals Golz, unmöglich mehr thun, als der russischen Armee 2 bis 3000 Gefangene abnehmen, und ihre Operationen einige Wochen verzögern, dies würde aber den M. Romanzoff keinesweges gehindert haben, die Belagerung von Kolberg, nach erhaltener Verstärkung, zu unternehmen.

Auf diese Art verlohr der König eine Festung, welche ihm in den Händen seiner Feinde sehr gefährlich war, und deren Wegnahme dem folgenden Feldzug vielleicht eine sehr entscheidende Wendung würde gege-

ben haben, wenn nicht Ereignisse anderer Art die Lage der Dinge durchaus verändert hätten.

---

Alle von den Oesterreichern, während dieses Feldzugs, begangenen Fehler rühren von der üblen Wahl ihrer Operations-Linie, und von der Unthätigkeit Dauns her.

Das Benehmen Laudons verdient, ohne jedoch von einem überwiegenden Genie zu zeugen, öfters Lobsprüche; und dieß wollte während eines solchen Krieges viel sagen. Nach dem angenommenen schlechten Operations-Plan war es seinem Interesse angemessen, vor Ankunft der Russen nichts zu unternehmen, und es manöuvrirte, um sich mit ihnen zu vereinigen, sehr gut. Das, in Betreff des Angriffs des Bunzelwitzer Lagers, gemachte Project, beruhete, wie bereits bemerkt wurde, auf dem Grundsatz der Anwendung der Massen auf den entscheidenden Punct, und die Richtung, welche er ihnen geben wollte, würde, wenn es, wie es bestimmt vorauszusetzen war, gelang, gewiß sehr große Resultate hervorgebracht haben. Endlich drückte er seinen Operationen, durch die Eroberung von Schweidnitz, einer nach einem guten Plan ausgeführten Unternehmung, welche zugleich alle Mittel an die Hand gab, im folgenden Jahre einen schönen Feldzug zu machen, den Stempel auf. Dieser Feldzug war der einzige, während welchem Laudon als

Chef commandierte; und that er nicht mehr, so ist dies lediglich seinen erhaltenen Instructionen, und der wenigen Unterstützung zuzuschreiben, welche ihm die russische Armee, auf welche alle Entwürfe des Wiener Kabinets berechnet waren, leisten sollte.

Obgleich aber nun seine Operationen auf der einen Seite sehr schön sind, so kann man ihm doch demohngeachtet einige gegründete Vorwürfe machen: der erste ist, daß er seine Ueberlegenheit im Monath April nicht benutzte, um den General Golz anzugreifen, und sich auf bloße Demonstrationen beschränkte. Er mußte wenigstens einen Versuch machen, bei welchem er höchstens einige Menschen verliehren konnte, die aber wieder bald zu ersetzen waren. Gelang er, so war das Korps vernichtet, oder in irgend eine Festung eingeschlossen, in welcher es sich vielleicht nicht lange halten konnte; auf jeden Fall mußte man ein Resultat zu erhalten suchen. Der zweite und bedeutendere ist, daß er seine ungeheure Vortheile während des 15ten bis 18ten Augusts nicht benutzte, um den König in seiner schlechten Stellung bei Nicolstadt anzugreifen. Es ist unbegreiflich, wie zwei, von einander bei zwei hundert Stunden entfernte, Armeen, welche einen schönen Operations-Plan entwarfen, und die Hälfte des Feldzugs sich damit beschäftigten, ihre Operationen auf einen und dem nehmlichen Terrain auszuführen, denen es gelingt, einen Feind zwischen

sich zu bringen, der ohne weitere Unterstützung, ohne Rückzug war, in zweien Abtheilungen gegen zwei Massen Front machte, und in dieser zweifachen Stellung in einem und dem nehmlichen Augenblick angegriffen werden konnte, vier Tage unthätig vorbeistreichen lassen, und auf diese Art den König aus der größten Verlegenheit reißen konnten. Laudon machte den Entwurf, diese nehmliche, nun an Schweidnitz angelehnte, in einem furchtbaren, durch alle Hülfsmittel der Kunst befestigten Lager stehende, Armee anzugreifen; wie ist es nun wohl möglich, ihn zu rechtfertigen, diese Armee ganz ruhig bei Nicolstadt, in einer überall dominierten Position, ohne Verschanzungen, und aus welcher sie, im Fall einer Niederlage, gar keinen Rückzug mehr hatte, stehen gelassen zu haben?

Mißt man dem wohl unterrichteten Thielke Glauben bei, so kann Laudon die von ihm gemachten Fehler keineswegs dem Hofkriegsrath zur Last legen, da er zu Anfang des Feldzugs einen von der Hand der Kaiserinn selbst geschriebenen Brief erhielt, welche ihm volle Macht, nach seinem Gutdünken zu handeln, einräumte, und ihn auf diese Art der fürchterlichen Einsprüche dieses berüchtigten Kollegiums, welchem Oesterreich seit dem Prinzen Eugen von Savoyen alle seine Unglücksfälle verdankt, entzog. In diesem Fall konnte man dem General Laudon wohl auch die Frage vorlegen, warum er nicht durch die Einnahme von

Schweidnitz seine (das Czernischefsche Korps mitgerechnet), 90000 Mann zusammenzog, den König angriff und nach Breslau marschierte; der Marschall konnte wohl Friedrichen, der nur 45000 Mann stark war, schlagen, und die Oesterreicher konnten dann die Eroberung Schlesiens vollenden. Anstatt diese wichtigen Dinge auszuführen, schickte man dem Marschall Daun, der schon zweimahl stärker als sein Gegner war, und von seiner Macht gar keinen Gebrauch machte, Verstärkungen.

Die Schöpfer des allgemeinen Operations-Plans, so wie Daun selbst, verdienen noch weit weniger Lobsprüche als Laudon. Dadurch, daß man das Theater der großen Operationen in Schlesien aufschlug, veranlaßte man, daß der König ebenfalls dahin marschierte, und dies war nach einem alten Sprichwort, die Kuh bei den Hörnern genommen. Diese Provinz gewährte schon an und für sich die vortheilhafte Operations-Linie der Oder; und man hatte von Stettin bis Neisse acht Festungen, welche im Fall einer Niederlage unschätzbare Anstützungs-Punkte, Depots, Magazine und die Leichtigkeit gewährten, sich überall des Vortheils, beide Oder-Ufer zu dominieren, bedienen, und dem gemäß manöuvriren zu können. In Sachsen und an der Elbe im Gegentheil hatten die Oesterreicher Dresden in der ersten Linie, und Prag in der zweiten, während der König nichts hatte. Man war um fünf

oder sechs Märsche von dem Mittelpunkt seiner Macht entfernt, und würde nach ein oder zwei gewonnenen Schlachten, indem man ihm die Kommunicationen mit der Oder raubte, den Kampf beendiget haben.

Die Oesterreicher hatten um so mehr Ursache, große Schläge in Sachsen zu führen, als ein einziger solcher Schlag ihren Feind vernichten konnte; in Schlesien würden sie ihn blos leicht verwundet haben. Ueberdies hatten sie den Vortheil einer ausspringenden, durch das böhmische Gebürge in der Mitte ihrer Operationen gegen Bautzen und Zittau, zwischen Dresden und der Grafschaft Glatz gebildeten Groupe. Daun war im Monath April, die Kreis-Armee mit eingerechnet, 90 bis 100000 Mann stark; Laudon hatte zu eben der Zeit 45000 Mann: ließ man 20000 Mann bis zu Ankunft der Russen gegen Glatz zu stehen, überließ man dem Marschall Butturlin die zu machenden Belagerungen, und zogen sich endlich Laudon und Daun, der erstere zwischen Dresden und Bautzen, mit den leichten Truppen bei Pirna, der zweite von Bautzen an bis Hoyerswerda schnell zusammen, griffen zwei Massen von 60000 Mann, von einem einzigen Chef befehliget, gleichzeitig an, und suchten sie den König immer linker Hand hin zu drängen, so würde er von allen seinen Hülfsquellen abgeschnitten worden seyn, und eine verlohrene Schlacht seinen Untergang herbeigeführt haben. Verlohr auch Daun gegen alle Wahrscheinlichkeit eine Schlacht, und 20000 Mann, was

wagte er wohl? Er hatte Dresden, die böhmischen Defi-
leen, und im höchsten Nothfall Prag hinter sich. Auch war ja noch die russische Armee da, welche durch ihren Marsch nach Breslau allein allen Nachtheilen beider Schlachten, deren Verlust in vierzehen Tagen wieder ersetzt werden konnte, das Gleichgewicht hielt.

Dies wären dann beinahe die nehmlichen Operationen als die Dauns im Jahre 1760, indem er den König hindern wollte, nach Schlesien zu marschieren, und gewiß hätte er dort weit besser manöuvrirt als während dieses Feldzugs. Seine Stellung hätte, wenn er anders zu diesem Zeitpunct, wie es bereits im 26sten Kapitel des 3ten Theils bemerkt wurde, den König während seines Marsches angriff, die größten Resultate hervorbringen können. Das Stehenbleiben in Stellungen, in denen man sich blos aus Furcht aufhält, einer an Stärke weit schwächeren Armee zu nahe zu seyn, hindert diese Armee eben so wenig, ihre Kommunikationen wieder zu eröffnen, als sie bewirken kann, daß große Operationen gelingen. Hätte der Marschall während des Monaths April mit Nachdruck operirt, seine 125000 Mann an der Elbe aufgestellt, indem er sich in den Besitz Wittenbergs und Torgau's setzte, griff er die Preußen überall, wo er sie fand, sey es in einer Stellung auf dem rechten oder auf dem linken Flügel, an, kurz manöuvrirte er in der Art, den rechten Flügel der Armee immer verstärkt gegen den linken Flügel des Königes hinzubringen, so

wurde diesem Fürsten jeder andere Rückzug als der nach Magdeburg unmöglich gemacht, und er mußte auf diese Art seine Staaten dem Feinde überlassen. Dann hätte er gar keine Mittel gehabt, eine neue Armee zu schaffen, um jene wieder daraus zu vertreiben. Es ist wahrscheinlich, daß alsdann gleich die ersten Märsche eine Schlacht veranlaßt haben würden, und gewiß hatte man Mittel aller Art in Händen, sie entscheidend zu machen; im Fall einer Niederlage konnte man blos unter die Mauern von Dresden, von welchen man ausgegangen war, und von wo aus man das Nehmliche acht Tage nachher mit vielleicht glücklicherem Erfolg versuchen konnte, zurückgedrückt werden. Zwei ähnliche von dem Könige gewonnene Schlachten würden ihn, ohne daß er weder eine Spanne Terrains, noch einen wichtigen Posten auf dieser wichtigen Operations-Linie gewann, vernichtet haben.

Obgleich es nun sehr wahrscheinlich ist, daß diese Haupt-Fehler in der ersten Anwendung der Kräfte, eher dem Hofkriegsrath als dem Marschall zur Last zu legen sind, so thut dies doch, im Grunde genommen, nichts zur Sache. Uebrigens ist es bei der Erklärung der Grundsätze und ihrer Anwendung ziemlich gleichgültig, ob das Kabinet oder die Generale die gerügten Fehler begiengen, es ist weder meine Absicht, jemanden zu tadeln noch zu loben: gewiß aber stand es in der Gewalt des Marschalls, von den Massen, welche er

ausschließend befehligte, einen besseren Gebrauch zu machen. Der Prinz Heinrich war den 2ten Mai, nach dem Abmarsch des Königes nach Schlesien, nur 30000 Mann stark; Daun hingegen hatte, die seiner Disposition überlassene Kreis-Armee und das Odonellsche Korps mitgerechnet, 90000 Mann: wie ist es wohl möglich, den Marschall zu entschuldigen, daß er den Prinzen nicht am 6ten oder 7ten Mai angriff, und nach Wittenberg zurückwarf; alsdann den General Odonell nach Zittau schickte, und um sich der Staaten und der Hülfsqnellen des Königes zu bemeistern, seinen Marsch nach der Hauptstadt fortsetzte, oder um sich mit den Russen und Laudon in Verbindung zu setzen, nach Bunzlau marschierte? Selbst nach dem Abmarsch Odonells blieben ihm zu Verfolgung einer Armee, welche schon geschlagen, und durch die wahrscheinlichen Verluste einer Schlacht, auf 20000 Mann zusammengeschmolzen war, noch 60000 Mann übrig. Tempelhof will den Marschall entschuldigen, und sagt, daß der König, welcher nur vier oder fünf Tagemärsche entfernt war, wieder zurückkehren konnte. Wie kann dieser Schriftsteller, nachdem er die Schlacht von Liegnitz geschrieben hatte, in welcher Laudon zwei Stunden von Daun entfernt, geschlagen wurde, ohne daß ihm letzterer zu Hülfe kommen konnte, ein so falsches Raisonnement machen; dies gilt ebenfalls von der Schlacht bei Prag, welche wegen einer Intervalle

von einigen hundert Toisen im Zentrum der Oesterreicher verlohren gieng? Wie konnte es Friederich, vierzig Stunden von dem Prinzen Heinrich entfernt, und nach Schweidnitz marschierend, verhindern, daß sein Bruder nicht auf dem linken Elb = Ufer gegen Meissen geschlagen wurde? und was würde die Rückkunft des Königes wohl dem Marschall Daun geschadet haben?

Um das Raisonnement Tempelhofs gehörig beurtheilen zu können, werfe man nur einen Blick auf die ausserordentlichen Operationen Napoleons im Jahre 1809 nach Regensburg, und im Jahre 1796 gegen Mantua; man wird in den denkwürdigen Schlachten von Eckmühl, Abensberg und Regensburg sehen, wie zwei große Armeen, zwei Tagemärsche eine von der andern, nach einander geschlagen, durchbrochen und über den Haufen geworfen wurden. Im Jahre 1796 wird man die zwei Kolonnen Wurmsers nicht vierzig Stunden von einander entfernt, sondern auf einem und dem nehmlichen Terrain, die eine bei Lonato, die andere am andern Tag bei Castiglione vernichtet finden. Man denke sich den Kaiser Napoleon im Augenblick an die Stelle des 125000 Mann starken Dauns während des April-Monaths, und folge alsdann dem Gange der ausserordentlichen Handlungen dieses großen Mannes, den Resultaten seines Systems, und dem Nachdruck seiner Operationen, so wird man zugeben, daß im Monath Juni keine andern preußischen Truppen mehr auf preu-

sischem Grund und Boden, als die in den Festungen eingesperrten, zu finden gewesen seyn würden.

Vergleicht man die Rolle, welche der berüchtigte Fabius-Daun spielte, mit diesen Wahrheiten, so wird daraus der Beweiß hervorgehen, wie viel ihm von allen zu einem großen Heerführer erforderlichen Eigenschaften abgienge. Er war tapfer, es fehlte ihm aber an Genie und Energie, er wußte gute Lager für seine Truppen zu erwählen, und—dann zu erwarten, was daraus entstehen würde. Seine riesenartige Reputation ist ganz der dazumahligen Zeitperiode, während welcher dem gänzlichen Mangel großer Männer, durch gefällige Zeitungsschreiber abgeholfen wurde, angemessen. In Frankreich urtheilte man richtiger, und lachte über Soubise, während man in Oesterreich einen Mann, der nicht mehr inneren Gehalt als ersterer hatte, deswegen bis in die Wolken erhob, daß er eine weit schwächere Armee, anstatt sie zu vernichten, am Vorrücken nach Wien gehindert hatte.

Daun begieng auf jeden Fall darinn, daß er den Prinzen Heinrich nicht am 6ten oder 7ten Mai schlug, einen großen Fehler, war aber nach der Meinung Tempelhofs die Furcht, der nach Schlesien marschierende König möchte wieder zurückkommen, an lezterem Schuld, was hinderte denn wohl den österreichischen General, diesen Angriff bis zum 10ten zu verschieben,

und den General Odonell erst am 12ten abzuschicken, dann stand der König schon in Schlesien, man hatte seine Rückkunft nicht mehr zu befürchten, auch war die Anwesenheit Odonells daselbst um so weniger dringend, als er durch ein einziges preußisches Husaren-Regiment beobachtet, zwei Monathe bei Zittau stehen blieb. Zwar konnte der von dem Marschall begangene Fehler, den Prinzen Heinrich zu diesem Zeitpunct nicht angegriffen zu haben, und ihm alsdann mit einer zweimahl stärkeren Armee nicht gefolgt zu seyn, durch die erhaltenen Instructionen des Hofkriegsraths veranlaßt worden seyn; der Prinz Eugen bekümmerte sich aber, als er die Türken wider den erhaltenen Befehl schlug, wenig um die von einigen Räthen beim Kamin entworfenen Instructionen: ein General dem seine Reputation lieb ist, zeigt, wenn er sich einer Rolle unterzieht, vermöge welcher er mit 80000 Mann gegen 30000 Mann paradieren soll, während eines ganzen Feldzugs in welchem man auf allen andern Puncten thätig operirte, keinen Schuß thut, noch sein Lager verändert, gänzlichen Mangel an Genie. Zu Ende des Jahres begieng Daun, indem er die von Laudon erhaltene Verstärkung von 15 bis 18000 Mann nicht benützte, um einen entscheidenden Schlag zu führen, keinen minder großen Fehler. Er beschränkte sich, um seinen Winter-Quartieren mehr Ausdehnung zu geben, auf

die Besetzung einiger Dörfer: muß man wohl eine Masse von 75000 Mann, die nur 30000 gegen sich hatte, ein ganzes Königreich erobern, und dem Kriege ein Ende machen konnte, auf diese Art verwenden? Erhielt wohl Daun in der Absicht eine Verstärkung an Truppen, die man erst nach dem Abmarsch der Russen aus Schlesien aus diesem Lande zog, um in seinem Lager auf einer lächerlichen Defensive zu bleiben? Dieser leztere Fehler sezt der übeln Anwendung der österreichischen Macht während dieses Feldzugs die Krone auf: man konnte sagen, daß die Generale nicht wußten, was sie mit ihren Regimentern thun sollten; sie detaschierten sie, ließen sie marschieren und wieder zurückkommen, doch aber glaubten sie sich niemahls stark genug, und häuften die Truppen auf einen Punkt, um alsdann nichts zu thun.

Man wird, wenn man diese fehlerhafte Anwendung, die Resultate derselben, und die, welche von einem, auf die Grundsätze des Kaisers Napoleon, mit der Schnelligkeit und Kraft dieses großen Mannes ausgeführten System zu erwarten standen, in Betrachtung zieht, eingestehen, daß die Oesterreicher wohl nichts Schlimmeres thun konnten, als sie wirklich thaten, und daß es schiene, die von ihnen gewählten Maßregeln wären ihnen von ihren Feinden vorgeschrieben.

Ich werde von den Russen nicht weiter reden, sie

thaten nichts, weil sie nichts thun wollten. Das Benehmen Butturlins beweißt nur, daß zwei durch verschiedene Chefs angeführte Armeen, welche auf ein und derselben Operations-Linie miteinander übereinstimmend handeln sollen, nie etwas gutes ausführen, und vielleicht weniger leisten werden, als eine einzige dieser Armeen, wenn sie nicht zu sehr auf ihre Hülfs-Linie rechnet.

# Feldzug von 1762.

## Ein und dreißigstes Kapitel.

### Feldzug der französischen und alliirten Armeen im Jahre 1762; Schlacht bei Wilhelmsthal; allgemeine Bemerkungen über die Operations-Linien in Westphalen.

---

Die außerordentlichen Anstrengungen Frankreichs, während des vorhergehenden Feldzugs, endigten sich mit dem elenden Gefechte bei Willinghausen, dessen Folgen noch weit erbärmlicher als das Gefecht selbst waren, und die Dinge wieder auf den nehmlichen Fuß wie vor dem Feldzug zurückbrachten. Der Entwurf des Operations-Plans des Versailler-Kabinets für diesen Feldzug, war ganz das Gegentheil von dem, des vorhergehenden Jahres, auf die gegenwärtige Stellung der Truppen, und auf die Ueberzeugung gegründet, daß frühe große Fehler begangen worden waren; man beschloß, die Haupt-Masse von 80000 Mann rechter Hand gegen Hessen zu schicken, während 30000 Mann am Niederrhein operiren würden. Das leztere Korps wurde dem Prinzen Condé anvertraut. Das Gouvernement war aber nun wegen der Wahl eines Oberbefehlshabers in großer Verlegenheit, und ergriff endlich den schlechtesten Theil, nehmlich das Komman-

do zwischen Soubise und d'Estrées zu theilen, und die beiden Herzoge von Broglio zurück zu berufen.

Die alliirte Armee zog sich anfangs Mai etwas näher zusammen; das Sporkensche Korps cantonnierte in der Nähe von Blumberg; die Engelländer unter dem General Granby in der Gegend von Bielefeld; der übrige Theil zwischen Holzminden und Eimbeck. Dieses leztere Korps gieng am 15ten über die Weser, und bezog ein Lager zwischen Reilkirchen und Horn. Das Haupt-Quartier des Herzogs Ferdinand war bei Pirmont, wurde aber den 6ten Juni nach Corvey verlegt. Der General Luckner und der Prinz Friedrich von Braunschweig blieben an der Weser bei Eimbeck und Hörter, um die Provinzen Braunschweig und Hannover zu decken.

Die französische Armee cantonnierte auf beiden Ufern der Fulda bis gegen Corbach; das sächsische Korps des Prinzen Xavier hatte Thüringen besetzt, die leichten Truppen streiften bis ins Halberstädtische; Göttingen, an der Tête der Kantonnierungs-Quartiere gelegen, war mit einer starken Besatzung versehen. H. von Chevert sollte diesen Platz mit einem Korps von 18 Bataillons und 28 Escadronen decken.

Bis Mitte Juni blieb von beiden Seiten alles ruhig. Der Herzog Ferdinand zog seine Armee am 18ten Juni zusammen, und campierte bei Brackel, den 20sten bei Borkholz, den 21sten zwischen Körbecke und den

Teichsaler Höhen, das Haupt-Quartier in Buhen; die leichten Truppen giengen über die Dimel, besetzten das Rheinhardswalder Gehölz, so wie das Schloß Sababurg, und versicherten sich aller Uebergänge über den Fluß. Der Prinz Friedrich gieng, um den Posten von Sababurg zu unterstützen, nach Sababurg; der General Waldegrawe besezte die Liebenauer Höhen, und die Brigaden Walmoden und Zastrow lagerten sich auf den Everschützer Höhen. Den 23sten giengen alle Vorposten über die Dimel, um das Schlagen der Brücken, welches während der Nacht geschah, zu decken.

Zu eben der Zeit als der Herzog Ferdinand alle diese offensiven Anstalten traf, begiengen die französischen Generale alle jene Fehler, welche leztere begünstigen mußten; sie glaubten, der Herzog habe, indem er sich der Dimel nähere, keine andere Absicht, als den Uebergang über selbige zu vertheidigen, es scheint, daß sie es für unmöglich hielten, von ihm angegriffen zu werden. Die französische Armee wurde den 20sten Juni bei Kassel zusammengezogen; den 22sten rückte sie gegen die Dimel vor, und bezog ein Lager bei Burgufeln zwischen Immenhausen und Meyenbrechsen, (Pl. 21. n.° 4. AA); die Reserve des rechten Flügels unter den Befehlen des H. von Castries rückte gegen Karlsdorf vor, und nahm eine Stellung, mit dem rechten Flügel an dem Rheinhardswalder Gehölz (BB). Der Graf Stainville deckte den linken Flügel der Armee,

indem er sich mit seinem Korps auf den, längst den Westufelner Bach, fortgehenden Höhen aufstellte (CC).

Diese Stellung der französischen Armee war sehr übel gewählt, und zu weit von der Dimel entfernt, um einen Uebergang des Feindes verhindern zu können; überdies begieng man die Unvorsichtigkeit, den rechten Flügel an ein Gehölz anzulehnen, welches man weder besetzen, noch dessen Ausgänge patrouillieren ließ, und welches, ohne daß man es wußte, vom Feinde wirklich schon besezt war, woraus dann die traurigsten Folgen hätten hervorgehen können.

Der Herzog ließ diese Fehler nicht ungerügt vorbeigehen, und beschloß, die Franzosen am andern Tag anzugreifen. Zu dem Ende befahl er dem bei Sulbeck stehenden General Luckner, während der Nacht bei Wambeck über die Weser zu gehen, und nach Gottesbrunn zu marschieren. Lord Granby sollte mit seinem Korps am 24sten um zwei Uhr Morgens in der Nähe von Warburg über die Dimel gehen, und den Franzosen, vermöge eines großen Umweges, in den Rücken kommen, und den Düren[illegible]g besetzen.

Die Armee selbst erhielt folgenden Befehl:

„Die Armee wird morgen am 24sten Juni um 3 „Uhr Morgens ins Gewehr treten, um in sieben Ko„lonnen über die Dimel zu gehen."

„Die erste des rechten Flügels besteht aus der eng=

„lischen Kavallerie, und wird bei Liebenau über den „Fluß gehen.“

„Die zweite, aus der englischen Infanterie und „Artillerie bestehend, wird unterhalb dieses Dorfes den „Uebergang machen.“

„Die dritte, aus der braunschweigischen Infante-„rie bestehende Kolonne wird ihren Uebergang bei „Hemmern machen.“

„Die vierte Kolonne, oder die schwere hannöveri-„sche Artillerie geht bei Ewerschütz über den Fluß.“

„Die fünfte, oder die hessische Infanterie, macht „den Uebergang zwischen Ewerschütz und Sielen; ihr „werden 16 Escadronen des linken Flügels folgen.“

„Die sechste, aus der hannöverischen Infanterie „bestehend, passiert den Fluß bei Sielen.

„Die siebente, aus dem übrigen Theil der Kaval-„lerie des linken Flügels bestehend, wird ihren Ueber-„gang unterhalb Sielen ausführen. — Die Regimen-„ter werden ihren Abmarsch aus dem Lager so einrich-„ten, daß die Kolonnen, um den Uebergang zu glei-„cher Zeit bewerkstelligen zu können, punct vier Uhr auf „den ihnen angewiesenen Puncten angekommen sind. „Das englische Regiment Kiesley wird schon um zwei „Uhr in der Nähe von Liebenau übergehen, und, um „den Uebergang der Kolonnen zu decken und zu be-„günstigen, eine Stellung auf den Höhen, Front ge-„gen Zwergen machend, nehmen. Die Jäger des

„Lords Cavendish, die von Hannover, die Pikets „der Armee und das Regiment Riedesel werden die „Avant=Garde bilden.“

„Sobald die englischen, hessischen und braunschwei„gischen Truppen auf den in der Nähe von Kelse dis„seits der Teiche gelegenen Höhen angekommen seyn „werden, marschieren sie in der Art auf, daß sie ihren „rechten Flügel an den Wald und an die Niederneisse„ner Schlucht, und den linken in der Nähe des Asse„flusses, nach Karlsdorf zu, angelehnt haben. Das „Dorf Kelse, die Teiche und die kleine Anhöhe bei „Langendorf werden vor der Fronte bleiben; die Ka„vallerie der 5ten Kolonne wird etwas hinter der hes„sischen Infanterie in Eschelons aufmarschieren.“

„Die Jäger von Cavendish und die von Hanno„ver müssen sich der kleinen Anhöhe, Langenberg ge„nannt, und der gegen Westufeln und Kalle gelegenen „Höhen zu bemächtigen suchen. Der Generallieute„nant Sporken, welcher die sechste und siebente Ko„lonne befehliget, muß durch Hunnen gehen, dann „zwischen Bewerbeck und Hombrecksen passieren, und „seinen Marsch dergestalt einrichten, daß er zu glei„cher Zeit auf den Kelsener Höhen ankömmt. Dort „wird er, gegen Grabenstein zu Front machend, auf„marschieren, und sich mit dem linken Flügel auf das „Lucknerische Korps richten.“

„General Luckner wird um drei Uhr Morgens von „Gottesbrunn aufbrechen, und über Sababurg nach „Marienburg marschieren; dann wird er in der Nähe „des Waldes dergestalt aufmarschieren, daß der linke „Flügel ganz nahe am Dorfe, der rechte sich gegen „Hombrecksen zu ausdehnt; auch muß er seinen Marsch „so beschleunigen, daß er punct sieben Uhr mit der „Infanterie im ersten Treffen, mit der Kavallerie im „zweiten auf dem ihm angewiesenen Punct steht. „Der Major Specht wird mit seinem leichten Deta„schement um drei Uhr von Sababurg aufbrechen, sei„ne Infanterie in dem neben Holzhausen gelegenen „Wald stehen lassen, und mit seiner Kavallerie gegen „Hohenkirchen vorrücken.“

„Sobald die Armee aufmarschiert ist, greift der „General Sporken die linke Flanke des gegen Karls„dorf stehenden Korps an, und der General Luckner „wird es in Rücken zu nehmen suchen. Zieht sich „der Feind etwa zurück, ohne sich in ein Gefecht ein„lassen zu wollen, so werden ihn beide Generale leb„haft, aber immer in der Art verfolgen, daß der Er„stere auf seiner rechten Flanke bleibt, der Leztere aber „sich in seinem Rücken behauptet.“

„Alle Equipagen und Pferde werden bei dem zwi„schen Bogentrick und Buhne gelegenen Warther„Thurm stehen bleiben.“

Diese Dispositionen wurden mit viel Ordnung aus-

geführt; das Granby'sche Korps gieng am 24sten Juni um zwei Uhr Morgens, die Armee um vier Uhr über die Dimel. Die Franzosen waren so ruhig in ihrem Lager, als wenn der Feind zwanzig Stunden weit von ihnen entfernt gewesen wäre. Ohne Zweifel glaubten sie, daß man es wohl nicht wagen würde, bei hellem lichten Tage, Angesichts einer an Stärke so überlegenen Armee, einen Uebergang über einen Fluß zu machen, und noch am nehmlichen Tage eine Schlacht zu liefern.

Der General Sporken kam zwischen sieben und acht Uhr (E) in seiner Stellung an, wurde aber bemerkt, und durch das bei Karlsdorf stehende Korps des H. von Castries kanonniert. Dies bewog diesen General, den Feind, ohne erst die Ankunft Luckners abzuwarten, anzugreifen, und sich der Hombrecksener Höhen zu bemächtigen. Hier stellte er nun seine Artillerie auf, und beantwortete mit Lebhaftigkeit das Kanonenfeuer des H. von Castries. Dieser Lärm weckte die französische Armee sehr bald aus ihrer Schlafsucht, man schlug Generalmarsch, und alles griff zu den Waffen, sehr leicht hätte aber die von diesen Allarmen unzertrennliche Unordnung für die Armee sehr nachtheilig werden können, denn die Generale wußten nicht, was sie thun sollten, und mußten sich entweder zurückziehen, oder in ein Gefecht einlassen, zu welchem noch gar keine Anstalten getroffen waren. Unterdessen that

der H. von Castries alles nur mögliche, den Marsch des Generals Sporken aufzuhalten, und bedrohete ihn durch einige Bataillons, welche sich aber bald wieder zurückziehen mußten, in seiner rechten Flanke. Eben diese Operation versuchte er mit der Kavallerie gegen die linke Flanke der Hanoveraner, da aber in eben diesem Augenblick der General Luckner in seiner Stellung (E) angekommen war, so waren die Franzosen gezwungen, diesen Versuch aufzugeben, fuhren aber dem ohngeachtet fort, ihren Posten zu vertheidigen.

Die Kanonnade dauerte beinahe eine Stunde mit Lebhaftigkeit fort, ohne daß die Demonstrationen des Generals Sporken den mindesten Effect hatten; da aber endlich die Têten der dritten, vierten und fünften Kolonne dem H. von Castries in die Fronte kamen, so hielt dieser General es nun für nöthig, den Rückzug zu befehlen, welcher auch mit vieler Ordnung auf dem rechten Flügel der Armee geschah; dann marschierte er in der Folge in der bei Grabenstein gelegenen Schlucht wieder auf, und warf einen Theil seiner Infanterie in diese kleine Stadt.

Während sich der Herzog Ferdinand wegen der Schwierigkeiten des Terrains sehr langsam in mehreren Kolonnen der Fronte der französischen Armee näherte, kam auch der General Granby über den Zierenberg an, überflügelte den linken Flügel des Feindes, und nahm ihn im Rücken. Die Marschälle d'Etrées

und Soubise hatten auf die Ankunft dieses Korps gar nicht gerechnet, und seine unvermuthete Erscheinung setzte sie in Furcht; sie glaubten nun, keine Zeit mehr, sich zurückzuziehen, verlieren zu müssen, ließen auf der Stelle alle Bagagen unter Begleitung von sechs Bataillons nach Kassel abgehen, und befahlen der Armee, sich in mehreren Kolonnen zurückzuziehen. Doch bedurfte es aller nur möglichen Eile, denn der Herzog marschierte am Fuß des Langenberges, zwischen Meyenbreckse und Kelse (DD), auf, während Lord Granby über Erschen und Fürstenwalde (RR) vorrückte; der Rückzug fieng an, mißlich zu werden, und das, wie bereits erwähnt, vor dem linken Flügel, auf den Schachlener Höhen, längs dem Westufelbach stehende Stainvillesche Korps lief Gefahr, gänzlich abgeschnitten zu werden. In dieser gefährlichen Stellung veränderte H. von Stainville seine Fronte senkrecht rückwärts, bildete zwischen Meyenbreckse und Wilhelmsthal (MM) einen Haken, und deckte auf diese Art den Marsch der Kolonnen, während der Marschall d'Estrées die Kavallerie des linken Flügels nahm, und gegen die des Herzogs Ferdinand vorrückte.

Das Stainvillesche Korps bestand aus den Grenadieren von Frankreich, den Regimentern Aquitaine, Poitou und den beiden Schweizerregimentern Waldner und Eptingen; zwischen diesen ausgesuchten Truppen und der englischen Infanterie des Generals Granby

entstand nun eines der mörderischsten Gefechte, welches sehr lange dauerte. Die alliirte Armee rückte jedoch während dieser Zeit immerwährend vor, und besetzte endlich die Kaltener Höhen im Rücken des H. von Stainville, während ihn eine Abtheilung auf dem rechten Flügel (LL) angriff. Diese, in dem Augenblick der größten Anstrengung des Granbyschen Korps ausgeführte, Bewegung wurde entscheidend; ein Theil der französischen Armee wurde durchbrochen, und mit einem beträchtlichen Verlust zerstreut. Nun beschloß der H. von Stainville, seinen Rückzug anzutreten, und obgleich er fast ganz eingeschlossen war, führte er ihn mit so vieler Geschicklichkeit aus, daß die Armee den ihrigen ganz ruhig verfolgen konnte, und er ohne allen Verlust, den beim Gefechte in dem Wald erlittenen ausgenommen, von einer Stellung in die andere gieng.

Die französische Armee nahm eine Stellung auf den Tannenwalder Höhen. Der Herzog Ferdinand lagerte sich mit der seinigen mit dem rechten Flügel bei Weimar, dem linken bei Hohenkirch (OO); der General Luckner bei Holzhausen; Lord Granby auf dem Dürenberg, rechter Hand von der Armee.

Die Franzosen verlohren 4 bis 5000 Mann an Todten, Verwundeten oder Gefangenen; der Verlust der Alliirten war unbedeutend.

Die Marschälle d'Etrées und Soubise giengen in der Nacht vom 24sten auf den 25sten oberhalb und unter-

halb Kassel über die Fulde, und lagerten sich zwischen Landwershagen und Lutternberg. Eine Division besetzte das verschanzte Lager des Kratzenberges vor Kassel, woselbst sie bis zum 17ten August stehen blieb. Da auf diese Art der Feind das linke Fulde-Ufer verlassen hatte, so detaschierte der Herzog eine Brigade auf die Tannenwalder Höhen; das Granbysche Korps nahm eine Stellung auf den Karlsberger Höhen und im sogenannten Habichtswald.

---

Der Ausgang des Gefechts von Wilhelmsthal änderte alle Entwürfe der beiden Marschälle, und warf sie auf die Defensive zurück, obgleich sie, vermöge des von ihnen besetzten Göttingens, und der Kräfte, welche sie auf diesen Punct hinbringen konnten, ihre Operationen wieder hätten aufnehmen können. Auf der andern Seite getrauete sich der Herzog die erlangten Vortheile um so weniger rechter Hand gegen den Main zu verfolgen, als sein linker Flügel und seine Kommunikationen durch eben genannten Platz sehr bedrohet wurden; er begnügte sich daher, die feindliche Armee enge eingeschlossen zu erhalten, um den ersten, etwa von ihr zu begehenden, Fehler benutzen, und sie mit Erfolg alsdann angreifen zu können.

Die französischen Generale rechneten auf das Resultat der Diversion des Prinzen Kondé am Rhein gegen

gen das Korps des Erbprinzen, und zogen unterdessen das gegen Thieringen zu stehen gebliebene, und, um zur Vertheidigung des Uebergangs über die Fulda beizutragen, später auf dem Lutternberg passierte Korps des Prinzen Xavier von Sachsen an sich. Alsdann nahm die Armee am 26sten Juni eine ausgedehntere Stellung mit dem linken Flügel gegen Dürrenhagen und Berghausen, dem rechten auf den Heiligenecker Höhen und dem Lutternberg, eine starke Besatzung in Münden, am Zusammenfluß der Fulde und Werra. H. von Chevert stand mit 18 Bataillons und 38 Escadrons bei Dreyrode, in der Nähe von Göttingen. Diese Stellung des H. von Chevert veranlaßte den Herzog, den General Luckner bei Holzhausen zu verstärken, und auf diesen Punct 12 Bataillons und 24 Escadrons hinzubringen. Zu Deckung oder Unterbrechung der Kommunikationen hatten noch einige Bewegungen statt. Die Marschälle detaschierten den Herrn von Rochambeau mit einer Infanteriebrigade und drei Kavallerie-Regimentern, um die von dem Herzog nach Fritzlar geschickte Brigade Cavendish zu vertreiben, worauf sich leztere nach Homburg zurückzog. Da der Herzog sah, daß die Armee nichts gegen ihn unternahm, so detaschierte er seinerseits am 2ten Juli den Lord Granby mit dem Befehl, sich mit der Brigade Cavendish zu vereinigen, und den Feind zu verjagen. H. von Rochambeau zog sich nach Treisa zurück, und

der Lord Granby stellte sich bei Homburg auf, von wo er kleine Abtheilungen nach Rothenburg und Melsungen abschickte, welche die dort befindlichen Magazine aufhebten; diese kleinen Ereignisse vermochten die Franzosen am 4ten Juli wieder vorzurücken, und die Alliirten zogen sich nach Fritzlar zurück. H. von Rochambeau war anfänglich bei Homburg, in der Folge bei Wubern gelagert.

Bis zum 15ten Juli fiel weder etwas wichtiges, noch etwas bemerkenswerthes vor. Die alliirte Armee dehnte sich, ohne daran gehindert zu werden, rechter Hand aus, und beunruhigte die französischen Zufuhren. Den 16ten lagerte sie sich auf den Habichtswalder Höhen, mit dem rechten Flügel an der bei Hof gelegenen Schlucht, mit dem linken auf dem Dürrenberg, Front gegen Kassel machend.

Die französischen Generale glaubten das Vorhaben des Herzogs errathen zu haben, und um dessen Ausführung zu verhindern, zogen sie die so lange bei Göttingen gestandene Division Chevert an sich; den 21sten rückte ihr ganzer linker Flügel bis zur Eder vor. Der Herzog bezog, um diese Bewegungen zu beobachten, ein Lager zwischen Niederstein und Kirchberg, vier Brigaden bei Gudensberg, und das Granbysche Korps bei Gerstenhausen an der Schwalm; Luckner mit einer neuen Division auf den Waberner Höhen; sein altes Detaschement, unter den Befehlen des Generals Wald=

hausen, war von Holzhausen nach Wilhelmshausen in den Rheinhardswald, und in der Folge, um Marburg und die Dimel zu decken, nach Hombrexen marschiert.

Da sich das Korps des Prinzen Xavier von Sachsen zwischen Lutternberg und Münden etwas zu sehr ausgedehnt hatte, so wollte es der Herzog versuchen, diesen, während eines Krieges, so oftmals gemachten und bestraften Fehler zu benutzen. Zu Ausführung dieses Vorhabens detaschierte er die Brigaden Zastrow, Gilsa, Bork und das Waldhausensche Korps. Diese Detaschements vereinigten sich am 23sten Juli Abends bei Wilhelmsthal, und brachen, um noch in der Nacht auf den Punct, wo sie über die Fulde gehen sollten, einzutreffen, um 9 Uhr wieder auf. Mit Tages Anbruch führten sie den Uebergang aus, und zwar der General Gilsa bei Spelle, der General Bork bei der Glashütte, Zastrow bei Wilmshausen, der General Waldhausen bei Bonafort; der Obriste Schliefen gieng, um der sächsischen Kavallerie in Rücken zu kommen, mit einer andern von Uslar aufgebrochenen Kolonne durch Hedemünden über die Werra. Der General Gilsa blieb jedoch, um erforderlichenfalls den Rückzug zu decken, mit einem Theil seiner Kolonne bei Wohnhausen, auf dem rechten Fulde-Ufer, stehen.

Die Ufer dieses Flusses waren mit sächsischen Grenadieren besetzt, die sich zwar mit vieler Tapferkeit vertheidigten, aber demohngeachtet durch die Brigaden

13 *

Zastrow und Bork geworfen wurden. Der General Waldhausen detaschierte, um der Besatzung von Minden die Spitze zu bieten, zwei Bataillons, griff die Lutternberger Höhen an, verjagte den Feind, und warf die sächsische Kavallerie in die Hände des Obristen Schliefen. Der übrige Theil warf sich in Unordnung auf den rechten Flügel der französischen Armee, nachdem er 1200 Gefangene, 13 Kanonen und 5 Fahnen verlohren hatte. Die Alliirten kehrten hinter die Fulde zurück, und kampierten in der Nähe von Hohenkirch. Während dieser Zeit war der Prinz Friederich von Braunschweig gegen das verschanzte Lager auf dem Kratzenberge vorgerückt, und hatte es, um es in Furcht zu erhalten, kanonniert.

Den 24sten Nachmittags nahm der Herzog Ferdinand eine Stellung beim Oberstenholz, Lord Granby auf den Borkener Höhen, General Waldegrave löste den lezteren bei Gerstenhausen ab, General Luckner gieng über die Schwalm, und nahm eine Stellung auf dem rechten Ufer dieses Flusses; die Generale Zastrow und Gilsa marschierten nach dem Habichtswald; die Korps von Bork, Waldhausen und Holdenberg giengen nach Niedermessel, der Obriste Schliefen, um die Magazine an der Weser zu decken, nach Geismar.

Auf der andern Seite vereinigte sich der General Rochambeau mit der französischen Armee, und kampierte mit dem linken Flügel gegen Melsungen. Da

der Herzog Ferdinand sah, daß dieser Flügel ganz isolirt auf dem linken Ufer der Fulde stand, während der übrige Theil auf dem rechten Ufer gelagert war, so nahm er sich vor ihn anzugreifen. Er marschierte zu dem Ende mit seinem rechten Flügel bis nach Elfershausen und Mostheim, während der General Sporken mit dem übrigen Theil bis an die Eder, in die Gegend von Felsberg, vorrückte; der Herzog rekognoscirte nun die auf dem Heiligenberg verschanzte Stellung dieses Theils der französischen Armee, fand sie aber so stark, daß er nicht hoffen durfte, sie mit irgend einem glücklichen Erfolg anzugreifen, daher sein Vorhaben aufgab, und den 26sten über Oberstenholz nach Gudensberg zurückkehrte. Die Franzosen benutzten diesen Wink, und zogen ihren linken Flügel auf das rechte Fulde-Ufer zurück. Der übrige Theil des Monaths vergieng mit kleinen Gefechten und Unternehmungen der leichten Truppen gegen die Magazine.

---

Während man sich in Hessen auf ein und der andern Seite mit unbedeutenden Unternehmungen, und Bewegungen ohne Zweck beschäftigte, beobachtete der Erbprinz in der Gegend von Münster das Korps des Prinzen Condé, welches sich am 21sten Juni bei Wesel zusammengezogen hatte, und den 3ten Juli bis Kosfeld marschiert war, von wo aus es, um die Magazine der alliirten Armee zu vernichten, die leichten

Truppen bis an die Ems vorgeschickt hatte. Der Erbprinz, welcher nicht stark genug war, um alles zu decken, blieb in der Gegend von Münster stehen, um wenigstens jedes Unternehmen gegen diesen Platz oder gegen Lippstadt zu verhindern. Da die Ereignisse in Hessen die Marschälle d'Estrées und Soubise bestimmt hatten, das Korps des Prinzen Condé an sich zu ziehen, so brach dieser am 16ten Juli mit seinem Korps auf, und campierte den 20sten bei Bockum, nachdem er zuvor den General-Lieutenant Auvet mit einigen tausend Mann am Rhein hatte stehen lassen. Er gieng nach Düsseldorf, durch das Herzogthum Berg, den 6ten August bei Gießen über die Lahn, und lagerte sich bei Alten-Busseck. Der Erbprinz folgte seinerseits diesem Marsch über Corbach, kam den 2ten August in der Gegend von Marburg an, und lagerte sich bei Ober-Weimar.

Das Project des Herzogs, die französische Armee zu Verlassung der Gegend von Kassel zu zwingen, konnte nur dann gelingen, wenn er diese Armee hinderte, sich mit dem Prinzen Condé zu vereinigen, und zu diesem Ende mußte er eine von beiden angreiffen. In der That ist es nicht leicht, zwei Korps, welche mit einander in Kommunication stehen, und nach Willkühr einen conzentrischen Punct rückwärts wählen können, ohne sich mit ihnen zu schlagen, an ihrer Vereinigung zu hindern. Der Herzog beschloß daher, die,

durch die Marschälle befehligte, Haupt-Armee anzugreifen. Diese französische Armee hatte beinahe immer die nehmliche Stellung hinter der Fulda, von Münden bis Spangenberg; H. von Stainville bei Bebra, Rothenburg gegen über. Der Herzog Ferdinand war auf den, zwischen Neu-Brunslar und Langenberg gelegenen, Höhen gelagert; der General Luckner stand bei Rothenburg dem H. von Stainville gegenüber; der General Freitag bei Neumorschen; Lord Granby in dem disseits Melsungen gelegenen Wald; die Generale Gilsa und Zastrow beim Habichtswald; der Erbprinz übernahm das Kommando des bei Geismar stehenden Korps; der Prinz Friedrich wurde mit dem Waldhauserschen Korps detaschiert.

Alle Anstalten wurden zu einem Angriff auf den 8ten August getroffen. Zu dem Ende sollte der General Luckner ein Detaschement leichter Truppen zu Beobachtung des H. von Stainville zurücklassen: mit dem übrigen Theil seines Korps sollte er bei Heimbach über die Fulda gehen, und nach Spangenberg und Bergenheim zu marschieren. Der General Freitag sollte bei Neumorschen den Uebergang machen, und nach Morshausen marschiereu. Lord Granby hatte den Befehl, ins Gewehr zu treten, und vor der Fronte seines Lagers stehen zu bleiben. Der General Convay gieng mit 12 englischen Bataillons und der nöthigen Artillerie in dreien Kolonnen bei Brunslar über die Eder,

und bemächtigte sich der zwischen diesem Dorfe und Wagenfurth gelegenen Wälder. Der General Sporken besezte mit 12 Bataillons und 29 Escadrons die zwischen der Baumherberge und Baldorf gelegenen Höhen; 12 Bataillons und die hannöverische Artillerie marschierten vereiniget mit dem Korps des Generals Bok nach Brand, woselbst sie zu dem Erbprinzen stießen, der noch überdieß durch 12 Escadrons und die Brigade Gilsa verstärkt wurde. Der General Marburg sollte mit seiner Brigade und 4 Escadronen den Habichtswald besetzen. Der Prinz Friederich war am 7ten mit Anbruch des Tages aufgebrochen, um über die Weser zu gehen, und dem Feinde aufwärts der Werra, über Eschwege und Wanfried in den Rücken zu marschieren.

Nachdem alle Korps auf ihren angewiesenen Posten angekommen waren, ließ Lord Granby den Feind um ein Uhr Mittags kanonnieren, und detaschierte den General Wangenheim mit 2 Bataillons und 4 Escadrons nach Mansfeld, um eine Brücke über die Fulda zu schlagen. Der General Conway ließ seinerseits die französischen Posten zwischen Grabenau und Buchwerra zurückwerfen, und stellte seine Artillerie auf den Ellenberg, um unter deren Schutz in der Nähe von Buchwerra eine Brücke schlagen zu können. Der General Sporken hatte die Griffener Mühlen besetzt. Der General Malsburg rückte nach Nieder-Zweren vor, und

der Erbprinz besetzte die Wilhelmshausener, Speller und Wohnhausener Defileen.

Um sechs Uhr Abends wurde das französische Lager aus allen Batterien lebhaft beschossen, der General Wangenheim gieng bei Malsfeld über die Fulde, und nahm eine Stellung in dem auf dem linken Flügel des Feindes gelegenen Wald. Der General Conway ließ, um die feindlichen Posten zu werfen, und sich auf dem rechten Ufer hinter einem starken Verhau zu verschanzen, 200 Mann in der Nähe von Buchwerra über die Fulde setzen. Die Kanonnade dauerte bis 10 Uhr Abends. Tempelhof giebt keine Ursache an, warum der entworfene Angriff diesen Tag noch nicht ausgeführt wurde. Auch der andere Tag gieng mit Anstalten vorüber. Es scheint, daß es die Absicht war, den rechten Flügel der Franzosen durch den Erbprinzen angreifen zu lassen, während ihnen der Prinz Friederich durch die Werra in Rücken kommen, und die andern Korps den Angriff der Fronte und des linken Flügels unterstützen würden; da aber die immerwährenden Regen alle Flüsse außerordentlich angeschwellt hatten, so konnte dieses Projekt nicht ausgeführt werden: der Prinz Friederich konnte seinen Marsch nicht fortsetzen, und den 10ten kehrten alle Korps in ihre vorigen Stellungen zurück: und zwar, der Prinz Friederich auf den Weg, den er genommen hatte; der General Luckner gegen Bebra; Wangenheim bei Mansfeld; Freitag bei

Neumorschen; die durch den Erbprinzen eine kurze Zeit befehligte Division bei Brand. Die Armee lagerte sich mit dem linken Flügel an der Baunerherberge, dem Zentrum gegen Haldorf und Ellenberg, dem rechten Flügel in der Nähe des Melsunger Waldes; Lord Granby kampierte rechter Hand von der Armee, und hatte sein Zentrum etwas hinter Melsungen. Das Korps des Erbprinzen war immer bei Homburg an der Ohm, und beobachtete den Prinzen Kondé bei Stangerode.

Die Stellung, in welcher der Herzog Ferdinand die französische Armee einschränkte, raubte ihr beinahe alle Hülfsquellen, sich zu verproviantiren, vorzüglich aber sich mit Fourage zu versehen; da die beiden Marschälle überdies die Nothwendigkeit einsahen, sich mit dem Prinzen Kondé zu vereinigen, so beschloßen sie, nach Friedberg zu marschieren. Dem zufolge stießen die Besatzungen von Göttingen und Münden zur Armee; die Vertheidigung von Kassel wurde dem General Diesbach mit einer Besatzung von 16 Bataillons und 300 Pferden anvertraut, und die Armee brach am 17ten September mit Tages-Anbruch auf, und marschierte zwischen der Werra und Fulde nach Hirschfeld. H. von Stainville bildete mit seinem Korps die Avant-Garde, der Graf Guerschy deckte die rechte Flanke gegen die Fulde.

Der Herzog Ferdinand sah sehr bald ein, daß es die Absicht des Feindes sey, sich mit dem Prinzen von

Kondé zu vereinigen, alsdann wieder vorzurücken, um Kassel zu entsetzen, und zur Offensive wieder überzugehen: er ließ daher zu Blockirung dieses Platzes zwei Korps zurück, und marschierte den 18ten nach Homburg, den 20sten nach Schwarzenborn, und den 21sten in die Nähe von Grabenau. Die Generale Luckner und Bock wurden detaschiert, um den Erbprinzen, welcher noch immer dem Kondé'schen Korps gegenüber stand, zu verstärken. Der Herzog Ferdinand blieb, um die große französische Armee zu beobachten, zwei Tage in seinem Lager stehen. Diese Armee war den 22sten von Sorgen nach Hünefeld marschiert: sie kampierte den 23sten bei Waberzen, in der Nähe von Fulda; den 24sten Rasttag; den 25sten bei Freyensteinau; den 26sten bei Hitzkirchen; den 27sten bei Budingen. Das Stainvillesche Korps, und das des Grafen Guerschy waren immer einen Tagmarsch voraus, und kamen den 26sten bei Wiedecken an; so daß die Vereinigung mit dem Prinzen Kondé beinahe geschehen war.

Sobald der Herzog von dieser Bewegung des Feindes Nachricht erhielt, marschierte er den 28sten nach Mahr, den 26sten nach Ulrichstein.

Der Erbprinz machte seinerseits alle Anstrengungen, die Vereinigung beider Armeen zu verhindern [1]).

1) Dieß ist der nehmliche Prinz, der 1792 in der Champagne kommandierte, und der Vereinigung Dumouriers und Kellermanns in Argonne keine Hinderniſſe in den

Nachdem er am 21sten August die ihm von den Generalen Luckner und Bock zugeführten Verstärkungen erhalten hatte, beschloß er den bei Rheinersheim, mit seiner Avant-Garde aber bei Alzenhaim gelagerten Prinzen Kondé anzugreifen: in dieser Absicht gieng er am 22sten Morgens in vier Kolonnen über die Ohm, und warf die französische Avant-Garde auf ihr Armeekorps zurück. Da aber, wie dies bei so zusammengesetzten Angriffen immer der Fall zu seyn pflegt, zwei seiner Kolonnen nicht zur gehörigen Zeit ankamen, so konnte er nichts unternehmen. Zwar wollte der Erbprinz am 23sten seine Versuche erneuern, die Franzosen hatten aber bereits ihre Stellung verlassen: nun ließ er seine Infanterie bei Grüneberg lagern, und folgte dem Feind mit seiner Kavallerie, um dessen Absichten zu durchschauen. Kondé stellte sich bei Erblickung dieser Kavallerie in Schlacht-Ordnung, und die Alliirten kehrten, um schöne Dispositionen für den andern Tag zu machen, in ihr Lager zurück. Der Prinz setzte sich ebenfalls mit Anbruch des Tages in Marsch. Als er aber vor der feindlichen Stellung an-

Weg legte. Man versuchte es, ihn dadurch zu entschuldigen, daß man sagte, er habe die Vereinigung dieser Generale blos deßwegen geschehen lassen, um sie dann beide zu gleicher Zeit zu schlagen. Dergleichen Voraussetzungen sind aber kaum mit den Grundsätzen Ferdinands vereinbar.

kam, fand er sie verlassen: durch die Erfahrungen des vorhergehenden Tages gewitziget, folgte er dem Feind mit seiner ganzen Macht; er hatte aber den glücklichen Augenblick verfehlt, und als man die Franzosen erreichte, fand man sie in einer vortrefflichen Stellung in der Nähe von Grüningen. Man wollte es zwar versuchen, sie den 25sten Morgens aus ihrer Stellung zu vertreiben, jedoch vergebens. Nach einem zweistündigen Gefecht gieng der Prinz über die Wetter zurück, und kam den 26sten wieder nach Grüneberg.

Der Herzog Ferdinand war am nehmlichen Tag von Ulrichstein nach Schotten, und den 29sten nach Nidda marschiert, um mit dem Erbprinzen gemeinschaftlich zu operiren, die Vereinigung wo möglich noch zu verhindern. Es war aber zu spät; der Prinz Kondé war den 26sten nach Pohlgons marschiert, und hatte sich den 27sten auf dem Johannisberg in der Nähe von Friedberg gelagert, von wo aus er sich mit der großen französischen Armee in Verbindung sezte. Der Prinz hatte sich nun, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, einzeln angegriffen zu werden, am 29sten bis in die Nähe von Bergen zurückgezogen, die Marschälle gaben ihm aber den Befehl, wieder nach Johannisberg zurückzukehren, da sie selbst bei Friedberg ein Lager beziehen wollten.

Dem zu Folge brach Kondé am 30sten Morgens wieder auf, um bei Ober-Rohrbach, seine Avant-

Garde auf dem Johannisberg, ein Lager zu beziehen. Kaum war diese Avant-Garde angekommen, als sie in ihrer Stellung vom Erbprinzen, der bei Assenheim gelagert war, auf der Stelle angegriffen wurde. Nach einem ziemlich lebhaften Gefecht wurde dieser wichtige Posten und das Dorf Neuheim durch die Alliirten genommen. Da der Prinz Kondé gegen eilf Uhr von dem Abmarsch des Erbprinzen benachrichtiget worden war, so hatte er sich, um seine Avant-Garde zu unterstützen, sogleich in Marsch gesetzt, und war durch den General Stainville, der ihm 5 Grenadier-Bataillons der Armee der Marschälle d'Estrées und Soubise zuführte, verstärkt worden. Die Têten seiner Kolonnen kamen in dem Augenblick an, in welchem seine Avant-Garde die bisherige Position verließ, und der Erbprinz in selbiger seine Truppen formierte: die Infanterie-Brigade Boigelin, die Kavallerie-Brigade Berry und die Gensdarmes griffen nun auf der Stelle den rechten Flügel der Alliirten an, während eben dieß von dem Hrn. von Stainville mit seinen Grenadier-Bataillons gegen den linken geschah. Nun entstand ein sehr lebhaftes Gefecht, während welchen die Franzosen immerwährende Verstärkung erhielten, und daher den feindlichen rechten Flügel gewinnen konnten. Der Erbprinz mußte sich mit einem Verlust von 1500 Mann und zehen Kanonen über die Wetter zurückziehen.

Sobald der Herzog Ferdinand den üblen Ausgang

dieser Affaire erfuhr, detaschierte er noch am nehmlichen Abend sein zweites Treffen nach Bingenheim und Staden, um die Franzosen an Verfolgung der erhaltenen Vortheile zu hindern; er selbst marschierte mit dem übrigen Theil der Armee am 31sten August Morgens dahin, und vereinigte sich mit dem Korps des Erbprinzen. Die Vereinigung der französischen Armeen geschah endlich in der Nacht vom 30sten auf den 31sten: sie lagerten sich mit dem rechten Flügel an der Nidda, dem linken auf dem Johannisberg, das Hauptquartier in Friedberg; das sächsische Korps zwischen Bergen und Wilbel, das des Hrn. von Castries bei Karben.

Nach einem so lange gewünschten Ereigniß kam es darauf an, vorzurücken, und Kassel zu retten, welches durch den Prinzen Friederich von Braunschweig eingeschlossen war: das kürzeste Mittel, dessen sich die Marschälle zu diesem Ende bedienen konnten, war, ihre große Ueberlegenheit zu benutzen, um eine Schlacht zu liefern; sie hatten aber eine außerordentliche Furcht, solche zu verliehren, und glaubten ihre Absicht dadurch zu erreichen, daß sie, um sich durch das Fürstenthum Waldeck eine Kommunikation mit Kassel zu eröffnen, mit ihrem linken Flügel an die Lahn manövrirten. Zu dem Ende marschierte der Prinz Kondé am 4ten September über Butzbach in die Gegend von Giessen. Die Armee folgte ihm am 6ten nach Oberweissel, am 7ten nach Grüningen, am 19ten nach Burkardsfelde. Der Prinz

Kondé bei Großenbuseck; der Prinz Xavier blieb mit den Sachsen in seiner Stellung von Bergen.

Der Herzog Ferdinand durchschaute das Vorhaben seines Gegners sehr bald, und um es zu vereiteln, marschierte er am 8ten September von Staden nach Grüneberg, gieng den 9ten über die Ohm, und lagerte sich an den Ufern dieses Flusses von Schweinsberg bis Homburg: vermöge dieser Stellung konnte er den Franzosen auf allen Punkten zuvorkommen.

Den 10ten war die Avant-Garde, unter dem H. von Stainville über die Lahn gegangen, und nach Krosdorf marschiert: die Armee folgte ihr am 12ten, und lagerte sich in der Nähe eben dieses Dorfes; die Avant-Garde gieng am nehmlichen Tag nach Frohnhausen, woselbst der Prinz Kondé zu ihr stieß. Der Herzog Ferdinand ließ, um dieser Bewegung zu entgegnen, das Granbysche Korps auf den Homburger Höhen, und marschierte den 13ten nach Kirchhayn, den 14ten nach Schwarzenborn; der Herzog detaschierte von hier aus die Division des Generals Convay nach Rode, um sich den andern Tag der rechter Hand gelegenen Höhen von Wetter zu bemächtigen, woselbst er den 15ten mit der Armee ein Lager nahm. Durch diesen Marsch wurde das Vorhaben der französischen Generale nochmals vereitelt. Sie wollten wirklich selbst bei Wetter kampieren, und waren daher am 16ten nach Marburg marschiert; hier erfuhren sie aber sehr bald, daß ihnen der Herzog zuvor-

gekom-

gekommen war, und nahmen eine sehr starke Stellung, mit dem rechten Flügel an Marburg, dem linken bei Michelbach; das Stainvillesche Korps deckte die Fronte bei Gosfeld, der Prinz Kondé bei Werda: Beide Armeen waren durch die Lahn und Ohm von einander getrennt.

Da die Marschälle einsahen, daß alle ihre Unternehmungen linker Hand zu nichts führten, so wollten sie einen Versuch rechter Hand machen. Die Korps des Prinzen Xavier von Sachsen und des H. von Castries hatten die Gegend von Bergen verlassen, um auf dem linken Ufer der Lahn bis in die Gegend von Ameneburg zu marschieren; die leichten französischen Truppen, welche Streifereien bis in das zwischen der Ohm und der Fulde gelegene Land machten, beunruhigten schon die Kommunikationen der Alliirten mit dem Korps, welches Kassel blockierte. Schickte man die Divisionen des Prinzen Xavier und des Hrn. von Castries auf das rechte Ufer der Ohm, um mit jenen leichten Truppen in Uebereinstimmung zu operiren, so durfte man auf die Aufhebung der Belagerung, oder auf eine Bewegung von Seiten des Herzogs rechnen. Die Alliirten vertheidigten die Uebergänge über die Ohm durch folgende Stellungen. H. von Wangenheim stand mit 7 Bataillons und 7 Escadrons bei Homburg; General Zastrow mit 6 handverischen Regimentern bei Langenstein; Lord Granby in der Nähe von Kirchhayn; die

Brücke der bei Ameneburg gelegenen Mühle war verrammelt, und durch eine Redoute, in welcher 200 Mann standen, vertheidiget; das Schloß Ameneburg war durch 600 Mann besetzt.

Die französischen und sächsischen Generale erschienen ganz unvermuthet am 20sten September an der Ohm, lagerten sich mit dem linken Flügel in der Nähe von Ameneburg, und beschloßen, sich der Brücke und der Stadt zu bemeistern. Die Besatzung vertheidigte sich bis acht Uhr mit vieler Tapferkeit, dann kam das Zastrowsche Korps zu seiner Unterstützung an. Dieser General ließ die in der Redoute stehende Besatzung ablösen, seine Artillerie auf dem rechten Ufer der Ohm auffahren, und bestrich mit Lebhaftigkeit die französischen Truppen, welche den Brückenkopf angriffen, während auch seine Infanterie auf alles, was sich zeigte, ein anhaltendes Feuer machte. Dieser Lärm zog auch den Herzog Ferdinand herbei, der sogleich das Korps des Lords Granby anrücken ließ; unterdessen vertheidigten sich die Truppen des Lords Granby immerwährend. Lord Granby lößte sie um 4 Uhr Abends ab. Endlich mußten die Franzosen nach einem fünfzehnstündigen immerwährenden Gefecht ihr Unternehmen mit einem Verlust von 1100 Todten und Verwundeten aufgeben; der Verlust der Alliirten war beinahe eben so stark. Die Besatzung des Schlosses Ameneburg mußte sich nach einer sehr schönen Vertheidigung dem Herrn

von Castries ergeben. Beide Armeen blieben alsdann in ihren gegenseitigen Stellungen. Die zu dieser Zeit fallenden außerordentlichen Regen machten die Wege grundlos, und die Operationen sehr mühsam.

Der Herzog Ferdinand ließ in der Mitte Oktobers das Korps, welches Kassel blokierte, durch 8 Bataillons verstärken, und die Belagerung begann am 16ten unter der Leitung des Generals Huth. Der Kommandant vertheidigte sich anfänglich mit vielem Nachdruck; da er aber an Lebensmitteln Mangel zu leiden anfieng, so übergab er am 1sten November den Platz unter der Bedingung des freien Abzuges der Besatzung.

Den 7ten November erhielt man endlich die Nachricht des zwischen England und Frankreich zu Fontainebleau abgeschlossenen Friedens, und dieses Ereigniß setzte gerade zur rechten Zeit den wirklich unbegreiflichen Scenen dieses Krieges ein Ziel.

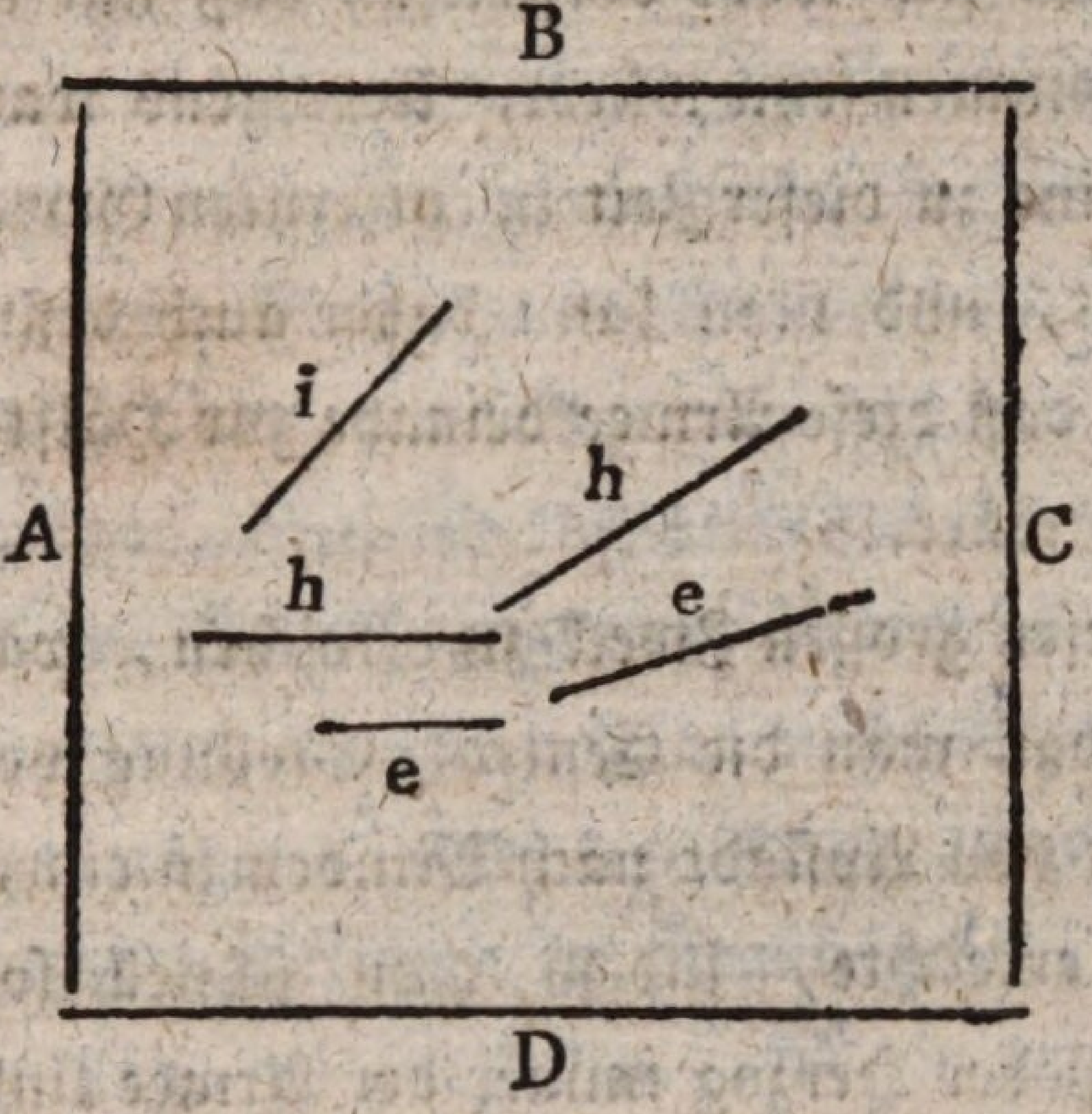
---

## Betrachtungen.

Die während des vorhergehenden Krieges begangenen Fehler waren so empfindlich, daß sie die anfängliche Wahl der Operations-Linie durchaus veränderten. War es schon im Jahre 1761 den wahren militairischen Grundsätzen durchaus entgegen, auf ein und derselben Fronte zwei Operations-Linien zu nehmen, so war es wohl noch lächerlicher, während die Armee, welche

vermöge ihrer vortheilhaften Stellung die entscheidendsten Schläge führen konnte, nur 45000 Mann stark war, 100000 Mann zu Neben-Unternehmungen, und zu Belagerung zweier schlechten Plätze, wie Münster und Lipstadt, zu verwenden. Man beschloß daher auf den Plan des Jahres 1759 zurückzukommen, und die Haupt-Masse, um alsdann rechter Hand zu operiren, in Hessen aufzustellen; aber auch hier begieng man wieder den unbegreiflichen Fehler, die Kräfte zu vereinzeln, und am Rhein eine daselbst ganz unnöthige zweite Armee aufzustellen. Ist es nicht in der That lächerlich, wenn eine Regierung außerordentliche Ausgaben macht, und furchtbare Armeen errichtet, sie aber die Hälfte des Feldzuges über in Lagern stehen läßt, ihnen mehrere in einer großen Entfernung von einander isolirte Stellungen giebt, und den übrigen Theil des Feldzuges zu ihrer Wiedervereinigung verwendet, um den Fehler ihrer Vereinzelung einigermassen wieder gut zu machen, während jene Vereinigung zu Anfang des Jahres vermöge eines einzigen Federstriches des Ministeriums so leicht geschehen konnte? Ueberdies verfiel man, indem man den Operationen keinen großen Zweck unterlegte, in die nehmlichen, bereits im 15ten Kapitel des 3ten Theils bemerkten Fehler der Feldzüge der Jahre 1759 und 1760. Wirft man einen Blick auf das Theater dieses zu berühmten Krieges, so wird man sehen, daß er, wie dieß schon im 14ten Kapi-

tel des zweiten Theils gesagt wurde, ein Viereck bildete.




Die Seite A war durch den Rhein und die Ems, die Seite B durch die Nord-See, die Seite C durch die Weser, die Seite D, welche der natürliche Drehpunkt der offensiven Bewegungen der französischen Armeen war, durch den Mayn gebildet.

Es ist unmöglich, ein vortheilhafteres Kriegstheater in der Natur zu finden, und dem Kaiser Napoleon wurde es nicht immer so gut, auf einem ähnlichen zu operiren. Die französische Armee hatte drei Seiten des Viereckes für sich: denn die Rhein-Linie gehörte ihr, Holland war vermöge seiner Neutralität ein Bollwerk, und die Nordsee war einer Armee um so mehr vorzuziehen, als die Alliirten, wenn sie an dieselbe geworfen wurden, sich entweder ergeben oder einschiffen

mußten. In der That, wenn eine solche Operation, nach ein oder zwey tüchtigen Schlachten, wirklich statt hatte, so kann man sich wohl vorstellen, daß nur ein kleiner Theil entkommen seyn würde. Uebrigens war die englische Marine zu dieser Zeit in entfernten Gewässern sehr beschäftiget, und man kann daher auch deßwegen behaupten, daß diese Armee beinahe zur Hälfte vernichtet worden wäre.

Um diesen großen Zweck zu erreichen, war es hinreichend, daß man die Central-Stellung von Paderborn, oder von Lipstadt nach Minden in einer schrägen Richtung erreichte, indem man schnell so manövrirte, daß der Herzog immer der Armee linker Hand, gegen Münster und Osnabrück, im Winkel AB, Linie i blieb. Dieses war um so leichter, da die Franzosen durch den Besitz von Göttingen schon diese schräge Linie ee einnahmen, und es war, um die Linie hh zu bilden, hinreichend, jene mit Schnelligkeit etwas rechter Hand zu verlängern: dazu bedurfte es nur eines zwei oder dreitägigen Marsches. Es war um so natürlicher, den Operationen diese Richtung zu geben, und sie mit Lebhaftigkeit zu verfolgen, da man im Fall des Nicht-Gelingens um so weniger sich einer Gefahr aussetzte, als es immer leicht war, von der Linie hh auf die mit D bezeichnete Mayn-Linie zurückzukommen.

Der Feldzug, während welchem man sich dieser Art

zu operiren am meisten näherte, war der des Jahres 1759: man gewann vermöge derselben mit einem einzigen Schlage die Hälfte des Kriegstheaters; und hätte man nicht zu eben dieser Zeit so schwache Maaßregeln zur Ausführung genommen, so hätte der Krieg während zweier Monathe entschieden seyn können.

Ich weiß aber auch sehr wohl, daß diese den Märschen gegebene, obgleich entscheidende, Richtung, keinesweges zur Vernichtung einer Armee hinreichte, und daß man mit einem guten Plan nicht sechs Wochen in Lagern zubringen, und den Feind alles vornehmen lassen mußte, was ihn in Stand setzte, sich seiner mißlichen Lage zu entziehen. Man mußte alsdann, wie der Kaiser Napoleon, seiner Operations-Linie immer diejenige vortheilhafteste Richtung geben, welche alle Gewißheit des größtmöglichsten Erfolgs gewährt, und den Feind in eine Stellung bringt, in welcher über das Schicksal seiner Armee entschieden werden kann; dann mußte man ihn schnell angreifen, schlagen und vernichten, und würde man auch zurückgeschlagen, die Ueberlegenheit und die großen Vortheile der allgemeinen Richtung der Operationen benutzen, um ihn von Neuem anzugreifen, und so lange Schlachten liefern, bis man seinen Zweck erreicht.

Der unsterbliche Feldzug des Kaisers Napoleon gegen Preußen ist, wie dieß bereits im ersten Kapitel des 3ten Theils gesagt wurde, der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen. Das Kriegstheater war das Nehmliche: der Rhein, die Nord-See, die Elbe und der Mayn formirten im Jahre 1806 eben das weiter oben abgebildete Viereck; der Marsch an die Saale brachte die Linie hh hervor, und vermöge desselben wurde die Elbe als die einzige Seite des Viereckes, welches die Preußen für sich hatten, vor den letzteren erreicht. Aus eben diesem Grunde kam die Armee des Generals Melas bei Marengo in eine so unglückliche Lage, denn die Oesterreicher hatten die Alpen-Linie, die des mittelländischen Meeres und des adriatischen Meerbusens gegen sich, und der Kaiser bemächtigte sich am Po-Fluß des einzigen Punktes, der ihnen zur Rettung ihrer Armee übrig blieb. Der Kaiser Napoleon wollte endlich gegen die Russen bei Eylau durchaus eben jene Manövre-Linie nehmen, welche, wenn nicht die an den Prinzen von Ponte-Corvo abgesandten Offiziere mit ihren Depeschen gefangen worden wären, und auf diese Art dem General Beningsen die Mittel in die Hand gegeben hätten, sich aus der schlechten Stellung des, durch die Weichsel, das baltische Meer, und die Linie-von Thorn nach Königsberg gebildeten, Winkels herauszuziehen, die grösten Resultate hervorgebracht haben würde.

Während der Feldzüge von 1758 bis 1762 hatten die Franzosen mehr als je Ursache, dem eben erwähnten System zu folgen: ihre Armee war um vieles überlegen, die ganze Bevölkerung Frankreichs war, um letztere zu verstärken, bereit, Land-Militzen zu errichten; sie hatte es nur mit den durch ohngefähr 20000 Engelländer unterstützten kleinen Fürsten von Braunschweig und Hessen zu thun. Diese nur einmahl von ihrem vaterländischen Heerde vertriebene alliirte Armee hatte weder Hülfsquellen, noch Rekruten, und man konnte sie wirklich einzig durch das angezeigte Mittel verjagen.

Wirklich wird es auch in der Regierungs-Geschichte Ludwigs des 15ten und in der Geschichte der französischen Generale ein ewiger Flecken bleiben, von einem über die Hälfte schwächeren, aus Truppen zweier oder dreier kleinen Fürsten zusammengesetzten Armee, von 1758 bis 1762 immerwährend am Rhein und am Main festgebannt worden zu seyn. Wirklich läßt sich, da Frankreich nie eine schönere Armee auf den Beinen hatte, da sich die Truppen in den einzelnen Gefechten, als das bei Bergen, beim Infanterie-Gefecht des H. von Stainville, um den Rückzug nach Wilhelmsthal zu begünstigen, bei dem Angriff gegen den Erbprinzen bei Johannisberg, und bei dem der Brücke von Ameneburg mit Ruhm bedeckten, die Schuld davon blos ihren fehlerhaften Berechnungen und ihrer Unentschlossenheit zu-

schreiben. Liest man diese traurigen Wahrheiten, so wird man sich überzeugen, daß die Fürsten oder Minister, welche dazu berufen sind, die Generale als Heerführer der Armeen zu bestimmen, der Nachwelt in Betreff ihrer Wahl und des National-Ruhms verantwortlich werden.

---

Uebrigens werde ich über jede einzelne Operation dieses Feldzugs um so weniger eine gelehrte Abhandlung schreiben, als sie durchgehends das Gepräge der Mittelmäßigkeit der Generale tragen.

Die französische Armee hatte Ende Junii, beim Anfang ihrer offensiven Bewegungen große detaschierte Korps (H. von Chevert und den Prinzen Xavier) rechter Hand; überdieß stand die ganze Armee des Prinzen Kondé linker Hand auf 60 Stunden weit von ihr ganz isolirt da; sie hatte daher nur ohngefähr die Hälfte ihrer Macht zur Disposition. Zu was zweckten alle diese Seiten-Detaschements? Das Korps des Prinzen Kondé würde, wie die Armee des Marschalls Soubise, während des vorhergehenden Feldzugs, weit besser bei Stadtbergen, als bei Wesel aufgestellt gewesen seyn, denn da würde es seine Operationen, mit der großen Armee verbunden, die Kommunikationen des Feindes unterbrochen, und dadurch die eigenen gesichert, und erforderlichen Falls gleichzeitig mit jener agirt, mit einem Worte die Basis oder den wich-

tigen Haken, der in dem Vierecke bezeichneten Linie hh formiert haben.

War die Stellung, welche die französische Armee an der Dimel nahm, defensiv, so konnte sie wohl, wie dies bereits gesagt wurde, nicht übler gewählt werden; hatte sie im Gegentheil einen offensiven Zweck, warum ließen sich denn die französischen Marschälle durch die vielfachen Kolonnen des Herzogs Ferdinand ausser Fassung bringen, anstatt sie hätten froh seyn müßen, ihn, der einen Fluß im Rücken hatte, ein Gefecht anbieten zu sehen? Machten sie, anstatt sich so übereilt von Wilhelmsthal zurückzuziehen, eine allgemeine Frontveränderung gegen das Korps des Generals Sporken in dem Augenblick, als sich das Gefecht auf diesen Punct engagierte, so kam leztres Korps, und folglich auch der übrige Theil der Armee in die größte Verlegenheit; denn durch diese Frontveränderung auf dem äußersten linken Flügel der Alliirten wurde Sporken auseinander gesprengt, der Herzog alsdann angegriffen, und ihm in dem nehmlichen Augenblick seine Kommunikationen genommen, als das Korps des Lords Granby, wenn jener nur eine irgend bedeutende Niederlage erlitt, seinem gewißen Untergange entgegen gieng. Eben diese Bewegung konnte durch den entgegengesetzten Flügel gegen das Korps des Lords Granby ausgeführt werden; griff man es an, so wurde sie, während der übrige Theil der Armee

seine Kolonnen an der Dimel entwickelte, einzeln geschlagen.

Das Gefecht bei Wilhelmsthal wurde durchaus von den nehmlichen Umständen begleitet, als die Schlacht bei Crevelt: man sieht einen umgangenen Flügel, der in aller Eile ein Korps als Haken aufstellt, während sich die Armee zurückzieht; der einzige Unterschied zwischen beiden ist, daß die Bewegung bei Crevelt weit kräftiger berechnet war, die Alliirten eine stärkere Masse daselbst aufstellten, und die französische Armee, wegen der Stellung am Rhein, vermöge welcher ihr rechter Flügel an diesen Fluß zurückgeworfen werden konnte, in einer gefährlicheren Lage war.

Dieses unglückliche Gefecht bei Wilhelmsthal mußte, da die Hälfte der französischen Macht nicht gegenwärtig war, und der größte Theil der wirklich gegenwärtigen Hälfte den Feind gar nicht sah, in jedem Falle unbedeutend seyn. Und doch entschied, obgleich die Armee ohngeachtet ihrer Detaschements dem Feinde noch sehr überlegen war, ein kleiner Verlust, den eine Division erlitt, das Schicksal des ganzen Feldzugs: hieraus läßt sich auf die Güte der Manöuvres und der militairischen Ideen der kommandierenden Generale schließen.

Man kann gar nicht begreifen, warum sich die Marschälle, nachdem sie die Korps des H. von Chevert und des Prinzen Xavier an sich gezogen, und auf die-

se Art eine große Ueberlegenheit erlangt hatten, nicht durch einiges Vorrücken ihre Vereinigung mit dem Prinzen Condé zu bewirken suchten; sie mußten, anstatt sich bis an den Main zurückzuziehen, den Herzog Ferdinand ohne Aufenthalt angreifen, und diese Vereinigung unter jedem Umstande ausführen. Noch auffallender aber ist ihre Kleinmüthigkeit nach dieser Vereinigung; ihre Armee war alsdann beinahe 100000 Mann stark, der Herzog hatte denn aber nur 55000; ihnen lag es ob, einen festen Platz und 16 Bataillons zu retten; demohngeachtet getraueten sie sich nicht vorzurücken, und ließen Kassel, auf einige Märsche von ihnen entfernt, nehmen. Die neuere Geschichte zeigt uns wenig Beispiele dieser Art, wohl aber die auffallendsten Contraste mit lezteren: die nach einander folgende Entsetzung von Dünkirchen, Maubeuge und Landau im Jahre 1793 machen gewiß den Generalen der Republik eben so viel Ehre, als sich die Generale Ludwig des 15ten, indem sie Kassel auf die schimpflichste Weise im Stich ließen, Unehre erwarben.

---

Ueber das Benehmen des Herzogs Ferdinand ist nichts weiter zu bemerken; seine Idee, der französischen Armee entgegen zu gehen, und die Initiative zu ergreifen, war in seiner Lage sehr weise; seine Angriffe geschahen aber hier noch mehr einzeln, als bei Crevelt.

Ich weiß nicht warum er, während der Angriff des Granby'schen Korps auf dem entgegengesezten Flügel die entscheidende Bewegung war, durch den General Sporken angreifen ließ. Es ist gewiß, daß wenn der General Sporken, anstatt so weit links zu gehen, mit dem Centrum des Herzogs in Verbindung geblieben wäre, lezterer hingegen ein gleich starkes Korps zu Unterstützung des Generals Granby abgesandt hätte, alle Grundsätze der Kunst in Anwendung gekommen seyn würden; dann würde die alliirte Armee ihre Anstrengungen auf dem linken Flügel der Franzosen koncentrirt, leztere aber, in der Fronte, der Flanke und im Rücken genommen, den Sieg nicht lange streitig gemacht haben. Hier waren die im 12ten Kapitel des 2ten Bandes angeführten Maximen durchaus anwendbar, und verlohr die französische Armee eine entscheidende Schlacht auf ihrem linken Flügel, so war der H. von Castries zu weit entfernt, um daran Theil nehmen zu können, und konnte durch die Angriffe des Centrums der alliirten Armee sehr leicht geschlagen werden. Der Herzog begieng darinn einen Hauptfehler, daß er sich auf dem Hauptpunct ein beträchtliches Korps entzog, und dadurch zugab, daß eine größere Masse der feindlichen Macht an dem Gefecht Antheil nahm.

Das Vorhaben des Herzogs, den 8ten August über die Fulde zu gehen, beruht auf noch weniger soliden

Grundsätzen; er mußte seine Gegner sehr verachten, indem er sich während mehrerer Tage (den 7ten, 8ten und 9ten August) auf seinen beiden Flügeln sehr ausdehnte, und ein beträchtliches Korps in großer Entfernung gegen den rechten Flügel der Franzosen schickte, welches, um diesen rechten Flügel zu umgehen, nicht weniger, als zwei Flüsse zu passieren hatte, und sich in der Mitte einer überlegenen Armee, auf diese Art einzeln da stehend, bloß gab. Dieses schöne System, in einer großen Entfernung die Flügel einer feindlichen Armee einzuwickeln, wurde, wenn man es mit Generalen zu thun hatte, die wußten, was centrale Massen vermögen, immer sehr hart gestraft; es veranlaßte den Untergang der österreichischen Armee bei Lonato, bei Marengo, bei Abensberg, bei Eckmühl; es war Schuld an dem Verlust der Schlacht von Austerlitz durch die Russen, an der von Nerwinden durch Dumouriez, an der bei Stockach durch die Donau-Armee, an der von Fleurus durch Koburg, endlich an der von Hohenlinden durch den Erzherzog Johann, und wird alle, auf diesem falschen Grundsatz beruhende, Operationen fehlschlagen machen. Die einzige Entschuldigung, welche man zu Gunsten des Herzogs Ferdinand hervorbringen könnte, ist der Charakter der Menschen, die ihm gegenüber standen; und selbst diese Entschuldigung ist meiner Meinung nach nicht genügend, denn man konnte ja mit eben soviel Vortheil, mit mehr Ge-

wißheit eines glücklichen Erfolges, und weit weniger Gefahr, im Fall eines Unfalls, in Masse auf eine der feindlichen Flügel operiren. Uebrigens weise ich meine Leser, um diesen Entwurf beurtheilen zu können, auf die bereits im 12ten Kapitel des 2ten Theils angezeigten Grundsätze hin.

Zwei

## Zwei und dreißigstes Kapitel.

### Allgemeine Anordnungen für den Feldzug von 1762. Operationen in Schlesien.

Friederich war Ende 1761 in einer noch bedenklicheren Lage, als im vorhergehenden Jahr; es war sehr wahrscheinlich, daß Preußen, ohngeachtet der Anstrengungen seines Beherrschers und aller Fehler seiner Feinde, endlich unterliegen würde. Wirklich standen die Russen, durch die Eroberung von Kolberg, nicht allein im Herzen seiner Staaten, sondern sie konnten auch ihre Operationen zeitig beginnen, und hatten alle nöthige Hülfsmittel, sie lebhaft zu verfolgen. Endlich raubte die Eroberung von Schweidnitz, die Besetzung Ober-Schlesiens durch Laudon, die des reichen Kurfürstenthums Sachsen durch Daun und die Reichs-Armee, so wie die von Pommern durch die Russen, den Preußen alle Mittel, ihre Armee, welche sich, troz der wenigen Thätigkeit während des vorhergehenden Feldzugs, jeden Tag auf eine fürchterliche Art verminderte, zu rekrutiren. Das Haus Oesterreich glaubte so gewiß mit diesem Feldzug den Krieg zu beendigen, daß es sehr unklugerweise 20000 Mann seiner besten Truppen und 500 Officiere verabschiedete. Um das Unglück des Königes aufs höchste zu treiben, hielt England die ihm bewilligten Subsidien zurück, und

nichts schien mehr den Untergang dieses Fürsten verhindern zu können, als ihn ein ausserordentliches Ereigniß aus dieser üblen Lage riß. Die Kaiserinn von Rußland, seine unversöhnlichste Feindinn, starb, und ihr Sohn, Peter der Dritte, folgte ihr in der Regierung.

Kaum hatte dieser Fürst die Zügel der Regierung ergriffen, als er seiner ausserordentlichen Anhänglichkeit an Friederich, von der er schon viele Beweise gegeben hatte, freien Spielraum ließ. Er fieng damit an, daß er am 23sten Februar den kriegführenden Mächten erklärte, seine Absicht sey, Friede zu machen, auch befahl er dem General Czernischef, die österreichische Armee mit seinem Korps zu verlassen, und nach Pohlen zu marschieren, welches auch im Lauf des Monaths März ausgeführt wurde. Endlich wurde der Friede am 5ten Mai zu Petersburg abgeschlossen, und Schweden that ein Gleiches.

Nun durfte Friederich hoffen, seinen übrigen Feinden die Spitze bieten zu können, und das so lange Zeit von den Russen mit Schonung behandelte Königreich Preußen gewährte ihm nun alle Hülfsmittel, den Krieg mit Nachdruck führen zu können. Seine Armee wurde durch Rekruten vollzählich gemacht, durch die in Pommern und der Mark stehenden Korps verstärkt, und alles schien einen thätigen Feldzug anzukündigen.

Die Feinde des Königes änderten nun nothwendigerweise ihren Operations-Plan; der Marschall Daun

übernahm das Ober-Kommando über die in Schlesien stehende, nun 106 Bataillons und 149 Escadrons starke Armee. Die Grundlage seines Plans schien auf die Erhaltung des bereits Eroberten, und um so weniger auf neue Eroberungen zu gehen, als sie weniger, als je möglich, zu seyn schienen. Der Marschall Serbelloni befehligte das österreichische Korps, welches mit der Reichs-Armee vereiniget, in Sachsen ebenfalls einen defensiven Krieg führen sollte. Frankreich nahm einen, dem des vorhergehenden Feldzuges ganz entgegengesetzten Plan an, und setzte seine Armee, wie dies bereits im vorhergehenden Kapitel ausführlicher gezeigt wurde, auf einen sehr furchtbaren Fuß.

Der Marschall Daun kam am 9ten Mai bei der Armee an, und ließ solche, um alsdann ein Lager in der Ebene von Kratzkau, zwischen dem Zoptenberg und dem Schweidnitzer Wasser, mit dem rechten Flügel bei Kaltenbrunn, dem linken gegen Stephanshayn, zu beziehen, den 15ten in sechs Kolonnen aus den Defileen debouschieren. Der General Brentano hielt den Fuß des Zoptenberges mit 8 Bataillons und 4 Kavallerie-Regimentern besetzt; das Grenadier-Korps kampierte zwischen Qualkau und Kratzkau, um das Haupt-Quartier zu decken. Die Karabiniers hatten die Denanzer Höhen, zwei Brigaden die Klokschener Höhen, den Geyersberg und die Langenseiffersdorfer Defileen besetzt. Das Draskowitz'sche Korps stand bei War-

tha, und deckte den Eingang in die Grafschaft Glaz. Das von Beck deckte Ober-Schlesien und Mähren. Die Preußen verstärkten blos ihre verschiedenen Posten, und blieben, während der Monathe Mai und Juni, in engen Kantonnierungen gegen Strehlen, und auf beiden Ufern der Lahn stehen. Friederich erhielt am 20sten Mai die wichtige Nachricht eines mit Rußland abgeschlossenen Bündnisses, vermöge welchem das Czernischef'sche Korps als Hülfs-Korps zu ihm stoßen sollte; er beschloß nun vor Ankunft dieses Korps nichts Entscheidendes gegen Daun vorzunehmen, und der österreichische General, welcher schon für die Folge zitterte, erwartete ganz gefällig, daß man ihn angreifen würde. Beide Armeen blieben daher, während der Monathen Mai und Juni, einige Gefechte und Ueberfälle der Vorposten ausgenommen, in welchen die Oesterreicher meistens den kürzern zogen, und daher mit Recht die Auflösung ihrer vortrefflichen leichten Truppen bedauerten, in den bereits angezeigten Stellungen.

Friederich wollte seine Operationen mit der Belagerung von Schweidnitz beginnen; um dies thun zu können, mußte man den Marschall Daun zu Verlassung seiner Stellungen nöthigen, und dies konnte blos gelingen, wenn man ihn angriff, oder so manövrirte, daß man seine Kommunikationen bedrohete. Zu diesem Ende zog der General Werner ein beträchtliches

Korps bei Kosel zusammen, um Mähren zu bedrohen, und marschierte den 13ten Mai nach Ratibor. Diese Diversion hatte nicht den erwünschten Erfolg, Daun machte keine große Detaschements, und beschränkte sich darauf, die Division Beck, welche diese Provinz deckte, bis auf 9000 Mann zu verstärken. Bis zum 24sten Juni geschah daher nichts von Bedeutung, wo dann der Herzog von Bevern mit einer kleinen Verstärkung im Lager des Generals Werner bei Eichlau ankam, und das Kommando über das nun 21 Bataillons und 36 Escadrons starke Korps übernahm.

Endlich vereinigte sich Czernischef mit 23 Bataillons und 16 Escadrons am 1sten Juli mit der preußischen Armee; diese bestand alsdann, die Division Bevern nicht mit gerechnet, aus 82 Bataillons und 135 Escadrons, samt 316 Stücke Geschütz.

Der König wollte einen Versuch machen, den Marschall Daun zu überflügeln, und ihn von den Defileen abzuschneiden, wodurch er ihn zu einer Schlacht zu zwingen hoffte; zu dem Ende gab er dem Prinzen Neuwied ein Korps von 25 Bataillons und 26 Escadrons, welches in der Nacht vom 1sten bis zum 2ten Juli in die Gegend von Kostenblut rückte, von wo aus es in der darauf folgenden Nacht wieder aufbrechen, über Weicherau und Bertelsdorf, zwischen dem Humelwald und der Stadt Strigau durchgehen, und

sich der hinter Freyburg gelegenen Ziskenberge bemächtigen sollte. Die Armee, welche sich den 1sten mit einbrechender Nacht zusammengezogen hatte, nahm in der größten Stille ein Lager auf den Söhwitzer Höhen, von wo aus sie ebenfalls in der Nacht vom 2ten auf den 3ten in vier Kolonnen über Ossig, Rauske, Preilsdorf, Tscheschen, Zirlau rechts lassend, nach Freyburg marschieren sollte. Der Marschall Daun war aber durch einen Ueberläufer von dem Abmarsch des Neuwied'schen Korps unterrichtet, setzte sich daher noch in der nehmlichen Nacht in Bewegung, und gieng in die Defileen zurück, woselbst er mit dem rechten Flügel bei Oberbogendorf, mit dem linken bei Polsnitz, mit der Mitte hinter Freyburg ein Lager bezog. Friederich, der von diesem Ereigniß am 21sten in der Frühe Nachricht erhielt, ließ seine leichten Truppen dem Feinde folgen, und marschierte Abends mit der Avantgarde auf die Würbener Höhen, in die Nähe von Schweidnitz, woselbst die Armee am 3ten Morgens ankam, und ihr altes Lager bei Buntzelwitz bezog. Das Neuwied'sche Korps marschierte am 2ten nach Strigau.

Friederich wußte, daß das Lager Dauns in der Fronte unangreifbar war, daß man jedoch dessen linken Flügel über Hohenfriedberg umgehen, und zu gleicher Zeit seine in Braunau befindlichen große Magazine bedrohen könne. Der österreichische General er-

kannte aber, durch die Rekognoscirung des Generals Neuwied gegen Hohenfriedberg aufmerksam gemacht, das Vorhaben des Königes, und schickte auf der Stelle das Brentano'sche Korps von Bürkersdorf nach Adelsbach, wo es auf den daselbst gelegenen, die Straße von Friedland nach Braunau deckenden, beinahe unzugangbaren Höhen eine Stellung nahm. Daun hatte sich nicht geirrt, der König wollte den 4ten ein beträchtliches Korps auf die Hohenfriedberger Höhen vorschicken. Demzufolge hatte er große Dispositionen gemacht, vermöge welcher die Division Neuwied und ein aus 22 Bataillons und 33 Escadrons bestehendes, durch den General Czernischef befehligtes, Korps in der Nacht aufbrechen mußte, um, je nachdem die Oesterreicher noch im Kunzendorfer Lager standen, oder solches schon verlassen hätten, zu operiren. Da aber der König sehr unpäßlich war, so wurde das ganze Unternehmen auf den 5ten verschoben.

Der General Neuwied setzte sich an diesem Tage mit einbrechender Nacht in Bewegung, und marschierte nach Hohenfriedberg; da er diese Stellung verlassen fand, so zog er sich nach Reichenau, woselbst er die Vorposten des Brentano'schen Korps antraf, die auch sogleich geworfen wurden. Der König marschierte um Mitternacht mit dem Czernischef'schen Korps aus dem Lager von Bunzelwitz ab; sobald er die Kanonnade vom Neuwied'schen Korps her hörte, beeilte er

sich, mit der Kavallerie zu ihm zu stoßen, und befahl bei seiner Ankunft, den Feind von den zwischen Reichenau und Adelsbach gelegenen Höhen zu werfen. Die österreichischen Posten erwarteten aber den Feind nicht, und zogen sich auf die hinter lezterem Dorfe gelegenen unzugangbaren Höhen zurück, woselbst das Brentano'sche Korps aufmarschiert stand. Die preußische Infanterie gieng demohngeachtet unter dem Feuer der Batrien durch Adelsbach durch, und fieng an, die Berge zu erklettern. Da der König die Schwierigkeiten dieses Angriffes einsah, so befahl er, darauf Verzicht zu leisten. Der größere Theil der Truppen kam zurück, die an der Spitze marschierenden 5 Bataillons waren aber schon mit dem Feind im Gefecht begriffen, so daß sie den Befehl zu spät erhielten, und sich nicht mehr zurückziehen konnten. Nach unglaublichen Anstrengungen kamen diese Bataillons, von Ermüdung ganz entkräftet, auf dem Gipfel des Berges an, wurden aber nun durch frische und überlegene Truppen angegriffen, und in den Abgrund geworfen. Diese unglückliche Affaire, welche, wenn die Tête der Kolonne unterstützt worden wäre, vielleicht gelungen seyn würde, kostete den Preußen 700 Todte oder Gefangene, und 600 Verwundete, und hatte noch überdies die unglückliche Folge, daß die Bewegung Neuwieds um einen Marsch verzögert wurde, und der Marschall Daun seine Magazine in Braunau unterstützen konnte.

Friederich beschloß, demohngeachtet seine Operation weiter zu verfolgen, und, um Friedland erreichen zu können, den General Brentano zu umgehen. Demzufolge setzte das Neuwied'sche Korps seinen Marsch fort, aber die ausserordentliche Ermüdung der Truppen erlaubte nicht weiter, als bis Wittgendorf zu kommen. Daun, der seit langer Zeit das Vorhaben der Preußen errathen hatte, erfuhr kaum diesen Marsch, als er den General Brentano nach Friedland schickte, und die Armee eine Frontveränderung rückwärts machen ließ; er gieng daher über die Weistritzer Schlucht zurück, und lagerte sich mit dem rechten Flügel in der Nähe von Breitenhayn, dem linken auf den Charlottenbrunner Höhen; ein auf den Burkersdorfer Höhen stehendes Korps des Generals Okelli setzte den rechten Flügel mit Schweidnitz dergestalt in Verbindung, daß diese vortreffliche Stellung zu gleicher Zeit die Festung und die Braunauer Magazine deckte.

Während dem war der General Ziethen mit der Hälfte der Armee des Königes im Bunzelwitzer Lager stehen geblieben; kaum aber erfuhr er am 7ten den Abmarsch der feindlichen Armee, als er die von ihr verlassenen Höhen besetzte, und mit dem rechten Flügel bei Fürstenstein, dem linken bei Bogendorf ein Lager bezog. Der König gieng durch Adelsbach, und kampierte zwischen Altwasser und Seiffersdorf.

Neuwied marschierte den erhaltenen Befehlen ge-

mäß nach Friedland, war aber sehr erstaunt, das Brentano'sche Korps, welches man auf den Adelsbacher Felsen glaubte, dort zu finden. Da nun dieses Korps weit schwächer, und in einer schlechten Stellung war, so hätte man es angreifen können, Neuwied aber, anstatt hiezu sogleich den Befehl zu geben, hielt einen Kriegsrath, und während man sich berathschlagte, zog sich Brentano in das alte verschanzte Dittersbacher Lager zurück, in welchem er, da er sehr leicht von der Daun'schen Armee unterstützt werden konnte, vor jedem Angriff sicher war. Da sich endlich das bisher bei Wartha gestandene Haddick'sche Korps mit dem General Brentano vereinigte, so mußte der König allen weiteren Unternehmungen auf diesem Punct entsagen.

Um nun alle Mittel anzuwenden, den Marschall Daun aus seiner Stellung zu locken, so versuchte es Friederich in der Folge, eine Diversion nach Böhmen zu machen. Das Neuwied'sche Korps marschierte auf die Trautenbacher Höhen, und schickte seinen Parthеygänger bis nach Königsgratz. Der Marschall blieb aber dabei, seine Kommunikationen mit Schweidnitz zu behaupten, warf, um dem Feind Besorgnisse einzuflößen, einige Truppen in den Königssilvaer Wald, und schickte das Brentano'sche Korps nach Politz, und das des Generals Ellrichshausen nach Steingrund; doch brauchte er die Vorsicht, seine Magazine von

Braunau nach Scharfeneck, in die Grafschaft Glaz, zu verlegen.

Da der König sah, daß sein Gegner, um seine Entwürfe zu vereiteln, seinen rechten Flügel gegen die Burkersdorfer und Hohengiersdorfer Höhen etwas entblößt hatte, so beschloß er, um die feindliche Armee von Schweidnitz abzuschneiden, sich dieser Höhen zu bemächtigen. Die Ausführung dieses Projects war kühn; man mußte sich zwischen eine Festung und einer überlegenen Armee aufstellen. Zu dem Ende sollte sich der General Ziethen am 13ten Juli in zweien Kolonnen in Marsch setzen; die erste kampierte mit dem rechten Flügel auf den steilen Hohengiersdorfer Höhen, mit dem linken in dem Ameisenwald; die zweite lagerte sich mit dem rechten an die von Schweidnitz nach Hohengiersdorf führende Straße, mit dem linken bei Bogendorf, und machte gegen Schweidnitz zu Front. Der General Neuwied kam am 15ten nach Rosenau zurück.

Den 16ten blieb die Armee in ihrer Stellung. Der König dachte nun auf Mittel, den Marschall zu nöthigen, sich von der Festung zu entfernen, um alsdann seinerseits die Belagerung derselben unternehmen zu können; er sandte eine Kolonne nach Kunzendorf rc., das Korps des Generals Neuwied nach Gablau rc., Altreichenau rc., in gleicher Zeit machte er mehrere Bewegungen, um Dauns linken Flügel zu beschäftigen. —

Den 18ten marschierte das Neuwied'sche Korps über Hohenfriedberg nach Bunzelwitz, und es schien sich ein entscheidender Schlag zu bereiten, als Herr von Czernischef dem König die Entsetzung Peters des Dritten, und die Erhebung der berühmten Catharina auf den russischen Thron ankündigte; auch selbem den erhaltenen Befehl, seine Armee zu verlassen, und nach Polen zurückzukehren, mittheilte. Alles, was Friederich von ihme erhalten konnte, war, daß die Russen, zwar in gänzlicher Neutralität, doch noch drey Täge in ihrer Stellung blieben; und er benutzte diesen Zeitraum, um die Höhen von Leutmannsdorf, und Burkersdorf angreifen zu lassen. Da diese die Stellung der Oesterreicher beherrschten, so mußte ihr Verlust den Marschall Daun zu einem nachtheiligen Gefecht, oder zum Rückzug zwingen.

Den 19ten Morgens verlegte der König sein Hauptquartier nach Bogendorf, und das Korps von Neuwied setzte sich mit der Brigade von Möllendorf bey anbrechender Nacht in Bewegung.

Den 20sten Morgens kamen alle Truppen am Orte ihrer Bestimmung an, giengen auf Bakbrücken über die Weistritz, und lagerten sich mit dem rechten Flügel gegen Bogendorf, dem linken bei Esdorf, Front gegen Schweidnitz machend. Der König rekognoscirte den Feind. Die Leutmannsdorfer und Burkersdorfer Höhen sind sehr steil, durchschnitten, mit

Wald bedeckt, und sehr unzugangbar; überdies waren sie durch sehr starke, auf beiden Ufern der Weistritzer Schlucht errichtete Redouten gedeckt, und mit Pallisaden und großen Verhauen versehen. Der General Okelli stand in der Burkersdorfer Position mit 9 Bataillons; die Leutmannsdorfer Höhen waren nur mit 4 Bataillons besetzt, Daun schickte aber gegen Mittag noch das Brentano'sche Korps dahin, welches nun diese Höhen und die von Michelsdorf und Ludwigsdorf besetzte. Sobald die preußischen Truppen sich näherten, zogen sich die feindlichen Posten, mit Ausnahme der Besatzung des Schlosses Burkersdorf, auf ihre Linien zurück. Der König ließ lezteres mit Sturm nehmen, und führte während der Nacht eine schwere Batterie von 45 Haubitzen und 12 Zwölfpfündern daselbst auf.

Am 21sten, mit Anbruch des Tages, rekognoscirte der König den Feind von neuem, und glaubte ihn nicht stärker, als den vorhergehenden Tag; er wußte von der Ankunft des Brentano'schen Korps noch nichts. Die Truppen, welche schon vor Aufgang der Sonne ins Gewehr getreten waren, fiengen an, sich in Bewegung zu setzen. Das Neuwied'sche Korps sollte die Leutmannsdorfer Höhen angreifen: es formierte sich in drei Divisionen; die beiden ersteren sollten die Redouten und die Höhen ersteigen, während der Prinz Bernburg mit der dritten den linken Flügel der Attake

gegen die österreichische Armee zu decken, und zu dem Ende Leutmannsdorf erobern sollte. Nachdem dieser Prinz in der Nähe des Dorfes angekommen war, ließ er die feindlichen Posten vertreiben, welche sich auf die, auf dem Bergseitener Berg stehenden, 6 Bataillons zurückzogen: nachdem er einige Verstärkung erhalten hatte, griff er diese Bataillons mit Ungestümm an, und warf sie bis in den Michelsdorfer Wald zurück.

Während dieses Vorgangs auf dem linken Flügel hatte der General Neuwied die ersten Absätze dieser Berge erstiegen, und daselbst, um die feindlichen Verschanzungen zu bestreichen, seine ganze Artillerie aufgestellt. Die Oesterreicher hielten dies Feuer, obgleich es dem ihrer Batterien weit überlegen war, mit vieler Standhaftigkeit aus. Nun befahl der General Neuwied den Angriff: der Obriste Lottum marschierte mit einer Division des rechten Flügels gegen die Verschanzungen des feindlichen linken Flügels, und engagierte ein sehr lebhaftes Gefecht; einen Augenblick nachher wurde er eine Schlucht gewahr, vermöge welcher man sich auf dem äußersten linken Flügel aufstellen, und die Redouten umgehen konnte. Der Obriste setzte sich an die Spitze des Regiments Mosel, gieng durch die Schlucht, ließ seine Truppen von neuem auf der entgegengesetzten Höhe aufmarschieren, und eroberte die Verschanzungen. Dieses Regiment ver-

lohr allein 300 Todte oder Verwundete; der Feind zog sich in Unordnung zurück, und ließ 11 Kanonen in den Redouten.

Der rechte Flügel der Oesterreicher war nicht so leicht von den Leutmansdorfer Höhen zu vertreiben: zwar hatte der Prinz Bernburg die ersten Höhen genommen; die verschanzte Stellung blieb aber noch zu erobern übrig: man schickte die Regimenter Wunsch, Moritz und ein Bataillon von Fink dahin. Diese Truppen fanden so große Hindernisse des Terrains, und einen so hartnäckigen Widerstand, daß sie ohne den geringsten Erfolg bereits 500 Mann verlohren hatten. Endlich fanden sie das Mittel, die Redouten des Feindes vermittelst einer Schlucht zu umgehen, während sie der Obriste Lottum, der nun auf dem rechten Flügel fertig war, auf der andern Seite abzuschneiden drohete. Die in den Redouten stehende Infanterie warf sich nun auf das Korps Brentanos zurück, und dieser General, der nun seine zwei Flügel umgangen, und seinen Rückzug bedrohet sah, verließ die Michelsdorfer Höhen, und zog sich unter einem immerwährenden Feuer bis nach Wüstenwaltersdorf zurück.

Der Angriff auf das Okelli'sche Korps, welches die Burkersdorfer Höhen besetzt hielt, war von nicht minder glücklichem Erfolg. Der General Neuwied ließ, unter dem Schutze der weiter oben erwähnten großen Haubitzen-Batterie, die erste Kolonne dahin marschie-

ren, während der General Möllendorf diesen Angriff unterstützen, und zu gleicher Zeit den Theil der Besatzung von Schweidnitz, welcher sich in Schlachtordnung auf dem Glaçis gezeigt hatte, im Zaum halten sollte. Das starke Feuer der Batterie war von keinem andern Nutzen, als die Kavallerie des Generals Okelli in Unordnung zum Rückzug zu bringen. [1])

Die Truppen der Besatzung von Schweidnitz waren zurückgekehrt; der Brigadier Möllendorf fand ein Mittel, den hinter einem Verhau verschanzten, und durch die, links der Weistritzer Schlucht gelegene Redoute gedeckten Prinzen de Ligne anzugreifen. Die Preu=

1) Ich begreife kaum, warum man diese Kavallerie auf einem Terrain dem feindlichen Haubitzenfeuer aussetzte, auf welchem sie gar nicht gebraucht werden konnte. Während der Feldzüge von 1805 und 1806 sah ich es öfters, daß man ihr ganz zur Unzeit diese traurige Rolle spielen ließ. Die Kavallerie in einem Augenblick oder auf einem Terrain, wo sie ganz unbeweglich stehen bleiben muß, dem feindlichen Artillerie=Feuer auszusetzen, ist ein Fehler gegen alle Grundsätze der Kunst. Blos während einer großen Schlacht ist es erlaubt, durch irgend eine Linie dem Feinde zu imponieren, um ein entscheidendes Manöuvre zu verbergen, oder zu decken. Hier ist aber immer nur von den Fällen die Rede, in welchen die Kavallerie, ohne daß sie angreifen kann, ein feindliches Feuer auszuhalten gezwungen ist.

Preußen zogen ihr Geschütz durch den sogenannten Schaaftritt herauf, und beschoßen, den Feind lebhaft von diesem Punct, während die Garden-Bataillons die steilsten Höhen erklimmten, durch das dichteste Gehölz drangen, und endlich vor das Verhau kamen. Der General Möllendorf ließ den Grenadiermarsch schlagen, und diesen festen Posten angreifen: in diesem Augenblick befahl der Marschall Daun dem nun sehr bedroheten Prinzen de Ligne, sich zurückzuziehen; die Preußen bemächtigten sich nun der Redoute, in welcher jener Prinz, um seinen Rückzug zu decken, eine Besatzung gelassen hatte, und die Brigade nahm eine Stellung auf den Höhen. Während dies hier vorgieng, beunruhigten die Preußen die Stellungen des Feindes bei Trautlibersdorf und Neu-Reussendorf, um zu verhindern, daß lezterer die wirklich ernsthaft Angegriffenen nicht unterstütze.

Als der Marschall Daun das Neuwied'sche Korps bei Michelsdorf in seinem Rücken, und das des Generals Möllendorf auf den Burkersdorfer Höhen erblickte, so beschloß er, sein Lager um 10 Uhr Abends zu verlassen, um ein anderes mit dem rechten Flügel auf dem Falkenberg, dem Centro bei Giersdorf, dem linken gegen Tannhausen zu nehmen. In dem nehmlichen Augenblick, während welchem diese Bewegung ausgeführt wurde, verließ das Korps des Generals Czernischef die Armee des Königes, um nach Pohlen

zurückzukehren. Da Friederich endlich die gewünschte Absicht erreicht hatte, so machte er seine Anstalten zur Belagerung von Schweidnitz, und nahm folgende Stellung, welche schon durch die Natur sehr fest, durch die Kunst noch mehr befestiget wurde:

1°. das Haupt-Quartier kam nach Dilmansdorf;

2°. der General Gablenz mit 5 Bataillons und 10 Escadrons in die Nähe von Hartmannsdorf;

3°. der General Ramin mit 5 Bataillons nach Altwasser;

4°. das Neuwied'sche Korps, 19 Bataillons, 18 Escadrons stark, auf die Taschendorfer Höhen;

5°. der Obriste Lossow mit 2 Bataillons, 20 Escadrons auf den Kolberg, in die Nähe von Waldichen;

6°. der General Möllendorf mit 5 Bataillons in die Nähe von Weistritz, Front gegen Schweidnitz machend;

7°. der General Manteufel mit 9 Bataillons auf den Barsdorfer Höhen;

8°. der General Bülow mit 15 Escadrons bei Seitendorf;

9°. — — — mit 12 Bataillons, 15 Escadrons bei Bogendorf;

10°. der Prinz von Würtemberg marschierte mit 33 Escadrons von Löwenstein nach Peterswalde;

11°. — — — mit 3 Bataillons, samt der Bäckerei, nach Würben.

Ehe man zu einer summarischen Relation der Belagerung von Schweidnitz, und zu den ihr folgenden Operationen übergeht, ist es zweckmäßig, den Faden dessen wieder aufzunehmen, was gegen Mähren zu bei dem Korps des Herzogs von Bevern vorgieng. Um den ihm aufgetragenen Zweck zu erreichen, suchte dieser Prinz die rechte Flanke des Generals Beck zu überflügeln, und Mähren auf der Troppauer Straße zu bedrohen. Er theilte sein Korps in zwei Divisionen: die erste unter den Befehlen des Generals Werner, 10 Bataillons und 15 Escadrons stark, blieb immer einen Tagemarsch vor ihm voraus, und kam den 2ten Juli nach Gratz; die zweite, 11 Bataillons und 21 Escadrons stark, kampierte bei Troppau; das österreichische Korps des Generals Beck bei Freudenthal.

Der General Werner marschierte den 7ten Juli nach Fulneck, und den 9ten nach Mistek, von wo aus er Streifzüge machen, und starke Kontributionen eintreiben ließ. Da der General Beck dies nicht geradezu verhindern zu können glaubte, so beschränkte er sich darauf, am 7ten nach Bahren zu marschieren, und überall die Nachricht zu verbreiten, daß der General Laudon mit 50000 Mann im Anmarsch sey. Diese kleine List gelang, der General Werner beschleunigte seinen Rückmarsch, und lagerte sich den 12ten bei Matzinau. Beck marschierte am nehmlichen Tage nach Bautsch und Schwansdorf, von wo aus er eine cen-

trale Stellung zwischen beiden Korps zu nehmen, und auf diese Art das Werner'sche Korps abzuschneiden drohete, lezteres erhielt daher den Befehl, auf der Stelle nach Gratz zurückzukehren.

Der österreichische General kehrte nun, zufrieden seine Absicht, Mähren von den feindlichen Streifzügen befreiet zu sehen, erreicht zu haben, nach Guntersdorf zurück. Beide Theile blieben bis Anfangs August in diesen Stellungen stehen, wodann der König, wegen Abmarsch des Czernischef'schen Korps, das Korps des Herzogs von Bevern, welches am 25sten, in der Nähe von Cosel, ein Lager bezog, näher an sich ziehen mußte. Die Division Werner nahm am 28sten, gegen Neisse zu, eine Stellung. Der General Beck kehrte daher nach Zuckmantel zurück.

Friederich vermuthete, daß Daun, falls er der Festung Schweidnitz zu Hülfe kommen wollte, das Beck'sche Korps an sich ziehen würde: er befahl daher dem Herzog von Bevern, wenn jenes feindliche Korps nach Wartha marschieren würde, schnell nach Neisse vorzurücken, um daselbst den General Werner abzulösen, welcher seinerseits sich auf der Stelle mit der vor Schweidnitz stehenden Armee vereinigen sollte; im entgegengesetzten Fall sollte der Herzog seine Maaßregeln so nehmen, daß er erst am 25sten August nach Neisse käme.

## Belagerung von Schweidnitz. Gefecht bei Peile.

Die Festung wurde am 4ten August durch das Belagerungs-Korps unter dem General Tauenzien gänzlich eingeschlossen. Dieses 21 Bataillons und 20 Escadrons starke Korps zählte nur 13 bis 14000 Mann; die Besatzung, durch den General Guasco befehliget, war 11000 Mann stark; der berühmte Gribeauval kommandierte die Artillerie, und leitete die Vertheidigung.

Diese Belagerung war eine der denkwürdigsten in der neueren Geschichte. Eine ziemlich schlechte Festung, welche einige Monathe vorher mit Sturm genommen worden war, hielt nun eine, von Eröffnung der Laufgräben angerechnet, zweimonathliche Belagerung aus. Die Stärke auf beiden Seiten war aber nicht gleich, denn die Festung wurde durch einen geschickten Mann und eine auserlesene Besatzung vertheidiget; hingegen durch den Major Lefevre, einem schwachen Mann, angegriffen, der noch überdies schlecht unterstützt war: die Belagerungskunst war, in Preußen mehr, als irgendwo, noch in tiefster Kindheit.

Während die Belagerungs-Arbeiten vor Schweidnitz ihren Anfang nahmen, blieb Daun ganz ruhig in seinem Lager bei Giersdorf stehen, und weit entfernt, der Festung zu Hülfe zu kommen, verschanzte er sich, aus Furcht, vom Könige angegriffen zu werden. Jedoch hatte der Marschall beschlossen, auf die

Klotschener Höhen vorzurücken, um hiedurch die Aufhebung der Belagerung zu veranlassen; zu dem Ende aber erwartete er das Beck'sche Korps, welches in Mähren stand, und den 6ten August von Zuckmantel aufbrach, um sich mit dem rechten Flügel der Armee zu vereinigen. Dieses Korps kam am 10ten nach Kloster Kamenz. Sobald der Herzog von Bevern von dessen Marsch Nachricht hatte, setzte er sich am 9ten in Bewegung, gieng über die Neisse, und kampierte am 12ten bei Kunzendorf. Hier erfuhr er, daß Beck in der Nähe von Frankenstein stehe, er brach daher, um ihm bei Nimptsch zuvorzukommen, mit einbrechender Nacht auf, und beschloß, die ganze Nacht durch zu marschieren, um am 13 Morgens nach Oberpeile, wo ihm der König befohlen hatte, eine Stellung zu nehmen, anzukommen: zu dem Ende lagerte er sich mit dem rechten Flügel in der Nähe von Reichenbach, mit dem linken auf dem Fichtelberg (Pl. 23, N°. 6, cc).

Sobald Beck den Abmarsch dieses Korps erfuhr, setzte er sich in Marsch, um den nehmlichen Posten zu besetzen; hiezu war es aber nicht mehr Zeit: er hatte den günstigen Augenblick verlohren, und mußte am 14ten in das Lager bei Schönwalde, in die Nähe von Silberberg, zurückkommen. Die Preußen ließen ihre Arrier-Garde etwas vorrücken, und stellten ihre Vorposten bei Ellguth und Pülzendorf auf. Der Kö-

nig schickte dem Herzog von Bevern mehrere Batterien grobes Geschütz, und ließ seine Stellung verschanzen.

Dieses Ereigniß verrückte einigermaaßen die Entwürfe Dauns, welche er nur dann ausführen konnte, wenn er den Herzog von Bevern schlug, und, um dies zu bewirken, lief er Gefahr, sich in eines jener Hauptgefechte einzulassen, welche seinem System ganz zuwider waren: demohngeachtet mußte er sich endlich hiezu entschließen. Der Marschall machte seine Dispositionen, um mit dem größten Theil seiner Macht den Herzog von Bevern anzugreifen, während der übrige Theil in der bisherigen Stellung bleiben, und den König über seine wahre Absicht täuschen sollte. Demzufolge brachen die Korps Lascy und Brentano mit Tages Anbruch auf, um sich mit dem General Beck, welcher die Klaitschener Höhen besetzt hielt, zu vereinigen (bb).

Die österreichischen Generale ließen, um glauben zu machen, daß sie nichts unternehmen würden, ihre Zelter in der Position bei Langen-Bielau aufschlagen; um 3 Uhr Nachmittags aber setzen sie sich in Marsch. Das Brentano'sche Korps und die Kavallerie, unter den Befehlen des Generals Odonell, marschiert vor Niederpiele auf (dd). Der General Lascy gieng mit einigen Bataillons durch Mittelpeile, ließ eine starke Batterie vor- und zwei andere hinter diesem Dorfe

auffahren, während das Beck'sche Korps, in zweien Kolonnen gegen den linken Flügel des Herzogs von Bevern anrückte, durch Oberpeile gieng, und in zweien Treffen zwischen diesem Dorf und Girlsdorf aufmarschierte (ff).

Sobald die Kavallerie Odonells aus Niederpeile debouschierte, gieng der General Lentulus, um sie anzugreifen, mit 18 Escadrons durch den hinter der Infanterie gelegenen Wald. Das Kanonenfeuer nöthigte die Preußen, sich zurückzuziehen, und es geschahen nun mehrere Angriffe auf diesem Punct, jedoch ohne großes Resultat.

Während die Infanterie Lascys, Brentanos und das erste Treffen Becks unbeweglich in Schlachtordnung blieben, und sich auf eine fürchterliche Kanonnade beschränkten, hatte sich Beck an die Spitze seines zweiten Treffens gesetzt, war durch die Girlsdorfer Verhaue durchgedrungen, hatte sich der benachbarten Höhen bemeistert (gg), und daselbst beinahe ein ganzes Bataillon gefangen genommen. Er ließ daselbst, um den Fischerberg zu kanonnieren, eine Batterie auffahren, während seine Grenadiere diese Position angriefen: die preußische Artillerie behandelte sie aber sehr übel, und warf sie zurück; das Terrain, auf welchem die Grenadiere marschierten, war äußerst sumpfigt: General Beck konnte sich erst um 7 Uhr, nach den unglaublichsten Anstrengungen, aus dem Walde

ziehen, und durch Vordringen in der Ebene dem Feinde in den Rücken kommen. Die andern österreichischen Divisionen erwarteten blos dies Ereigniß, um von allen Seiten das Gefecht zu beginnen. In diesem entscheidenden Augenblick setzte sich der Herzog von Bevern an die Spitze zweier Bataillons, griff mit Nachdruck die Tête der eben debouschierenden Kolonne an (ii), und warf sie in den sumpfigten Wald zurück; im nehmlichen Augenblick griefen 15, vom Könige detaschierten, auf dem linken Flügel angekommene Escadrons die feindliche Kavallerie gegen Niederpeile an, und warfen sie. Kaum war es dieser Kavallerie gelungen, sich demohngeachtet wieder zu formieren, als sie der General Lentulus vom Bevern'schen Korps von neuem angriff, und auf die Infanterie gegen Niederpeile zurückwarf, woselbst der, neue Verstärkungen von der Armee des Königes herbeiführende Herzog von Würtemberg ihre Niederlage vollendet, und sie zum Rückzug durch das Dorf nöthigte. Nach Untergang der Sonne kam auch der General Möllendorf mit 6 Bataillons herbei, und die österreichischen Generale, die nun sahen, daß ihre Unternehmung durchaus mißlungen war, zogen sich mit einem Verlust von 1000 Mann in das Lager bei Haberndorf zurück.

Diese Affaire macht dem Herzog von Bevern, der gegen 33 Bataillons und 14 Kavallerie-Regimenter nur 11 Bataillons und 5 Kavallerie-Regimenter hat-

ke, sehr viel Ehre: zwar machten zwei Drittheile der feindlichen Infanterie nur eitle Paraden, und beschäftigten sich mit Kanonenschüssen; dies lähmte aber gewißermaßen die Hälfte des Korps des Herzogs, und man muß eingestehen, daß er mit Genauigkeit den entscheidenden Augenblick, einen großen Schlag zu führen, und sich aus der Verlegenheit zu reissen, zu benutzen wußte.

Die Unthätigkeit der Korps Lascy und Brentano sind vorzüglich da, als der erste Angriff der Grenadiere von Beck durch das preußische Artilleriefeuer abgeschlagen worden, ihnen die Ankunft dieser Kolonne an ihrem Bestimmungsort, und daß sie im Gefecht begriffen sey, ankündigen mußte, unerklärbar: nichts kann wohl diese Unthätigkeit in einem solchen Augenblick entschuldigen, denn das Beck'sche Korps lief dadurch Gefahr, vernichtet und gefangen zu werden. Es war in jedem Falle besser, sich zu früh, als zu spät auf der Fronte zu engagieren; man war überlegen an Macht, und daher gewiß, die feindliche Position zu nehmen. Den König Friederich könnte man, da er den Herzog so spät unterstützte, ebenfalls tadeln; auf der andern Seite aber ist es gewiß, daß ihn das von den feindlichen Generalen um 10 Uhr Morgens auf den Langen-Bielauer Höhen geschlagene Lager so irre führte, daß er an gar keinen Angriff glauben wollte. Wären diese Truppen sogleich marschiert, so

würden die Korps Lascy und Brentano gänzlich vernichtet worden seyn.

Den 17ten August blieb der Feind im Lager bei Haberndorf;

den 18ten Morgens nahm er seine alten Stellungen wieder ein:

der General Brentano bei Schönwalde;

der General Beck auf dem Grachberg;

die Armee bei Wartha; den 19ten bei Schlegel;

den 20sten die Armee zwischen Petzdorf und Obersteine;

Beck im verschanzten Lager bei Wartha.

---

Daun that nun, seit dieser schlecht ausgeführten Unternehmung, nichts mehr zum Entsatz von Schweidnitz. Die Arbeiten rückten schnell vorwärts; die Attake wurde gegen das Jauernicker Fort geführt, und H. v. Gribeauval bediente sich der Gegenmienen, als des vorzüglichsten Vertheidigungsmittels, mit vieler Geschicklichkeit. Die Sappeur-Arbeiten wurden bis zum 22sten August mit ziemlicher Thätigkeit fortgesetzt. Die Parallelen und Batterien näherten sich bis auf hundert und fünfzig Schritte dem bedeckten Weg und dem Ausgang der Contramienen. Nun mußte man sich zum unterirrdischen Krieg, welcher 6 Wochen lang mit entschiedener Ueberlegenheit von Seiten der Besatzung geführt wurde, entschließen. Der Ma-

jor Lefevre, welcher die Belagerung führte, verlohr den Kopf, und der König mußte, wohl oder übel, selbst die Befehle zu Fortsetzung der Belagerung geben. Endlich sprengte eine am 8ten October zufällig geworfene Granade das Pulvermagazin des Jauernicker Forts, und den andern Tag sprengte eine preußische Miene einen Theil des bedeckten Weges und der Pallisaden. Obgleich nun die Belagerten den nun folgenden Angriff abschlagen, und jene Unfälle sehr leicht wieder repariren konnten, so nahm doch der schon über einen Monath in Unterhandlungen begriffene General Guasco die ihm angebotene Kapitulation, vermöge welcher er sich mit 8600 Mann zum Kriegsgefangenen ergab, an. Sehr schwer ist es übrigens zu begreifen, was wohl diesen General vermogte, sich nach einer so schönen Vertheidigung und in einem Augenblick zu ergeben, als er leztere noch sehr lange verlängern konnte; zwar hatte die Besatzung Menschen verlohren, die Festung selbst aber war noch unverlezt, und noch entfernt, es zu seyn: bis der bedeckte Weg kouronniert, und die Descente in den Graben gemacht worden wäre, würde noch viel Zeit verflossen seyn, und die Jahreszeit war so weit vorgerückt, daß man bestimmt darauf rechnen konnte, der Platz werde sich noch länger halten können. Die Belagerten warfen 125000 Kugeln oder Bomben; die Belagerer 160000; der Verlust der Preußen betrug gegen 3228 Mann an

Todten oder Verwundeten, jener der Besatzung gegen 2800.

---

Nach dem unglücklichen Erfolg des Gefechtes bei Peile that Marschall Daun, einige unbedeutende Bewegungen, unwerth hier aufgeführt zu werden, ausgenommen, nichts mehr, die Festung zu retten. Sobald leztere genommen war, detaschierte der König, welcher dem Prinzen Heinrich die Mittel an die Hand geben wollte, das vortreffliche Voigtland zu besetzen, am 15ten October den General Neuwied, um mit 20 Bataillons, 55 Escadrons und 60 Kanonen nach Sachsen zu marschieren. Der übrige Theil kantonnierte, unter den Befehlen des Herzogs von Bevern, bei Schweidnitz und im umliegenden Gebürge. Auch Daun blieb seinerseits ganz ruhig, und am 24sten November schloß man eine Konvention ab, vermöge welcher die Armeen die Winterquartiere bezogen.

---

## Drei und dreißigstes Kapitel.

### Operationen in Sachsen. Bataille bei Freyberg.

Die preußische Armee hatte, des schönsten Theils des Kurfürstenthums Sachsens und des Voigtlandes beraubt, den Winter in einem gänzlich verheerten, überdies an und für sich wenig fruchtbaren Lande zugebracht, und an Allem Mangel gelitten. Sie war 48 Bataillons und 93 Escadrons, daher ohngefähr 32000 Mann stark.

Die durch den Marschall Serbelloni befehligte österreichische Armee war 57 Bataillons und 108 Escadrons stark, und hatte ihre Hauptmacht in der Gegend von Dresden; das Maquire'sche Korps hatte ein verschanztes Lager, in der Nähe von Freyburg, besetzt. Endlich deckte eine Kette verschanzter Posten die Kantonnierungen. Diese Kette dehnte sich von Nossen bis Roswein und Dobeln aus. Die Kreis-Armee, welche sich mit ihr vereinigen sollte, zählte 38 Bataillons und 47 Escadrons; sie kantonnierte in der Gegend von Altenburg und Naumburg.

Die feindlichen Generale schienen sich aber, ohngeachtet ihrer bedeutenden Ueberlegenheit, wie während des vorhergehenden Feldzugs, ganz defensiv verhalten zu wollen: daher blieb bis zum 12ten Mai alles in der größten Ruhe.

Zu diesem Zeitpunct fiel der Prinz Heinrich, nachdem er durch verschiedene gemachte Bewegungen den Oesterreichern den Glauben eingeflößt hatte, er wolle sich in der schönen Katzenhäusener Stellung bei Meissen koncentriren, mit vier Kolonnen auf ihre zu weit ausgedehnte, und zwischen Roswein und Keising zu sehr isolirte Posten-Kette, durchbrach sie, hob mehrere Detaschements auf, und machte 1800 Gefangene. Der Prinz manöuvrirte alsdann in der Absicht, ins Voigtlande einzudringen, und zwischen der österreichischen- und Reichs-Armee eine feste Central-Stellung zu nehmen, vermöge welcher er ihre Vereinigung hindern konnte. Er marschierte den 13ten Mai nach Hanchen, während der General Hülsen, welcher mit einem Theil der Armee in der Katzenhäusener Stellung geblieben war, eine Demonstration gegen Nossen machte, und den General Brunian zu Verlassung dieses Postens und zum Rückzug auf das Maquire'sche Korps nach Freyberg nöthigte. Der Prinz setzte sich am 14ten in Marsch, um die linke Flanke des verschanzten Lagers des Generals Maquire, welches wegen seiner Festigkeit nicht in der Fronte angegriffen werden konnte, zu umgehen. Lezterer glaubte dies aber nicht abwarten zu dürfen, und hatte sich schon in der Nacht auf Dresden zurückgezogen. Nun beschloß der Prinz Heinrich, dies vortheilhafte Lager zu besetzen. Der General Seidlitz verjagte den Feind aus den tiefen

Schluchten der Weistritz, vom Tharandter Wald bis Frauenstein; der Prinz lagerte sich den 16ten auf den Pretschendorfer Höhen, und der General Hülsen bei Gros-Sohra, in der Nähe von Wildsruf. Das österreichische Korps des Generals Maquire besetzte das verschanzte Lager bei Dippoldiswalde; eine andere Division war auf den Rabenauer Höhen; der übrige Theil der Armee im Plauenschen Grund, unter Dresden.

Die Kreis-Armee war anfänglich bis Chemnitz vorgerückt. Sobald der Prinz Stollberg, der solche befehligte, erfuhr, daß die Preußen die österreichische Armee durchbrochen hatten, so befürchtete er, angegriffen zu werden, und zog sich bis Zwickau zurück; der Marschall Serbelloni gab ihm aber den Befehl, wieder bis Chemnitz vorzurücken. Der Prinz Heinrich verachtete ihn aber so sehr, daß er nur 4 Bataillons und 5 Escadrons, ihn zu beobachten, abschickte, welche eine schlechte Stellung bei Oderan, den Lohefluß im Rücken habend, nahmen: dieses Detaschement wurde am 21sten Mai vom General Luzinsky ganz unvermuthet angegriffen, verlohr 700 Mann, und der Prinz war genöthiget, den General Kanitz noch mit einem Bataillon und 5 Escadrons dahin zu schicken. Die Kreis-Armee blieb nun, ganz stolz wegen dieses berüchtigten Sieges, ganz ruhig diesem schwachen Korps gegenüber, in ihrem Lager bei Chemnitz stehen. Beide

de Armeen thaten in ihren gegenseitigen Stellungen ein Gleiches.

Der Marschall Serbelloni hatte den Befehl, seine Truppen nicht zu kompromittiren, der Prinz Heinrich hatte gar keinen Beweggrund, es zu thun, und während des ganzen Monaths Juni geschah nicht das Geringste, was irgend einiger Erwähnung verdiente. Die österreichische Armee wurde durch einige, aus Schlesien kommende Regimenter verstärkt, und beschränkte sich darauf, den bei Reichstadt stehenden Posten des Generals Kleist, der ihr im Wege stand, aufzuheben.

Da der Prinz seinerseits durch ein aus Pommern kommendes Bataillon und 15 Escadrons unter dem General Belling verstärkt worden war, so beschloß er, sich die Kreis-Armee, wenigstens auf einige Zeit, vom Leibe zu schaffen. Zu dem Ende detaschierte er am 20sten Juni den General Seidlitz mit 3 bis 4000 Mann Infanterie und (das bei Oederan bleibende Detaschement Kanitz mitgerechnet) ohngefähr 4000 Pferden, um ihre linke Flanke zu bedrohen. Dieser General war kaum bei Penig auf der Altenburger Straße erschienen, als die Armee ihre Position verließ, und sich nach Zwickau und nach Reichenbach zurückzog; da ihr aber das Detaschement auf dem Fuß nachfolgte, so glaubte sie sich erst auf den bei Mönchberg, in der Nähe von Bayreuth gelegenen Höhen sicher, und bezog daselbst am 27sten Juni ein Lager.

Kaum vernahm Marschall Serbelloni diesen sonderbaren Rückzug, als er der Armee wieder vorzurücken befahl, und zu dem Ende einige Demonstrationen zu machen für nöthig fand. Er machte deshalb einen schönen Entwurf zu einer Attake der Stellung des Generals Hülsen, und gab vortreffliche Dispositionen, lezteren auf seiner linken Flanke anzugreifen. Die Kleinmüthigkeit war aber in dieser unglücklichen österreichischen Armee an der Tagesordnung; sie hatte sich vom Kriegsrath und den kommandierenden Generalen aus den übrigen Staabs-Officieren mitgetheilt: vier Kolonnen zeigten sich vor Constapel, Weißdrup, Heudorf, Braunsdorf. Die beiden ersteren, deren Fortschritte das Gefecht entscheiden sollten, zeigten wenig Kraft, und zogen sich nach einigen Kanonenschüssen aus den Pinkwitzer Redouten zurück. Nach einer gegenseitige Kanonnade, auf mehr als 1500 Schritte, die niemanden Schaden that, endigte der Rückzug der vier Kolonnen diese sonderbare Unternehmung.

Beinahe ließe sich vermuthen, daß der General Hülsen die Unschlüßigkeit des Feindes errathen hatte, da er so gar nichts that, sich dem, auf seinen linken Flügel gemachten Angriffe zu widersetzen: er hatte lezterem nicht einmal die nöthigen Kanonen zugeschickt, die doch, in der von ihm genommenen Stellung, die entscheidende Waffe war, und blieb auf allen übrigen Puncten seiner Linie ganz ruhig.

Eigentlich war das Unternehmen des M. Serbelloni, welchem Tempelhof so viel Lobsprüche beilegt, schlecht berechnet: wenn eine Armee senkrecht auf einem Fluß steht, und einen ihrer Flügel an solchen angelehnt hat, so muß man niemals diesen Flügel angreifen, denn man setzt sich, wenn der Feind in Masse eine Frontveränderung mit allen seinen Theilen macht, der Gefahr aus, in den Fluß geworfen zu werden. Greift man hingegen den entgegengesetzten Flügel mit beinahe allen seinen Truppen an, so hat man im Gegentheil alle Vortheile auf seiner Seite, da man, wenn dieser Flügel durch eine überlegene Masse gedrängt wird, ihn durchbrechen, und auf den übrigen Theil der feindlichen Armee werfen kann, die nun in Unordnung an den Fluß gedrängt, und in einer, ihr Vernichtung drohenden Position ist [1]. Serbelloni hatte zweimal mehr Macht, als

1) Als Beispiel kann man hier die denkwürdige Schlacht bei Wagram anführen, woselbst die Oesterreicher unklugerweise ihren rechten Flügel längs der Donau vorschickten, während der Kaiser Napoleon den größten Theil seiner Macht, um sich daselbst aufzustellen, auf ihren linken Flügel hingebracht hatte. Hätte sich das Korps des Generals Hiller nicht schnell zurückgezogen, so dürfte der Kaiser Napoleon nur seine Kommunikationen mit Wien aufgeben, die Brücken zerstören lassen, und Fronte gegen den äußersten linken Flügel der Oesterreicher zu machen, um sie an die Donau zu drängen: eine vom Erzherzog

er bedurfte, um einen ähnlichen Angriff auf das Hülsensche Korps zu machen, welches in die Elbe geworfen, oder sich durchzuschlagen, gezwungen wurde.

---

Während dieses Vorganges hatte der Prinz Heinrich das Kleist'sche Korps wieder nach Oederan mit dem Befehl zurückgeschickt, sich mit den daselbst befindlichen Truppen zu vereinigen, und einen Einfall in Böhmen zu machen. Dieser rückte in der Nacht vom 1sten auf den 2ten Juli über Marienberg nach Einsiedel vor, warf daselbst den feindlichen Posten, machte hundert und fünfzig Gefangene, ließ die Grenadier-Reserve in dem verschanzten Posten, und rückte bis Brix und Osseck vor, von wo aus er sich am 7ten Juli nach Oederan zurückzog. Der Prinz Heinrich verstärkte ihn, und gab ihm den Befehl, das Korps des Generals Blonquet, welches, um Böhmen besser zu decken, von Töplitz bis Dux vorgerückt war, zu vertreiben. General Kleist gieng daher den 17ten und 18ten nach Einsiedel, griff die in dem Johnsdorfer

in dieser Stellung verlohrene Schlacht würde den Krieg beendiget haben, und der Kaiser lief hiebei gar keine Gefahr; er konnte seine Kommunikationen durch Sachsen oder über Passau wieder herstellen. Eine solche Bewegung mußte Wurmser, wie bereits im 15ten Kapitel des zwei Jahre vor diesem Theil erschienenen 5ten Theils erwähnt wurde, bei den Weissenburger Linien machen.

Wald stehenden Kroaten und Dragoner an, verjagte sie, und verfolgte sie bis Herrlich, wobei sie 340 Gefangene verlohren. Das Korps kehrte ein zweites mal über Brix, Kommotau und Posberg nach Oederan zurück.

Unterdessen hatte die Kreis-Armee, wie schon gesagt, den Befehl erhalten, wiederum vorzurücken, den General Seidlitz vor sich herzutreiben, und dann durch Böhmen zu gehen, um sich mit der österreichischen Armee, unterhalb Dresden, zu vereinigen. Zu dem Ende brach sie in den ersten Tagen des Juli in zweien Kolonnen auf; die Armee, unter dem Prinzen Stollberg, kam nach Hof; das Luzinsky'sche Korps nach Eger. Den 14ten gieng die erstere nach Oelsnitz, das leztere nach Auerbach, von wo sie die Posten des Generals Belling vertrieben, und sie zum Rückzug, in die Gegend von Zwickau, nöthigten. Den 17ten vereinigten sich beide Kolonnen, und marschierten nach Schneeberg, wodurch sie dem immer bei Zwickau stehenden General Seidlitz große Besorgnisse einzuflößen glaubten. Beide Theile blieben bis zum 20sten in der bisherigen Stellung: an diesem Tage erfuhr der Prinz Stollberg, daß Seidlitz, anstatt sich wegen seines Manövres zu beunruhigen, ganz ruhig in seiner Stellung geblieben, und General Kleist bei Marienberg, in Böhmen, auf seiner linken Flanke angekommen sey; Schrecken überfiel ihn, er hielt sich, da der Feind auf seinen beiden Flanken stand, den Grundsätzen der Kunst

nach, für geschlagen, und um einer so unangenehmen Begebenheit zuvorzukommen, entschloß er sich zu einem zweiten, noch übereilteren, noch schimpflicheren Rückzug. Der General Belling verfolgte am 21sten die Arrier-Garde, griff sie an, und machte ihr 300 Gefangene. Diese Begebenheit beschleunigte nun vollends den Rückzug. Die Armee marschierte am nehmlichen Tage bis Oelsnitz, und kam den 23sten, nach einem äußerst beschwerlichen Marsch, nach Mönchberg zurück. Seidlitz besetzte Oelsnitz, und Belling fuhr fort, den Feind zu verfolgen, und ihm viele Gefangene abzunehmen. Die Armee glaubte sich selbst in dieser vortheilhaften Stellung nicht in Sicherheit, und zog sich am andern Morgen bis in die Gegend von Bayreuth zurück, woselbst sie ein vortheilhaftes Lager nahm, welches sie mit Verschanzungen umgab. Die Geschichte liefert wenig Beispiele eines ähnlichen Schauspiels.

Die Preußen wollten ihrerseits den schimpflichen Rückzug der Kreis-Armee benutzen, um das zur Deckung Böhmens, bei Töplitz stehende österreichische Korps anzugreifen. Der General Seidlitz marschierte am 29sten Juli von Zwickau über Annaberg nach Schervina; seine Husaren stießen am 1sten August ganz unvermuthet auf das Korps des Prinzen Löwenstein, dessen Kavallerie abgesattelt hatte, und die Infanterie ausgezogen in den Zelten lag. Der preußi-

sche General wollte nun, anstatt diesen Ueberfall zu benutzen, und den Feind zu vernichten, seine Infanterie abwarten. Der Prinz bekam dadurch Zeit, seine Stellung zu verändern, nahm eine andere, in welcher man ihn den andern Tag vergeblich angriff, und der General Seidlitz mußte sich mit einem Verlust von 700 Mann zurückziehen.

Kaum erfuhr die Kreis-Armee die über den General Seidlitz erhaltenen Vortheile, so beschloß sie, wieder vorzurücken, und nahm den 11ten August eine Stellung bei Hof. Der Prinz Stollberg erhielt den Befehl, sich durch Böhmen mit der österreichischen Armee in Sachsen zu vereinigen, zu dem Ende setzte er sich am 18ten in Bewegung, und kam am 6ten September über Eger bei Dresden an. Der General Belling benutzte seine Abwesenheit, um einen Streifzug nach Böhmen zu machen, der ihm sehr gut gelang, und bei welchem dieser unternehmende Officier beinahe die Festung Eger durch Husaren, welche abgesessen waren, überfallen hätte.

Da man nun dem Marschall Serbelloni die lebhaftesten Vorwürfe machte, daß er mit einer so überlegenen Macht die Gränze Böhmens nicht besser decke, so übergab er dem General Haddick das Kommando, und nahm seine Entlassung.

Offensive Operationen. Schlacht bei Freyberg.

Der General Haddick übernahm am 7ten September, den Tag nach der Ankunft der Kreis-Armee, das Kommando, und fand die Truppen in folgenden Stellungen:

| | | |
|---|---|---|
| 1°. Posten auf dem rechten Elbufer gegen Dresden . . . . . | 1 Bat. | 6 Esc. |
| 2°. Der General Ried zwischen Briesnitz und Bennerich . . . | 9 — | 16 — |
| 3°. Auf dem Windberg und im Plauenschen Grund . . . . . | 11 — | 7 — |
| 4°. Auf den Rabenauer Höhen . . | 5 — | — — |
| 5°. Bei Dippoldiswalde . . . | 18 — | 34 — |
| 6°. Bei Altenberg und Schellerau . | 8 — | 14 — |
| 7°. Bei Töplitz, in Böhmen . . | 10 — | 38 — |
| 8°. Die Kreis-Armee . . . | 23 — | 42 — |
| 9°. Das Korps leichter Truppen von Torreck . . . . . . | 1 — | 10 — |
| | 86 Bat. | 167 Esc. |

Auf der andern Seite stand der Prinz Heinrich fortdauernd im Lager bei Pretschendorf, das Hülsensche Korps war bei Wildsruf, und Seidlitz erhielt am 2ten September den Befehl, sich dem Prinzen mehr zu nähern, und sich daher von Porchenstein nach Burkersdorf zurückzuziehen. Der österreichische General machte das Project, den Feind aus dem Voigtland zu vertreiben, und ihn in die nehmliche Stellung, wie

bei Ende des vorigen Feldzugs, zurückzudrängen. Um diese Absicht zu erreichen, hatte man zwei Wege: entweder eine Schlacht zu liefern, welches aber ganz gegen den Willen des Hofkriegsraths war, oder den rechten Flügel des Prinzen Heinrich zu umgehen, die in Freyburg stehende Bäckerei, und selbst die Kommunikationen zu bedrohen, während ein Theil der Armee den Prinzen und den General Hülsen in der Fronte beunruhigte, und es ihnen unmöglich machte, sich der vorhabenden Bewegung entgegenzusetzen. Dies leztre Mittel erhielt den Vorzug, da aber der General Haddick im Augenblick der Ausführung von der Erscheinung eines preußischen Korps in der Lausitz Nachricht erhielt, so hatte er die Gefälligkeit, lezterem ein zahlreicheres Korps entgegenzustellen, und die Ausführung seines Entwurfes bis zu Rückkunft desselben, also bis zum 24sten September, zu verschieben.

Endlich nahm diese Bewegung am 27sten ihren Anfang; die bei Töplitz und Altenberg stehenden Korps sollten nach Freyberg marschieren; der Prinz Löwenstein führte das erstere über Böhmisch, Einsiedeln auf das Kleist'sche Korps, welches mit einem Verlust von 300 Mann nach Voigtsdorf zurückgetrieben wurde. Der Prinz lagerte sich bei Porchenstein. Campitelli mit dem andern Korps bei Clausnitz. Zur nehmlichen Zeit ließ der General Haddick einige Demonstrationen gegen das Lager des Prinzen Heinrich machen, wäh-

rend der General Ried die Posten des Generals Hülsen gegen Wiestrup zurückdrückte, und sich der verschanzten Kunzendorfer Höhen bemächtigte. Den 28sten war auf der ganzen Fronte zwar alles ruhig, der General Campitelli nöthigte aber das Kleist'sche Detaschement, sich bis zum Dorfe Mulde zurückzuziehen.

Den 29sten Morgens war die ganze verbündete Armee unter den Waffen; sie machte sehr ernsthafte Angriffs-Demonstrationen, um die ganze Stärke des Prinzen Heinrich und Generals Hülsen zu beschäftigen, während der Prinz Löwenstein die entscheidende Bewegung ausführte, das Kleist'sche Korps vor sich hertrieb, und über Mulde und Nassau den äußersten Flügel und den Rücken der preußischen Armee auf dem linken Ufer der Mulde gewann. Der General Ried debouschierte aus Tharandt, gieng rechter Hand, längs dem Walde, in zweien Kolonnen über die Weistritzer Schlucht fort, und bemächtigte sich sogleich der Redouten, welche die Kommunikationen des linken Flügels des Prinzen mit dem Posten des Generals Hülsen bei Grumbach unterhielten. Diese Redouten wurden aber gegen Abend wieder genommen, und Ried gieng nach Tharandt zurück.

Die Stellung der Korps Löwenstein und Campitelli bedrohete jedoch Freyberg, in welcher Stadt sich die Magazine und die Bäckerei der Preußen befand, sehr

ernsthaft, und konnte sogar dem Prinzen Heinrich, wenn er am andern Morgen durch die Armee Haddicks in der Fronte angegriffen wurde, sehr gefährlich werden; er marschierte daher in der Nacht vom 30sten September in vier Kolonnen ab, gieng über die Mulde, und lagerte sich am 1sten October Morgens mit dem rechten Flügel gegen Brandt, dem linken, jenseits Freyberg, gegen Tuttendorf, die Fronte durch die Mulde gedeckt. Der General Hülsen erhielt den Befehl, die starke Position bei den Katzenhäusern, hinter der Tribschener Schlucht, wieder einzunehmen; General Haddick nahm auf den Satisdorfer und Frauensteiner Höhen, seine Vorposten bei Pretschendorf, eine Stellung.

Den 2ten October wurden die Posten des Kleist'schen Korps, wiewohl vergeblich, angegriffen; dieser General warf den Feind zurück, und besetzte dann die Mudigsdorfer Höhen. General Belling marschierte nach Groswaltersdorf. Mehrere Posten wurden zur Unterstützung aufgestellt, andere unterhielten die Kommunikation zwischen Chemnitz und Zwickau.

General Haddick glaubte nicht bei dem ersten Theil seines Entwurfes stehen bleiben zu müßen, und, um die Preußen zu zwingen, auf das Voigtland Verzicht zu leisten, beschloß er sie, durch Anwendung eben der Hülfsmittel, deren er sich bedient hatte, sie zu Verlassung der Stellung bei Freyberg zu vermögen, eben-

falls aus der bei Pretschendorf zu vertreiben, zu dem Ende machte er folgende Dispositionen: der Prinz Löwenstein sollte sich am 4ten October mit ihm vereinigen. Der General Campitelli wurde auf das linke Mulde-Ufer, nach dem Dorfe Chemnitz, detaschiert. Der Prinz Stollberg marschierte mit der Kreis-Armee nach Frauenstein. Der General Luzinsky faßte bei Burkersdorf Posto.

Den 13ten October sollte das Ried'sche Korps hinter dem Strutwalder Wald, gegen Lampersdorf, kampieren, und den andern Tag, um das Hülsensche Korps in Aufmerksamkeit zu erhalten, nach Malitsch gehen. Der Prinz Löwenstein stellte sich zwischen Limbach und Birkenhayn auf. General Makquire kampierte am 13ten auf dem Landberg, und den 14ten bei Niederschone, zwischen dem Tharandter Wald und der Mulde. Eine Brigade, die vor ihm hergieng, warf die preußischen Posten bis jenseits von Konradsdorf zurück. Der bei Burkersdorf stehende General Luzinsky beunruhigte die Posten des rechten Flügels sehr stark über Weissenborn. Der Prinz Stollberg vereinigte sich am 13ten, bei dem Dorfe Chemnitz, mit dem General Campitelli, um auf dem linken Mulde-Ufer nach Mudigsdorf, gegen die rechte Flanke des Prinzen Heinrich, zu operiren.

Den 14ten October setzten sich alle diese Korps, theils um Demonstrationen zu machen, theils die ih-

nen anvertrauten Aufträge auszuführen, in Bewegung.

Der Prinz Stollberg detaschierte den General Kleefeld, um den bei Hartmannsdorf stehenden General Belling anzugreifen, während die leichten Truppen von Wekzay und Torreck ihn auf dem linken Flügel tourniren würden; Kleefeld kam aber weit später, als die beiden andern Korps, und Belling, der sich auf die Erbischdorfer Höhen zurückgezogen, und mit der Brigade Siburg, welche den rechten Flügel des Prinzen Heinrich bildete, vereiniget hatte, schlug den gegen den Kuhberg gemachten Angriff ab, wobei der Feind 100 Mann verlohr. Die Oesterreicher zogen sich nach Mudigsdorf zurück, und Belling nahm seine alte Stellung wieder ein.

Den 15ten wurden die gegen den linken Flügel des Prinzen gegen Tuttendorf, als auch die gegen das Hülsensche Korps gemachten Demonstrationen erneuert. Der Prinz Stollberg wiederholte ebenfalls seine Versuche gegen das Belling'sche Korps, und war dißmal glücklicher. Der General Campitelli kommandierte die Unternehmung, während die Armee bei Weidmannsdorf aufmarschierte; er detaschierte den General Kleefeld, um die Preußen aus Mönchfrey zu vertreiben, er selbst aber bemächtigte sich der Langenauer Höhen. Belling, der sich etwas spät zurückzog, konnte sich nicht, wie er es das leztemal gethan hatte, über

Mönchfrey auf den äußersten rechten Flügel der Armee repliiren, und war gezwungen, über Kleinhartmannsdorf nach Langenau zu marschieren; er war aber, als er bei diesem Dorfe ankam, sehr erstaunt, das Campitell'sche Korps daselbst zu finden, und, um zu dem General Syburg zu stoßen, gezwungen, zwischen Gablenz und Reichenbach durch, gegen Linda zu marschieren. Dieser Zeitverlust hatte üble Folgen, denn der Feind benutzte diesen Augenblick, um über die bei Erbisdorf und auf dem Kuhberge stehende Brigade Syburg herzufallen, während die österreichische Kavallerie das Seidlitz'sche Korps bei Berthelsdorf festhielt. Da aber der General Campitelli wegen des preußischen Feuers vom Kuhberge nicht debouschiren konnte, so beschloß er, den rechten Flügel Syburgs zu umgehen, und sich der Erbisdorfer Höhen, welche Belling hätte decken sollen, zu bemächtigen. Der General Syburg begieng, um leztere vor dem Feinde zu erreichen, den Fehler, das Regiment Salmuth zu detaschieren; dieses Regiment wurde aber umzingelt, und in dem Augenblick, wo es aus dem Dorfe debouschieren wollte, gefangen genommen. Durch die Folgen dieses Fehlers nicht vorsichtiger gemacht, wollte der General mit den ihm noch übrig bleibenden 2 Bataillons Erbisdorf wieder nehmen, und ließ das Grenadier-Bataillon Kleist dahin marschieren. Solches wurde aber zurückgeschlagen, während seines Rückzu-

ges durch die feindlichen Husaren erreicht, und größtentheils gefangen genommen. Solche einzelne Angriffe gegen einen sechsmal stärkeren Feind konnten wohl kein anderes Resultat haben. Der General Syburg verlohr auf diese Art durch seine Schuld 1650 Mann und 10 Kanonen, und zog sich mit dem ihm noch einzig übrig bleibenden Bataillon auf die Brandter Höhen, wohin er sich gleich anfänglich hätte repliiren sollen, um sich alsdann mit den zu seiner Unterstützung herbeieilenden Truppen vereinigen zu können, zurück. General Belling kam erst gegen Abend nach Linda, und kampierte in der Nähe von Kleinschirma.

Die Stellung des Prinzen war, da sie den Feind schon im Rücken genommen hatte, etwas gefährlich; er ließ mit einbrechender Nacht alle Parks aufbrechen, und zog sich mit der Armee in zweien Kolonnen über Losnitz nach Reichenbach und Klein-Voigtsberg zurück. Die Kreis-Armee besetzte nun das Freyberger Lager, und verschanzte sich daselbst.

Da der Prinz Heinrich erfuhr, daß ihm der König aus Schlesien eine Verstärkung von 20 Bataillons und 55 Escadrons zuschicke, so beschloß er, seine Kommunikation mit dem Voigtlande immer zu behalten; jedoch blieb er bis zum 22sten in seinem Lager stehen; nun bezog er ein anderes auf den Marbacher und Augustenburger Höhen, um sich dem General Hülsen

mehr nähern, und sich in engere Verbindung mit ihm setzen zu können; da er aber erfuhr, daß die Oesterreicher ebenfalls beträchtliche Verstärkung erhalten sollten, und diese wahrscheinlich vor der seinigen ankommen würde, so beschloß er, die doppelte Stellung des Feindes zu benutzen, und die Reichs-Armee anzugreifen, und einzeln zu schlagen.

---

Der Prinz gab, nachdem er alle nur mögliche Nachrichten über die Stellung der Reichs-Armee eingezogen hatte, die nöthigen Befehle zum Angriff; jener zufolge hatte das österreichische Korps des Generals Campitelli, welches den rechten Flügel formierte, seine Fronte durch das Kleinwaltersdorfer Defilee, und die Verschanzungen, welche bis zum Spittelwald fortgiengen, gedeckt. (Diese Position ist auf den Plan XXIII, N°. 7. mit aa bezeichnet.) Dieser vor dem Centro und dem linken Flügel befindliche Wald war mit Verhauen, und dessen Ausgänge in die Kleinschirmaer Ebene mit Verschanzungen und Infanterie umgeben.

Nach den eingezogenen Nachrichten schien es, daß der linke Flügel des Feindes gleichsam ganz in der Luft stand; der Prinz beschloß daher, seine Hauptmacht über Brandt und Berthelsdorf auf diesen äußersten linken Flügel, und in dessen Rücken zu bringen, während der übrige Theil der Truppen die Fronte beunruhigen,

higen, und sie, sobald die Angelegenheiten auf dem linken Flügel eine gute Wendung nehmen würden, mit Nachdruck angreifen sollte [1]). Zu dem Ende wurde die Armee in vier Korps, wie folget, getheilt:

1°. Anvantgarde, General Kleist.

7 Escadrons Husaren von Kleist.
1 Bataillon Jäger von Kleist.
1 Freibataillon von Heer.
1 — — — von Lüderitz.
5 Escadrons Dragoner von Plattenberg.

Brigade von Queiß.

2 Grenadier-Bataillons Alt- und Jung-Billerbeck.
1 — — — Natalis.
1 — — — Volteck.

2°. Rechter Flügel unter den Befehlen des Generals Seidlitz.

Diringshofen.
1 Grenadier-Bataillon von Poseck.
2 — — — von Linden.
2 — — — von Golz.

Jung-Stutterheim.
2 — — — Alt-Stutterheim.
2 — — — Jung-Stutterheim.

1) Wenn es wirklich die Absicht des Prinzen war, die Masse seiner Kräfte auf den linken Flügel des Feindes zu bringen, so wäre es sehr gut gewesen; man kann aber mit mehr Grund das Gegentheil vermuthen, denn die Ausführung war, wie man es bald sehen wird, sehr wenig mit ersterer übereinstimmend. Nichts zeugte von dem Project eine Masse zu formieren, und es scheint, daß das eben erwähnte Project blos eine Idee Tempelhofs ist.

Bandemer. {
5 Escadrons Markgraf Friederich.
5 — — Schlaberndorf.

Manstein. {
5 — — Dragoner von Krokow.
5 — — — Jung=Pathen.

3°. Der linke Flügel unter den Befehlen des Generals Alt=Stutterheim.

{
2 Bataillons Bevern.
2 — — Manteufel.
1 — — Behr Grenadiere.
5 Escadrons Schmettau.

General Belling. {
1 Bataillon von Lossow Grenadiere.
1 Freibataillon Schack.
1 — — Lenoble.
10 Escadrons Husaren von Belling.
2 — — Küraßiere.

4°. Division unter den Befehlen des Generals Forcade.

2 Bataillons Legrand.
1 — — Rodel.
1 — — Alt=Südow.
1 — — Heilsberg Grenadiere.
1 Freibataillon Colignon.
1 — — Jennay.
5 Escadrons Dragoner von Meyer.
3 — — Husaren von Kleist.

---

Der Prinz Stollberg konnte sich, obgleich von dieser Bewegung in Kenntniß gesetzt, nicht überzeugen,

daß die Preußen eine Schlacht liefern wollten, um aber auf jedes Ereigniß gefaßt zu seyn, ließ er seine Truppen um Mitternacht ins Gewehr treten.

Den 29sten October gab der Prinz Heinrich, welcher sich auf dem rechten Flügel befand, den Divisionen den Befehl, abzumarschieren, und die ihnen Tages zuvor gegebenen Dispositionen ins Werk zu setzen. der General Kleist marschierte, wie es ihm befohlen worden war, in die Nähe von Ober-Schöne, um sich der zwischen Brandt und dem Spittelwalde gelegenen St. Micheler Höhen zu bemeistern. Seidlitz folgte ihm mit den Brigaden Diringshofen und Manstein. Die Brigade Jung-Stutterheim und der General Bandemer, mit den Kürassieren, marschierten links gegen Kleinschirma auf, um sich mit Belling in Verbindung zu setzen, und, wenn der rechte Flügel an seinem Bestimmungsort angekommen seyn würde, den Spittelwald anzugreifen. Der General Belling marschierte nach dem Nonnenwald und dem Struther Gehölz, aus welchem er die feindlichen Truppen nach einem kurzen Widerstand verjagte. Der General Alt-Stutterheim rückte nun sogleich auf die Gros-Schirmaer Höhen so lange vor, bis Belling aus dem Wald, den er eben genommen hatte, debouschiert war; dann besetzte der Erstere dieser Generale die hinter Klein-Waltersdorf gelegenen Höhen, und ließ daselbst alle seine Artillerie auffahren, um das, in dem jenseits des Dorfes gele-

genen verschanzten Lager, stehende Campitelli'sche Korps zu bestreichen. Der General Forcade endlich blieb hinter Gros-Schirma stehen, um im Nothfall eine Reserve zu bilden, oder den Rückzug des Feindes auf das rechte Ufer der Mulde zu beunruhigen.

Während diese Bewegungen gemacht wurden, war der Prinz Heinrich schon aus Oberschöne debouschiert, und seine Avantgarde hatte die linker Hand des Spittelwaldes, zwischen Linden und St. Michel stehenden feindlichen leichten Truppen von Torreck vertrieben (cd). Alsdann drangen die Freibataillons Heer und Lüderitz in dem Wald vor, vertrieben die 3 feindliche Bataillons daraus, machten 400 Gefangene, und setzten sich am Ausgange des Waldes fest. Der übrige Theil der Kolonne setzte seinen Marsch fort, und erreichte endlich die linker Hand von St. Michel, zwischen Brandt und dem Spittelwald gelegenen Höhen. Nun entdeckte der Prinz Heinrich ein Korps von 6000 Mann, welches der Feind, um die linke Flanke seiner Armee zu decken, auf die Erbisdorfer Höhen und den Kuhberg gestellt hatte [1].

1) Die Stellung dieses Korps ist auf dem kleinen, blos zur Uebersicht der vorzüglichsten Bewegungen gegebenen Plan N°. 23. falsch angedeutet; es erscheint daselbst zu stark und zu sehr gegen Munzbach verlängert, und hätte sich mehr links gegen Erbisdorf, an die Brandter Höhe, auf dem Kuhberg, anlehnen sollen.

Dieser Umstand schien das Project des Prinzen ganz mißlingen lassen zu wollen; alle seine Dispositionen hatten hauptsächlich zur Absicht, den linken feindlichen Flügel zu umgehen, die zu dieser entscheidenden Operation bestimmte Kolonne fand sich aber jezt selbst der Gefahr ausgesetzt, im Rücken genommen, und durch sehr überlegene Kräfte vernichtet zu werden; da aber der General Kleist versicherte, daß der, jenes Korps kommandierende General Meyer einer von den Menschen sey, gegen welche man, ohne im Geringsten ihrerseits etwas zu befürchten zu haben, alles unternehmen könne, so beschloß der Prinz seinen Marsch mit 5 Grenadierbataillons und 15 Escadrons fortzusetzen, jedoch den Brigadier Diringshofen mit den 4 Bataillons von Golz und Linden, und 5 Escadrons Dragonern von Kleist, in Gestalt eines Hakens, auf seinem rechten Flügel, zu Beobachtung des Generals Meyer, stehen zu lassen, zu gleicher Zeit schickte er dem General Jung-Stutterheim den Befehl, den Spittelwald seinerseits auf der Stelle anzugreifen.

Sobald der Feind sah, daß seine Posten im Spittelwald und gegen St. Michel zu angegriffen wurden, so fieng er an, für seinen linken Flügel besorgt zu seyn, und zog daher seine Linie nach dieser Richtung hin, um sich an den Drei-Kreuzberg anlehnen zu können (V).

Der Prinz Heinrich zog sich jedoch immer mehr

rechts; der General Seidlitz setzte sich an die Spitze der Grenadiere, und griff den Drei=Kreuzberg an, während die Generale Kleist und Manstein den rechten Flügel dieser Bataillons gegen die feindliche Kavallerie deckten.

Sobald der General Stutterheim den Befehl erhalten hatte, den Spittelwald zu nehmen, so rückte der Hauptmann Pfuhl gegen die am Ausgang desselben gegen Kleinschirma gelegene Redoute vor, und ein Bataillon marschierte linker Hand gegen die bei Klein=Waltersdorf gelegene Verschanzung, während die Artillerie diese Attaken begünstigte. Beide Werke wurden ebenfalls geräumt, und der Feind zog sich hinter die in der Mitte des Waldes gelegenen Verhaue zurück, woselbst er einige Bataillons Verstärkung erhielt. Die Preußen drangen zwar sogleich durch das Verhau durch, konnten sich aber gegen eine so ungleiche Macht nicht lange behaupten, und wurden bis zum Anfang des Waldes zurückgeworfen. Der General Jung=Stutterheim ließ sie durch ein neues Bataillon unterstützen, welches aber nicht hinreichte, um dem Gefechte eine günstigere Wendung zu geben; endlich detaschierte auch der General Alt=Stutterheim ein Bataillon von seiner Division, und ließ seine Artillerie näher an Klein=Waltersdorf heranrücken, wodurch, wenigstens für den Augenblick, das Gleichgewicht erhalten wurde.

Unterdessen machte der Prinz mit seinem rechten

Flügel die größten Anstrengungen, und seine Attake, der Grenadiere, schien, trotz den wiederholten Angriffen der feindlichen Kavallerie, eine gute Wendung zu nehmen. Sobald der General Alt=Stutterheim gewiß war, daß diese Attake des rechten Flügels ihren guten Fortgang hatte, so beschloß er, durch Klein=Waltersdorf zu gehen, und den rechten Flügel des Feindes anzugreifen. Zu dem Ende setzte er sich an die Spitze des Regiments Bevern, und gieng, unterstützt durch die Grenadiere von Bähr und das erste Bataillon von Manteufel, durch das Dorf; das zweite Bataillon des nehmlichen Regiments blieb zu Deckung der Artillerie zurück, deren Feuer beim Angriff mitwirken sollte. Die Küraßiere von Schmettau und die Husaren von Belling folgten dieser Infanterie. Die Grenadiere von Lossow und die 2 Freibataillons Schack und Lossow sollten dieser Kolonne vorausgehen, das Dorf reinigen, und alsdann sich rechts wenden, um den Rückzug der Truppen, welche sich im Spittelwald so hartnäckig vertheidigten, und welche der General Jung=Stutterheim nun neuerdings mit seiner ganzen Brigade angriff, zu bedrohen.

Dieser Angriff der drei Divisionen wurde entscheidend. Sobald die Truppen des Generals Alt=Stutterheim über Klein=Waltersdorf hinaus waren, giengen sie lebhaft auf den Feind los. Die österreichische Kavallerie, durch das Artilleriefeuer zum Wanken ge=

bracht, zog sich vor diesen Kolonnen zurück, die Infanterie hielt aber Stich, und schlug einen Angriff der Kürassiere von Schmettau ab. Endlich erneuerten die Husaren von Belling und die 2 Escadrons Kürassiere jenen Angriff mit so vielem Ungestümm, daß es ihnen gelang, die Regimenter Nicolaus Esterhasy und Giulay, welche beinahe ganz vernichtet wurden, über den Haufen zu werfen. Auch die Regimenter Wied, Würzburg und Salm wurden durchbrochen, und verlohren viele Leute. — Die Generale Seidlitz und Kleist hatten zu gleicher Zeit die Kavallerie des feindlichen linken Flügels über den Haufen geworfen, und begünstigten auf diese Art einen neuen Versuch gegen die österreichischen Grenadiere, welche den Drei-Kreuzberg vertheidigten, und sich, da sie sich von den sie unterstützenden Escadrons verlassen sahen, durch die Freyberger Vorstädte nach Hillersdorf zurückzogen. Auch die den Spittelwald vertheidigenden Truppen sahen sich ganz ihrem Schicksal überlassen, thaten daher ein Gleiches, und zogen sich auf die Tuttendorfer Höhen zurück. Der Prinz Stollberg machte auf diesen Höhen Halt, um die zerstreueten Korps seiner Armee zu sammeln, und gieng alsdann über die Mulde. Das 6000 Mann starke Korps, unter dem General Meyer, zog sich über Berthelsdorf nach Süßenbach zurück, nachdem es, während dieser Schlacht, die traurigste Rolle gespielt, und sich darauf beschränkt hatte, dem

Prinzen einige Kanonenkugeln zuzuschicken, während es, wenn es von seinen Höhen herab auf die rechte Flanke der Preußen, die einen Augenblick viel Mühe hatten, sich hier zu behaupten, fiel, das Gefecht entscheiden konnte.

Der Verlust der kaiserlichen Armee bestand in 4500 Gefangenen, und ohngefähr 3000 Todten und Verwundeten, die Preußen verlohren 1500 Mann, nahmen 28 Kanonen und 9 Fahnen. Diese Schlacht machte ihnen um so mehr Ehre, als sie nur 29 Bataillons und 60 Escadrons hatten, während der Feind 49 Bataillons und 68 Escadrons stark war.

Das Korps des Generals Hülsen nahm keinen Theil am Gefecht, und beschränkte sich darauf, am Morgen 7 Bataillons und 25 Escadrons auf die zwischen Hirschfeld und Neukirch gelegenen Höhen zu Beobachtung der Oesterreicher gegen den Tharandter Wald abzuschicken. Dieses Korps konnte, wenn es seine Stellung zu benützen verstanden hätte, der geschlagenen Armee sehr gefährlich werden; es kehrte am 31ten ins Lager zurück.

Der Prinz Stollberg zog sich nach Frauenstein zurück. Die preußische Armee nahm ihre alte Stellung bei Freyberg, das Belling'sche Korps bei Pretschendorf wieder ein.

Die aus Schlesien kommenden Verstärkungskorps beider Theile waren am Tage der Schlacht an der El-

be angekommen; das der Preußen, unter dem General Neuwied, gieng am 30sten über die Elbe, und lößte am 31sten den General Hülsen, dessen Division sich nun mit dem Prinzen Heinrich vereinigte, bei den Katzenhäusern und bei Schlettau ab. Das österreichische Korps, unter dem Prinzen Albert von Sachsen, vereinigte sich am Abend nach der Schlacht mit dem General Haddick. Dieser General schickte alsdann der geschlagenen Armee eine Verstärkung von 6 Regimentern; mit dem übrigen Theil blieb er aber, wie bisher, in seinen Stellungen und Kantonnierungen zwischen Dresden und Dippodiswalde.

---

Der Prinz Heinrich zögerte keinen Augenblick, den erfochtenen Sieg und die erhaltenen Verstärkungen zu benutzen; er detaschierte am 2ten November den General Kleist mit 6 Bataillons und 25 Escadrons nach Böhmen, um alle daselbst befindlichen kaiserlichen Magazine zu zerstören, und auf diese Art den Prinzen Stollberg zu Verlassung seiner Stellung bei Frauenstein zu zwingen; um diese Bewegung zu unterstützen, detaschierte er den General Plathen mit 6 Bataillons und 17 Escadrons, um eine Zwischen-Stellung bei Dorf-Chemnitz zu nehmen, zugleich ließ er, in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Generals Haddick zu fesseln, und ihm Besorgnisse einzuflößen, einerseits Demonstrationen gegen Pretschendorf, andererseits ge-

gen Wildsruf machen. Der Prinz Stollberg beschloß nun wirklich, seine Stellung in der Nacht vom 3ten zum 4ten November zu verlassen, um sich nach Altenburg zurückzuziehen, von wo er bald nachher bis Pirma marschierte. Der Prinz Heinrich schickte alsdann den General Plathen am 4ten bis Porchenstein, und ersetzte dessen Stelle bei Dorf-Chemnitz selbst mit der Armee, während Kleist über Brix nach Saatz marschierte, woselbst er die größten feindlichen Magazine zerstörte. Da dieser General den 11ten nach Oderan zurückkehrte, so nahm der Prinz sein Lager bei Freyberg wieder ein.

Der König war am 6ten bei der Armee in Sachsen angekommen, und hatte das Schlachtfeld besichtiget; er beschloß nun, den Eindruck, welchen der Sieg seines Bruders wahrscheinlich im Reich gemacht haben würde, zu benutzen, um eine Unterhandlung einzuleiten, den kleinen Fürsten die gewünschte Neutralität zu verschaffen, und sich auf diese Art einen zwar wenig gefährlichen Feind vom Halse zu schaffen, der aber doch ein Truppenkorps beschäftigte, was besser verwendet werden konnte.

Um nun zu dem Ende die Reichsfürsten noch mehr in Schrecken zu setzen, befahl der König dem General Kleist, mit 6000 Mann nach Franken zu marschieren, und in diesem Lande Kontributionen einzutreiben. Dieser General gieng am 13ten November von Oderan

ab, und stand am 29sten vor Nürnberg, welches ihm seine Thore öffnete. Preußische Abtheilungen streiften bis Würzburg und Regensburg, und verbreiteten Schrecken über die Reichsversammlung. Der Prinz Stollberg verlangte die Erlaubniß, den bedroheten Ländern mit seinen Truppen zu Hülfe kommen zu dürfen, der General Haddick versagte sie ihm aber unter dem Vorwand, hierüber Befehle von Wien abwarten zu müßen.

Während dem schloß der König am 24sten November mit den Oesterreichern eine Uebereinkunft ab, vermöge welcher die Kantonnierungen beider Armeen bestimmt wurden, ohne daß irgend der Reichs-Armee, oder der von Kleist eroberten Provinzen Erwähnung geschehen wäre. Es scheint, daß die Oesterreicher, welche den Frieden wünschten, aber Verbindlichkeiten mit den Kreisen eingegangen waren, weit entfernt, dem Projecte des Königes entgegen zu seyn, selbst dazu beitrugen, daß dem deutschen Reiche die Neutralität zugestanden wurde, um, unter dem Vorwand dieses Abfalls, ihrer Versprechungen entbunden zu seyn. Denn sonst wäre der Abschluß einer Konvention in dem Augenblick, wo ihre Alliirten in großer Gefahr schwebten, und ohne daß weder der Truppen die Kontributionen bei ihnen erhoben, noch ihrer Truppen Erwähnung geschah, beinahe unerklärbar. Da nun endlich der General Kleist am 17ten über Koburg und Erfurt

wieder eingerückt war, so bezogen alle Armeen gegenseitig, und in Folge der erwähnten Konvention, Kantonnierungen.

Kurz darauf wurde ein Kongreß auf dem Schlosse Hubertsburg, in der Nähe von Dresden, eröffnet, und der Definitiv-Friede am 23sten Februar 1763 unterzeichnet.

Ein sonderbarer Umstand bei diesem Frieden ist, daß alles auf den nehmlichen Fuß, wie vor Ausbruch der Feindseligkeiten, gesetzt wurde, und keine der kriegführenden Mächte, auch nur einen Zoll groß, Terrain verlohr.

Auf diese Art endigte sich ein sonderbarer Krieg, dessen Ereignisse man zu übertrieben beurtheilte, da man sie nur oberflächlich kannte; die Kunst der Gefechte machte, während desselben, einige Fortschritte; aber die großen Operationen des Krieges, die Strategie und die Kunst, den Sieg in der möglichsten Ausdehnung zu benutzen, waren noch ganz unbekannt.

## Vier und dreißigstes Kapitel.

### Betrachtungen über den Feldzug von 1762, über das Umgehen der Flügel, und die Angriffe auf mehreren Puncten zugleich.

---

Ich bemerkte bereits früher, daß es schwer sey, irgend neue Ideen über einen Feldzug zu äußern, welcher auf dem nehmlichen Kriegstheater, wie die vorhergehenden, und unter beinahe gleichen Umständen geführt wurde. Dieser leztere gewährt jedoch einige verschiedene Ansichten, welche wohl vorzüglich dem veränderten System Rußlands zuzuschreiben sind.

Bereits früher wurde erwähnt, daß es, seit der Eroberung Dresdens, dem Interesse der Oesterreicher angemessen war, den Krieg an der Elbe zu führen, während im Gegentheil das der Preußen dahin gehen mußte, ihn nach der Oder zu versetzen. Die erhaltenen Vortheile Dauns, in Sachsen, konnten entscheidende Schläge werden, anstatt sie in Schlesien ganz ohne Folge waren, und hierauf mußte sich der Plan des Feldzugs gründen. Hätte auch gleich der Tod der Kaiserin Elisabeth keine ganz bedeutende Veränderung in den Angelegenheiten hervorgebracht, so scheint es doch nicht wahrscheinlich, daß es die Absicht der Alliirten je gewesen, alle ihre Anstrengungen auf Sachsen zu richten; und in dieser Hinsicht begiengen sie den

nehmlichen Fehler, wie im vorhergehenden Jahre, das heißt, daß sie aus der Hauptsache eine Nebensache machten, und ihre Masse auf einen Punct hin brachten, wo sie durchaus ohne große Wirkung seyn mußte.

Sobald der Friede mit Rußland bekannt war, so hatte das österreichische Haus wohl nicht mehr das nehmliche Interesse, eine bedeutende Macht an die Oder zu schicken, um sich seinen Alliirten gefällig zu zeigen, und sich der Mittel zu versichern, den Streit zu beendigen. Dieser Friede sollte das österreichische Gouvernement bestimmen, den Krieg um so mehr noch nachdrücklicher ganz allein zu führen, als seine Macht, der des Königes wohl sechsmal überlegen war. Die schöne Armee Dauns durfte, um diesen Fürsten noch mehr zu schwächen, und seinen Untergang zu vollenden, ja nur nach Sachsen marschieren, und Brandenburg erobern: sie hatte immer eine vortreffliche Operations-Basis an der Elbe, und eine centrale Stellung in Böhmen, welche ihr es möglich machte, ihre Massen schnell auf die entscheidenden Puncte bringen zu können. Die Festungen Glatz und Ollmütz waren mit den im Innern Oesterreichs befindlichen Truppen hinreichend, Mähren vor den Drohungen Friederichs zu schützen, und dem Könige war es wohl, während 150000 Mann vortrefflicher, von geschickten Generalen angeführter Truppen sich der Staaten desselben bemächtigten, kaum möglich, die seiner Feinde zu erobern.

Ueber die Vorgänge in Schlesien läßt sich wenig sagen. Der König konnte es nicht vorher sehen, daß die Russen nur 14 Tage bei ihm stehen bleiben würden, und man kann ihm nicht den Vorwurf machen, diese Zeit nicht benutzt, und den Marschall Daun nicht angegriffen zu haben. Er that alles mögliche, um sich mit Vortheil in ein Gefecht einzulassen. Ohne Zweifel würde er, wenn er hätte errathen können, daß ihn das Czernischef'sche Korps so bald verlassen würde, seine Angriffe, trotz der guten Stellung des Feindes, beschleuniget haben.

Im Gegentheil aber ist es unerklärbar, wie Daun, nach dem Abmarsch der Russen, zwei Monathe lang die fürchterliche Kanonnade der Belagerung von Schweidnitz ruhig mit anhören, und mit 90000 Mann bloßer Zuschauer der Anstrengungen bleiben konnte, welche die Besatzung, sich zu vertheidigen, machte: man konnte mit Recht sagen, daß er eher zur Deckung der Belagerung, als sie zu verhindern, in dieser Gegend stand. Die neuere Geschichte liefert, das Verlassen Kassels durch die Marschälle d'Etrées und Soubise, dessen im 31sten Kapitel Erwähnung geschah, ausgenommen, kein Beispiel einer ähnlichen Kleinmüthigkeit, noch eines so gänzlichen Vergessens aller Grundsätze des Krieges.

Während des übrigen Theils des Feldzuges herrschte der nehmliche Geist, wie beim Anfang desselben,

und

und der König würde sehr ungerecht daran gethan haben, einen Feind zu beunruhigen, der ihm auch nicht einen Daumen breit Terrain nehmen zu wollen schien.

---

Die Operationen in Sachsen geben mehr Veranlassung zu Betrachtungen. Man kann sich bei Durchlesung jeder Seite der Relation dieser Operationen nicht genug über den gänzlichen Mangel aller Grundsätze, der während des ganzen Feldzugs fühlbar war, wundern, und muß über die sonderbare Rolle, welche die Reichs-Armee, vermöge der Unfähigkeit ihrer Anführer, darinn spielte, lachen.

Außer dem Fehler, den die Verbündeten darinn begiengen, daß sie ganz unnöthigerweise auf einer doppelten Operations-Linie, in Sachsen und in Schlesien, agirten, machte man ihnen bereits den Vorwurf, ihre Hauptmacht immer dahin gebracht zu haben, wo sie ohne Wirkung war, und das natürliche Theater der entscheidenden Operationen aber als Nebensache behandelt zu haben. Sie thaten noch mehr, sie theilten ihre doppelte Linie noch einmal, indeme sie beide Armeen, welche auf den Nebenpunct operiren sollten, auf dreißig Stunden von einander trennten, und sie ziemlich lange in dieser Stellung ließen; und gaben dadurch zu, daß der Feind mit Hülfe einer, nur mit schwachen Abtheilungen besetzten centra-

len Stellung ihre gegenseitige Kommunikationen unmöglich machte.

Die Militair-Geschichte wird die beiden Rückzüge der Reichs-Armee als ein bemerkenswerthes Ereigniß aufbewahren, und die Nachwelt wird erstaunen, daß sich ein General mit 30,000 Mann deswegen vor 4000 Mann zurückzog, weil ein oder zwei Bataillons in ziemlicher Entfernung auf einer seiner Flanken erschienen. Auf diese Art mißbrauchte man so oft Systeme und technische Wörter, indem man sie an die Stelle der unveränderlichen Grundsätze der Anwendung der Massen setzte. Dazumal betrachtete man es als einen Fehler, sich überflügeln zu lassen. Ein General, der, wenn einer seiner Flügel umgangen war, in seiner Stellung geblieben wäre, würde den größten Fehler begangen haben, und mußte sich, ohne zu wissen, durch wen er bedrohet war, den angenommenen Regeln nach, zurückziehen. Demzufolge mußte man, um gut zu operiren, die Flügel umgehen: um diesen Entzweck zu erreichen, mußte man seine Bewegungen ausdehnen, hieraus entstanden dann die vielfachen Angriffe, die von Truppen entblößten Mitten, um sich besser auszudehnen, die unzusammenhängenden Bewegungen, die schönen Systeme, welche man als das Fortschreiten der Kunst darstellte, alle Fehler endlich, mit denen die militairischen Annalen seit einem Jahrhundert angefüllt sind. Hier kann ich mich

nicht enthalten, eine bereits angeführte Maxime zu wiederholen: Jede Armee, welche zu gleicher Zeit beide Flügel des Feindes überflügeln will, muß dreimal, wenigstens zweimal so stark, als ihr Gegner seyn [1]); denn sie bedarf, unabhängig von den beiden handelnden Flügeln, ein Centrum, welches den Feind in Eschec hält. Sind die drei Divisionen nur Detaschements, so vermögen sie nichts über eine centrale Masse, die zwar schwächer, als alle drei zusammengenommen, aber weit stärker, als jede einzelne ist; sie könnten sich selbst, wenn diese centrale Masse gut zu manöuvriren wüßte, der größten Gefahr aussetzen; die erhabenen Beispiele, welche uns der Kaiser Napoleon bei Marengo, Austerlitz, Rivoli, bei Eckmühl und Abensberg gab, sind die besten Beweise für diese Wahrheit.

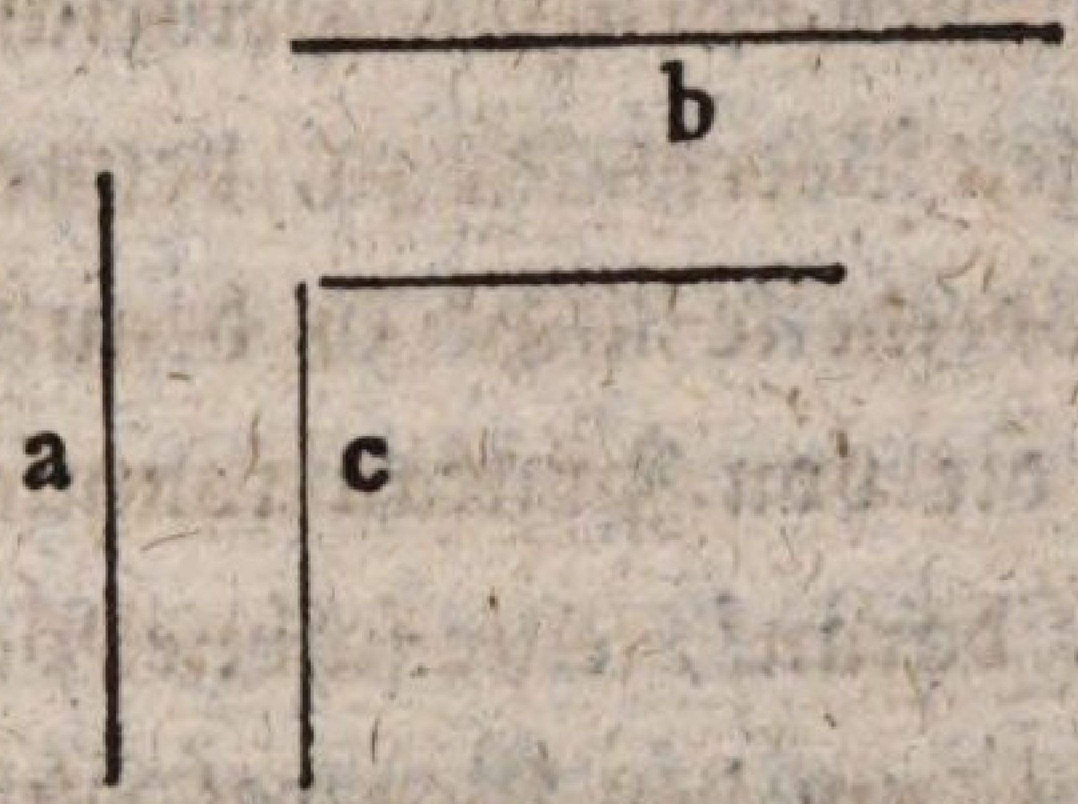
Ist man nicht hinreichend stark, um drei Massen bilden zu können, so ist es gefährlich, zwei Flügel zugleich, und wenig vortheilhaft, nur einen zu überflü-

1) Hiebei setze ich aber noch voraus, daß die Armeen noch am nehmlichen Tage überflügeln wollen; denn wollen sie ihre Bewegungen so einrichten, daß sie die feindlichen Flanken erst in zwei oder drei Märschen gewinnen, so würden sie von einer centralen, durch einen guten General geführten Masse, auch wenn sie dreimal stärker wären, einzeln geschlagen werden.

geln. Unter diesem Manöuvre versteht man nehmlich, nur eine Abtheilung auf einen feindlichen Flügel zu schicken, während die Hauptmacht vor der Fronte stehen bleibt; dadurch bringt man nur ein Neben-Korps auf den entscheidenden Punct, und lauft leicht Gefahr, geschlagen zu werden. Anstatt sich darauf zu beschränken, blos zu überflügeln, muß man das Nebenkorps vor der Fronte lassen, und die Hauptmacht auf denjenigen Flügel allein bringen, auf welchem man, in Bezug auf die feindlichen Kommunikationen, die größten Resultate erlangen kann.

Hier wird man die Einwendung machen, daß dies Manöuvre, im Grunde genommen, nichts, als eine Ueberflügelung ist; man würde sich aber irren; denn wenn ein General dem Feinde 100 Bataillons in die Fronte, und 10 Bataillons auf dessen Flügel schickt, so würde er zwar lezteren überflügeln, aber demohngeachtet dieses äußerste Ende nicht mit seiner Hauptmacht erreicht haben. Eben dieser Doppelsinn der übelgewählten technischen Wörter macht sie so gefährlich; denn auf diese Art wollte man durch den Marsch nach Brüssel, den Herzog von Braunschweig, der bei Verdün stand, überflügeln (Kapitel IV. 5ter Theil); auf diese Art zitterten die österreichischen Generale im Jahre 1794, in der Entfernung von zehen Tagemärschen, überflügelt zu seyn; dies ist endlich die Ursache des schimpflichen Rückzugs des Prinzen von Stollberg

bis Bayreuth, vor einigen Escadrons, die man ihm entgegengeschickt hatte. Ich komme zu den Operationen in Sachsen zurück: wirft man einen Blick auf die Karte, so wird man sehen, daß die doppelten Stellungen Hülsens und des Prinzen Heinrich einen rechten Winkel bildeten.




Das Korps des Prinzen (a) war von dem Hülsens (b) durch den Tharandter Wald, einem sehr gefährlichen Hinderniß, getrennt, längs welchem der Feind (c) operiren konnte, um sich dieses entscheidenden Central-Punctes zu bemächtigen, und über eines der Korps herzufallen, während das, von jenem getrennte, andere Korps mehr als zehen Stunden zu machen hatte, ehe es jenem zu Hülfe kommen konnte.

Die Stellungen bei Freyberg und den Katzenhäusern bildeten die nehmliche, aber noch weit gefährlichere Figur, weil zwischen beiden Korps der Mulde-Fluß, und ein dreimal größerer Raum, als bei der andern Stellung war. Gewiß konnte daher ein Korps das andere nicht an dem nehmlichen Tage, an welchem es angegriffen wurde, unterstützen. Beide Armeen blieben

drei Monathe in diesen Stellungen, daher hatte man wohl Zeit, auf die Unternehmungen zu denken, welche man zu machen im Stande war. Die kaiserliche Armee konnte ja leicht 50 Bataillons gegen eines dieser Detaschements ins Gefecht bringen, und durfte nur zu dem Ende den General Hülsen über Wildsruf oder Lembach angreifen, den Prinzen Heinrich aber durch Parthey gänger, gegen Beerwalde zu, beunruhigen. Sie wußte aber diese Vortheile nicht zu benutzen, und beschränkte sich, um die von Zwickau kommende Reichs-Armee zu schützen, darauf, eine schöne Parade, längs der Elbe, zu machen, um den General Hülsen zu beunruhigen; eine sonderbare und unbegreifliche Art Truppen zu verwenden, und ihre Bewegungen zu berechnen.

Wenn Serbelloni, anstatt so im Dunkeln herumzutappen, und nicht zu wissen, zu was er seine Truppen verwenden sollte, die Reichs-Armee nach Freyberg gezogen, und den Prinzen Heinrich, wenn er vereiniget geblieben wäre, auf dem rechten Flügel, wenn er aber zwei von einander getrennte Korps formierte, mit einer so überlegenen Macht in der Mitte angegriffen hätte, so zersprengte er ihn, warf ihn auf die Elbbrücken zurück, und schnitt ihm alle Kommunikationen mit Wittenberg ab. Man konnte selbst 7 bis 8000 Mann auf dem rechten Ufer von Dresden nach Meissen schicken, um die erwähnten Brücken zu nehmen, und zu vernichten; diese Abtheilung hatte, da

sie einen sichern Rückzug unter die Kanonen von Dresden behielt, nicht das Geringste zu befürchten. Der Prinz war, um seine Brücken zu decken, gezwungen, eine beinahe eben so starke Abtheilung dahin zu schicken, und nun blieben dem General Serbelloni 55000 Mann, mit welchen es um so leichter war, 26 bis 27000 Mann auf ihrem äußersten rechten Flügel anzugreifen, da er, während des Gefechtes, sich ihrer Kommunikationen mit Wittenberg bemächtigen konnte. Die kleine preußische Armee würde in einer solchen Stellung geschlagen, und ohne Brücken vernichtet worden seyn: rettete sie selbst ihre Brücken, so mußte sie sich vor einem zweimal stärkeren und siegreichen Feind über die Elbe zurückziehen; und würde theils im Gefecht, theils, während des Rückzuges, wenigstens die Hälfte ihrer Bataillons verlohren haben. Die Preußen hatten bis jezt immer zwei von einander getrennte Divisionen formiert, und gewiß würde dies auch hier der Fall gewesen seyn: in diesem Fall mußte der Angriff auf ihre Mitte und den linken Flügel Hülsens geschehen, wodurch lezterer auf die Elbe zurückgeworfen, das Detaschement des Prinzen gefangen, und alle gegenseitige Kommunikation unterbrochen worden wäre.

Begieng Serbelloni darinn einen Fehler, daß er, anstatt die Reichs-Armee an sich zu ziehen, und zu operiren, den Preußen die Initiative der Bewegungen

ergreifen ließ, so begieng Haddick, nachdem er das Kommando übernommen hatte, nicht weniger bedeutende. Dieser General hatte 86 Bataillons und 167 Escadrons; der Prinz hatte nicht die Hälfte soviel, und seine Armee stand immer in der doppelten Stellung, vermuthlich blos um die Vereinigung der Reichs-Armee zu verhindern; diese wurde aber, nachdem die Vereinigung geschehen war, äußerst gefährlich. Die Stellung des Prinzen formierte (wie es die obenstehende Figur zeigt), einen Winkel, dessen Basis der Feind als den Central-Punct und die kürzeste Linie, seine Kräfte in Anwendung zu bringen (c), besetzt hielt. Haddick sollte daher dies benutzen, um die weiter oben bereits erwähnten Bewegungen gegen Hülsen über Wildsruf oder Limbach zu machen. Anstatt dessen schickte er nur die Hälfte seiner Armee gegen den Prinzen Heinrich, und diese war hinreichend, ihn von Pretschendorf und Freyberg zu vertreiben; man kann daher beurtheilen, was ein gut berechneter Angriff der größten Masse auf das Hülsensche Korps für eine Wirkung hervorgebracht haben würde. Dieser General hatte nur 20 sehr schwache Bataillons. Haddick beschränkte sich darauf, ihn zu beobachten, während er gegen den Prinzen operirte, und daher einen zweifachen Fehler begieng: sollte die Operation gegen den Prinzen die wirklich entscheidende seyn, so mußte Haddick in Person und mit seiner Hauptmacht dazu mitwirken; betrachtete man sie aber

nur als Nebensache, so hätte man sie nicht so weit verfolgen, und keine so große Masse dazu verwenden sollen, während man den General Hülsen ganz ruhig ließ. Haddick konnte einen General, auf den er sich verlassen durfte, mit 37 Bataillons und 67 Escadrons gegen Freyberg zu stehen lassen, und mit 50 Bataillons und 100 Escadrons das kleine Korps Hülsens angreifen und vernichten. Dann hatte der Prinz keine Gemeinschaft mehr mit der Elbe, und mußte sich entweder nach Berlin retten, oder eine Schlacht annehmen, deren zufolge er entweder das Gewehr strecken, oder sich mit Aufopferung der Hälfte seiner Ueberbleibsel durchschlagen mußte.

---

Die Schlacht von Freyberg ist die einzige, welche der Prinz Heinrich gewonnen hat, und auf welche sich sein militairischer Ruhm gründet: untersucht man seine Dispositionen, in Bezug auf die anerkannten Grundsätze, so wird man zwar zugeben müßen, daß er die Schlacht gewann, da wohl einer von beiden Theilen sie gewinnen mußte, aber daß dieses nicht seinen Dispositionen zugeschrieben werden kann. Der Prinz hatte zwei von einander getrennte Armeen vor sich, und stellt ihnen ebenfalls zwei isolirte Korps entgegen: da er sich zu einer Schlacht entschloß, so konnte er einige Posten im Lager bei Meissen zurücklassen, und, um seine Angriffe auf die Reichs-Armee desto gewißer

entscheidend zu machen, den größten Theil des Korps des Generals Hülsen an sich ziehen. Anstatt auf diese Art zu operiren, begnügt sich der Prinz nicht allein auf der Vereinzelung seiner Kräfte zu beharren, sondern greift eine zweimal stärkere Armee mit vier ziemlich weit von einander getrennten Kolonnen, deren Bewegungen nicht gleichzeitig waren, an. Eine dieser Kolonnen blieb selbst weit vom äußersten linken Flügel, ja vom Schlachtfelde selbst entfernt, als Reserve stehen; denn gewiß ist es, daß die Division des Generals Forcade keinen Theil am Gefecht nahm. Endlich zerstückelte der Prinz die beiden stärksten Kolonnen, mit denen er selbst nach dem Hauptpunct marschiert war, dergestalt, daß ihm, während des entscheidenden Augenblicks, nur 5 Grenadierbataillons und einige Escadrons übrig blieben, während 38 Bataillons, längs einer zehen Stunden langen Linie, ganz unnöthigerweise zerstreut, die eine Hälfte mit Nebensachen beschäftiget, die andere unter Hülsen in einem defensiven Lager war. Der Angriff des Spittelwaldes geschah von Bataillons, welche eines nach dem andern, und weit früher, ins Gefecht verwickelt wurden, als die dritte Kolonne angreifen konnte. Fast auf allen Puncten war Unzusammenhang in den Bewegungen, und wohl wenig Bataillen waren fehlerhafter. Die Preußen siegten mit Hülfe der unbegreiflichen Fehler ihrer Feinde, und des Charakters ihrer

Anführer: wenn die Generale Campitelli und Stollberg, anstatt für ihren linken Flügel zu sehr besorgt gewesen zu seyn, und ihre Vertheidigungs-Linie zu sehr gegen diesen linken Flügel auszudehnen, 30 Bataillons durch den Spittelwald nach der Schlucht und dem Dorfe Kleinschirma, ihre Kavallerie aber auf die zwischen diesem Dorf und Wallersdorf gelegenen Höhen rechter Hand hätten marschieren lassen, so wäre der General Stutterheim vernichtet worden, und die kleinen, zerstückelten, im Centro durchbrochenen Häufchen des Prinzen konnten sich nun ohne Kommunikationen unmöglich retten.

Tempelhof bewundert den König Friederich, und zwar mit Recht, bei der Schlacht von Prag eine kleine Bewegung, welche die beiden Flügel der Oesterreicher von einander isolirte, benutzt zu haben, und hier will er, dem vorigen Grundsatz ganz entgegen, den Prinzen Heinrich deswegen bewundern, daß er vier verschiedene Angriffe machte, die ausser Stand waren, auf ein und dem nehmlichen Punct, und zu gleicher Zeit eine Einheit der Handlung hervorzubringen. Auf diese Art wird die Kunst durch die Schmeicheley entstellt, und die Resultate an die Stelle der weisen Berechnungen des militairischen Genies gesetzt. Friederich zeigte eben so viel Genie während der Schlacht von Prag, als der Prinz Heinrich bei den Anstalten zu der von Freyberg wenig entwickelte.

Das Benehmen des Prinzen Stollbergs und Campitellis war um so tadelnswürdiger, als sie die Stärke des Feindes gut kannten, mit dem sie es zu thun hatten; und sehr wohl wußten, daß der General Hülsen mit der Hälfte der preußischen Truppen gegen Meissen zu gelagert war, und der Prinz Heinrich nur 27 schwache Bataillons bei sich hatte. Indem sie nun diese kleine Armee in drei oder vier einzelnen Kolonnen debouschieren sahen, so konnten sie wohl wissen, wie schwach jede derselben seyn müße, und der Spittelwald gewährte ihnen noch den unberechenbaren Vortheil, ihren Angriff, welchen sie mit der Gewißheit des größtmöglichsten Erfolges auf das Centrum des Generals Hülsen machen würden, zu verbergen. Es giebt aber Generale, die, wenn sie erfahren, der Feind mache mehrere Kolonnen, ganz ausser Fassung kommen; ihre Verlegenheit ist lediglich dem gänzlichen Mangel an Genie und militairischen Grundsätzen, zuzuschreiben, da sie sich in diesem Fall eher freuen, als ängstigen sollten. Ein mittelmäßiger General glaubt sich, wenn er mehrere Bewegungen und Drohungen gegen seine Fronte oder seinen Flügel gewahr wird, in der größten Gefahr; er räumt, ohne nur seine Massen ins Gefecht gebracht zu haben, das Feld: dies geschah von Clermont bei Creveldt, von Soubise und d'Etrées bei Wilhelmsthal, von Stollberg und Campitelli bei Freyberg, und von hundert anderen, die

anzuführen ganz überflüßig wäre. Der Kaiser Napoleon bietet uns einen auffallenden Kontrast mit diesen kleinen Geistern dar: als er mit der Belagerung von Mantua beschäftiget war, und Wurmser dieser Festung mit einer zweimal stärkeren Armee zu Hülfe eilte, machte es die an der Etsch gedrängte Avant-Garde des Kaisers wahrscheinlich, daß der Feind seine Hauptmacht auf das linke Ufer des Guarda-Sees geworfen habe. Bald lief die Nachricht ein, daß auch eine starke Kolonne auf dem rechten Ufer gegen Brescia debouschiere. Diese Bewegung schien für die Kommunikationen der französischen Armee sehr beunruhigend, und wahrscheinlich würde sich jeder andere General zurückgezogen haben. Napoleon konnte im Gegentheil kaum die Freude verbergen, welche ihm diese Nachricht verursachte; er übersah mit der Schnelligkeit des Blitzes, daß der Feind, indem er seine Macht vereinzelte, und beide Armeen durch ein unüberwindliches Naturhinderniß von einander trennte, eine falsche Bewegung machte. Das nach Brescia marschierende Korps, welches so gefährlich schien, wurde bald vernichtet, und in die Schluchten zurückgeworfen; das auf dem linken Ufer debouschierende hatte das nehmliche Schicksal bei Castiglione. Diese Begebenheit trägt den Stempel des großen Heerführers, dessen ganzes Leben den vollständigsten Sieg der wahren Grundsätze der Kriegeskunst bewährt.

Der Hubertsburger Friede setzte den theils tragischen, theils lächerlichen Scenen des zu bekannten siebenjährigen Krieges Schranken. Zu Anfang der Revolution ward der Mann, der dem Feldzug Dauns im Jahre 1761 beigewohnt hatte, obgleich diese Armee keine tausend Flintenschüsse gethan hatte, für einen Helden angesehen. Der General, welche ein Bataillon ins Gefecht geführt hatte, mußte wenigstens ein Luxemburg oder ein Türenne seyn; man durfte blos von jemand sagen: er hat den siebenjährigen Krieg mitgemacht, und er schien, unwiederruflich, unsterblich zu seyn.

Woher kam wohl dieses Uebertreiben der Ideen, die man sich gebildet hatte? ohne Zweifel von der Mittelmäßigkeit des Jahrhunderts, der Schmeichelei und der Großsprecherey einiger Schriftsteller. Friederich ragt wirklich, umgeben von diesen kleinen Reputationen und kleinen Genies, wie ein Riese hervor. Er that, in Bezug auf das Zeitalter, auf die Umstände und die ihm zu Gebot stehenden Mittel vieles, und wird immer ein großer Mann bleiben, wenn er auch nicht immer ein großer Heerführer war. Alles, was dem Gemählde Schatten macht, gereicht dem menschlichen Geschlecht nicht zur Ehre, und die Natur scheint zu dieser Zeit eben so geizig mit großen Männern gewesen zu seyn, als sie während der Regierung Ludwigs des XIV. mit ihnen, mit einem Wilhelm von Oranien, einem Eugen ꝛc. freigebig gewesen war.

Ich werde nicht mehr auf die Operationen eines jeden Feldzugs zurückkommen, und verweise deßhalb meine Leser auf das 14te Kapitel des 2ten Theils, woselbst ich die Art, auf welche er geführt wurde, näher entwickelte. Denkt man reiflich über die Stärke und das Ganze der im Jahre 1756 vom Könige Friederich organisirten Mittel nach, so wird man eingestehen, daß er hier die Gelegenheit, die ein großer Mann benutzen mußte, um einen großen Schlag zu führen, unbenutzt vorübergehen ließ, und sich mit Nebensachen beschäftigte. Wenn zu diesem Zeitpunct, als der Feind noch nicht zusammengezogen war, die Russen noch nicht einmal an der Dwina standen, die österreichischen Truppen ihm keine Macht entgegenstellen konnten, das deutsche Reich mehr, als je, geneigter war, sich mit ihm, als gegen ihn zu verbinden, wenn in diesem entscheidenden Augenblick, der nie wiederkehrte, Friederich den schnellen Blick und das ausserordentliche Genie gehabt hätte, welches der Kaiser Napoleon im Jahr 1805 gegen die Oesterreicher und Russen, 1806 gegen die ebenfalls isolirten Preußen, und vorzüglich 1809 gegen die riesenmäßigen Anstrengungen Oesterreichs entwickelte, so muß man eingestehen, daß der Krieg wohl eine ganz andere Wendung genommen haben würde, der König konnte mit seiner Masse in vierzehen Tagen in Wien und Passau seyn, nachdem er zuvor das Centrum einer Menge aus ihren Garnisonen her-

beieilenden, noch nicht zu einem Korps vereinigten Regimenter durchbrochen hatte. Dieser Schlag, der Europa in Verwunderung gesetzt, und seine Feinde ausser Fassung gebracht haben würde, vermehrte seine Armee mit einer Menge Partheygänger und aller Fürsten des deutschen Reiches, deren Gebieter er geworden wäre. In jedem Fall war diese Invasion durchaus militairisch, und der einzige Weg, den man bei solchen Umständen einschlagen mußte; denn nirgends war eine Masse organisirt, die sie verhindern, noch gefährlich machen konnte.

Selbst zu Anfang des Jahres 1757 war es, wie bereits früher bemerkt wurde, noch zweckmäßig, in Masse durch Mähren zu operiren. Eine zwischen Ollmütz und der Donau gewonnene Schlacht würde die unermeßlichsten Resultate gewährt haben, und man hatte alle Mittel, sie zu benutzen. In den drei folgenden Feldzügen war der König wahrhaft groß; die blutigen Scenen bei Prag, Kollin und Zorndorf hatten ihm die Blüthe seiner Truppen geraubt, und doch konnte seine Standhaftigkeit erst nach jenen bei Hochkirch, Kunnersdorf und Torgau einigermaßen erschüttert werden. Dann aber sah der König, da seine Armee nur aus Kindern von 15 bis 20 Jahren bestand, seine Bevölkerung erschöpft war, die Armee seiner Feinde aber immer kriegerischer, und durch kraftvolle und unerschöpfliche Bevölkerung rekrutirt wurde,

daß

daß sein Untergang wahrscheinlich war: er war niedergeschlagen, und schien blos die Gelegenheit abzuwarten, seinen Fall eben so schön, als sein Leben, zu machen. Der Tod der Kaiserin Elisabeth riß ihn, so wie dies die Fehler seiner Feinde schon mehreremale gethan hatten, aus der drohenden Gefahr, und Oesterreich machte, geleitet von dem bößen Genius, der es seit einem Jahrhundert verfolgt, zu einer Zeit Friede, wo es den Krieg mit mehr Nachdruck, als je, hätte fortsetzen können. Die Politik sowohl als die Kriegeskunst hatte zu dieser Zeit eine rückgängige Bewegung gemacht, die uns dem barbarischen Zustand des 8ten und 9ten Jahrhunderts wieder näher brachte. Kurz Friederich behauptete sich gegen beinahe ganz Europa, setzte die Welt in Erstaunen, und schien Wunder hervorzubringen, während ihn zu vernichten nur ein Mann von etwas mehr, als gewöhnlichem Geist nöthig war. Dieser Mann war aber in Europa nicht zu finden, oder vielmehr, die Fürsten gaben sich nicht die Mühe, ihn zu suchen: Ludwig der XIV. oder Mazarin würden ihn gefunden haben.

---

Ich sehe aber, daß ich mich zu weit in politische, meiner Absicht ganz zuwiderlaufenden Untersuchungen einlasse, und es ist nun Zeit zu den lezteren, an Begebenheiten, an großen Lehren und an Resultaten rei-

cheren Kriegen überzugehen [1]). Ich werde den Versuch machen, die Vervollkommnungen, welche das erstaunenswürdige System des Kaisers Napoleon bei der Anwendung der Grundsätze des Krieges hervorbrachte, deutlich zu entwickeln; und wenn es mir meine Dienstverhältnisse erlauben, so werde ich diese didactischen Relationen mit einer kurzen Wiederholung aller in diesem Werke zerstreueten Maximen beendigen, um meinen Lesern das Resultat von zwanzig Feldzügen, auf unumstößliche Grundsätze zurückgebracht, darzustellen, und ihnen auf diese Art das Ganze eines einzigen, auf diese Principien gegründeten, durch die Lehren einer so glänzenden Erfahrung gerechtfertigten, Systems recht anschaulich zu machen.

1) Hier glaubt man bemerken zu müßen, daß der Verfasser durch die Umstände gezwungen wurde, den 5ten Theil des Werkes vor dem 3ten und 4ten zu schreiben, und man daher hin und wieder einige Wiederholung finden wird. Der 1ste und 2te Theil wurde 1803 und 1804 im Lager von Boulogne; der 5te nach dem Feldzug von 1805 in Oesterreich, im Jahr 1806, der 3te während des Feldzugs von 1807, der 4te endlich während des Feldzugs von 1809 beendiget. Man kann daher wegen eines in der Eile, ohne Folge, und während immerwährenden Reisen geschriebenen Werkes die Nachsicht der Leser in Anspruch nehmen.

---

Ende der kritischen Geschichte der Feldzüge Friederichs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jomini, Antoine Henri de, 1779-1869 [Verfasser]

Kritische und militairische Geschichte der Feldzüge Friedrichs des Zweiten,
verglichen mit denen des Kaisers Napoleon und dem neuen Systeme

Bd.: 4. Theil

Tübingen 1812

Mil.g. 112 n-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10594736-0